universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Entterritorialer Terrorismus
Der Wandel terroristischer Organisationen
am Beispiel der Al Qaida

Verfasserin

Simone Christina Kaipel

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 057 390
Studienrichtung lt. Zulassungsbescheid:	Individuelles Diplomstudium, Internationale Entwicklung
Betreuer:	Mag. Dr. Cengiz Günay

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinen Eltern und bei meiner Schwester auf das Herzlichste bedanken, eure finanzielle und moralische Unterstützung ermöglichten es mir zu studieren, ihr ward mir eine große Stütze bei der Umsetzung meiner Pläne.

Ich möchte mich weiters bei meiner Freundin Madlene bedanken, für die vielen gemeinsamen Diskussionen und Hilfestellungen, die wesentlich zur Verfassung dieser Diplomarbeit beitrugen.

Es besonders großes Dankeschön geht an Herrn Dr. Cengiz Günay der mich während des Schreibens meiner Diplomarbeit betreut hat, vielen Dank für die konstruktive Zusammenarbeit und der Unterstützung meiner Ideen.

Inhaltsverzeichnis

Teil 1: Einführung

1 Einleitung 8
1.1 Methode und Problemstellung 10
1.2 Aufbau der Diplomarbeit 12
2 Definition 14
3 Formen des Terrorismus 18
3.1 Nationaler Terrorismus 21
3.2 Internationaler Terrorismus 25
3.3 Transnationaler Terrorismus 28
3.3.1 Definition 28
3.3.2 Charakteristika 29

Teil 2: Theorie und Methode

4 Einleitung 33
4.1 Definition 35
4.2 Unterscheidungsmerkmale 36
4.3 Charakteristika transnationaler Organisationen 38
4.4 Illegale Organisationen 40
4.4.1 Die Mitglieder einer Organisation 41
4.5 Transnationale Organisationen als politische Akteure 42
4.5.1 (Transnationaler) Terrorismus als politischer Akteur 44
4.6 Organisationen und Netzwerke 45
5 Definition und Geschichte der Netzwerkanalyse 47
5.1 Analyseverfahren 48
5.1.1 Knoten und Kanten 48
5.2 Netzwerkaufbau 50
5.2.1 Zentralität im Netzwerk 52

5.2.2 Akteure im Netzwerk 53
5.2.3 Der Faktor *Macht* im Netzwerk 55
5.3 Netzwerkformen 56
5.4 Terroristische Netzwerke 60

Teil 3: Praxis

6 Definition – Der Begriff Al Qaida 62
6.1 Ideologie und Motive 63
7 Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte 70
8 Grad der Transnationalisierung 86
9 Logistik/Infrastruktur der Al Qaida 90
9.1 Rekrutierung von Mitgliedern 90
9.2 Ressourcen und Finanzierung 93
9.3 Kommunikationsmittel 94
10 Zwischenfazit 96
11 Der Kern der Al Qaida 97
11.1 Das Beziehungsgeflecht des Führungszirkels 102
12 Individuum im Al Qaida-Netzwerk 103
13 Gruppen im Al Qaida-Netzwerk 107
13.1 Südostasien – Philippinen und Indonesien 107
13.1.1 Historische Hintergründe 108
13.1.2 Terroristische Gruppen in Südostasien 110
13.1.3 Al Qaida-Netzwerk in Südostasien 112
13.2 Nordafrika – Algerien und Ägypten 117
13.2.1 Historische Hintergründe 117
13.2.2 Terroristische Gruppen in Nordafrika 119
13.2.3 Al Qaida-Netzwerk in Nordafrika 122
14 Ursachen der Gewalttransnationalisierung 126
15 Resümee 131
16 Quellennachweis 139

17 Interviewverzeichnis 160
18 Abbildungsverzeichnis 161
19 Abstract (deutsch) 162
20 Abstract (english) 163
21 Curriculum Vitae 164

Soweit im Folgenden personenbezogene Bezeichnungen nur in männlicher Form angeführt sind, beziehen sich diese auf Frauen und Männer in gleicher Weise. Die verwendeten Begriffe sind daher geschlechtsneutral zu verstehn.

Teil 1: Einführung

1 Einleitung

Die Terroranschläge am 11. September 2001, in den USA führten dazu, dass sowohl politische als auch wissenschaftliche Institutionen verstärkt ihren Blick auf das Phänomen Terrorismus richteten. Erhöhte Sicherheitsvorschriften und -maßnahmen und deren Legitimierung resultieren aus diesen Ereignissen. Wie in vielen anderen politischen Programmen blieb auch die Entwicklungspolitik davon nicht unberührt. Der Sicherheitsaspekt gewinnt nach wie vor an Bedeutung, weshalb Sicherheits- und Entwicklungspolitik verstärkt miteinander kooperieren. Ob dies nun Vor- oder eher Nachteile mit sich bringt, wird sich zeigen, jedoch sollte berücksichtigt werden, dass es weder die Aufgabe ist, noch das es im Bereich des Möglichen liegt, dass Entwicklungspolitik Terrorismus bekämpfen kann. *Entwicklungspolitik kann zur Prävention von Terror beitragen, wenn sie ihre eigenen Ziele und Mittel gegen die Sicherheitspolitik behauptet.* (Gareis 2006: 221; Moltmann 2002: 86; Obermüller 2011)
Die Machtungleichheit zwischen dem Orient und dem Okzident, die für viele Teile der Bevölkerung als Benachteiligung wahrgenommen wird, als auch zusätzliche Unterdrückungen durch die herrschenden Regime in arabisch-muslimischen Staaten können bei Teilen der Bevölkerung eine Radikalisierung begünstigen. Die Verminderung der politischen und wirtschaftlichen Ungleichheit ist daher eine indirekte Form um Terrorismus im Vorfeld zu verhindern und Sicherheit zu gewähren. (Bendel/Hildebrandt 2002: 10; Gareis 2006: 221)
Dass Terrorismus mit den Anschlägen in New York und Washington an Bedeutung gewonnen hat, hängt nicht nur mit der Assoziierung von Terrorismus als Sicherheitsbedrohung zusammen, sondern ergibt sich weiters aufgrund der *Transnationalität,* die im Zusammenhang mit den Anschlägen wahrgenommen wurde. (Behr 2004: 119) *Transnationalism' broadly refers to multiple ties and interactions linking people or institutions across the borders of nation-states. (Arslan 2009: 42 nach Vertovec 2004: ii)*
Transnationalismus ist ein Phänomen, das einhergehend mit der Globalisierung entstanden ist. Ein zentraler Aspekt ist die Vernetzung von unterschiedlichen Akteuren. Nicht nur NGO's oder Institutionen wie etwa die Weltbank oder die WTO können als transnational agierende Akteure definiert werden, sondern auch unterschiedliche terroristische bzw. gewaltverbreitende Organisationen, da jene Gruppierungen sich an

die sich neu gebildeten Rahmenbedienungen anpassen, wodurch es ihnen möglich ist auf globaler Ebene aktiv zu sein. (Cappai 2005: 157f.)

Die im Jahr 1998 gegründete *Kampffront gegen Juden und Kreuzfahrer,* mittlerweile bekannt als Al-Qaida, kann als Wegbereiter des transnationalen Terrorismus definiert werden, da sie in enger Wechselbeziehung zu verschiedenen Gruppierungen weltweit steht und somit transnational aktiv ist. (Schneider/Hofer 2008: 36)

> Das Attribut „transnationale" bezieht sich grundsätzlich auf grenzüberschreitende Aktivitäten nicht staatlicher Akteure, der Begriff „transnationale Beziehungen" beschreibt danach dauerhafte Interaktionen über Grenzen hinweg, an denen zumindest ein nichtstaatlicher Akteur beteiligt ist. […] Übertragen auf den Terrorismus heißt dies: Während der internationale Terrorismus herkömmlicher Prägung noch einen lokalen Bezugspunkt hat, ist der transnationale Terrorist seinem lokalen „Milieu" entwachsen, er ist letztlich heimatlos und ein moderne Nomade. (Schneckener 2006: 49; Hervorhebung im Orig.)

Terrorismus bzw. terroristische Aktivitäten sind zwar kein neues Phänomen, jedoch hat sich der Organisationsaufbau teilweise gravierend verändert. Aus diesem Grund wird der transnationale Terrorismus oftmals auch als neuer Terrorismus benannt, da der Organisationsaufbau netzwerkartig, ist woraus sich neue Handlungsoptionen für die Akteure ergeben. (Behr 2002: 120; Schneckener 2006: 49; Zöller 2009: 11)

Behr (2002: 120) beschreibt zwei wesentliche Aspekte, die für den transnationalen Organisationsaufbau der Al Qaida ausschlaggebend sind; *[…] zum einen die Beendigung des Ost-West-Konfliktes, der Zusammenbruch der Sowjetunion, das Ende der bipolaren Aufteilung der Staatenwelt und ihre polyzentristische Ausdifferenzierung; zum zweiten Entwicklung und der Einsatz von neuen Informations- und Kommunikationstechnologie.* (Veränderung durch d. Verfasserin)

Charakteristisch und zugleich auch neuartig ist, dass der transnationale Terrorismus sich aus Mitgliedern mit unterschiedlicher nationaler Herkunft zusammensetzt, weiters besitzt er keinen festen Bezugspunkt aufgrund der Zusammenarbeit über Nationalgrenzen hinweg, daher vermischen sich nationale als auch internationale Anliegen der Akteure – Terroristen. Das verstreute Netzwerk an Mitgliedern, das sich daraus ergibt, agiert unabhängig von Territorialgrenzen. (Glück 2008: 53; Schneckener 2005: 44ff.)

Der Territorialbegriff, der als westliches Konstrukt aus dem Verständnis der Nationalstaaten entsprungen ist, verliert somit an Bedeutung. Grenzen, die Schutz und Souveränität bieten sollten, lösen sich auf, aufgrund des Agierens über Staatsgrenzen hinweg. (Behr 2004: 15f.) Huntington beschrieb bereits 1973 (*Transnational Organizations in World Politics*) die Handlungsräume von transnationalen Vereinigungen und spricht von einer *tansnational organizational revolution,* die nach

dem 2. Weltkrieg einsetzte. Veränderungen im Bereich der Logistik aufgrund technologischer Errungenschaften nennt er als zentrales Element für die Veränderungen bzw. der Transnationalisierung von Organisationen. (Huntington 1973: 333)

Der Titel der vorliegenden Diplomarbeit *Entterritorialer Terrorismus. Der Wandel terroristischer Organisationen am Beispiel der Al Qaida,* versucht durch die verwendete Begrifflichkeit (in Anlehnung an Behrs Werk *Entterritoriale Politik*, 2004) auf die Entwicklung terroristischer Organisationen im Bereich des Organisations- und Handlungsaufbaus aufmerksam zu machen. Der Terminus *Entterritorialität* bezieht sich in erster Linie auf die Aktivitäten und die Mitgliedschaft der Al Qaida. Es wird versucht, einen Einblick in den Werdegang der Organisation zu geben und jene Faktoren, die eine Transnationalisierung begünstigten, zu beschreiben. Anhand der Untersuchung von Al-Qaida-nahen Gruppen wird versucht herauszufinden, ob eine Transnationalisierung auch innerhalb von andern Gruppen nachweisbar ist. Weiters werden Teile des Netzwerks beschrieben um die Dimension bzw. den Grad der Ausdehnung zu verdeutlichen. Im Hinblick auf die entwicklungspolitische Relevanz dieses Themas werden die Hintergründe der Entstehung der Al Qaida, die Gründe, warum sich radikale Gruppen der Al Qaida anschließen als auch die Ursache für die Entstehung jener Gruppen sowie das Interesse von Individuen, eine Mitgliedschaft bei terroristischen Organisationen einzugehen, beleuchtet, um somit die Ursache der Entstehung und des Bestehens von terroristischen Organisationen herauszufinden. Es werden daher sowohl historische, weltpolitische als auch persönliche Gründe berücksichtigt um zu vermitteln, dass meist das Zusammentreffen von verschiedenen Faktoren in weiterer Folge zu einer Radikalisierung und einer Mitgliedschaft führen.

1.1 Methode und Problemstellung

Die vorliegende Diplomarbeit ist eine Literaturarbeit in Kombination mit einem Experteninterview. Die theoretische Grundlage setzt sich aus einer Organisationstheorie und einer Netzwerkanalyse zusammen. Beide theoretischen Zugänge wurden miteinander verbunden, um sowohl den internen als auch externen Aufbau der Al Qaida zu beschreiben.

Weiters wurden die Ergebnisse aus einem Experteninterview mit dem Islamwissenschaftler Mag. Nico Prucha (Project *Jihadism Online*) verwendet. Das

daraus resultierende Interview wurde digital aufgenommen und anschließend vollständig transkribiert.
Methodisch wurde ein *systematisierendes* Experteninterview durchgeführt. Bei dieser Form des Interviews ist die Informationsgewinnung methodisch und lückenlos. Der Interviewpartner setzt sich objektiv mit den Fragen auseinander und formuliert weiters seine Perspektive auf die beschriebenen Inhalte. Da es sich um ein Experteninterview handelt, sind die gegebenen Informationen fachspezifisch. (Bogner/Menz 2005: 37f.)

In der verwendeten Literatur gibt es sehr unterschiedliche Ergebnisse zu dem Aufbau und dem Netzwerk der Al Qaida, deshalb wird in den folgenden Kapiteln immer wieder darauf hingewiesen. Da es sich bei terroristischen Organisationen um Zusammenschlüsse handelt, die außerhalb der Rechtsordnung liegen, ist es problematisch, jene Aussagen herauszufiltern die auch den Tatsachen entsprechen. Selbst die öffentlichen Bekenntnisse terroristische Akteure als Al Qaida-Mitglied zu gelten müssen mit Vorsicht behandelt werden, da es nur schwer bis kaum möglich ist, diese auf den Wahrheitsgehalt zu testen. Hierbei wurde versucht entgegenzuwirken, indem jene Aussagen, aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden bzw. anhand verschiedener Quellen überprüft wurden. Als Beispiel zu nennen wäre etwa die Bekanntgabe einer offiziellen Zusammenarbeit zwischen der Al Qaida und einer weiteren Gruppierung, ob nun dieses Statement, das des Öfteren vorkommt den Tatsache entspricht kann zwar nur schwer überprüft werden, jedoch kann sich hinter solchen Aussagen ein Interesse der Gruppen verbergen, wie etwa die Förderung verstärkter Medienpräsenz oder eine Irreführung der Behörden.
Die verstärkte Überprüfung der beschriebenen Sachverhalte anhand unterschiedlicher Quellen dient, dazu den wissenschaftlichen Wahrheitsgehalt zu verstärken.

Das Ziel der Diplomarbeit ist es, einen theoretischen Einblick in die komplexe Netzwerk- und Organisationsstruktur der Al Qaida zugeben. Die Beschreibung der Entwicklung der Al Qaida (als Guerilla-Organisation bis hin zu einer transnationalen terroristischen Organisation) verdeutlicht diesen Werdegang und kann somit möglicherweise einen klärenden Effekt haben, um Ähnlichkeiten in der Entwicklung anderer terroristischer Zusammenschlüsse zu finden.
Die zentrale Fragestellung lautet deshalb:

Welche Hintergründe als auch Entwicklungen im Bereich der Organisations- und Handlungsstruktur sind ausschlaggebend, um Al Qaida als transnationale terroristische Organisation zu definieren?

1.2 Aufbau der Diplomarbeit

Die vorliegende Diplomarbeit wurde in 3 Blöcke (Einführung, Theorie und Methode, Praxis) eingeteilt.

Der einführende und damit erste Teil beschäftigt sich mit dem doch sehr umstrittenen und emotionalisierenden Begriff *Terrorismus*. Verschiedenen Definitionen die miteinander verglichen werden, verdeutlichen die unterschiedlich wahrgenommenen Charakterisitka von Terrorismus. Das Kapitel *Formen des Terrorismus* veranschaulicht die Dimension, die sich hinter diesem Terminus befindet. Weiters wird hierbei das Augenmerk auf die Verschiebung des Aktivitätsradius gelegt. Praktische Beispiele verdeutlichen diese Veränderungen und geben daher Einblick in die Transnationalisierung von terroristischen Organisationen.

Die behandelnde Fragestellung innerhalb dieses Blocks lautet:

Welche spezifischen Charakteristika und somit Unterschiedungsöglichkeiten, weisen nationale, internationale und transnationale terroristische Gruppierungen auf?

Welche Entstehungsmerkmale sind ausschlaggebend für den transnationalen Terrorismus?

Im zweiten Block wird der theoretische und methodische Rahmen der Diplomarbeit beschrieben. Wesentliche Charakteristika und Unterscheidungsmerkmale von Organisationen verdeutlichen die Verschiebung des Organisationsaufbaus in den letzten Jahrzehnten. Diese Veränderungen betreffen sowohl legale als auch illegale Zusammenschlüsse. Jene spezifischen Problematiken und Vorteile, die sich durch die Illegalität von Organisationen ergeben, werden beschrieben und in Verbindung mit terroristischen Gruppen gesetzt. Darauf folgend wird ein Einblick über die Methode der Netzwerkanalyse gegeben. Die möglichen Varianten des Analyseverfahrens dienen dazu einen weit gefächerten Einblick in das Untersuchungsfeld zu geben. Die Beschreibung der Netzwerkformen und der Stellung der Akteure im Netzwerk verdeutlicht den internen und externen Aufbau von Zusammenschlüssen. Sowohl die Organisationstheorie als auch die Netzwerkanalyse dienen als theorethischer Korpus.

Im dritten und letzten Teil werden die beschriebene Theorie und Methode praktisch am Aufbau und Werdegang der Al Qaida angewandt. Die Hintergründe für die Entstehung und Weiterentwicklung der Al Qaida nehmen hierbei einen zentralen Aspekt ein. Die Transnationalisierungsprozesse, der Grad der Transnationalisierung und die Infrastruktur der Organisation verdeutlichen den netzwerkartigen Aufbau und die Ursachen, die diese Entwicklungen fördern. In dem Kapitel *Der Kern der Al Qaida* werden die persönlichen und weltpolitischen Aspekte, die dazu führten, dass jene Personen die eine terroristische Organisation bildeten, beleuchtet, weiters wird das Beziehungsgeflecht des Führungszirkels thematisiert. Darauf folgend wird die Position des Individuums am Beispiel des Terroristen Ramzi Yousef dargestellt. Das Netzwerk aus Sicht des Individuums verdeutlicht die unterschiedlichen Positionen innerhalb einer Organisation als auch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Gruppen und Einzelpersonen. Die Rolle von Gruppen im Netzwerk wird praktisch anhand der nordafrikanischen und südostasiatischen Mitglieder beschrieben. Weiters werden mögliche historische und weltpolitische Hintergründe thematisiert, die dazu führen, dass sich radikale Gruppen untereinander vernetzten. Obzwar das Al-Qaida-Netzwerk global verstreut ist, konnten aufgrund der Breite dieses Themas nicht alle involvierten Gruppen beschrieben werden. Das nordafrikanische und südostasiatische Netzwerk dienen als Beispiel für die bestehende globale Vernetzung von terroristischen Organisationen. Das nordafrikanische Netzwerk wurde ausgewählt, da die Beziehungen zur Al Qaida, aufgrund der langen Zusammenarbeit von stärkerer Intensität geprägt sind. Die Kooperationen im südostasiatischen Raum sind vergleichsweise jung. Aufgrund dieser Unterschiede wurden diese beiden Netzwerke ausgewählt.

Folgende Fragestellungen werden hierbei behandelt:

Findet sich bei Al Qaida eine transnationale Ideologie, die anhand einer staatenübergreifenden Gewaltanwendung umgesetzt wird?

Inwiefern ist es möglich, die Al Qaida als transnationale Organisation mit einem dezentralen Netzwerk zu definieren?

Welche Ereignisse waren ausschlaggebend dafür, dass sich die Al Qaida von einer Widerstandsbewegung hin zu einer transnationalen terroristischen Organisation transformierte?

2 Definition

Der Begriff *Terrorismus* entstammt aus dem lateinischen *terror,* das soviel wie *Angst* und/oder *Schrecken* bedeutet. Sowohl innerhalb der wissenschaftlichen Literatur als auch im öffentlichen Diskurs ist der Begriff sehr umstritten und wird häufig unterschiedlich verstanden und verwendet. Abgesehen davon, dass es noch keine global gültige Definition gibt, ist der Begriff weiters emotional belastet. (Schneider/Hofer 2008:17)

Der Terminus, wie er heute verwendet und verstanden wird, geht zurück auf die Französische Revolution.

Die Jakobiner sahen sich nach ihrer Machtübernahme mit vielen Problemen konfrontiert, da sich Teile der Bevölkerung nach wie vor für eine Monarchie aussprachen und das neue Regime anzweifelten, weiters kam es auch zu einer Bedrohung von außen durch andere Großmächte. Mit dem *Régime de la terreur* wurde versucht, diese Einflüsse zu stoppen. Zur Machterhaltung und Festigung kam es zur Tötung von *Staatsfeinden* an öffentlichen Plätzen. Damit sollte Angst und Schrecken erzeugen werden um den Widerstand zu brechen. Der Revolutionsführer Maximilien de Robespierre sah diese Maßnahmen als notwendig an, um positive Entwicklungen zu gewährleisten. (Riegler 2009: 14; Zöller 2009:16) Maximilien de Robespierre definierte Terrorismus *[…] als sofortige, unnachsichtige und unbeugsame Gerechtigkeit; folglich […] ein Ausfluss der Tugend.* (Vorkoeper 2006)

Ende des 18. Jahrhunderts kam es zu einer überwiegend negativen Besetzung des Begriffs Terrorismus – die bis heute anhält. Diese negative Wertung zeigt sich anhand der Beschreibund des Politikwissenschafter Henner Hess, für ihn ist Terrorismus *[…] das Böse, dessen Ursachen und Ziele eigentlich keine Diskussion verdienen. Der Terrorist wird, wie einst im 18. Jahrhundert der Pirat, zum hostis humani generis, zum Feind des Menschengeschlechts.* (Riegler 2009: 14)

Diese doch sehr moralische Konnotation des Begriffs hilft jedoch wenig dabei, die Hintergründe des Phänomenes Terrorismus zu verstehen, zu untersuchen und im Vorfeld zu verhindern. Eine weitaus rationalere Beschreibung sieht in Terrorismus *[…] eine Waffe gegen die Macht als auch eine Waffe der Macht.* (Freudenberg 2008: 212)

Wilkinson (2003: 27) beschreibt die Struktur und Methode des Terrorismus und sieht darin gleichzeitig eine Form des Konflikts. *It is a special means or method of conflict*

which has been employed by a wide variety of factions and regimes. It is premeditated and systematic, and aims to create a climate of extreme fear or terror.

Die Illegalität, in der sich vor allem terroristische Akteure befinden, wird durch die Definition nach Waldmann (2002: 11) deutlich.

> Terrorismus sind planmäßig vorbereitete, schockierende Gewaltanschläge gegen eine politische Ordnung aus dem Untergrund. Sie sollen allgemeine Unsicherheit und Schrecken, daneben aber auch Sympathie und Unterstützungsbereitschaft erzeugen. […] Terrorismus ist […] eine bestimmte Art gewaltsamen Vorgehens gegen eine politische Ordnung.

Einerseits wird hierbei die Strategie der terroristischen Akteure angesprochen, das Leben/Planen im Untergrund, wodurch sich automatisch beschränkte Aktionsmöglichkeiten ergeben. Dieser Aspekt erschwert die Analyse, da es somit zu übertriebenen Zuschreibungen der Gruppierungen kommen kann. Weiters wird ersichtlich, dass es den Terroristen erst möglich ist wahrgenommen zu werden, wenn sie Angst verbreiten um somit die Betroffenheit der Bevölkerung zu stimulieren und gleichzeitig den Blick auf die vorherrschende politische Ordnung zu lenken. (Schneider/Hofer 2008: 110f.; Waldmann 2002: 11f.)

Für Waldmann (2002: 21) beruht der Terminus auf 3 Elementen;

1. einem Gewaltakt oder dessen Androhung;
2. einer emotionalen Reaktion (im Zweifel starke Furcht, doch kommen auch Sympathie und freudige Hoffnung in Frage); und
3. als Konsequenz des emotionalen Zustandes bestimmte Verhaltensweisen, die insbesondere den eigenen Schutz dienen (Lähmung und Passivität, unter Umständen auch hektische Aktivität).

Hierbei wird im Gegensatz zu den vorangegangenen Beschreibungen intensiver auf den emotionalen Aspekt der Bevölkerung angesprochen bzw. die unterschiedlichen Effekte von terroristischen Handlungen formuliert und es wird ersichtlich, dass jene Aktivitäten auch für manche Individuen und/oder Gruppen positiv gewertet werden. (Bader 2007: 28; Waldmann 2002: 21f.)

Die beschriebenen Definitionen weisen zusammengefasst verschiedene Kriterien auf, erstens den *politischen Hintergrund*, zweitens die Form der *Gewaltausübung* und letztlich den *emotionalen* Aspekt.
Unter dem politischen Hintergrund ist die Agenda terroristischer Aktivitäten zu verstehen, die versucht, die vorherrschende Ordnung zu zerstören, wenn auch nur

teilweise, um einen politischen Einfluss zu gewinnen. (Bader 2007: 28; Ibrahim-Kudelich 2007: 211f.)

Durch die Gewaltausübung, die im Normalfall nur staatlichen Gewaltorganen gestattet ist, wird das staatliche Gewaltmonopol in Frage gestellt, wodurch es aus der staatlichen Perspektive zu einer massiven Eruption der politischen Ordnung kommt. Durch die Illegalität werden Gewalttaten der terroristischen Akteure im Geheimen geplant, um eine erwünschte Durchführung bzw. Umsetzung zu gewährleisten. Weiters sind jene Gewalttaten oft symbolisch konnotiert, um somit den Hintergrund der Taten auf abstrakte Weise zu vermitteln. (Behr 2004: 122; Ibrahim-Kudelich 2007: 213; Waldmann 2002:13)

Die Gewaltausübung hat unweigerlich emotionale Aspekte zur Folge. Angst und Schrecken sind typisch dafür, wodurch die subjektive materielle und/oder physische Sicherheitslage in Frage gestellt wird und somit gleichzeitig auch der vermeintliche Schutz durch staatliche Apparate. Abgesehen von den negativen Emotionen kommt es auch zu einer positiven Reaktion. Dies betrifft vor allem Sympathisanten, die sich mit der Botschaft, die durch die Gewaltanwendung vermittelt wird, zumindest teilweise identifizieren können. (Behr 2004: 122; Waldmann 2002: 21)

Diese beschriebenen Punkte finden sich zusammengefasst in dieser Definition wieder:

> Es geht dabei unvermeidlich um Macht: um das Streben nach Macht, den Erwerb von Macht und den Gebrauch von Macht zur Durchsetzung politischen Wandels. Beim Terrorismus geht es also um Gewalt – oder, ebenso wichtig, um die Androhung von Gewalt – und diese Gewalt wird zugunsten oder im Dienste eines politischen Ziels benutzt und eingesetzt. (Hoffman 2001: 15, nach Oxford English Dictionary)

Schlussendlich sollte der Begriff Gewalt noch definiert werden, da er als wesentliches Charakteristikum terroristischen Agierens gilt.

Gewaltanwendung kann weiters unterteilt werden in *Gewalt gegen Sachen* und *Gewalt gegen Menschen*. Unter Gewalt gegen Sachen ist die (teilweise) Zerstörung von materiellen Gütern zu verstehen und wird als *Sachbeschädigung* geahndet.

Gewalt gegen Menschen ist weitaus negativer besetzt, darunter ist sowohl physische als auch psychische Gewalt zu verstehen, die im schlimmsten Fall zum Tod von Menschen führt. (Beermann 2004: 30)

Fasst man nun den politischen Aspekt, die Gewaltanwendung und die Position des einzelnen Akteurs in einer Definition zusammen, ergibt sich eine Beschreibung von Terrorismus, die wie folgt lautet,

Terrorismus ist eine Gewaltstrategie nichtstaatlicher Akteure, die aus dem Untergrund agieren und systematisch versuchen, eine Gesellschaft oder bestimmte Gruppe in Panik und Schrecken zu versetzen, um nach eigener Aussage politische Ziele durchzusetzen. (Schneckener 2006: 21)

Die oben genante Definition des Begriffs Terrorismus wird für die vorliegende Diplomarbeit verwendet.

3 Formen des Terrorismus

> Im gegenwärtigen Stadium der Geschichte kann niemand mehr bestreiten, dass eine bewaffnete Gruppe, so klein sie auch sein mag, bessere Aussichten hat, sich in eine große Volksarmee zu verwandeln, als eine Gruppe, die sich darauf beschränkt, revolutionäre Lehrsätze zu verkünden. (RAF 1972)

Im wissenschaftlichen Diskurs wird zwischen nationalem, internationalem und transnationalem Terrorismus unterschieden.
Jede einzelne Form kann als eigenständig betrachtet werden, jedoch ist auch ein Wandel bzw. eine Verschmelzung möglich. Somit kann es sein, dass nationale terroristische Organisationen im Laufe der Zeit zu einer Internationalen heranwachsen.
In den 70er/80er Jahren gab es größtenteils nationale Organisationen, die in erster Linie staatszentriert vorgingen, also gegen jene Personen, die den Staat in unterschiedlichen Funktionen repräsentierten. (Nitschke 2008: 15ff.) Bei den Gewaltanschlägen ging es hauptsächlich um die Zerstörung materieller Güter, die oft einen symbolischen Wert hatten. Die Todeszahlen pro Anschlag waren um ein Vielfaches geringer, als sie es heute sind. (Nitschke 2008: 14)

Die Gründe des Wandels von nationalen zu internationalen bzw. transnationalen terroristischen Gruppierungen resultieren aus unterschiedlichen Ereignissen und stehen daher in enger Wechselwirkung mit historischen und/oder gesellschaftspolitischen Entwicklungen.
Das Ende des Kalten Krieges, die Entstehung neuer Technologien, neue Formen der Berichterstattung und die anhaltende Schere zwischen Nord und Süd können als wesentliche Faktoren dafür genannt werden. (Hirschmann 2002: 29, 43 Lange 2002: 106f.)

Das Ende des Kalten Krieges und des Ost-West-Konflikts läuteten umfangreiche Veränderungen ein. Der Zusammenbruch der Sowjetunion und des Sozialismus in Europa führte zu einer Entwicklung im Bereich der Demokratisierungsprozesse und marktwirtschaftlicher Ausrichtung. Das Bedrohungsempfinden nahm zwar rapide ab, jedoch kam es zu einem Wandel im Bereich der Friedens- und Sicherheitspolitik. (Werkner/Kronfeld-Goharani 2011: 9f.) Vor allem von den USA wurde der Terrorismus als neue nationale Bedrohung betrachtet, die die globale Machthierarchie ins Wanken bringen könnte. (Cameron 2005: 181)

Ein weiterer wesentlicher Aspekt, der durch diese Umbrüche entstand, war die Dekolonialisierung vieler Staaten, die durch ihre neue Unabhängigkeit das Selbstbestimmungsrecht vermehrt in Frage stellten, aufgrund anhaltender imperialistischer Politik. Formierende Gruppen begannen sowohl das Gewaltmonopol des Staates kritisch zu beleuchten, als auch die globale westlich dominierende Ordnung. (Hirschmann 2002: 29)

Neue technologische Errungenschaften erleichtern zunehmend die Möglichkeit, auf unterschiedlichste Informationen zuzugreifen und in Interaktion zu treten. Vor allem der schnelle und meist kostengünstigere Informationsaustausch führt zu einer ständigen Vernetzung und bietet Individuen und Gruppen die Möglichkeit, immer auf dem neuesten Stand zu sein. Die Nutzung der Technologien führt zu weit verzweigten Netzwerken, die sich der staatlichen Kontrollmacht beinahe gänzlich entziehen, erst damit ist es möglich, auf transnationaler Ebene Beziehungen zu knüpfen. (Hirschmann 2002: 29; Arqilla/Ronfeldt/Zanini 1999: 178f.)

Im Bezug auf den Terrorismus ist es den Akteuren möglich, untereinander in Kontakt zu treten, trotz staatlicher Grenzen. Dies führt u.a. zu einem besseren Know-how im Bereich militärischer Technologien, weiters dehnt sich dadurch der potentielle Rekrutierungs- und Sympathisantenkreis erheblich aus. (Hirschmann 2002: 29)

Neue Technologien und vor allem der erleichterte Zugriff für viele Teile der Bevölkerung verändern auch die Form der Berichterstattung. Innerhalb kürzester Zeit ist der Mensch über verschiedenste Geschehnisse weltweit informiert. Je brutaler und massiver Gewalt in den Medien dargestellt wird, desto höher ist auch die Einschaltquote.

In Bezug auf terroristische Anschläge wird sichtbar, dass *kleine* Zwischenfälle kaum thematisiert werden, erst Anschläge mit einem großen Zerstörungspotential und/oder hohen Zahlen an Todesopfern werden in den Massenmedien intensiv behandelt. (Hirschmann 2002: 29)

Der Terrorismus und seine Akteure werden oft verzerrt und einseitig beleuchtet, vor allem emotionale Darstellungen können dazu benutzt werden, um Freund-/Feindbilder zu konstruieren. (Griset/Mahan 2003: 134)

Vor allem die Berichterstattung rund um den Terroranschlag 2001 in den USA führte zu einer; *Darstellung negative Stereotype und Feindbilder bezüglich der islamischen und arabischen Welt.* (Jackob 2007: 140)

Die Globalisierung, einhergehend mit der Schere zwischen Nord und Süd, als auch die ungleiche Verteilung innerhalb eines Staates ist zwar sicher nicht der einzige, aber ein

wesentlicher Faktor für die transnationale Verbreitung des Terrorismus. Gerade Individuen und Gruppen, die sich ausgeschlossen fühlen, sind besonders anfällig für terroristische Gruppen, die durch karitative Maßnahmen als Stütze wahrgenommen werden. Die Rekrutierung von neuen Mitgliedern und die Zahl der Sympathisanten lassen sich somit leicht erhöhen.
Individuen, die sich in der Gesellschaft ausgeschlossen fühlen und sich mit der herrschenden Ordnung nicht arrangieren können, finden meist mit Hilfe des Internets (vermeintlich) Gleichgesinnte und können für radikale Netzwerke empfänglich sein. (Hirschmann 2002: 30; Rossi 2008: 18)

Die Organisationsstruktur des Terrorismus hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte massiv verändert. Der transnationale Terrorismus wird als eine gänzlich neue Form verstanden und wird oft mit dem Attribut *Neuer* Terrorismus verwendet. Nationaler und internationaler gelten als *Alter* Terrorismus. Zu Recht werden diese Typisierungen aufgrund der daraus resultierenden Wertung oftmals kritisch hinterfragt. Alle drei Formen sind zwar zu unterschiedlichen Zeitpunkten entstanden, aber alle drei sind nach wie vor gegenwärtig zu beobachten. Weiters ist es oft schwer, die einzelnen Formen voneinander zu trennen, da die Grenzen fließend sind und jede einzelne Organisation, sei sie national oder international, sich jederzeit wandeln kann. (Rittberger/Kruck/Romund 2010: 412f; Hirschman 2002: 43f.)

In den folgenden Kapiteln wird versucht, die drei Formen des Terrorismus genauer zu erläutern und anhand von Beispielen zu verdeutlichen, weiters wird auf den Wandel der terroristischen Organisationen und die Problematik, die sich daraus ergibt, eingegangen.

3.1 Nationaler Terrorismus

Der *nationale* bzw. der *interne* Terrorismus entstand zeitgleich mit der *modernen Staatlichkeit.* (Schneckener 2006: 40) Die Kennzeichen der modernen Staatlichkeit sind wie folgt;

- *Staatsgewalt: souveräne, d.h. einheitliche höchste Gewalt nach innen und Unabhängigkeit nach außen, Monopol der legitimen physischen Gewaltanwendung;*
- *Staatsgebiet: Territorium mit linearen Grenzen, über das sich die Staatsgewalt erstreckt;*
- *Staatsvolk: homogene Staatsbürgerschaft mit gleichen Rechten und Pflichten.* (Stollberg-Rilinger 2003)

Im 19. und 20. Jahrhundert war Terrorismus auf nationaler Ebene charakteristisch, da er in enger Wechselwirkung mit antikolonialen Befreiungsbewegungen stand.

Daher ist die Agenda, die Veränderung der derzeitigen nationalen Ordnung. (Schneckener 2006: 40)

> […] [den] Gruppen ist gemeinsam, dass sie nach der Veränderung einer staatlichen Ordnung streben – sei es die Veränderung des territorialen Zuschnitts eines Staates, die Gründung eines eigenen Staates, die Beendigung einer Fremdherrschaft oder ein Wandel der Staats- und Regierungsform – das Spektrum reicht von der sozialistischen Republik bis zum islamischen Gottesstaat. (Rittberger/Kruck/Romund 2010: 413f.)

Die Aktivisten sind innerhalb des eigenen Staates aktiv, bedroht werden meist Personen, die im gleichen Staat leben und somit häufig die gleiche Staatsbürgerschaft besitzen. Gewalt richtet sich hauptsächlich gegen Repräsentanten des Staates, die auf politischer Ebene agieren (Politiker, Polizisten, Unternehmer etc.) und/oder staatliche Einrichtungen. (Rittberger/Kruck/Romund 2010: 413; Schneckener 2006: 40)

Auch wenn die Akteure meistens auf nationaler Ebene agieren, ist eine internationale Zusammenarbeit möglich. Dies erschwert es auch, eine konstante Trennlinie zwischen nationalen und internationalen Terrorismus zu ziehen.

Die Zusammenarbeit ist meist zweckgebunden, dient zur Finanzierung, Ausbildung, zum Austausch von Gütern und/oder zur Planung von Anschlägen. Die Durchführung der Anschläge selbst wird im Normalfall alleine umgesetzt. (Schneckener 2006: 40f.)

Nach Woyke (2008: 249f.) kann der nationale Terrorismus in zwei Untergruppen eingeteilt werden:

1. *Ethno-nationaler Terrorismus*
2. *Ideologisch-weltanschaulicher Terrorismus.*

Der *ethno-nationale* Terrorismus zählt zur ältesten Form. Die Hochphase dieser Variante war in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts, hierbei kam es zu einer Metamorphose von Widerstandsgruppen zu terroristischen Gruppierungen. Als Beispiel wären hier zu nennen: die PLO (Befreiungsbewegung in Palästina), PKK (Kurdische Arbeiter-Partei) und IRA (Irisch-Republikanischen-Armee). (Law 2009: 142; Woyke 2008: 249) Die Zielsetzung des ethno-nationalen Terrorismus ist die Veränderung der nationalen Situation, darunter fallen unter anderem die Forderung eines/einer autonomen Staates/Region, und/oder der Kampf gegen den Imperialismus. (Law 2009: 157f.)
Da die meisten Gruppierungen sowohl terroristisch als auch politisch aktiv sind, konnten Erfolge erzielt werden, wie z.B. die Teilnahme der PLO an den Friedensverhandlungen in Oslo, 1993. (Woyke 2008: 250)

Der ideologisch-weltanschauliche Terrorismus kann weiters aufgeteilt werden in *religiös-inspirierter Terrorismus* und *sozialrevolutionären Terrorismus.* (Woyke 2008: 250)
Der religiös-inspirierte Terrorismus hat vor allem in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen. Vor allem in den drei monotheistischen Religionen finden sich Gruppierungen, die sich zum Zwecke ihrer Legitimation, auf Glaubensinhalte berufen. Es wird davon ausgegangen, dass die persönliche Spiritualität und Gottesnähe im Jenseits sich durch religiös motivierte Anschläge zugunsten der Akteure wendet. (Urban 2006: 38f, Straßner 2005: 39, Woyke 2008: 250f.) Der sozialrevolutionäre Terrorismus mit kommunistischen und sozialistischen Zügen war vor allem für die 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts typisch und hat seine Bedeutung verloren. Ziel war es, eine globale, gemeinsame Ideologie herzustellen, deren Umsetzung auf nationaler Ebene erfolgen sollte. (Urban 2006: 37) Dies zeigt sich anhand der Forderung, *[…] die Veränderung, oft sogar gänzliche Vernichtung bestehender Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse im jeweils betroffenen Land.* (Schneider/Hofer 2008: 46)

Die RAF z.B. bildete sich 1960 und kann aufgrund ihrer kommunistischen und sozialistischen Züge und der zeitlichen Entstehung als sozialrevolutionäre Gruppe definiert werden. Umstritten ist die Formierung der Gruppierung, es wird innerhalb der wissenschaftlichen Literatur angenommen, dass die RAF durch eine Studentenrevolte entstand. Die Organisationsstruktur war hierarchisch, der Führungszirkel bestehend

aus Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Ulrike Meinhof. Die Aktivisten agierten aus der Illegalität und finanzierten ihr Dasein durch Banküberfälle. Hauptangriffsziele waren politische Figuren und/oder Einrichtungen, die als massiv *kapitalistisch* eingestuft wurden. (Schneider/Hofer 2008: 46; Straßner 2008: 209ff.) Da es sich bei den Opfern um Personen handelt die im selben Nationalstaat lebten, kann die RAF anhand ihrer Aktivitäten als nationale Organisation definiert werden, da wie bereits beschrieben sich der nationale Terrorismus dadurch kennzeichnet, dass Personen die im selben Staat leben, bedroht werden. (Rittberger/Kruck/Romund 2010: 413; Schneckener 2006: 40; Straßner 2008: 209ff)

Die Ideologie und deren Umsetzung wird anhand eines Zitates von Ulrike Meinhof deutlich; *This fascist state means to kill us all! We must organize resistance. Violence is the only way to answer violence. This is the Auschwitz Generation, and there's no arguing with them*. (Law 2009: 267)

Die Gewaltaktivitäten sollten also dazu dienen, die Bundesrepublik Deutschland als faschistischen Staat zu enttarnen, weiters erhoffte man sich damit die Arbeiterschicht zu mobilisieren um somit die sozioökonomische Lage des Staates zu verändern. (Bauer 2007: 235f.) Weiters sahen sich die RAF-Aktivisten als *Stadtguerilla*[1]*,* die mit Hilfe des bewaffneten Kampfes den Imperialismus stoppen wollte. (Griset/Mahan 2003: 61) Der Kampf gegen den Imperialismus ist ein weiteres Kennzeichen für den sozialrevolutionären Terrorismus, da wie bereits definiert, eine globale Ideologie auf nationaler Ebene umgesetzt werden sollte. (Urban 2006: 37) Dies führte dazu, dass die RAF getreu ihrer Ideologie, Gewalt gegen Unternehmen und deren Repräsentanten wie etwa Jürgen Ponto und Ernst Zimmermann richteten, um somit die bestehenden Herrschaftsverhältnisse zu verändern. (Schneider/Hofer 2008: 46; Trinius o.J.)

Bekannt sind innerhalb der Literatur drei Generationen der RAF, jedoch kam es innerhalb der Generationen teilweise zu einem Wandel der Ideologie und an der Umsetzung. Am 20.04.1988 wurde die Auflösung der RAF durch ein öffentliches Statement bekannt gegeben.

Die RAF wird als nationale terroristische Gruppierung eingestuft, da sie größtenteils innerhalb der nationalstaatlichen Grenzen agierten und Gewaltaktivitäten gegen Personen die die gleiche Staatsbürgerschaft besaßen, richteten. Es ist jedoch schwer, eine klare Abgrenzung zu schaffen, da sie teilweise auf internationaler Ebene agierten,

[1] *Guerilla-Kämpfer streben die „Befreiung" einer solzialen Schicht oder einer „Nation" an, indem sie den Sturz einer Regierung (Revolution), für Lösung einer Region (Sezession) oder für das Ende eines Besatzungsregimes kämpfen. (Schneckener 2006: 31, Hervorhebung im Orig.)*

die Problematik der Abgrenzung wird anhand des nachfolgenden Kapitels ersichtlich. (Rittberger/Kruck/Romund 2010: 412f; Hirschman 2002: 43f.)

3.2 Internationaler Terrorismus

Der *internationale* bzw. der *international operierende* Terrorismus ist in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts entstanden, diese Entwicklung entstand zeitgleich mit der Entwicklung und Verbreitung des linksrevolutionären Terrorismus. Das Hautcharakteristikum ist die Zusammenarbeit zwischen zwei oder mehreren Gruppierungen.

Das Ziel ist gleichfalls wie bei dem nationalen Terrorismus die Veränderung der Ordnung im Heimatland, jedoch wird im Unterschied zu ersterem, dies über Aktivitäten, die zur internationalen Aufmerksamkeit führen versucht, um somit nationale Anliegen verstärkt sichtbar zu machen. (Law 2009: 274)

Rittberger/Kruck/Romund (2010: 414) definieren diese Form des Terrorismus deshalb wie folgt,

> Die Zielsetzung des international operierenden Terrorismus unterscheidet sich im Grundsatz nicht von jener des internen Terrorismus. Ziel bleibt die Änderung der politisch-territorialen Ordnung in einem von einem fremden Staat beherrschten Gebiet. Als Mittel wird aber im Gegensatz zum internen Terrorismus eine möglicht medienwirksame, internationale Aufmerksamkeit und idealerweise Unterstützung generierende Strategie der Internationalisierung gewählt. (Rittberger/Kruck/Romund 2010: 414)

Inwiefern sich diese international gewünscht Unterstützung zeigt, wird anhand der *RAND-ST. Andrews Chronology of Internationale Terrorism* Definition ersichtlich:

Incidents in which terrorists go abroad to strike their targets, select victims or targets that have connections with a foreign state (e.g. diplomats, foreign businessmen, offices for foreign corporations), or create international incidents by attacking airline passengers, personnel, or equipment. (Schneckener 2006: 42 nach Hoffmann)

Die Gewaltanwendung erfolgt nicht zwangsläufig über den jeweiligen Staat hinaus, sondern es kann auch zu Anschlägen auf internationale Einrichtungen und/oder von Ausländern im eigenen Staat kommen. Opfer und Täter haben aus diesem Grund meist nicht die gleiche Staatsbürgerschaft.

Jene Aktionen werden somit in der vor allem westlichen Öffentlichkeit stärker wahrgenommen und sollen den Blick auf lokale Probleme lenken. Die internationale öffentliche Wahrnehmung führt weiters zu einem größeren Zirkel von Sympathisanten. Daraus ergeben sich leichtere und schnellere Vernetzungen, die in grenzüberschreitenden Beziehungen sichtbar werden. (Schneider/Hofer 2008: 35; Rittberger/Kruck/Romund 2010: 414)

Diese Beziehungen werden genutzt für eine gemeinsame Ausbildung, Planung, Vergrößerung des Rückzugsraumes für/von terroristischen Akteuren. Die Zusammenarbeit verschiedener Gruppen hat den Vorteil, dass die Erfolgsquote, wohl aufgrund der heterogenen Einflüsse, höher ist. Die Problematik hierbei ist aber, dass die Heterogenität der Aktivisten schneller zu Konflikten führen kann. (Schneckener 2006: 44f.)
Im vorherigen Kapitel wurde die RAF als nationale terroristische Organisation beschrieben, inwiefern die Grenzen fließend sind, zwischen nationalem und internationalem Terrorismus, wird an der Zusammenarbeit zwischen RAF und der PFLP ersichtlich. Weiters wird deutlich, dass Terrorgruppen nicht statisch sind sondern sich im Bereich ihrer Organisationsstruktur und in ihrem Handlungsraum weiterentwickeln können.

Die PFLP (Volksfront für die Befreiung Palästinas) entstand im Zuge des 6-Tage-Krieges im Jahr 1967. (Mannes 2004: 310f.) Ausgehend von ihrer Ideologie lässt sich die PFLP in den als ethnisch-nationalistische Terrorgruppe definieren, sie sprachen sich gegen die Fremdbeherrschung Palästinas aus und richteten direkte Kritik an dem westlichen Imperialismus. (Betz 2003: 54; Waldmann 2005: 278) Jene politischen Forderungen wie etwa die Forderung eines autonomen Staates/Region als auch der Kampf gegen den Imperialismus sind nach Law (2009: 157f.) spezifische Charakteristika von ethno-nationalen Terrorgruppen.
Im Jahr 1970 kam es erstmals zu einem Zusammentreffen der RAF und der PFLP, der Führungszirkel kam zum Zwecke einer militärischen Grundausbildung, in ein Trainingslager der PFLP. Hierbei arbeiteten erstmals zwei terroristische Organisationen mit unterschiedlichen Ideologien und Nationalitäten zusammen. (Merkl 2007: 170) Da dieses Zusammentreffen einer gemeinsamen Ausbildung diente und ansonsten vorerst keine weiteren Aktivitäten gesetzt wurden, ist es nicht klar ob diese Internationalisierung auch tatsächlich dazu führte das beide Gruppen als international agierenden Terrororganisationen definiert werden können, da wie bereits beschrieben wurde, bei internationalen Terrorgruppen die Zusammenarbeit dazu dienen soll, internationale Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen um nationale Problematiken aufmerksam zumachen, und dies war in diesem Fall nicht gegeben war. (Merkl 2007: 170; Law 2009: 274) Die gemeinsame militärische Ausbildung der ersten Generation der RAF durch die PFLP kann aber als Grundstein für eine internationale Zusammenarbeit betrachtet werden. Das die RAF im Laufe ihres Bestehns sich hin zu

einer internationale Gruppe entwickelt hat, geht zurück auf eine gemeinsame Operation zwischen der PFLP und der RAF. Die PFLP entführte in Kooperation mit der RAF, 1977 das Lufthansaflugzeug *Landshut* um durch diese Aktivität, die westliche Aufmerksmakeit auf die gegenwärtigen nationalen Problematiken in der sich die Palästinenser befinden, aufmerksam zu machen. Zweites Ziele, war es die inhaftierten RAF Mitglieder der ersten Generation, durch Erpressung aus der Haft zu bekommen. Die gemeinsame Kooperation der Terrorgruppen als auch die beiden unterschiedlichen Ziele die damit verfolgt wurden, weisen auf eine internationale Agende hin. Die PFLP erwartete sich durch die verstärkte mediale Aufmerksamkeit, Veränderungen auf nationaler Ebene, wie auch die RAF die sich durch diese Kooperation eine höhere Erfolgsquote und somit die Freilassung der Inhaftierten erhoffte. Da die Flugezugentführung außerhalb der Nationalstaaten abspielte und daher Personen mit unterschiedlichen Nationalitäten involviert waren, verdeutlicht sich die daraus resultierende Internationalsierung der beiden Gruppen und des Anschlages. (Rittberger/Kruck/Romund 2010: 414; Schneckener 2006: 44; Steinmetz 2011: 52) Die grenzüberschreitende Beziehung und das Ziel eine Veränderungen der nationalen Situation durch eine internationale Aktivität zu fördern, werden anhand dieses Beispiels deutlich und zeigen, das sich die vormals nationale RAF durch diese grenzüberschreitende Aktiviät hin zu einer internationalen Gruppe entwickelte. (Schneckener 2006: 44; Steinmetz 2011: 52) Die Operation nahm jedoch ein jähes Ende, da das Flugzeug gestürmt wurde. Infolgedessen kam es zu der sogenannten *Nacht von Stammheim*, in der die RAF-Inhaftierten Selbstmord begingen. (Zöller 2009: 38f)

3.3 Transnationaler Terrorismus

3.3.1 Definition

Unter dem Begriff transnational sind *grenzüberschreitende Aktivitäten nicht staatlicher Akteure* zu verstehen. Der transnationale wird oftmals mit dem internationalen Terrorismus gleichgesetzt aufgrund der Zusammenarbeit, die über staatliche Grenzen hinweg geht. Das wesentliche Unterscheidungskriterium zwischen transnationalem und internationalem Terrorismus ist die *Etablierung von transnationalen sozialen Räumen.* (Schneckener 2006: 50; Rittberger/Kruck/Romund 2010: 415)

[…] transnationale soziale Räume [bestehen] aus sozialen und symbolischen Bindungen im Kontext von Netzwerken und Organisationen bzw. von miteinander vernetzten Organisationen, die sich über mehrere Staaten erstrecken. (Schneckener 2006: 49, Veränderungen durch die Autorin)

Innerhalb der transnationalen sozialen Räume kommt es zur Bildung von; *ökonomischem Kapital, sozialem Kapital und Humankapital.*

Das ökonomische Kapital dient zur Finanzierung der Gruppierungen und der Attentate, sowohl legale als auch illegale Geschäfte werden zum Zweck der Kapitalvermehrung getätigt. Soziales Kapital schafft ein Beziehungsgeflecht, in dem sich Vertrauen und gemeinsame Werte entwickeln können, um eine stabile Zusammenarbeit über Staatsgrenzen hinweg zu fördern. Humankapital dient schlussendlich dazu, Wissen zu transferieren, um gezielt und rentabel zusammenzuarbeiten. (Rittberger/Kruck/Romung 2010: 415)

Das Phänomen des auf globaler Ebene ausgeübten (transnationalen) Terrorismus wird […] als ein Ausdruck von globaler Kleinkriegsführung gesehen, der von einem Substaatlichen Akteur zum Erreichen eines politischen Zieles gegenüber einem (politischen) Gegner angewandt wird. (Steinmetz 2011: 50)

Die Al Qaida, bestehend aus einer Verschmelzung von Individuen und Gruppierungen, gilt als Sinnbild des transnationalen Terrorismus. Gerade das Attribut *transnational* macht es schier unmöglich, eine detaillierte Beschreibung der Organisation von ihren Anfängen bis zur Gegenwart zu schildern. Die Al Qaida gilt, aufgrund der sicherlich oft überzogenen Darstellungen und Zuschreibungen, wohl nicht nur im Bereich der Terrorismusforschung als umstritten. (Ibrahim-Kudelich 2007: 218f.)

Im Verlauf der nächsten Kapitel wird versucht, einen theoretischen und praktischen Einblick in den transnationalen Terrorismus am Bsp. der Al Qaida zu verschaffen.

3.3.2 Charakteristika

Das Hauptcharakteristikum und somit auch der wesentliche Unterscheidungspunkt zwischen transnationalem, nationalem und internationalem Terrorismus ist, dass er […] *seinem lokalen Bezugspunkt entwachsen ist […].* Der räumliche Standort wechselt von Staat zu Staat, von Region zu Region, je nachdem welcher Ort passend erscheint. (Schneckener 2006: 50)

Obwohl es zwischen internationalem und transnationalem Terrorismus Gemeinsamkeiten gibt, geschieht die Zusammenarbeit zwischen Akteuren/Gruppierungen nicht nur über staatliche Grenzen, sondern findet in transnationalen sozialen Räumen statt. (Schneckener 2006: 50)

Gerade der Verlust des sozialen Bezugspunktes macht eine überregionale ideologische Zielsetzung möglich. Die Ziele die sich hinter den Attentaten verbergen sind, eine *Änderung der internationalen bzw. regionalen Ordnung* als globale Agenda definiert werden kann. (Schneckener 2006: 57)

Neue Informations- und Kommunikationstechnologien erleichtern die Anwerbung von potentiellen Mitgliedern. Gleiche nationale Herkunft oder gemeinsame Erfahrung (negative Aspekte des westlichen Einflusses) können sympathiefördernd wirken, sind jedoch nicht Voraussetzung.

Die Ansiedlung von Ausbildungslagern, wie auch der Aktionsraum sind global angelegt und werden anhand von strategischen und/oder ökonomischen Gründen gewählt. (Hirschmann 2002 33; Rittberger/Kruck/Romund 2010: 415) Charakteristisch ist die Bildung von Netzwerken die global verstreut sind. Das Netzwerk umfasst nicht nur terroristische Gruppen und/oder Einzelpersonen, sondern es lässt sich auch eine Wechselbeziehung zwischen kriminellen Organisationen und/oder Guerillabewegungen nachweisen. Diese Zusammenarbeit erleichtert die Gewinnung von finanziellen Mitteln als auch den Handel und Austausch von unterschiedlichsten Gütern (u.a. Waffen). (Nitschke 2008: 21)

Die Anschläge haben sich zwar in den letzten Jahrzehnten verringert, sind aber dafür komplexer geworden und benötigen aus diesem Grund eine lange und detaillierte Vorbereitungszeit. Die Anschlagsziele sind oftmals symbolisch gewählt, aber schwer vorhersehbar. Im Vergleich zu früheren Operationen wird sichtbar, dass die Opferzahlen sich erhöht haben und dass meist unbeteiligte – Zivilisten als Anschlagsziel dienen. Diese Entwicklung könnte mit dem medialen Aspekt in Zusammenhang stehen, da jenen Anschlägen innerhalb der Medienwelt mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. (Hirschmann 2002. 39)

Der transnationale Terrorismus wird als besonders bedrohlich empfunden, da es keinen Bezugspunkt mehr gibt und versucht wird, sowohl auf nationale als auch auf internationale Probleme hinzuweisen. (Rittberger/Kruck/Romund 2010: 415)

Kennzeichen transnationaler terroristischer Organisationen können wie folgt zusammengefasst werden:

- *[…] grenzüberschreitende Koordinationen von Attentaten und ihrer Vorbereitung,*
- *[…] den Aufbau einer international vernetzten Infrastruktur,*
- *[…] die Ausbildung von Terroristen in verschiedenen Ländern über den ganzen Globus verteilt,*
- *[…] internationales fund raising und Finanzgeschäfte,*
- *[…] Waffenaustausch und Waffenschmuggel im internationalen Maßstab.* (Behr 2002: 110)

Anhand dieser Aufzählung werden sowohl die Charakteristika als auch die wesentlichen Unterscheidungskriterien zwischen nationalem, internationalem und transnationalem Terrorismus ersichtlich.

All jene Faktoren weisen daraufhin, dass nationalstaatliche Grenzen kaum mehr von Bedeutung sind, für das Bestehen und Agieren von transnationalen terroristischen Organisationen. Dieser Verlust der staatlichen Territorialität führt aus westlicher Perspektive zu einer verstärkten Problematik im Umgang mit diesem Phänomen aufgrund der starken Verbundenheit des Westens mit dem Konzept der Territorialgrenzen. (Beyer 2006: 18; Huhnholz 2010: 67, 72)

Jene Abnahme der Grenzwahrnehmung vollzog sich in den letzten Jahrzehnten und zeigt sich u.a. anhand der Organisationsstruktur und des Handlungsspielraums von terroristischen Gruppen. (Behr 2004a: 31; Huhnholz 2010: 68) Nationale Gruppen wie etwa die RAF mussten vergleichsweise mit weniger Mittel auskommen bzw. agierten in einem beschränkten Handlungsraum aufgrund der Territorialgrenzen die teilweise als statisches Element wahrgenommen wurden. Auch anhand der internationalen terroristischen Organisationen wurde ersichtlich, dass die nationalstaatlichen Grenzen nur für befristete Aktivitäten durchbrochen wurden, weiter ist eine globale Verstreutheit – wie es typisch für den transnationalen Terrorismus ist – nicht gegeben. (Behr 2004a: 32f.)

Die internationale Vernetzung und die draus resultierende Verstreutheit der Akteure ergeben sich aus der unterschiedlichen nationalen Herkunft der Mitglieder, dies führt in weiterer Folge zu einer globalen Vernetzung die eine Rekrutierung erleichtert. Der Aufbau terroristischer Organisationen, ist den dynamischen Netzwerken transnationaler Unternehmen sehr ähnlich, da sie flexibel und beweglich agieren.

(Beyer 2006: 18f.; Huhnholz 2010: 66) Die globale Verzweigung terroristischer Akteure erschwert eine Enttarnung und schafft die Möglichkeit außerhalb vom illegalen, auch im legalen Raum Finanzgeschäfte zu tätigen. Die partnerschaftlichen Financiers reichen von Privatpersonen bis hin zu staatlichen Akteuren. (Behr 2004a: 32)

Innerhalb der Terrorismusforschung wird die Zusammenarbeit der PFLP und der JRA und der daraus resultierende Anschlag auf den internationalen israelischen Flughafen, als erste transnationale Operation gewertet. Die von Behr (2002: 110) bereits beschriebenen Kennzeichen von transnationalen Terrorgruppen dienen hier als Analysegrundlage.

Das Kürzel JRA steht sowohl für *japanische Rote Armee* als auch für *Anti-Imperialist International Brigade,* sie wurde von Fusako Shigenobu geführt. Die Gruppierung resultierte aus einer Studentenrevolte in den 60ern. Neben Japan als Hauptquartier sollen auch in anderen Teilen Ostasiens (Philippinnen, Singapur) verschiedene Individuen und Gruppierungen unter der Führung der JRA tätig sein. Jene Mitglieder, die an der Entführung einer japanischen Flugmaschine nach Korea beteiligt waren, traten mit Mitgliedern der PFLP in Kontakt, insbesondere mit dem ehemaligen Generalsekretär der palästinensischen Befreiungsfront – George Habash. Die Kontaktaufnahme mit Habash durch JRA Mitglieder ist der erste Schritt der dazu führte, dass sich ein transnationaler sozialer Raum entsehen konnte der in weiterer Folge zu einer grenzüberschreitenden Beziehung führte. (Kushner 2003: 191f.; Schneckener 2006: 50) Das Zusammentreffen führte dazu, dass sich Teile der JRA nach Libanon begaben um an dem Ausbildungstraining der PFLP teilzunehmen. Ein weiterer Aspekt der den transnationalen Charakter des Zusammentreffens vedeutlicht ist die gemeinsame Ausbildung. Der Aktionsraum wurde aufgrund von ökonomischen und/oder strategischen Vorteilen gewählt. Weiters besaßen beide involvierten Gruppen eine unterschiedliche nationale Herkunft weshalb hier von einer transnationalen Beziehung ausgegangen werden kann. (Behr 2004: 138, Smith 2008: 33f.; Rittberger/Kruck/Romund 2010: 415)

Im Zuge der Ausbildung kam es zu der Planung einer gemeinsamen terroristischen Operation. Infolgedessen kam es im Mai 1972 zu einem Zusammentreffen der JRA mit der *Roten Brigade* in Rom, mit deren Hilfe sie Waffen besorgten, dieser Ressourcentausch der auf internationaler Ebene zustande kam, verdeutlicht weiters den Grad der Transnationalisierung. Im gleichen Monat kam es in der Halle des heutigen Ben-Gurion-Flughafens in Israel zu einem Anschlag der JRA unter der

Führung der PFLP. Anhand des Anschlages und deren Planung im Vorfeld zeigt sich, dass beide Aspekte global angelegt waren. Die Verwendung von Ressourcen – in diesem Fall Waffen, wurden mit Hilfe der Roten Brigade auf internationaler Ebene transferiert. Die JRA, die den Anschlag umsetzte, agierte außerhalb ihres Nationstaates unter der Koordination der PFLP. Insgesamt wurden 25 Menschen getötet und über 70 Personen verletzt. Infolge dieser Operation kam es zwischen der JRA und PFLP zu weiteren gemeinsam geplanten und/oder durchgeführten Anschlägen. (Behr 2002: 110; Behr 2004: 138, Smith 2008: 33f.;)
Anhand dieses Beispiels wird ersichtlich, dass drei verschiedene Gruppierungen (JRA, PFLP, Rote Brigade) auf unterschiedlicher Ebene zusammenarbeiteten und sich somit jenseits der Nationalstaaten vernetzten. Die Rote Brigade diente als Waffenlieferant, die JRA nahm an dem Ausbildungstraining der PFLP teil und beteiligte sich aktiv an dem Terroranschlag auf den Flughafen. Somit kann festgestellt werden, dass bereits in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts eine Entwicklung bzw. Entstehung des transnationalen Terrorismus vorliegt zumindest im Bezug auf diese Operation. (Behr 2004: 138f.)

Der nun folgende zweite Teil der Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem theoretischen Zugang. Die Organisationstheorie und die Netzwerkwerkanalyse werden nun beschrieben und darauffolgend praktisch anhand der Al Qaida verdeutlicht.

Teil 2: Theorie und Methode

Die Organisationstheorie dient dazu den Aufbau und Werdegang der Al Qaida zu beschreiben. Nachfolgend werden die unterschiedlichen Formen von Organisationen (nationale, internationale etc.) beschrieben and dann im praktischen Teil am Beispiel der Al Qaida angewendet. Weiters werden die Charakteristika von transnationalen Organisationen definiert um dann in weiterer Folge festzustellen ob die Al Qaida diesen Kriterien unterliegt. Da es sich in der Theorie größtenteils um legale Organisationen handelt wird versucht eine Verbindung zu illegalen Organisationen zu schaffen.

4 Einleitung

Aus soziologischer Perspektive besteht unsere gegenwärtige Gesellschaft aus unterschiedlichen Organisationen. Der Begriff Organisation ist sehr weit gefasst, darunter fallen Einrichtungen, die sich im Laufe der Zeit bildeten und nach wie vor bilden. Einige Beispiele hierfür wären Krankenhäuser, Bildungseinrichtungen, Kirchen, Gefängnisse usw. Alle Organisationen, seien sie noch so unterschiedlich und aus verschiedensten Ereignissen entstanden, besitzen die Gemeinsamkeit, dass es sich dabei um ein *soziales Gebilde* handelt, das nach einem Regelsystem funktioniert und zweckgebunden agiert. (Mayntz 1976: 7ff.; Titscher/Meyer/Mayrhofer 2008: 26)

Zu den Vorläufern der Organisationstheorien können Max Weber und Georg Simmel genannt werden. Max Weber untersuchte vor allem die Beziehung zwischen Organisation und Herrschaft und brachte dies mit der bürokratischen Perspektive in Verbindung. Simmel hingegen untersuchte das Verhältnis zwischen zwei Organisationen als auch das Individuum als Mitglied von Organisationen. (Hanke 2001: 25f.; Mayntz 1976: 26)

Das Individuum ist tagtäglich von Organisationen umgeben bzw. ist selbst ein Mitglied, wie nun die Beziehung zwischen Mensch, Organisation und Umwelt zu verstehen ist, wird anhand von Organisationstheorien beschrieben. *Sie dient dem Zweck, das Entstehen, das Bestehen und die Funktionsweise von Organisationen zu klären bzw. zu verstehen.* (Scherer 2006: 19f.)

Eine Organisationsanalyse kann aus unterschiedlichen Perspektiven stattfinden, aus der Sicht des Individuums, aus Sicht der Organisationen und schlussendlich aus der Sicht der Gesellschaft, in der die Organisation eingebettet ist. Ersteres beschäftigt sich mit den Gründen der aktiven Teilnahme des Individuums und der persönlichen Rolle innerhalb dieses sozialen Gebildes. Aus der Perspektive der Organisation selbst geht es um die Untersuchung der Struktur, dem Zweck und die Entwicklung. Letzteres

beschäftigt sich mit der Bedeutung, Auswirkung und der Rolle von Organisationen in einer Gesellschaft. (Mayntz 1976: 26)

Im Laufe der 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts kam es erstmals zu einer detaillierten Beschreibung und Abgrenzung von Organisationen, deren Agieren über die Staatsgrenzen hinausging. Es wurde zwischen nationalen und internationalen Organisationen unterschieden. Das Unterscheidungscharakteristikum der beiden ist, dass Internationale die räumliche Trennung durch Nationalstaaten aufheben, wodurch sich eine Zusammenarbeit über Grenzen hinweg ergibt. In den 80ern kam es zu einer weiteren Abspaltung und so genannte multinationale Organisationen entwickelten sich, hierbei sind sowohl einzelne Mitglieder als auch die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Organisationen nicht mehr an Staatsgrenzen oder an Staatsbürgerschaften gebunden. Im Gegensatz zu internationalen Organisationen kommt es zu einer Anpassung an die jeweilige Region um die vorhandenen Ressourcen effektiv zu nutzen.
Vor allem in den letzten Jahrzehnten tauchte ein neuer Organisationsbegriff auf – transnationale Organisationen, der Begriff wird zeitweise auch als Synonym für andere Ausprägungen wie etwa multinationale oder internationale Organiastionen verwendet. (Ghoshal/Bartlett 2002: 21; Köhler 2004: 16; Schwarz 2009: 100; Walker/Walker/Schmitz 2003: 17)
Als mögliche Ursache für die Entwicklung von nationalen zu transnationalen Organisationen können die Veränderungen, die mit der Globalisierung einhergehen, genannt werden. Die Integration in den globalen Markt, weltweite Innovationen, das Bewusstwerden und die Rücksichtnahme auf lokale Differenzen machten es notwendig, traditionelle Modelle zu überdenken und sich neuen Organisationsformen zuzuwenden. (Ghoshal/Bartlett 2002:18f.)

In den folgenden Kapiteln wird auf die Begriffserklärung und Abgrenzungskriterien eingegangen, um schließlich die Position von illegalen Organisationen und deren Mitgliedern zu beschreiben.

4.1 Definition

Trotz der Vielseitigkeit von Organisationsformen besitzen sie vier gemeinsame Spezifika, die Daft/Murphy/Willmott (2010: 10) wie folgt herausstreichen;

Organizations are (1) social entities that (2) are goal-directed, (3) are designed as deliberately structured and coordinated activity systems, and (4) are linked to the external environment.

Da es sich bei Organisationen um soziale Einrichtungen handelt, stehen sie in enger Wechselwirkung mit kulturellen, ökonomischen und politischen Aspekten. Durch den zweiten Punkt wird ersichtlich, dass Aktivitäten getätigt werden, um das jeweilige Ziel einer Organisation zu erreichen, diese Ziele müssen nicht zwangläufig, aber können sehr wohl auch das persönliche Ziel eines Mitglieds widerspiegeln. Problematiken können entstehen, wenn die Ziele zwischen Individuum und Organisation oder zwischen zwei oder mehreren Organisationen sehr unterschiedlich angelegt sind, da es zu internen als auch externen Konflikten kommen kann. Die Strukturen und Aktivitäten einer Organisation sind in ein Regelsystem eingebaut, wobei Strukturen und Aktivitäten nicht konstant sind und sich somit im Laufe der Zeit verändern und/oder weiterentwickeln können. Der vierte und letzte Aspekt verdeutlicht, dass Organisationen nicht in sich geschlossen sind, sondern in Beziehung zur Umwelt stehen. Externe Einflüsse können daher interne Angelegenheiten beeinflussen und auch teilweise steuern. (Daft//Murphy/Willmott 2010: 11)

Mayntz (1976: 36) geht in ihrer Definition noch etwas genauer auf die Mitglieder und ihre Aufgaben ein und hebt den Aspekt des rationalen Handelns hervor.

> Gemeinsam ist allen Organisationen erstens, dass es sich um soziale Gebilde handelt, um gegliedertes Ganzes mit einem angebbaren Mitgliederkreis und interner Rollendifferenzierung. Gemeinsam ist ihnen zweitens, dass sich bewusst auf spezifische Zwecke und Ziele orientiert sind. Gemeinsam ist ihnen drittens, dass sie im Hinblick auf die Verwirklichung dieser Zwecke oder Ziele zumindest der Intention nach rational gestaltet sind. (Mayntz 1976: 36)

Dass, das rationale Handeln als Umsetzungsform dient, und nicht zwangsläufig die Ursache und Hintergründe von Organisationen rational sein müssen, sondern vielmehr unterschiedlichen Ursprungs sein können, zeigt Stapelfeldt (2005: 115), anhand seiner Beschreibung von Organisationen:

Sie sind rational in den Mitteln, aber die Zwecke können höchst irrational sein; auch die „wahnwitzigsten Ideen" lassen sich durch höchst rationale Organisationen realisieren […]. (Hervorhebung im Original)

Organisationen lassen sich nach Huntington (1973: 336) in nationale, internationale, multinationale und transnationale Organisationen einteilen. Transnationale Organisationen heben sich besonders hervor, da es sich hier um ein neues und/oder erweitertes Phänomen handelt.

Die unterschiedlichen Ausprägungen werden im folgenden Kapitel noch näher beschrieben.

Der wesentliche Aspekt transnationaler Organisationen ist, dass […] *ihre Strukturen die Grenzen nationalstaatlicher Territorien transzendieren.* (Köhler 2004: 17)

Für Huntington (1973: 333) sind Organisationen dann transnational, wenn sie die folgenden Punkte erfüllen:

> First each relatively large hierarchically organized, centrally directed bureaucracy. Second, each performs a set of relatively limited, specialized, and, in some sense, technical functions: gathering intelligence, investing money, transmitting messages, promoting sales, producing copper, delivering bombs, saving souls. Third, each organization performs it's functions across one or more international boundaries and, insofar as is possible, in relative disregard of those boundaries. (Huntington 1973: 333)

Die wesentlichen Punkte transnationaler Organisationen zeigen sich anhand ihres Agierens über Nationalstaaten hinweg und der Beibehaltung von einem Entscheidungszentrum, welches die Ziele und Aktivitäten der Organisation steuert. Die Organisationsform ähnelt einem Netz, in dem sich unterschiedliche Einheiten bündeln. (Vieregg 2009: 36; Rittberger/Zangl 2003:27)

4.2 Unterscheidungsmerkmale

Huntington (1973: 333) befasst sich in seinem Werk *Transnational Organization in World Politics* mit der Struktur und dem Anwachsen von transnationalen Organisationen ausgehend von dem 2. Weltkrieg. Hierbei grenzt er die unterschiedlichen Formen (national, international, multinational, global und transnational) ab und streicht die wesentlichen Charakteristika heraus. (Behr 2004: 124)

Der Aktivitätsradius von *nationalen* Organisationen beschränkt sich in ihrer Tätigkeit auf Staatsgrenzen, wodurch sich automatisch eine Homogenität ergibt. Der Rückgriff auf Mitglieder, als auch auf Experten und Berater findet im eigenen Staat statt. (Nguyen-Thanh 2005: 66) Es können zwar die länderspezifischen Kostenvorteile nicht genutzt werden, jedoch kommt es bei dieser Organisationsform zu wenigen bis keinen Konflikten. Da eine Informationsweitergabe nicht notwendig ist, zirkuliert das Wissen innerhalb der Organisation. (De Wit/Meyer 2010: 588f.)

Der Begriff *internationale* Organisationen wir dann verwendet, wenn mindestens zwei Personen mit unterschiedlichen Nationalitäten im Führungsbereich einer Organisation tätig sind. Ausgehend von dem Hauptsitz wird Wissen und Anwendung transferiert, welche dann unverändert übernommen werden. (Huntington 1973: 336; Ghoshal/Bartlett 2002: 18) Es folgt somit nur eine einseitige Anpassung, nämlich an den Hauptsitz, was dazu führt, dass die ausländischen Einheiten nicht integriert werden. Die daraus resultierende Abhängigkeit führt aus Sicht der Hauptzentrale zu Sicherheit, und aus Sicht der Nebenstellen zu einer ungleichen Aufteilung. (Schwarz 2009: 100; Wunder 2004: 90)

Im Gegensatz zu internationalen kommt es bei *multinationalen* Organisationen zu einer Anpassung an die jeweiligen Regionen, um somit die ortsgebundenen Ressourcen effektiv zu nutzen. Da das Zentrum weiterhin hierarchisch strukturiert und in einem Staat vertreten ist, stehen die Einheiten im Bezug zur Hauptstelle in einem Abhängigkeitsverhältnis. (Schwarz 2009: 100; Walker/Walker/Schmitz 2003: 17) Die Informationen werden in der Zentrale absorbiert und die daraus resultierenden Strategien an die ausländischen Einheiten weitergegeben. (De Wit/Meyer 2010: 588; Walker/Walker Schmitz 2003: 17f)
Kulturelle Kompetenzen und eine teilweise Anpassung sind im Vergleich zu den internationalen Organisationen unabdingbar. (Kutschker/Schmid 2002: 282)

Die Auslandseinheiten von *globalen* Organisationen besitzen verstärkt Autonomie und agieren teilweise als eigenständige Organisationen. Die strategische Integration führt zu einem unabhängigen Führungszirkel innerhalb der einzelnen Organisationen, die gewonnenen Ressourcen werden auf alle Einheiten aufgeteilt. (Schwarz 2009: 100, Walker/Walker/Schmitz 2003: 18) Nationalstaatliche Grenzen lösen sich im Vergleich zu den anderen beschriebenen Organisationen auf und werden nicht mehr als Barrieren empfunden. Die daraus resultierenden Vorteile führen zum Erwerb und zur Weitergabe und Vermehrung von Wissen. (Walker/Walker/Schmitz 2003: 19; Welge/Holtbrügge 2003: 8)

4.3 Charakteristika transnationaler Organisationen

In den letzten Jahrzehnten wuchs die Zahl von transnationalen Organisationen erheblich. Bei dieser Organisationsform wird versucht, alle positiven Aspekte, die sich in internationalen, multinationalen und globalen Organisationen finden, widerzuspiegeln. Staatsgrenzen haben kaum bis gar keinen Einfluss mehr auf die Zusammenarbeit. Huntington (1973: 334) fasst die Hauptcharakteristika zusammen, transnationale Organisationen sind somit;

(a) proliferated in number far beyond anything remotely existing in the past;
(b) individually grew in size far beyond anything existing in the past;
(c) performed functions which they never performed in the past; and
(d) operated on a truly global scale such as was never possible in the past.

Huntington (1973: 334f.) geht in seinem Essay davon aus, dass viele Organisationen bereits diesen Grad der Entwicklung erreicht haben. Als Beispiel nennt er hierfür unter anderem die Weltbank, Ford Foundation oder die katholische Kirche. Kutscher und Schmid (2002: 285f.) hingegen sehen hinter den zugeschriebenen Eigenschaften der Transnationalisierung ein Wunschdenken, da sie davon ausgehen, dass ein Großteil der Organisationen, die mit dem Attribut transnational bezeichnet werden, sich erst auf dem Weg dorthin befinden und vielmehr den Kriterien von internationalen, multinationalen oder globalen Organisationen unterliegen.

Transnationale Organisationen versuchen, *globale Effizienz, lokale Anpassungsfähigkeit und weltweite Lernfähigkeit zu verbinden.* Die Problematik liegt an der praktischen Umsetzung dieser Aspekte. (Kutschker/Schmid 2002: 282)

Transnationale Organisationen sind über verschiedene Staaten zerstreut und besitzen mindestens einen Hauptsitz, der Führungszirkel besitzt zwar einen größeren Machteinfluss, jedoch ist eine direkte Zusammenarbeit zwischen den jeweiligen Hauptsitzen vorhanden.

Die Nebenstellen haben meist die gleichen oder ähnliche Interessen, wodurch sich eine Zusammenarbeit erleichtert. Die einzelnen Mitglieder verfügen über unterschiedliche Nationalitäten – dies ergibt sich bereits durch die verstreuten Standorte. Es herrscht ein vollkommener Austausch zwischen den Ressourcen, und jeder Standort besitzt eine relativ hohe Autonomie. (Huntington 1973: 338f.; Köhler 2004: 16ff.)

Eine interne Regelung ist notwendig, um das Bestehen der Organisation weiterhin zu fördern, da eine rationale Herangehensweise an die Verwirklichung der Ziele notwendig ist, um diese dann auch umzusetzen. Die innere Ordnung zeigt sich daran, dass jedes Mitglied eine bestimmte Rolle ausführt, die jedoch nicht statisch ist. Diese

Arbeitsteilung ist meist hierarchisch aufgebaut, und die unterschiedlichen Ebenen innerhalb der Organisation haben teilweise unterschiedliche Ziele, die dann zusammengefasst ein Oberziel ergeben. (Stapelfeldt 2005: 116f.)

Gemeinsame Planung und die Umsetzung von Zielen machen es notwendig, dass Einzelpersonen und/oder Organisationsteile miteinander in Interaktion treten.

Huntington (1973: 342) verweist darauf, dass moderne Kommunikations- und Transportmittel vor allem für global agierende Organisationen unabdingbar sind.

Die unterschiedlichen Kommunikations- und Transportmöglichkeiten und deren Notwendigkeit werden von Nye und Keohane (1973: xii) in ihrem Werk *Transnational Relations and World Politics* angeführt und beschrieben. Fünf unterschiedliche Varianten werden hierbei benannt und erläutert, die wie folgt wären:

1) *communication, the movement of information, including the transmission of beliefs, ideas, and doctrines;*
2) *transportation, the movement of physical objects, including war material and personal property as well as merchandise;*
3) *finance, the movement of money and instruments of credit;*
4) *travel, the movement of persons.* (Nye/Keohane 1973: xii)

Um in Interaktion treten zu können, müssen jene Faktoren berücksichtigt werden, die eine Barriere erzeugen können. Sowohl die geografische Lage als auch die politische Situation können ein Hindernis bilden. Große Distanzen erschweren eine direkte Kommunikation, da eine Anreise aufgrund der Infrastruktur mit einem hohen zeitlichen und finanziellen Aspekt einhergeht. Politisch instabile Regionen bergen ein erhöhtes Sicherheitsrisiko für die Akteure. (Nye/Keohane 1973: xii)

Eine Kommunikation zwischen Organisationen führt zur Etablierung von Netzwerken, dieser Austausch ist notwendig, damit Informationen weitergegeben werden können, aber auch der Tausch bzw. Handel von Gütern stattfinden kann. (Weymann 2007: 133; Nye/Keohane 1973: xii)

Der Ausbau von Kommunikationstechnologien im Zuge der Globalisierung erleichtert die Interaktion auf den unterschiedlichsten Ebenen, eine direkte Interaktion ist praktisch kaum oder gar nicht notwendig. Auch wenn viele Barrieren durch technologische Errungenschaften abgebaut werden konnten, entwickelten sich andere Problematiken. Gerade transnationale Organisationen sind mit kulturellen und/oder sprachlichen Hindernissen konfrontiert, interkulturelles Wissen und sprachliche Kenntnisse sind unabdingbar, um eine gute Zusammenarbeit zu gewährleisten. (Samovar/Porter/McDaniel 2010: 4ff.)

4.4 Illegale Organisationen

Organisationen lassen sich nicht nur innerhalb ihres Aktivitätsradius charakterisieren, sondern man kann weiters zwischen illegalen und legalen Organisationen unterscheiden.

> Es ist für die Funktionsweise einer Organisation von weit reichender Bedeutung, welches Ansehen ihr Ziel in der Gesellschaft hat: ob es innerhalb oder außerhalb der Rechtsordnung steht und wieweit es von der Bevölkerung als ein Wert bejaht wird. Organisationen, deren Ziele rechtlich anerkannt sind, genießen so große Vorteile vor jenen, deren Ziele außerhalb der Rechtsordnung stehen […](Mayntz 1976: 61)

Ob und ab wann eine Organisation als illegal gilt, ist abhängig von politischen und institutionellen Rahmenbedienungen. Im Laufe der Zeit kam es immer wieder zu Verschiebungen, da viele illegale Organisationen in ihrem Verlauf legalisiert wurden und vice versa. (Mayntz 1976: 63)

Organisationen werden als illegal bezeichnet, wenn Aktivitäten durchführen werden, die außerhalb der vorherrschenden Rechtsordnung liegen. (Heyman/Smart 1999 :17)

Illegale Organisationen verbringen ihr Dasein nicht zwangsläufig innerhalb der Schattenwelt, sondern können und/oder sollen von der Gesellschaft wahrgenommen werden. Als *sichtbare* gelten meist politisch motivierte Zusammenschlüsse, wie zum Beispiel terroristische Organisationen, die durch ihr öffentliches Auftreten Sympathisanten oder potentielle Mitglieder ansprechen wollen. Jene Organisationen, die ihren Aktivitätsradius innerhalb der Schattenwelt anlegen, sind kaum bis gar nicht an politischen Veränderungen interessiert, sondern versuchen vielmehr persönlichen Gewinn zu erzielen. (Passy 2003: 28)

Versucht man legale und illegale Organisationen zu vergleichen, ist der Handlungsspielraum der erste markante Unterschied, der wahrgenommen wird. Die Operation in der Illegalität bringt für die Organisation selbst nicht zwangsläufig nur negative Aspekte mit sich. Um im legalen Bereich agieren zu können, benötigt es eine intensive Anpassung an die Rechtsordnung, diese Beschränkungen gelten für illegale Organisationen nicht, da sie sich bereits außerhalb des rechtlichen Rahmens befinden. Das Agieren auf informellen Wegen ist im Hinblick auf das Individuum mit verstärkter Gefahr verbunden, da den Mitgliedern, kein oder nur ein eingeschränkter rechtlicher Schutz zusteht. (Mayntz 1976: 61)

Ein weiterer Aspekt, der die Unterschiede verdeutlicht, sind die personellen Aktivitäten, die für die Leistungen einer Organisation notwendig sind. Legale Organisationen kooperieren untereinander bzw. vernetzen sich mit Unternehmen und/oder Einzelpersonen um ihre Leistungen zu erhöhen. Im Gegensatz dazu kooperieren

Illegale meist mit Personen/Organisationen innerhalb des Bekanntschafts-/Verwandtschaftskreises. Vertrauen hat somit einen großen Stellenwert und schafft Sicherheit um einer Enttarnung zu entgehen. (Stegbauer/Rausch 2009: 139)

Dass illegale Organisationen sich weiterentwickeln und/oder vergrößern können, ist teilweise abhängig von der Gesellschaft, erst die Identifizierung und/oder Unterstützung durch einzelne Personen/Gruppen sichert den Fortbestand einer Organisation. Vor allem ein politisches Ziel als Agenda schafft eine deutlich höhere Akzeptanz, Sympathisierung und Unterstützung. (Mayntz 1976: 62)

4.4.1 Die Mitglieder einer Organisation

Die enge Verknüpfung zwischen Mitglied und Organisation wird durch Mayntz (1976: 122) verdeutlicht:

Solange eine Organisation besteht und funktioniert, muss sie die dreifache Aufgabe erfüllen, Mitglieder zu gewinnen, sie zum Bleiben zu veranlassen und dafür zu sorgen, dass sie ihre Rollen spielen.

Die Gründe für das Eintreten und in weiterer Folge das Bleiben bei einer Organisation können sehr unterschiedlich sein, dies betrifft sowohl die Mitgliedschaft bei legalen als auch bei illegale Organisationen. Ein wesentlicher Grund ist hierbei der persönliche Nutzen bzw. der Gewinn, dies kann einerseits die finanzielle Ebene betreffen, andererseits auch das persönliche Interesse. Weiters sollte bedacht werden, dass die Ziele und Aktivitäten einer Organisation nicht zwangsläufig dieselben sind wie die des Mitglieds, unterschiedlichste Anreize können ein Individuum dazu motivieren, einer Organisation beizutreten. (Mayntz 1976: 122) Ziele und Größe einer Organisation zeigen sich innerhalb des Rekrutierungskreises, vor allem die Anwerbung von Personen, die sich geografisch weit von der Organisation entfernt befinden, machen es notwendig, auf moderne Kommunikationsmittel zurückzugreifen, um in Interaktion treten zu können. Hierbei werden illegale Organisationen mit einer erhöhten Problematik konfrontiert, da sie im Verdeckten agieren und somit nur eine kleine Gruppe an Individuen ansprechen können. Einzelne Personen fungieren oftmals als Kontaktperson, um eine reibungslose Rekrutierung zu gewährleisten und der Gefahr einer Aufdeckung zu entgehen. (Mayntz 1976: 122ff.; Rossi 1993: 138ff.)

Bei der Aufnahme eines Mitglieds in eine Organisation übernimmt das Mitglied eine Rolle, die jedoch meist nicht statisch ist, sondern sich im Laufe der Zeit verändern kann.

Die Mitgliedsrolle symbolisiert die *[…] Erwartungen und Normen, die sich auf das Mitglied einer Organisation richten. Die Mitgliedsrolle gibt die Kriterien der Zugehörigkeit zu einer Organisation an, enthält die in der Organisation an alle Mitglieder gestellten Erwartungen, [und] definiert die Bedienungen des Zugangs zu anderen Rollen in der Organisation […]* (Bromberg 2009: 24f. nach Fuchs 1988: 508)
Aus Sicht der Organisation werden also unterschiedliche Erwartungen an die Personen gerichtet, wie etwa eine bestimmte Qualifikation, Mitarbeit und/oder die persönliche Übernahme der Organisationsideologie, um ein Zugehörigkeitsgefühl und damit einhergehende höhere Leistungsbereitschaft zu schaffen. (Abels 2009: 179)

In Bezug auf transnationale Organisationen bestehen die Mitglieder größtenteils aus Personen die innerhalb der Gesellschaft leben, in der die Organisation existiert. Meist ist auch die jeweils zahlenmäßig stärker vertretene Nationalität der Mitglieder im Führungsbereich tätig. Huntington (1973: 352f.) beschreibt drei Idealtypen der Nationalitätsverteilung innerhalb von Organisationen, die er entweder als *dominant*, *dispersed* oder als *integrated nationality pattern* bezeichnet.
Bei der ersten Variante sind sowohl die Führungspersonen des Hauptsitzes als auch der Nebenstellen überwiegend durch eine Nationalität vertreten. Zweiteres ist gekennzeichnet dadurch, dass sich der Führungszirkel des Hauptsitzes durch die zahlenmäßig am stärksten vertretene Nationalitätengruppe zusammensetzt, in den Nebenstellen sind jeweils die ansässigen Individuen aktiv. Die integrierende Form zeichnet sich dadurch aus, dass sowohl in den Haupt- als auch Nebenstellen die Nationalitäten der Mitglieder gemischt sind, wodurch eine Homogenität der Nationalitäten vermieden wird. (Huntington 1973: 352)

4.5 Transnationale Organisationen als politische Akteure

> In addition to expanding trade and security regimes, globalization processes have created new transnational actors, including transnational corporations, international non-government organizations, transnational bank, and global criminal networks. All of these actors potentially challenge the supremacy of states as the sole or even predominant players in the global arena. (Smith/Johnston 2002: 2)

In vielen älteren Organisationstheorien wurde der Nexus zwischen Organisation und Politik kaum bis gar nicht wahrgenommen. Meist wurde nur die ökonomische Perspektive betrachtet, und die Gewinnmaximierung als alleiniges Ziel definiert Jedoch alleine die Tatsache, dass es in Organisationen zu Interaktionen kommt, weist darauf hin, dass unterschiedliche Interessen und daraus resultierend verschiedene

Entscheidungen aufeinander treffen, wodurch der politische Aspekt, wenn auch häufig in Form von *Macht,* zu Tage tritt. Wird der Politikbegriff ausgedehnt, wird ersichtlich, dass Machtpolitik eingesetzt wird um (politische) Ziele zu erreichen und somit auch den Gewinn der Organisation zu steigern. (Alt 2005: 287, 293; Scherer/Palazzo/Butz 2009: 5ff.)

Seit den 1990er Jahren wird vermehrt die Beziehung zwischen transnationalen Organisationen und politischen Akteuren thematisiert, Morriss (2011: 439) sieht transnationale Organisationen bereits als *neue politische Akteure.*

[…] „politische Akteure" […] [sind] Individuen (individuelle Akteure), Gruppen oder Organisationen (kollektive Akteure), die zielgerichtet mit einer gewissen Einflusschance am politischen Prozess teilnehmen. (Stein 2009: 19)

Huntington sieht in transnationalen Organisationen, politische Akteure aufgrund ihrer Beschaffenheit. (Behr 2004: 126) Aber auch Nye und Keohone (1973: xvii) verweisen darauf, dass transnationale Organisationen politische Aktivitäten beeinflussen können, die sich direkt oder indirekt auf die Organisation beziehen bzw. außerhalb des Aktivitätsradius einer Organisationen befinden. Inwiefern sich diese daraus resultierenden transnationalen Beziehungen äußern, wird anhand der nächsten fünf Punkte aufgelistet:

1) attitude changes, 2) international pluralism, 3) increases in constraints on states through dependence and interdependence, 4) increase in ability of certain governments to influence others, and 5) the emergence of autonomous actors with private foreign policies that may deliberately oppose or impinge on state policies. (Nye/Keohone 1973: xvii)

Transnationale Organisationen können durch ihre Aktivitäten unterschiedliche Veränderungen herbeiführen. Die Rücksichtnahme auf die verschiedenen Interessenslagen ist bei einer Zusammenarbeit zwischen Organisationen notwendig. Die damit einhergehende politische, soziale und kulturelle Heterogenität bedarf größtmöglicher Koordination. (Behr 2004: 116; Nye/Keohone 1973: xviiif.) Die Zusammenarbeit führt nicht nur zu einer Steigerung des Gewinnes, sondern auch zu einem erhöhten Abhängigkeitsverhältnis zwischen den Organisationen, sowie zwischen dem Staat und der Organisation. Im Bereich des Export- und Importsektors wird dies deutlich, da sich etwa durch Druck, ausgehend von transnationalen Organisationen, etwa Zölle erhöhen bzw. senken können. (Nye/Keohone 1973: xixf.)

Behr (2004: 116f.) verweist darauf, dass gerade die politische Abhängigkeit immer mehr an Bedeutung verliert, da grenzüberschreitende Handlungen sich der nationalen

Politik entziehen. Vor allem der sicherheitspolitische Bereich ist kaum kontrollierbar da sich der Aktionsradius außerhalb der staatlichen Grenzen befindet. Nye und Keohone (1973: xxi) sehen daher transnationale Organisationen als *[…] autonomous or quasi-autonomous actors in world politics.*

4.5.1 (Transnationaler) Terrorismus als politischer Akteur

Es wurde ersichtlich, dass transnationale Organisationen als politische Akteure definiert werden können, da ihre Zielsetzungen und Aktivitäten oftmals eine politische Agenda aufweisen. Im Fall des Terrorismus ist die Gewaltanwendung ebenfalls politisch motiviert.

Anhand der Organisationstheorie wird nun nicht nur der Aufbau des transnationalen Terrorismus deutlich, sondern auch der politische Aspekt. (Morriss 2011: 439; Steinmetz 2011: 50) Der politische Hintergrund des transnationalen Terrorismus ist zumindest die teilweise Zerstörung der gegenwärtigen Ordnung, um auf politischer Ebene Einfluss zu gewinnen. (Bader 2007: 28; Ibrahim-Kudelich 2007: 211f.)

Es findet sich sowohl bei dem nationalen, internationalen als auch bei dem transnationalen Terrorismus eine politische Zielsetzung, der wesentliche Unterschied ist jedoch, dass letzterer in seiner Zielsetzung viel weitläufiger ist und sich nicht mehr auf bestimmte Personen und/oder Gruppen bezieht. (Schneckener 2005: 60)

Transnationaler Terrorismus gilt als entgrenztes politisches Handeln, da es in einer grenzüberschreitenden Netzwerkorganisation nationale Grenzen nicht beachtet (und damit die klassische Definition „des politischen Raumes" aufhebt). (Beyer 2006: 19, Hervorhebung im Orig.)

Vor allem dem transnationalen Terrorismus, oder anders gesagt der Al Qaida, ist es gelungen, auf breiter Ebene politische Veränderungen herbeizuführen. Die Ausdehnung des Sicherheitsbegriffs in den Ländern des Nordens kann als Antwort auf den Terrorismus und der damit einhergehenden Bedrohungswahrnehmung betrachtet werden. (Kloke-Lesch/von Oppeln-Bronikowski 2006: 128)

Durch die Terroranschläge des 11. September 2001 sah sich sowohl die Innen- als auch die Außenpolitik mit *neuen* Problemen aus den Ländern des Südens konfrontiert, es wurde sichtbar, dass kriminelle Vereinigungen Politik, Wirtschaft und Sicherheit beeinflussen können. (Smith/Johnston 2002: 2) Vor allem die Innen- und Sicherheitspolitik bekam neue Präsenz, Themen die als unbedeutend galten, erlangten plötzlich großes Interesse. (Jackob 2007: 165)

Innerhalb der Entwicklungspolitik kam es zur Einläutung einer neuen Dekade, die *Globale menschliche Sicherheit* ist seitdem das neue Paradigma. Der umstrittene Sicherheitsbegriff betrifft nun sowohl Nord als auch Süd. Im Bereich der Sicherheitspolitik hat der militärische Aspekt an Bedeutung verloren, im Gegensatz zu der Entwicklungspolitik, da hier die militärische Intervention an Bedeutung gewonnen hat. Der nun entstandene Nexus zwischen Sicherheits- und Entwicklungspolitik verlangt nach neuen Instrumenten, die eine sichere und effektive Entwicklungszusammenarbeit gewährleisten sollen. (Ihne/Wilhelm 2006 12; Kloke-Lesch/von Oppeln-Bronikowski 2006: 126ff.)

4.6 Organisationen und Netzwerke

Organisationen, die ihre Aktivitäten geografisch ausdehnen wollen und aus Kostengründen oder aufgrund anderer Ursachen keine Tochtergesellschaft in einem ausländischen Staat gründen, bietet sich die Möglichkeiten an, mit verschiedenen Organisationen eine Allianz zum Zwecke der Zusammenarbeit einzugehen. Diese Form erleichtert eine internationale oder transnationale Zusammenarbeit. (Schauwecker 2008: 520)

Netzwerke können sich sowohl in als auch außerhalb von Organisationen befinden, dies erschwert bzw. macht es kaum möglich, Organisationen ungeachtet von Netzwerken zu beschreiben. Weiters können sich teilweise einzelne Akteure sowohl im internen als auch im externen Tätigkeitsfeld einer Organisation befinden. Sind nun Netzwerke innerhalb einer Organisation, spricht man von *intraorganisationale Netzwerke*, befinden sie sich außerhalb, also Beziehungen zwischen mindestens zwei Organisationen, werden sie als *interorganisationale Netzwerke* bezeichnet. Ersteres beschäftigt sich mit dem internen Aufbau bzw. mit der vorherrschenden Hierarchie innerhalb der Organisationen, letzteres hingegen versucht die Zusammenarbeit, Tätigkeiten und das Verhältnis zwischen mindestens zwei Organisationen zu beschreiben. (Holzer 2009: 668; Wilkesmann 1999: 62) Die Untersuchung von intra- als auch interorganisationale Netzwerken verhilft die Dichte und das Muster zwischen den Akteuren und/oder Organisationen zu bestimmen. (Jansen 2006: 67)

Eine weitläufige Vernetzung bringt sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich, Interaktionen mit externen Akteuren helfen, eine breitere Sichtweise und damit einhergehend neue Perspektiven zu schaffen. Weiters kommt es zu einer Vergrößerung des Aktivitätsradius. Nachteilig ist die Erschwernis verlässliche und kompetente Partner zu finden, wie auch die Einhaltung von Geschäftsabschlüssen.

Kulturelle Unterschiede, die sich durch eine weitläufige Vernetzung ergeben können, führen weiters zu einer erhöhten Problematik im Bereich der Zusammenarbeit. (Schauwecker 2008: 520; Wilkesmann 1999: 62)

Obzwar zwischen Organisationen und Netzwerken eine enge Wechselwirkung besteht, sind die Begriffe nicht als Synonyme zu verstehen. Damit Netzwerke entstehen und aufrechterhalten werden können, ist es notwendig, dass eine (funktionierende) Organisation als Basis vorhanden ist. Das Abhängigkeitsverhältnis und der Faktor Vertrauen ist notwendig, dass sich Netzwerke bilden und bestehen bleiben. Befasst man sich nun mit illegalen Netzwerken, erhöht sich das Abhängigkeitsverhältnis. Das Vertrauen, das für das Zusammenspiel zwischen Organisation und Netzwerk notwendig ist, ist im Fall von illegalen Netzwerken personalisiert. (Aderhold 2009: 193)

Im Mittelpunkt der Organisations- und Netzwerkforschung stehen meist wirtschaftlich orientierte Unternehmen bzw. Organisationen, jedoch lassen sich auch im Bereich des (transnationalen) Terrorismus Netzwerke zwischen einzelnen terroristischen Organisationen und/oder Akteuren beschreiben. Hierbei wird sichtbar, dass es sich um politisch motivierte Organisationen/Netzwerke handelt. (Hillebrandt 2007: 48) Der Aufbau und die Erhaltung von terroristischen Netzwerken unterliegen den gleichen Prinzipien wie die der legalen Netzwerke. Es werden gleiche oder ähnliche Möglichkeiten gewählt, um in Interaktion zu treten und um gemeinsame Ziele zu formulieren und diese dann schlussendlich praktisch umzusetzen. (Schneider/Kusche 2011: 207)

5 Definition und Geschichte der Netzwerkanalyse

Ein Netzwerk besteht aus verschiedenen Knoten, die teilweise mit einander verbunden sind. Diese Knoten können Individuen, Gruppen, Organisationen etc. darstellen. (Freudenberg 2008: 41) Der Terminus Netzwerk ist daher ein

> […] politisch-sozialer Begriff für ein Geflecht sozialer, wirtschaftlicher und/oder politischer Beziehungen, das mehr oder weniger auf Kontinuitäten angelegt ist, der mehr auf Freiwilligkeit oder Gegenseitigkeit beruht und der (neben dem freien, in der Regel anonymen Marktbeziehungen und den hierarchischen, auf Über- und Unterordnung beruhenden Beziehungen) auf eine dritte Kategorie von Beziehungen verweist: Personen oder Organisationen unterhalten oder streben Beziehungen zu anderen Personen oder Organisationen an, mit dem Ziel der Kooperation, der Unterstützung, des Austausches etc. (Freudenberg 2008: 41)

George Simmel (1858-1918) gilt im Bereich der Netzwerkforschung als Begründer dieser Theorie. Er beschäftigte sich vor allem mit dem *[…] modernen Individuum im Schnittpunkt sozialer Kreise.* (Hollstein 2008: 93) Seine Theorie wurde durch neue Übersetzungen in den USA nach dem 2. Weltkrieg bekannt. Er untersuchte hauptsächlich das Beziehungsgeflecht zwischen den einzelnen Akteuren. (Hollstein 2008: 93; Jansen 2006: 37) Diese Beziehungen, die er mit einem Netzwerk verglich, lassen sich nach Simmel anhand von 7 Strukturmerkmalen beschreiben, die wie folgt lauten:

[…] die Zahl, der Raum, die Zeit, Grad des Wissens über den Anderen, die Wahlfreiheit, die Gleichheit und der Institutionalisierungsgrad einer Beziehung. (Hollstein 2008: 93f.)

In diesen Strukturmerkmalen können wiederum drei verschiedene Formen von Handlungen beschrieben werden. Die *subjektiven Relevanzsetzung, die individuelle Wahrnehmung- und Interpretationsschemata* und schließlich die *milieu- und kulturspezifische normative Orientierung.* Ersteres beschäftigt sich mit den Aktivitäts- und Zielhandlungen, da Individuen unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen, kann es zu einer Kollision kommen. Die Ziele können nicht zeitgleich verwirklicht werden, sondern gestaffelt. Individuelle Wahrnehmungs- und Interpretationsschemata sind notwendig, damit Gruppen und/oder Individuen trotz räumlicher Trennung in Interaktion bleiben. Stabile Beziehungen können daher die Zusammenarbeit trotz Distanzen fördern. Der dritte und letzte Punkt beschreibt die Problematiken, die entstehen können, wenn Menschen mit unterschiedlichen Werten aufeinandertreffen, diese meist kulturspezifischen Eigenschaften die sich durch die Sozialisierung verankert haben, können eine Barriere bilden und sollten daher mit unterschiedlichen Mechanismen gelöst werden. (Hollstein 2008: 95)

In den letzten beiden Jahrzehnten verbreiteten sich die Netzwerkkonzepte rasch in den unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen. Sowohl in den Natur- als auch in den Geisteswissenschaften wurde und wird nach wie vor versucht, die Theorie auf das jeweilige Forschungsfach anzuwenden bzw. für dieses umzuwandeln. (Hollstein 2008: 91; Holzer/Schmidt 2010: 228)

Die Netzwerkanalyse selbst, ist ein *[…] statisches Instrument zur Analyse […] [von] Netzwerken.* (Jansen 2006: 11) Einzelne Netzwerke sowie die Beziehungen zwischen Netzwerken werden sichtbar und beschreibbar gemacht. Das große Interesse an dieser Theorie lässt sich darauf zurückführen, dass sowohl Makro- als auch Mikroebene untersucht werden können. (Hollstein 2008: 91; Holzer/Schmidt 2010: 228)

Netzwerke können aus formellen und informellen Beziehungen bestehen, die sich im Laufe der Zeit verändern aufgrund der Interaktion, in der die Akteure/Gruppen agieren. (Freudenberg 2008: 42)

5.1 Analyseverfahren

5.1.1 Knoten und Kanten

Ein Netzwerk ist ein graphisches Gebilde bestehend aus Knoten und Kanten, das ein Beziehungsgeflecht darstellt, analysiert wird die Beziehung zwischen Akteuren. (Kreikebaum/Gilbert/ Reinhardt 2002: 161; Swierzowicz/Picard 2009: 615)

Die Knoten repräsentieren die Akteure im Netzwerk *[…] Bei diesen Aktoren kann es sich um Individuen, um Gruppen, um Organisationen oder um Nationen handeln.* (Kutschker/Schmid 2002: 518) Sie geben gleichzeitig die Größe und Dichte des Netzwerkes an. Knoten können isoliert oder nur einseitig in das Netzwerk integriert sein. (Swierzowicz/Picard 2009: 615; Wasserman/Faust 1994: 128)

Knoten lassen sich also unterteilen in jene mit vielen bzw. wenigen Verbindungen, weiters ist es möglich, dass Knoten zwar nicht ein aktives Mitglied in einem Netzwerk darstellen, jedoch trotzdem eine Verbindung dazu haben. Eine Verbindung zwischen allen Knoten weist auf einen symmetrischen Aufbau hin, wenige und einseitige Verbindungen bedeuten daher eine asymmetrische Beziehung. Die Distanz zwischen einzelnen Knoten kann, muss aber nicht zwangsläufig eine geringere Intensität der Beziehung widerspiegeln. (Papadimitriou/Katsaros/Manolopoulos 2010: 413; Schoner 2008: 73) Befindet sich jedoch ein Knoten eher in zentraler Position, kann davon ausgegangen werden, dass diese Person schnell zu Informationen gelangt. Jene

Knoten, die sich in der Randlage befinden, erreichen verspätet Informationen. (Jansen 2006: 94)

Abbildung 1 stellt ein einfaches Netzwerk dar, es wird ersichtlich, dass alle Knoten (1-3) miteinander verbunden sind. Dies deutet auf ein symmetrisches Beziehungsgeflecht hin und weiters darauf, dass alle Mitglieder aktiv in das Netzwerk integriert sind.

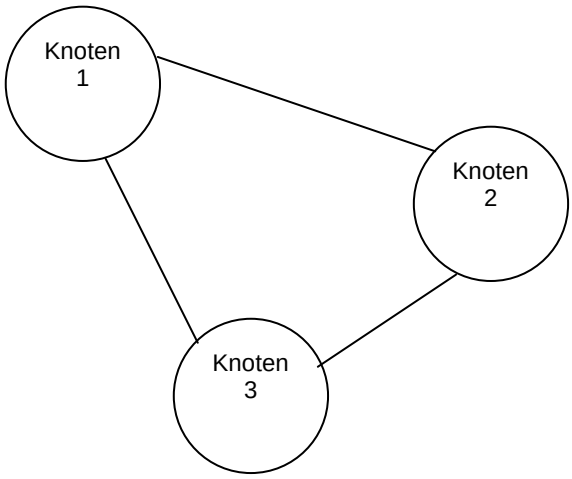

Abb. 1: Netzwerk 1

Betrachtet man nun das Netzwerk, fällt auf, dass es zu den Knoten noch zusätzlich Linien – so genannte Kanten gibt.

Kanten nennt man die zwischen den Aktoren bestehenden direkten oder indirekten Beziehungen, Aktivitäten oder Interaktionen. (Kutschker/Schmid 2002: 518)

Viele und farblich intensive Kanten weisen auf enge Beziehungen hin, dies können soziale (Freundschaft, Verwandtschaft etc.) als auch wirtschaftliche (Geschäftspartner) Beziehungen widerspiegeln. Strichlierte Kanten symbolisieren im Gegensatz dazu lose Beziehungen. (Kreikebaum/Gilbert/Reinhardt 2002: 162; Swierzowicz/Picard 2009: 616) Weiters ist es möglich, dass Kanten nur einseitig verlaufen, das heißt, dass eine einseitige Beziehung besteht, ein gegenseitiger Verlauf steht für einen hohen Grad an Interaktion. (Schoner 2008: 73)

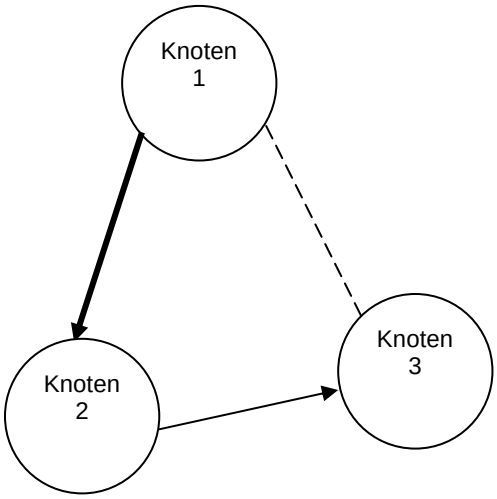

Abb. 2: Netzwerk 2

Am Beispiel der Abbildung 2 werden die unterschiedlichen Beziehungsformen der Knoten ersichtlich. Zwischen Knoten 1 und 3 herrscht eine sehr lose Beziehung, im Gegensatz zu 2 und 3, hier verläuft eine einheitliche und auf beiden Seiten ausgerichtete Kante. Die Beziehung ausgehend von Knoten 1 ist zwar sehr intensiv, aber nur einseitig da Knoten 2 nur passiv daran beteiligt ist.

5.2 Netzwerkaufbau

Bei der Analyse eines Netzwerkes ist es notwendig, den Aufbau zu charakterisieren, folgende Merkmale sollten hierbei berücksichtigt werden: *(1) Umfang, (2) Funktionsteilung, (3) Dichte, (4) Diversität, (5) Zentralität, (6) Multiplexität, (7) Konnektivität, (8) Interdependenz, (9) Redundanz, (10) Stabilität, (11) Offenheit, (12) Sichtbarkeit […]* (Sydow 1992: 83)

Unter dem Begriff Umfang ist die Anzahl der Akteure, die in ein Netzwerk eingebettet sind, zu verstehen. Netzwerke besitzen unterschiedliche Größen, je mehr Mitglieder aktiv eingebunden sind, desto komplexer ist auch die Beschreibung der Individuen. (Jansen 2006: 95; Sydow 1992: 83) Der zugeschriebene Tätigkeitsbereich der einzelnen Knoten wird anhand der Beschreibung der Funktionsteilung ersichtlich. Meist besitzt jeder einzelne Akteur eine spezifische Funktion, die er ausführt. (Kreis-Hoyer/Grünberg 2004: 121; Sydow 1992: 83)

Die Dichte innerhalb eines Netzwerkes hängt von dessen Größe ab, weshalb auch große Netzwerke an Dichte abnehmen, da ab einer gewissen Größe - aufgrund der sozialen und zeitlichen Ressourcen ist es nicht mehr möglich, dass alle Akteure in einem Netzwerk aktiv eingebunden sind. Besteht also ein Netzwerk aus 10 Personen,

kann davon ausgegangen werden, dass alle Individuen untereinander in Kontakt stehen, ab einem Netzwerk von 100 Personen wäre dies nicht mehr möglich. (Jansen 2006: 95)

Die Mitgliedschaft von Netzwerken kann heterogen oder homogen sein. Die Größe eines Netzwerkes spielt hierbei meist eine Rolle, da größere Netzwerke oftmals eine höhere Anzahl von Experten als Mitglieder besitzen. (Kreis-Hoyer/Grünberg 2004: 121; Sydow 1992: 83)

Jene Knoten, die eine zentrale Position innerhalb eines Netzwerkes vorweisen, besitzen einen hohen Beziehungsgrad, dies wird meist anhand des vergrößerten Mitbestimmungsrechts ersichtlich. (Jansen 2006: 127)

Besitzt ein Netzwerk Verbindungen mit unterschiedlichen Netzwerken, spricht man oftmals von einer hohen Multiplexität. Die Konnektivität verdeutlicht dann den Beziehungsaufbau zwischen den unterschiedlichen Netzwerken, hierbei wird ersichtlich, welche Beziehungen auf direkter oder indirekter Ebene liegen. (Sydow 1992: 84)

Die Interdependenz beschreibt das Abhängigkeitsverhältnis der Akteure, dieses Verhältnis kann durch Macht, Einfluss, unterschiedliche Interessen etc. gestärkt oder abgeschwächt werden. (Liebhart 2002: 57)

Netzwerke lassen sich weiters als stabile oder instabile Systeme beschreiben. Jene, die instabil sind, weisen oftmals kurzfristige Ziele auf, wodurch die Akteure nur eine begrenzte Zeitspanne als aktive Mitglieder integriert sind, Instabilität fördert somit die Abwanderung von Akteuren. Im Gegensatz dazu ist eine hohe Produktivität Kennzeichen eines stabilen Netzwerkes. (Lewis 2009: 428; Suchanek 2007: 39; Sydow 1992: 84)

Die Berücksichtigung von Offenheit und Geschlossenheit bezieht sich sowohl auf die Beziehungen zwischen den Akteuren in einem Netzwerk, als auch auf die Interaktionen zwischen Umwelt und Netzwerk oder zwischen zwei oder mehreren Netzwerken. (Liebhart 2002: 59)

Unter der Sichtbarkeit ist die Wahrnehmung der Mitglieder eines Netzwerkes durch Außenstehende zu verstehen. Formelle Netzwerke sind daher sichtbarer und werden im Gegensatz zu informellen vermehrt wahrgenommen. (Suchanek 2007: 38; Sydow 1992: 84)

5.2.1 Zentralität im Netzwerk

Bis Ende des 19. Jahrhunderts lassen sich graphische Darstellungen von Soziogrammen finden. Die ersten Untersuchungen dienten der Beschreibung von sozialen Beziehungen, die in der Schule stattfinden. Durch den Wissenschaftler Jakob Moreno erlangte die Soziometrie an Bekanntheit. (Gamper/Reschke 2010: 17f.)

Das Soziogramm dient als Hilfe bei der Darstellung und Analyse von Akteuren. Es wird hierbei versucht, die Beziehungen, die zwischen den einzelnen Knoten bestehen, zu untersuchen. *Ein Soziogramm liefert recht präzise Auskünfte über 1. die Struktur einer kleinen Gruppe, z.B. den Grad ihrer Integration oder ihrer Offenheit nach außen; 2. die Stellung einzelner in der Gruppe, z.B. ihren Status oder Grad ihrer Isolation und 3. die informelle Struktur von Gruppen.* (Erler 2003: 41)

Jansen (2006: 129) beschreibt vier verschiedene Zentralitätsdarstellungsformen von Soziogrammen, die wie folgt lauten;

- *ein sternförmiges Netzwerk („star“)*
- *ein Kreis („circle“)*
- *Doppelstern*
- *Kette („clain“)* (Jansen 2006: 129; Hervorhebung im. Orig.)

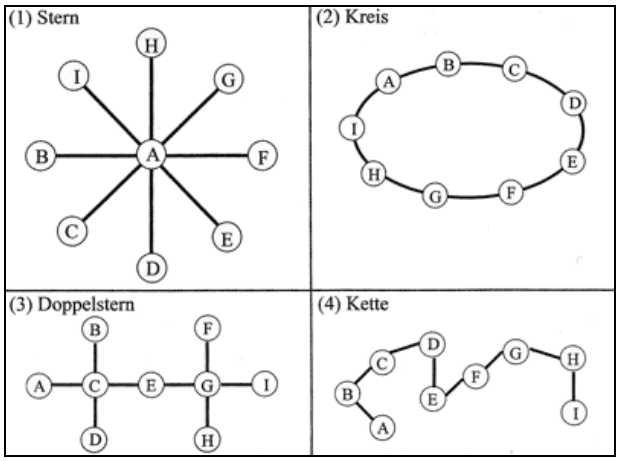

Abb. 3: Vier Soziogramme zum Zentralitätsbegriff. (Jansen 2006: 130)

Das sternförmige Netzwerk stellt eine zentrale Position des Akteurs (A) dar, der Akteur befindet sich in der Mitte und von ihm ausgehend bzw. auf ihn zugehend verlaufen die Kanten. Die weiteren Akteure rundherum treten jeweils nur einmal in Kontakt – nämlich nur zu dem zentralen Akteur. (Jansen 2006: 129; Scott 2004: 10)

Das kreisförmige Modell ist die extreme umgekehrte Variante des Sternes, da kein Punkt besonders vernetzt ist. Hierbei sind keine Unterschiede zwischen den Knoten

ersichtlich, da keiner der Akteure eine höhere bzw. geringere Zentralität aufweist. (Jansen 2006: 129f.)

Die dritte Form – der Doppelstern – ist im Gegensatz zu den anderen Modellen komplexer aufgebaut. Die Akteure C, E und G können als zentral definiert werden. C und G stehen durch vier Kanten im Mittelpunkt und weisen daher eine Verbundenheit auf. Obzwar E nur mit zwei Linien in Verbindung steht, nimmt er einen zentralen Stellenwert ein, da er als Verbindungsglied zwischen C und G fungiert. (Jansen 2006: 130)

Das letzte der vier Soziogramme ist die Kette, hier besitzen alle Akteure bis auf A und I zwei Beziehungen. E kann als zentralster Akteur definiert werden, da er sich im Mittelpunkt befindet und von den anderen Knoten aus am schnellsten erreicht wird. (Jansen 2006: 130)

5.2.2 Akteure im Netzwerk

*Ein **soziales Netzwerk** besteht aus einer Menge von (individuellen und korporativen) Akteuren und den zwischen den Akteuren bestehenden Beziehungen.* (Trappmann/Hummell/Sodeur, 2005: 246; Hervorhebung im Orig.)

Die Akteure in einem Netzwerk haben unterschiedliche Aufgaben/Positionen, die dynamisch sein können. Die Wechselwirkungen, die sich durch die Zusammenarbeit ergeben, lassen soziales Kapital entstehen. (Belliger/Krieger 2006: 41)

Unter sozialem Kapital versteht man einen vorteilhaften Effekt der Netzwerkstruktur, der darin besteht, individuellen und korporativen Akteuren breitere Handlungsmöglichkeiten oder Zugang zu Ressourcen zu eröffnen. (Jansen/Diaz-Bone 2011: 75)

Je enger das Beziehungsgeflecht in Netzwerken ist, desto mehr kommt es zum Austausch von Ressourcen wie etwa Wissen oder Technologie. Ein enges Beziehungsgeflecht kann aber auch Nachteile mit sich bringen, dies äußert sich dann durch erhöhte Kontrolle und die Einschränkung von individuellen Möglichkeiten und Handlungen. (Belliger/Krieger 2006: 41; Jansen/Diaz-Bone 2011: 75)

In der Netzwerkanalyse ist es notwendig klar abzugrenzen, wer als direkter oder indirekter Akteur gilt. Schnegg/Lang (2002: 13f.) Wasserman/Faust (1994: 283) und Jansen (2006: 32) beschreiben drei Arten von Akteuren in Netzwerken, die wie folgt sind:

- *Individuen im Netzwerk*
- *Gruppen in Netzwerk*
- *Gesamtnetzwerk*

Ein Individuum kann direkt oder indirekt in ein Netzwerk eingebunden sein. Wenn der Akteur eine zentrale Rolle einnimmt, besitzt er meist, aber nicht immer ein größeres Mitbestimmungsrecht. (Jansen 2006: 32; Wasserman/Faust 1994: 283) Innerhalb der Netzwerkanalyse ist es möglich, Individuen anhand von vier verschiedenen Merkmalen (absolute, relationale, komparative und kontextuelle Merkmale) zu beschreiben. Bei der Betrachtung der absoluten Merkmale wird der Kontext nicht berücksichtigt, sondern es werden nur die Ausprägungen des Individuums analysiert. Das Beziehungsgeflecht zwischen mindesten zwei Personen unter Berücksichtigung des Kontextes wird anhand der relationalen Merkmale ersichtlich. Bei den komparativen Merkmalen ist die Beschreibung der Person im Hinblick auf das Kollektiv und die damit einhergehenden Wechselwirkungen zwischen Akteur und Gruppe wesentlich. (Jansen 2006: 53ff.)
Ein kontextuelles Merkmal beruht darauf, dass man ein Element aus dem Kollektiv dadurch beschreibt, welche Eigenschaften das Kollektiv, also der Kontext aufweist. Hierbei wird also das Individuum in Hinblick auf den Kontext beschrieben. (Jansen 2006: 55)

Netzwerke können neben Individuen auch aus Gruppen bestehen, die in Interaktion treten. Meist weisen jene Gruppen, die in Beziehung treten, je nach Kontext Gemeinsamkeiten auf, wie etwa geografische Verteilung, Alter etc. Eine Über- bzw. Unterordnung ist hierbei oftmals der Fall. (Jansen 2006: 32,66; Jansen/Diaz-Bone 2011: 92) Die Eigenschaften von Kollektiven können anhand von analytischen, strukturellen und globalen Merkmalen beschrieben werden. *Analytische Merkmale von Kollektiven sind solche Merkmale, die sich aus den absoluten Merkmalen der Kollektivmitglieder errechnen lassen.* Hierbei werden also Eigenschaften beschrieben, die die Individuen innerhalb der Gruppe aufweisen. (Jansen 2006: 56)
Bei strukturellen Merkmalen wird auf die Dichte von Netzwerken und deren Beziehungsform Bedacht genommen. Im Gegensatz zu den bereits beschriebenen Merkmalen, wird bei den globalen nicht auf die Eigenschaften der Mitglieder eingegangen, sondern es werden äußere Faktoren wie etwa die Größe oder Ausstattung einer Region berücksichtigt. Der Kontext in denen die Gruppenmitglieder stehen, wird hierbei untersucht. (Jansen 2006: 58)

Bei der Analyse von Gesamtnetzwerken ergibt sich das Problem der Abgrenzung. Anhand von Faktoren wie gemeinsame Durchführung, Aktivitäten, räumliche Nähe etc. können Abgrenzungen definiert werden. (Jansen 2006: 72; Schnegg/Lang 2002: 18) Ein Gesamtnetzwerk kann sowohl in sich geschlossen sein, als auch in Interaktion zu weiteren Gesamtnetzwerken, Gruppen und/oder Individuen treten. (Erlhofer 2010: 252; Wasserman/Faust 1994: 283) Bei der Analyse von Gesamtnetzwerken können interne und/oder externe Beziehungen oder ihre Grenzen untersucht werden. Problematisch ist, dass informeller Einfluss bzw. informelle Akteure kaum bis gar nicht wahrgenommen werden können. (Jansen 2006: 72) Werden Organisationen als Gesamtnetzwerk untersucht, spricht man von intraorganisationalen Netzwerken, hierbei ist es möglich, die interne Vernetzung der Akteure zu analysieren und deren Dichte festzustellen. (Sydow 1992: 75f.)

5.2.3 Der Faktor *Macht* im Netzwerk

Der Faktor Macht in Bezug auf Netzwerke, lässt sich anhand der zwei Formen: Inderpendenz und Dominanz beschreiben. Unter ersteren ist Macht zu verstehen als *[…] Grad der Gegenseitigen Abhängigkeit zweier Interaktionspartner und damit die Stärke der Abhängigkeitsbeziehung.* Dominanz ist im Gegensatz dazu, *die Richtung der Abhängigkeit und damit die Frage, ob eine Einseitigkeit des Abhängigkeitsverhältnisses vorliegt.* (Groll 2004: 54) Im Falle einer gegenseitigen Abhängigkeit kann auch von einer gleichrangigen Beziehung ausgegangen werden, da beide Parteien aufeinander angewiesen sind. Im Falle von Dominanz besitzt eine Partei einen größeren Machtanspruch, wodurch sich einseitiger Einfluss und einseitige Interessensdurchsetzung erhöhen, für die jeweils schwächere Partei führt dies zu einer verstärkten Abhängigkeit. (Groll 2004: 54; Stahl 2006: 13) Eine asymmetrische Machtverteilung hat den Vorteil, dass die Koordination und das Management leichter durchzuführen sind, da auf andere Akteure weniger bis kaum eingegangen werden muss. Der Vorteil einer symmetrischen Verteilung von Macht/Abhängigkeit ist, dass die verschiedenen Interessen berücksichtigt werden und daher auch die Produktivität sich steigern kann.

Die Fokussierung der Ziele innerhalb eines Netzwerkes sind meist *politische Prozesse,* was auch dazu führen kann, dass nicht nur die Kooperationspartei beeinflusst wird, sondern auch Akteure, die sich außerhalb des Netzwerkes befinden. Vor allem Netzwerke die mit einem hohen Potential an Macht ausgestattet sind, bilden schneller soziales Kapital, da sie leichter Beziehungen knüpfen bzw. beenden können, weiters

können sie anhand ihrer Dominanz schneller dazu beitragen, dass sich Strukturen innerhalb und außerhalb von Netzwerken verändern. (Kröll 2003: 155; Petry 2006: 84ff.)

Petry (2006: 84) beschreibt vier Formen von Macht die innerhalb des Netzwerkes vorherrschend sein können, sie lauten wie folgt;
Bestrafung-, Belohnung-, Informations-, und Persönlichkeitsmacht.
Unter der Bestrafungsmacht ist der Ausschluss von Individuen aus einem Netzwerk zu verstehen. Die Ausschlussgründe sind je nach Netzwerk unterschiedlich, dies ist aber meist die drastischste Vorgehensweise.
Im Gegensatz dazu steht die Belohnung, die wegen erbrachter Leistungen vorgenommen wird, Belohnung kann sowohl auf finanzieller als auch auf zwischenmenschlicher Ebene stattfinden. Beispiel dafür könnte etwa ein erhöhtes Mitbestimmungsrecht oder ein Anstieg der Informationsmacht sein. Die Persönlichkeitsmacht zeigt sich anhand der Vorbildwirkung einer zentralen Person in einem Netzwerk und dient daher dem Prestige. Jene Akteure, die verstärkt in Interaktion mit Akteuren außerhalb des Netzwerkes treten, besitzen eine hohe Informationsmacht, da sie beidseitiges Wissen vorweisen können. (Petry 2006: 84ff.)

Im Falle von strategischen Netzwerken kann der Faktor Macht stark ausgeprägt sein, und zwar aufgrund einer hierarchisch angeordneten Agglomeration von Netzwerken, die in unterschiedlicher Dichte in Interaktion miteinander treten. (Stahl 2006: 13)

5.3 Netzwerkformen

Netzwerke lassen sich in unterschiedliche Formen einteilen, im Hinblick auf die Verknüpfung von Terrorismus und Netzwerke werden drei Typen in dem folgenden Kapitel beschrieben.

Es lassen sich Netzwerke u.a. in *strategische*, *operative* und *regionale* Netzwerke einteilen.
Ein Hauptcharakteristikum, das Netzwerke gemeinsam haben, ist dass sie strategische Handlungen setzen, daher kann der Begriff strategische Netzwerke zu Irritationen führen. (Windeler 2001: 40; Yamin/Ghauri 2010: 126f.) Windeler (2001: 40) verweist auf diese Problematik und streicht dabei gleich die Unterscheidungsmerkmale heraus;

In allen Netzwerken wird strategisch gehandelt, ebenso wie sie Resultat von Strategien sind. […] nur die Art und Weise, in der Strategien implementiert und praktiziert werden, unterscheidet sich.

Suchanek (2007: 39) geht in ihrer Definition noch weiter und charakterisiert dabei den Handlungsspielraum strategischer Netzwerke und streicht den Aspekt der Koordination heraus;

Im Unterschied zu anderen Netzwerken werden bei strategischen Netzwerken nicht nur operative Tätigkeiten („Tagesgeschäft") koordiniert, sondern auch eine übergeordnete strategische Ebene Entscheidungen und Vorgehensweisen der Beteiligten aufeinander abgestimmt. (Hervorhebung im Original)

Amit/Zott (2002:189) beschreiben nach Gulaleti strategische Netzwerke als *stable interorganizational ties which are strategically important to participants firm. They may take the form of strategic alliances, joint-ventures, long-term buyer-supplier partnerships, and other ties.*

Ausgehend von den 1990er Jahren lassen sich vermehrt strategische Netzwerke in den verschiedensten Branchen nachweisen. (Heidling 2011: 143)

Strategische Netzwerke sind zusammengefasst eine Agglomeration unterschiedlicher Netzwerke, die ihren Aufgabenbereich auf die einzelnen Akteure aufteilen. Die Akteure befinden sich meist in anderen Regionen oder Staaten und dienen als verlängerter Arm. Daraus ergeben sich erhöhte Leistungen durch Spezialisierung und den Austausch von Ressourcen. Die Führung ist meist heterarchisch, wodurch kollektive und individuelle Zielsetzungen berücksichtigt werden können. (Knop 2009: 27; Rief 2008: 92) Ob nun der Führungsstil tatsächlich heterarchisch ist oder doch hierarchisch, ist innerhalb der Literatur umstritten. Vertrauen ist zumindest ein wesentlicher Faktor, da dadurch stabile und dauerhafte (strategische) Netzwerke entstehen und sich in weiterer Folge vergrößern können. (Knop 2009: 28ff.) Ziel ist es, eine dauerhaft angelegte Zusammenarbeit zu gewährleisten. Aus diesem Grund ist es auch von größerer Bedeutung, dass die verfolgten Ziele der einzelnen Netzwerkteile ähnlich sind, da ansonsten die Umsetzung schwer bis kaum möglich ist. (Karrer 2006: 89; Rief 2008: 93) Der Vorteil von strategischen Netzwerken ist, dass sich das Risiko von Verlusten aufgrund der Kostenvorteile, verringert. Ein größerer Ressourcentransfer ergibt sich aus der meist hohen Dichte und Zentralität, die jedoch auf der anderen Seite zu Homogenität führen kann. (Amit/Zott 2002: 19; Knop 2009: 37)

Die nachfolgende graphische Darstellung (Abbildung 6) verdeutlicht den Aufbau und die Arbeitsteilung von strategischen Netzwerken anhand eines Unternehmens, das mit

unterschiedlichen Akteuren (Zulieferer, Logistik-Dienstleister) ein strategisches Netzwerk bildet.

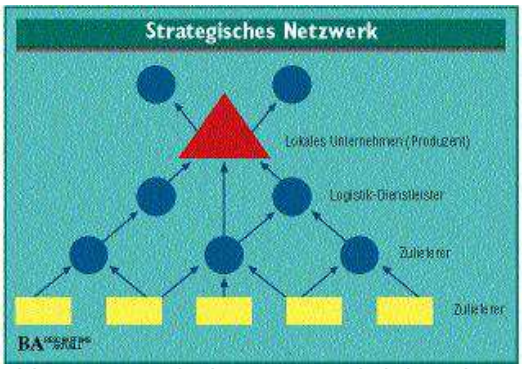

Abb. 4: Strategisches Netzwerk (Piontek o.J.)

Zwischen strategischen und operativen Netzwerken lassen sich viele Ähnlichkeiten nachweisen, dies wird auch anhand der Definition nach Bühler (2006: 16) ersichtlich;

Operative Netzwerke sind sehr, ***komplexe, arbeitsteilige Strukturen****, sie erfordern neben* ***verbindlichen Absprachen*** *eine* ***definierte Versorgungsqualität*** *der einzelnen Leistungsanbieter […] und einen Mehrwert für jeden Partner.* (Hervorhebung im Orig.)

Die Ziele innerhalb eines operativen Netzwerkes müssen nicht zwangsläufig gleich sein im Gegensatz zu strategischen Netzwerken deren Ziele meist gleich sind.

Der Grund einer Zusammenarbeit ist oftmals die hohe Flexibilität und die Leistungsfähigkeit. Das gemeinsame Nutzen von Informationen und Ressourcen sind oftmals der Beginn für den Aufbau eines strategischen Netzwerkes. (Blom/Harlander, 2003: 29; Mohr 2010: 110)

Der große Unterschied zwischen den beiden Typen ist, dass die Zusammenarbeit innerhalb eines operativen Netzwerkes zeitlich beschränkt ist, die Umsetzung der Ziele ist somit oftmals zeitgleich auch das Ende einer Zusammenarbeit, weshalb auch die Gewinne nicht langfristig angelegt werden und der Faktor Vertrauen eine geringere Rolle spielt. (Hartlieb/Vorbach/Willfort 2003: 212; Karrer 2006: 89; Knop 2009: 31)

Da in einem operativen Netzwerk die Rentabilität für die Akteure an erster Stelle steht und die Ressourcen übergreifend verwendet werden, ist der Führungsstil größtenteils heterarchisch. (Dioguardi 2010: 3)

Trotz der kurzfristigen Ziele, die projektähnlich umgesetzt werden, können sich langfristige Beziehungen daraus ergeben, die infolgedessen zu einer strategischen Variante heranwachsen. Eine geografische Nähe der Akteure kann daher von Vorteil

sein, wodurch eine Steuerung, die dezentral ausgerichtet ist, gefördert wird. (Schliffenbacher 2000: 29)

Abbildung 2 veranschaulicht ein operatives Netzwerk anhand einer grafischen Darstellung.

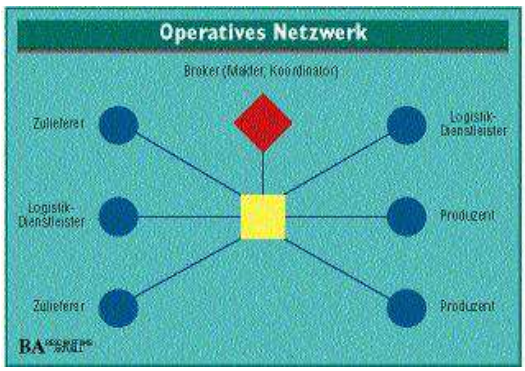

Abb. 5.: Operatives Netzwerk (Piontek o.J.)

Die Begriffe regionale und operative Netzwerke werden innerhalb der Literatur teilweise synonym verwendet, trotz Unterschiede die vorzuweisen sind (Schliffenbacher 2000: 30). Charakteristisch für regionale Netzwerke ist, dass sie aus eine Agglomeration von kleinen bis mittelgroßen Organisationen bestehen, die aus geografischer Sicht nah beieinander liegen. (Blom/Harlander, 2003: 30) Die räumliche Nähe hat den Vorteil, dass eine Vernetzung leichter möglich ist, und dass sich persönliche Beziehungen leichter entwickeln können, wodurch der Faktor Vertrauen größere Präsenz besitzt. Ein gemeinsamer Markt und der Aufbau von Institutionen, die für alle Akteure zugänglich sind, sind die Folge davon (Blom/Harlander 2003: 30; Heidenreich 2011: 167)

Werden diese Charakteristika verbunden, ergibt sich folgende Definition, regionale Netzwerke, sind *dauerhafte, vertrauengestützte, auf Gegenseitigkeit beruhende Beziehungen zwischen Regionalen Unternehmen, Forschungseinrichtungen und wirtschafts-politischen Akteuren […].* (Heidenreich 2011: 168)

Die räumliche Nähe führt in weiterer Folge zu Netzwerken, die in sich geschlossen sind und stabile Beziehungen fördern und aufrechterhalten. (Sydow 1996: 26)

Wie bei strategischen und operativen Netzwerken kann der netzinterne Führungsstil sowohl hierarchisch als auch heterarchisch aufgebaut sein. Eine Spezialisierung ist aufgrund der räumlichen Nähe ist nur teilweise gegeben, die Zusammenarbeit ist in erster Linie zeitlich beschränkt, kann sich aber auch in eine dauerhafte und nicht

projektbezogene Zusammenarbeit entwickeln. (Hartlieb/Vorbach/Willfort 2003: 212; Heidenreich 2011: 167)

Die nachfolgende grafische Darstellung (Abbildung 8) verdeutlicht den Aufbau und das Zusammenwirken innerhalb regionaler Netzwerke.

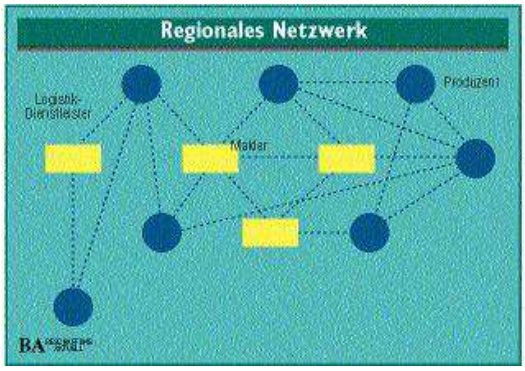

Abb.6: Regionales Netzwerk (Piontek o.J.)

5.4 Terroristische Netzwerke

Der transnationale Terrorismus kann als politisch motivierte Organisation betrachtet werden. (Morriss 2011: 439; Steinmetz 2011: 50) Verbindet man nun Netzwerke und Organisationen, wird wie bereits beschrieben ersichtlich, dass sich intraorganisationale und/oder interorganisationale Netzwerke in- bzw. außerhalb von Organisationen nachweisen lassen. (Holzer 2009: 668; Wilkesmann 1999: 62)

Der transnationale Terrorismus wird oftmals mit dem Begriff Netzwerk versehen, da er gänzlich anders in Erscheinung tritt als der nationale und internationale Terrorismus. (Straßner 2008: 23f.) *Im Gegensatz zu den alten terroristischen Organisationen handelt es sich bei den neuen Netzwerken um Plattformen, die als Dachverband selbstständiger Gruppen fungieren.* (Straßner 2008: 25) Vormals traten terroristische Gruppierungen nur selten in Kontakt, meist beschränkte sich die Zusammenarbeit hauptsächlich im Bereich der Logistik. Am Beispiel der Al Qaida lässt sich erkennen, dass sich während des Aufbaus der terroristischen Organisation selbst, zeitgleich Netzwerkverbindungen zu andern Einzelpersonen und Gruppen entwickelten. (Siehe: Praktischer Teil) Die Akteure innerhalb des Netzwerkes dienen als verlängerter Arm und finden sich u.a. in Afrika und Asien. (Gunaratna 2005: 62; Lynn-Jones 2010: xxxvi; Straßner 2008: 24f.)

Nitschke (2008: 21) beschreibt anhand seines Zitates die Hauptcharakteristika von terroristischen Netzwerken, *[…] ein Netzwerk von Gruppen bzw. von kleineren Zellen operiert über ein mehr oder weniger lose organisiertes Verbundsystem kommunikativ zugunsten der gemeinsamen Option.*

Vergleicht man nun die Charakteristika von nationalen und internationalen terroristischen Organisationen zeigt sich, dass auch jene Gruppen als netzwerkartig bezeichnet werden können, bzw. Ähnlichkeiten mit operativen Netzwerken aufweisen. Anhand der Zusammenarbeit zwischen RAF und PFLP (Siehe: Internationaler Terrorismus) wurde ersichtlich, dass die Entführung des Flugzeuges Landshut durch beide Akteure geplant wurde. Die gemeinsame Ausbildung im Vorfeld und der damit einhergehende Austausch von Ressourcen sind charakteristische Merkmale von operativen Netzwerken, da der gemeinsame Nutzen, wie etwa der Austausch von Ressourcen als zentral gilt. (Blom/Harlander, 2003: 29; Merkl 2007: 170; Mohr 2010: 110; Zöller 2009: 38f.) Eine weitere Gemeinsamkeit ist, dass die Zusammenarbeit befristet, also projektähnlich war, und dass unterschiedliche Ziele verfolgt wurden. (Schliffenbacher 2000: 29; Zöller 2009: 38f)

Wird weiters die Zusammenarbeit der JRA, PFLP und Roten Brigade (Siehe: Transnationaler Terrorismus) in Verbindung mit strategischen Netzwerken gebracht, lassen sich ebenfalls Gemeinsamkeiten nachweisen. Das Zusammentreffen der Gruppierungen diente der militärischen Ausbildung der JRA und gleichzeitig konnte dabei die Operation die die JRA im Dienste der PFLP durchgeführt, geplant werden. Die Rote Brigade ist ein weiterer Knoten in diesem Netzwerk, da sie als Waffenlieferant diente.
Ähnlich wie operative Netzwerke waren bei dieser Terroroperation die Staatsgrenzen kaum mehr von Bedeutung. Ökonomische und strategische Aspekte waren u.a. ausschlaggebend für die Zusammenarbeit über Staatsgrenzen hinweg. (Hirschmann 2002: 33; Knop 2009: 27; Rief 2008: 92; Rittberger/Kruck/Romund 2010: 415)
Erst die detaillierte Koordination, wie auch die heterarchische Führung und die strategische Planung machten die Umsetzung des Anschlages in der Ankunftshalle des Ben-Gurion-Flughafens möglich. (Behr 2004: 138f; Knop 2009: 27; Rief 2008: 92)

Im folgenden dritten und letzten Teil werden die beschriebenen Theorien und Methoden am Beispiel der Al Qaida angewendet, um den Organisations- und zeitgleich einhergehenden Netzwerkaufbau der terroristischen Organisation zu verdeutlichen.
Zuvor wird der oft verwendete Begriff Al Qaida definiert und die Ideologie bzw. die Ideologien, die sich hinter dieser Organisation verbergen, beschrieben.

Teil 3: Praxis

6 Definition – Der Begriff Al Qaida

> Die Bedrohung, vor der wir stehen, ist neu und anders, komplex und vielgestaltig, dynamisch, wandelbar und äußerst schwer zu beschreiben. Wir haben derzeit kein Vokabular, mit dem sie sich treffend kennzeichnen ließe. Das macht die Sache schwierig. Al-Qaida ist ein sehr ungenauer und unscharfer Begriff, der oft gedankenlos verwendet wird, weil wir keinen besseren haben. (Nitschke 2010:5, nach Burke 2004)

Die Klassifizierung terroristische Organisation und die direkte Benennung von Gruppierungen erfolgen teilweise sehr vorschnell und dienen dazu gewaltverbreitende Aktivitäten zu beschreiben und Gruppierungen dafür verantwortlich zu machen. Auch von gewaltverbreitenden Gruppen oder Einzelpersonen werden die Namen von Terrororganisationen oftmals verwendet und machen damit den Eindruck, dass solchen Namensgebungen wie etwa *Al Qaida*, eine Art Logo oder Markenbegriff in sich birgt. (Burke 2004: 25ff.; Desai 2007: 89)

Seit der Untersuchung des ersten Anschlages auf das World Trade Center durch das FBI wurde der Begriff *Al Qaida* populär. Dahinter verbirgt sich unter anderem ein strafrechtlicher Grund, da es nur möglich ist, gegen eine Person oder Gruppe Anklage zu erheben, wenn die involvierten Personen oder die Gruppe bekannt sind und eine Verschwörung als Delikt sichtbar gemacht werden kann. Ausgehend von diesem Ereignis wurde ein Bild der Al Qaida geschaffen, das die Gruppierung als statisch konstruierte. In der Folge entwickelten und entwickeln sich nach wie vor unterschiedlichste Zuschreibungen, die teilweise nur sehr wenig mit dem Aufbau und den Hintergründen dieser Organisation zu tun haben. (Burke 2004: 30ff.) Gunaratna (2002: 3) macht auf die Problematik des Begriffs und der Organisation die dahinter steckt aufmerksam; *Al Quaida is above all else a secret, almost virtual, organisation, one that denies its own existence in order to remain in the shadows.*

Der Terminus Al Qaida kommt aus dem Arabischen und kann wie folgt definiert werden;

Die arabische Wurzel des Wortes Qaida besteht aus den drei Konsonanten qaf-ayn-dal. Qaida kann eine Basis bezeichnen, zum Bsp. ein Basislager oder ein Zuhause, oder auch ein Fundament […]. Vor allem aber kann Qaida auch Grundsatz, Regel,

Prinzip, Maxime, Formel, Methode, Modell oder Grundmuster bedeuten. (Burke 2004: 26)

Abdullah Azzam, der als Begründer der Organisation gilt und diese daher auch verstärkt inspirierte, sah in Al Qaida eine Form, um in Aktivität zu treten, um Veränderungen herbeizuführen. Sein Gedankengut wurde aufgegriffen und von Vertretern seitdem umgesetzt. (Burke 2004: 26; Gunaratna 2002: 3)

Die Al Qaida kann als Netzwerk beschrieben werden, das weltweit in Bewegung und in Zusammenarbeit mit verschiedenen Gruppierungen tätig ist. Diese so genannten Zellen finden sich auf den unterschiedlichen Kontinenten und dienen als verlängerter Arm, agieren aber auch teilweise autonom und stehen nicht immer im direkten Kontakt mit der Al Qaida. (Gunaratna 2002: 1f; Roy 2006: 289; Tophoven 2002: 27)

Eine einheitliche Definition und Beschreibung der Al Qaida ist kaum möglich, da Ziele und Aktivitäten sich zeitgleich mit der Entstehung und Weiterentwicklung der Organisation verändert haben. In den Anfängen der Bewegung kann man am ehesten von einer Widerstandsbewegung sprechen, erst in weiterer Folge entwickelte sich daraus ein transnational agierendes Netzwerk, das in Kontakt zu unterschiedlichen Gruppierungen steht. (Behr 2004: 147; Schneckener 2006: 52ff.)

6.1 Ideologie und Motive

Die Motivationen und Ideologien die sich hinter der Al Qaida verbergen sind kaum einheitlich zu definieren, da die Organisation aus unterschiedlichen Zusammenschlüssen besteht. Es ist notwendig, sowohl religiöse als auch politische Hintergründe zu berücksichtigen. (Heller 2008: 439)

Die Al Qaida wird oftmals unter dem Begriff *religiöser Terrorismus* gefasst, weiters wird den einzelnen Selbstmordattentätern eine religiöse Motivation zugeschrieben, dass jene Akteure schlussendlich darstellt, als wäre ihre Form der Gewaltanwendung mit einer extremen Variante des Glaubensbekenntnisses gleichzusetzen. (Heller 2008: 435)

Jedoch verweist Heller (2008: 440) auf eine Studie von Scott Appleby, die sich mit den religiösen Hintergründen von Terroristen beschäftigt: *[…] [es] wird davon ausgegangen, dass selbst die Mehrzahl der gemeinhin als fundamentalistisch bezeichneten religiösen Bewegungen primär handfeste Interessen in dieser Welt verfolgt und keineswegs darauf abzielt, ein apokalyptisches Strafgericht über sich zu verhängen.*

Das ideologische Gerüst der Organisation besteht aus verschiedenen Strömungen die oberflächlich und in Kombination mit verschiedenen Ansätzen beschrieben werden. (Roy 2011) Gerade das Aufgreifen verschiedener (religiöser) Elemente ermöglicht es, dem transnationalen Terrorismus, sich eine internationale Mitgliedschaft zu sichern, da ungeachtet der Nationalität, Sprache und Herkunft eine – zumindest religiöse – Verbindung geschaffen werden kann. Die Ideologie der Al Qaida die als entgrenzt und radikal bezeichnet wird, zeichnet sich dadurch aus, dass nicht nur ein gemeinsames Band kreiert, sondern auch eine Anleitung für Aktivitäten gegeben wird. Vergangene Ereignisse, Denker, alte Lehren oder mythische Figuren werden oftmals stilisiert und dienen als Vorbild um gegenwärtige Veränderungen zu erzielen.(Rittberger/Kruck/Rohmund 2010: 417f.)
Denkrichtungen bzw. Begriffe wie etwa *Salafismus, umma* und *Dschihad* nehmen eine zentrale Position im ideologischen Bau der Al Qaida ein. Nachfolgend werden nun die Begriffe im Hinblick auf die Al Qaida beschrieben, und es wird ihre Beziehung zueinander dargestellt.

Der Salafismus kann teilweise als ideologische Basis des Al-Qaida-Netzwerkes betrachtet werden. (Anders 2006: 89f.) Der Begriff kann wie folgt, definiert werden;

> Der Salafismus heutiger Prägung ist eine Variante des Islamismus und die gegenwärtig vermutlich am schnellsten wachsende islamistische Strömung. Er bezeichnet eine politische Ideologie, die sich in Glaube und Lebenspraxis am Frühislam des 7. Jahrhunderts orientiert. Dabei gelten der Koran, das Leben des Propheten Muhammad (Sunna) sowie das Vorbild der ersten drei Generationen der Muslime, der so genannten „lauteren Vorfahren“ (al-salaf al-salih), als einzig gültiger Maßstab für eine islamisch-korrekte Lebensweise. Sämtliche Abweichungen von diesen gesetzten Normen gelten als unerlaubte Neuerungen und Verfälschungen des Islam und werden kategorisch abgelehnt. (SMI 2011: 12)

Innerhalb des Salafismus finden sich sowohl radikale als auch moderate Strömungen. Bei einer traditionelleren Ausrichtung spricht man sich für eine gesetzliche Regelung durch die Sharia – die islamisch-religiösen Gesetzgebung – aus, weiters werden jene Menschen, die sich für diese Kriterien aussprechen, als *Fundamentalisten* oder *Neofundamentalisten* bezeichnet. (Moghadam 2011: 94f.) Weiters wird aus radikaler Sicht, der Salafismus als *wahre islamische Gesellschaftsordnung* betrachtet, all jene die sich nicht dazu bekennen, gelten im Hinblick auf die Al Qaida als potentielle Feinde. (Reddig 2007: 283) Radikale salafistische Anhänger, wie etwa die Al Qaida, begreifen weiters den Terminus Dschihad einseitig auf. (Moghadam 2011: 101) Der Begriff Dschihad geht auf den Propheten Mohammed zurück der es mit Hilfe des Dschihads schaffte, verfeindete Stämme zu vereinen. Dschihad kann sowohl mit

heiliger Krieg oder *Anstrengung* übersetzt werden. Das Konzept, das sich dahinter verbirgt ist, die Lehren des Islams an andere Menschen weiterzugeben, wie etwa durch Missionierung. Aus der Perspektive der Al Qaida geht es bei *ihrem* Dschihad um einen tatsächlichen Kampf. (Moghadam 2011. 10; Steinmetz 2011: 105f.) Um den Dschihad zu verwirklichen, wird als Ziel die Errichtung eines islamischen Staates betrachtet. Werden nun arabisch-muslimische Gebiete besetzt, wird dies auf Seiten der radikalen Salafisten als eine Verletzung des gesamten umma verstanden, weshalb es die Pflicht jedes einzelnen Muslims ist einen Dschihad gegen den Feind zu führen. Somit wird jede Invasion als Krieg gegen die gesamte muslimische Bevölkerung betrachtet. (Moghadam 2011: 100f.; Nagel 1998: 166)

Ayman al-Zawahiri, der als Kernmitglied der Al Qaida gilt, verfasste das Werk *Knights under the Prophet's Banner,* mit dieser Schrift versucht er vor allem junge Muslime zu mobilisieren, um an dem *Kampf* für die muslimische Welt und gegen ihre Feinde teilzunehmen. (Aboul-Enein 2005; Heller 2008: 445) Der Begriff umma wird von al-Zawahiri in dem Werk angesprochen, dieser Terminus bedeutet so viel wie *Gemeinschaft* und wird als zu erreichendes Ziel von gläubigen Muslimen betrachtet, da sie den *Idealzustand der Menschheit* symbolisiert. (Nagel 1998: 166) Der Begriff umma wird wie auch in der Glaubensrichtung des Salafismus, als auch der Salisfismus selbst, als Konzept des Panislamismus[2] verstanden. (Moghadam 2011: 101; Urban 2006: 67) Sowohl die umma wie auch der transnationale Terrorismus heben jegliche Form von staatlichen Grenzen auf. Durch den Begriff umma wird eine Zugehörigkeit über Grenzen hinweg geschaffen. Die Zugehörigkeit zur umma ermöglicht es, dass Muslime sich weltweit auf eine gemeinsame Identität berufen können. (Schneckener 2006: 50; Urban 2006: 67f.) Moderne Kommunikationsmittel wie etwa das Internet ermöglichen eine globale Vernetzung und kreieren gleichzeitig eine virtuelle Variante der umma, die zu einer Idealisierung des Gemeinschaftlichendenkens führt. Dieses stilisieren der Gemeinschaft und der Ideologie stößt vor allem auf fruchtbaren Boden, wenn Individuen mit ihrer derzeitigen Situation bzw. den Rahmenbedinungen ihrer Umwelt nicht zufrieden sind. Die umma, wie sie u.a. von der Al Qaida als Mittel zum Zweck verwendet wird, schafft innerhalb und außerhalb der virtuellen Welt eine mögliche Basis um die Ungleichheit zu durchbrechen, ohne dass berücksichtigt wird, dass diese Konzepte nur schwer in der Realität umsetzbar sind. (Glück 2008: 55; Moghadam 2011: 151, Urban 2006: 68)

[2] Unter Panislamismus versteht man *eine religiöse Einheit, in der ethnische Zugehörigkeit, die Nationalität und die Sprache keine Bedeutung haben.* (Mirzaie-Tashnizi 2002: 103)

In dem Gründungsdokument der Al Qaida werden das Bestehen der Organisation als auch die Aktivitäten legitimiert, weiters wird versucht, die islamische umma zum Zwecke des Dschihads gegen die westliche Welt zu mobilisieren;

> In order to obey the Almighty, we hereby give as Muslims the following judgement: The judgement to kill and fight Americans and their allies, whether civilian or military, is an obligation for every Muslim who is able to do so in any country […] Launch a raid on the American soldiers of Satan and their allies of Devil. (Urban 2006: 61)

Anhand der nachfolgenden Auflistung der Ziele der Al Qaida wird die transnationale Ideologie ersichtlich, jene Forderungen ermöglichen es viele Menschen zu erreichen und deren (indirekte) Zustimmung für ihre Aktivitäten zu gewinnen. Eine breite Zustimmung resultiert aus den nationalen als auch internationalen Anliegen mit denen die Al Qaida versucht, Massen für sich zu mobilisieren. Sprachliche, nationale und ethnische Differenzen verlieren im Falle einer transnationalen Ideologie an Bedeutung und kreieren zeitgleich ein Band der Zugehörigkeit zwischen den Adressatenkreis. (Kron 2007: 87)

Gründe für die massive Kritik an den westlichen Mächten sowie weitere Ziele und damit einhergehend die Ideologie der Al Qaida wird anhand einer Videobotschaft der Al Qaida nach den Anschlägen vom 11. September deutlich, die wie folgt lauten;

- Beendigung der amerikanischen Militärpräsenz in islamischen Staaten, insbesondere Saudi-Arabien.
- Zurückdrängung der westlichen Werte und Verhaltensmuster in Gesellschaft und Wirtschaft.
- Kontrolle und Verwertung der Energiereserven und Rohstoffe im islamischen Raum durch Muslime.
- Überwerfung als korrupt und dekadent empfundener politischer Regime in muslimischen Ländern, besonders Saudi-Arabien.
- Die politische Umwandlung islamischer Staaten nach den Grundsätzen der „Scharia“.
- Bekämpfung Israels und die Herrschaft über Palästina.
  (Hirschmann 2002: 60; Hervorhebung im Orig.)

Der Westen, allen voran die USA, wird aus Sicht der Al Qaida als moderne Kolonialmacht betrachtet, die letztendlich nicht nur auf politischer und wirtschaftlicher Ebene ihre Macht zeigt, sondern in weiterer Folge westliche Werte in muslimisch geprägte Länder importiert und somit die umma gefährdet. (Desai 2007: 107; Heller 2008: 443f.; Saleem 2010: 50) Die Al Qaida beruft sich auf historische Konflikte wie etwa die Kreuzzüge und vergleicht sie mit derzeitigen kriegerischen Auseinandersetzungen in der muslimischen Welt. (Urban 2006: 61) Der Aufruf zur Tötung/Zerstörung von US-Bürgern/US-Einrichtungen wird dann, resultierend aus den gegenwärtigen Ereignissen, legitimiert. (Rittber/Kruck/Romund 2010: 418; Urban 2006:

74) Die Kritik am Westen als Teilaspekt der Ideologie der Al Qaida wird durch Texte von Sayyid Qutb untermauert. Der Ägypter Qutb war Mitglied der Muslimbruderschaft und sprach sich in seinen Schriften gegen die Einverleibung durch den Westen, die sich sowohl auf politischer, auf wirtschaftlicher, auf räumlicher als auch auf kultureller Ebene zeigte, aus. Für ihn war der Dschiahad wie auch für die Al Qaida ein Mittel um die westliche Dominanz zu schwächen. Die Al Qaida dehnt ihre Kritik gegenüber dem Westen noch aus, da sie sich auch gegen jene aussprechen, die als Verbündete des Okzidents gelten. (Urban 2006: 61f; Posch 2008: 166)

Seit den Anschlägen am 11. September kam es von Seiten des Westens verstärkt zu einer anti-islamischen Haltung und zu einer Konstruierung eines stereotypen Bildes der Muslime. Die Konstuktion des Islam zu einem neuen Feindbild, führte teilweise dazu, dass für viele Muslime, der Islam nicht nur als Religion sondern auch als Lebenskonzept verstärkt in den Vordergrund rückte. (Rüdiger/Schlicht 2010: 22) Das Durchdringen des Kapitalismus, der für viele Teile der Bevölkerung mehr negative als positive Entwicklungen mit sich gebracht hat, verstärkt zusätzlich die Kritik an den westlichen Verhaltensmustern. Im Laufe ihres Bestehens hat sich die Kritik der Al Qaida an dem Konzept des Kapitalismus verstärkt, wodurch sich der potentielle Sympathisantenkreis vergrößert hat. Die Al Qaida die sich als Mittel zur Lösung der derzeitigen politischen Ordnung sieht, greift hier wieder auf das Konzept der umma zurück, da sie versuchen jene die ihre Ansätze nachvollziehen, zu mobilisieren um sich gegen das kapitalistische System zur Wehr zu setzten. Kritik wird sowohl am Lebenskonzept der westlichen Staaten gehegt, als auch gegen die Ausbeutung der Länder des Südens. (Heller 2008: 451f.) Vor allem die Ausnutzung der Ressourcen nimmt einen zentralen Stellenwert ein. Die Ausbeutung der Bodenschätze in den islamischen Ländern resultiert im Sinne der Al Qaida aus der US-Invasion in den Nahen und Mittleren Osten. Von Seiten der Al Qaida kommt es zu dem Vorwurf, dass Saudi Arabien wichtige Ressourcen wie etwa Öl zu niedrigen Preisen an die USA verkauft, diese wirtschaftliche Beziehung führt demnach zu einer Ausbeutung der Muslime durch amerikanische Firmen, die sich in den ressourcenreichen Staaten angesiedelt haben. (Heller 2008: 443; Mansfield 2007: 24) Die Bodenressourcen werden zeitgleich von der Al Qaida als Mittel zum Kampf gegen die USA wahrgenommen, da jene Ressourcen gerade für die Industrien der westlichen Welt eine immense Bedeutung besitzen. Aus diesem Grund sollte das Öl nicht exportiert, sondern nur von der arabisch-islamischen Welt kontrolliert und verwendet werden. Das

Ziel der Al Qaida ist hier, die Zerstörung der westlichen Wirtschaft und die Rückeroberung der Kontrolle von Bodenschätzen. (Blanchard 2007: 14)

Um die dauerhafte Unterdrückung der muslimischen Welt durch die USA die weiters anhand von Wirtschaftsbeziehungen zwischen westlichen Mächten und Staaten im Nahen und Mittleren Osten resultiert, kann laut der Al Qaida, durch politische Veränderungen im arabisch-islamischen Staaten entgegengesteuert werden. Die Ausübung der Sharia als gesetzliche Grundlage wird als Lösungsprinzip verstanden. (Heller 2008: 43; Hirschmann 2002: 60) Hierbei richtet sich die Kritik der Al Qaida gegen die nationalstaatlichen Grenzen, die erst durch den Westen gezogen wurden. Jene Grenzen seien hinderlich für die Entwicklung und werden gemäß dem Salafismus als Bedrohung bzw. Trennung der umma wahrgenommen. Eine shariakonforme Rechtsleitung würde die nationalstaatlichen Grenzen auflösen und die umma verbinden. (Heller 2008: 444; Phillips 2010: 270) Die derzeitige politische Situation führt zu einer andauernden Unterdrückung der Muslime im Nahen und Mittleren Osten. Sowohl die Demokratie als auch die islamische Monarchie gelten als unzureichend, weiters wird die Demokratie kritisiert, da jene Gesetze durch Menschen entstanden sind und laut radikaler Salafisten wie etwa der Al Qaida liegt die rechtliche Reglementierung nur bei Gott. Ägypten und Palästina werden oftmals als negative Beispiele genannt, da in diesen, wie auch in anderen Staaten, die derzeitige Situation aufgrund der politischen Ordnung zu einer massiven Unzufriedenheit der Bevölkerung führte. Die Staatsführung nach den Grundsätzen der Sharia gilt als Lösungsinstrument. Die Etablierung einer Dschihad-Bewegung wird als Methode betrachtet, dieses Ziel zu verwirklichen. (Blanchard 2007:11ff.; Phillips 2010: 260) Der Anstieg an fundamentalistischen Gruppen oder politischen Figuren die einer Rechtsleitung der Sharia ebenfalls positiv gegenüberstehen, resultiert aus den negativen Erfahrungen mit westlichen politischen Modellen. Die Adaptierung des Nationalismus oder Sozialismus führte zu keiner befriedigenden Entwicklung bzw. führte trotzdem dazu, dass einige jener Staaten zu den Verlierern der Globalisierung gehören. Die Umwandlung der Staaten nach den Grundsätzen der Sharia wird als mögliche Option für eine Verbesserung betrachtet. (Heller 2008: 444; Hirschmann 2002: 60; Phillips 2010: 260)

Ein weiterer Teilaspekt der Ideologie ist die Kritik an der Existenz des Staates Israels. Innerhalb der Ideologie der Al Qaida, ist es notwendig, die Kritik an Israel im Zusammenhang mit der Kritik an den USA zu sehen, da der Staat Israel gerade durch die westliche Unterstützung entstehen und fortdauernd existieren könne. Die Vernichtung des Staates und die damit einhergehende Schaffung eines Heimatstaates

für die palästinensische Bevölkerung in Israel ist nach Zawahiri für die *umma von Marokko bis Indonesien* ein wesentliches Ziel. (Dormal 2009: 139) Obwohl es demnach den Anschein macht als wäre die Existenz Israels ein von allen Al Qaida-Mitgliedern zu verändernder Aspekt kam es zwar zu Gewaltaktivitäten gegen jüdische Einrichtungen außerhalb Israels, jedoch im Staat selbst kam es kaum zu Zwischenfällen an denen sich die Al Qaida beteiligte. (Dormal 2009: 139f.) Für Saleem (2010: 50) rührt die Kritik der Al Qaida an Israel daher, dass sie den Staat *[…] als Produkt westlicher Aggressionen gegenüber der islamischen Welt [definieren]*.

Die USA werden hierbei als tragende Kraft empfunden die es durch ihre Unterstützung erst ermöglicht, dass Israel abgesehen von Gewaltaktivitäten gegenüber Palästinenser auch kriegerische Auseinandersetzungen mit den angrenzenden Ländern führt. Vor allem die ehemalige Führungsperson Abdullah Azzam, selbst Palästinenser, hegte große Kritik an Israel und plädierte dafür, Aktionen gegen das Land zu setzten um somit für die Palästinenser eine gesicherte Heimtstätte zu schaffen. (Rashwan 2007: 238,234; Suellentrop 2006: 114f.) Das Bestehen Israels wird als Gefahr für die umma wahrgenommen, der Aufruf zum Dschihad gegen Israel dient der Befreiung der palästinensischen umma. (Blanchard 2007: 13f.) Palästina wird weiters aus Sicht der Al Qaida als Kriegsfeld zwischen dem Westen/Zionisten gegen die umma betrachtet,

The Cause of Palestine is one of the arenas of confronting between the Muslim Ummah and the Crusader/Zionist assault, and isolating the Jihad in Palestine from the Muslim Ummah's Jihad against the Crusaders and their agent will only lead to loss of the religion and worldly life. (Mansfield 2007: 174 nach Zawahiri)

Die jüdische Bevölkerung in Palästina wird als Eindringling wahrgenommen und die Zerstörung des Staates gilt als wichtiger Aspekt in der Ideologie der Al Qaida, jedoch wird bei genauerer Betrachtung sichtbar, dass die USA nach wie vor der Hauptfeind der Al Qaida sind, da es erst durch die politischen Aktivitäten der USA ermöglich wird, dass die (palästinensische) umma dauerhaft unterdrückt wird. Erst die Zerstörung der USA würde zu einer Befreiung der umma führen. (Berner 2007: 111f.; Mansfield 2007: 21f.) Die Bekämpfung der USA als Hauptziel resultiert aus der weltweiten Unterstützung durch die USA im Kampf gegen die muslimische Minderheit. Die Al Qaida nennt abgesehen von dem Konflikt zwischen Palästina und Israel auch weitere Bespiele wie etwa die Unterstützung Indiens gegen Kaschmir oder kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Russland und Tschetschenien. (Mansfiled 2007: 21ff.)

Die Ideologie und die damit einhergehenden Ziele die sich über den gesamten Globus wie ein Netz ziehen, verdeutlichen den transnationalen Charakter der Al Qaida. Die Globalisierung die eine verstärkte Mobilität mit sich bringt, macht eine transnationale Ideologie und das Agieren von Gruppen und Individuen erst möglich. Die Salafi-Dschihadisten die durch ihre Anliegen und Aktivitäten eine neue Ordnung erzielen wollen, haben durch die Anschläge am 11. September und durch die Anschläge in Madrid und London gezeigt, dass grenzüberschreitende Aktivitäten mit geringen Mitteln große Effekte erzielen können. (Phillips 2010: 259, 271) Die Verbreitung der Ideologie und der damit einhergehende transnationale Aufbau der Al Qaida werden anhand der nächsten Kapitel ersichtlich.

7 Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte

> Wir haben diese Mission in unseren schwärzesten Stunden und innerhalb kurzer Zeit begonnen, wobei uns das saudi-arabische Volk von allergrößtem Nutzen war. Wir konnten den Mudschaheddin eine politische Kraft bieten, zahlreiche Spenden sammeln und die Macht wiederherstellen. Nun ist es an der Zeit, sich zu organisieren. (Uhlemann 2008 nach Bin Laden)

Die Entstehungs- und in weiterer Folge Entwicklungsgeschichte der Al Qaida kann in fünf verschiedene Etappen eingeteilt werden. Innerhalb der ersten Phase wurde größtenteils die Infrastruktur wie etwa Ausbildungslager errichtet. Zu diesem Zeitpunkt ist am ehesten von einer Widerstandsbewegung als von einer terroristischen Organisation zu sprechen. Darauf folgend etablierte sich langsam ein Netzwerk. (Behr 2004: 147f.; Schneckener 2006: 52) Im Verlauf der vierten und fünften Phase wurde das global agierende Netzwerk für die Öffentlichkeit sichtbar, ein Anstieg von Gewaltanwendung und vor allem die mediale Präsenz waren für die verstärkte Wahrnehmung verantwortlich. Besonders die spektakulär dargestellten Terroranschläge am 11. September 2001 förderten die gesellschaftspolitische Auseinandersetzung mit dem Themenbereich Terrorismus, insbesondere der Al Qaida. (Sageman 2004: 47ff.; Saghi 2006: 38f.)

Nun folgend werden die einzelnen Phasen beschrieben, um einen Überblick über den Werdegang der Al Qaida zu verschaffen und zeitgleich die Entwicklungslinien von einer national zu einer transnational agierenden Terrororganisation zu verdeutlichen.

Phase 1 (1979-1990)

Im Zuge des Kalten Krieges kam es im Dezember 1979 zu dem Einmarsch von sowjetischen Truppen in Afghanistan und der Besetzung des internationalen Flughafens in Kabul. Vor allem die USA unter der Führung des Präsidenten Carter sah den Einmarsch der roten Armee überaus negativ entgegen. Man fürchtete sich vor den Konsequenzen wie etwa dem Einfluss der sowjetischen Politik in den arabischen Ländern und sorgte sich um die globale Machtstellung der USA, aber auch vor weiteren Folgen wie etwa den steigenden Preisen von Bodenressourcen. (Girardet 1985: 12; Stöver 2007: 412)

Neben den USA sprachen sich Pakistan und Saudi Arabien gegen den Krieg aus, diese Staaten wollten jedoch nicht direkt eingreifen. Daher plante man, islamische Organisationen und Einzelpersonen auf freiwilliger Basis zu mobilisieren, um sich gegen den sowjetischen Feind zu stellen. Unter der Führung von Osama Bin Laden und Abdullah Azzam versuchte man diese Strategie umzusetzen. (Gunaratna 2002: 18; Jacquard 2001: 35; Roy 2006: 286f.) Von den beiden Männern wurde 1984 das *MAK – Maktab al-Chadamat* gegründet, dieses Büro diente zur Kriegsberichterstattung und als Anwerbeinstrument. (Gunaratna 2002: 18f.)

Man bemühte sich um die Rekrutierung von Männern aus den arabischen Ländern und arbeitete eng mit Guerillaexperten zusammen. Aus den angeworbenen Personen entstand die Arabische Brigade, die ihre Operation als Freiheitskampf betrachtete. Finanzielle Unterstützung kam aus den USA, Pakistan und Saudi Arabien. Vor allem Kriegsgeräte aus den USA verhalfen den Kämpfern ihre Machtposition zu stärken. (Tophoven 2002: 249f.) Die Armee auf afghanischer Seite setzte sich größtenteils aus Saudi Arabern, Jemeniten, Ägyptern und Algeriern zusammen. Hierbei wird sichtbar, dass bereits von Anfang an, Akteure mit verschiedenen Ethnizitäten und Nationalitäten involviert waren. Zu diesem Zeitpunkt kann allerdings noch keine Rede von einer kompakten Organisation sein, da die Akteure sich aus kleinen und mittelgroßen Gruppen zusammensetzten. (Burke 2004: 27; Schneckener 2006: 50f.)

Die angeworbenen Personen arbeiteten in erster Linie auf humanitärer Ebene, die militärische Auseinandersetzung mit den Sowjets wurde maßgeblich von Azzam gefördert, da er es als eine Pflicht sah, sich für Muslime aktiv einzusetzen um deren Schutz zu gewährleisten, wenn auch auf radikaler Ebene. (Burke 2004: 106ff.)

Drei Jahre später, im Jahr 1986, wurde das MAK nach Peschawar, das sich im Grenzgebiet zwischen Pakistan und Afghanistan befindet, verlegt. In weiterer Folge wurden unterschiedliche Trainingslager und Gästehäuser mit den Namen *Beit al-Ansar*

und *Ma'sadat al Ansar* errichtet. Unter dem Operationsbegriff *Lion's Den Operation* gelang es 1987 die sowjetische Armee zu besiegen. (Gunaratna 2002: 18ff.) Jene Kämpfer aus den arabischen Ländern wurden als *Afghanen* oder als *Mudschaheddin* Kämpfer bezeichnet. Nach dem Sieg wanderten sie teilweise in ihre Herkunftsländer zurück und gründeten oder schlossen sich Gruppierungen an, wie etwa die *GIA, Armed Islamic Group of Algeria,* mit den Führungszirkel bestehend aus den Veteranen Qari Said, Tayyed al-Afghani und Djafar al-Afghani die zuvor im sowjetisch-afghanischen Krieg gekämpft hatten. (Siehe: Al Qaida in Nordafrika)

All jene, die sich weiterhin in Afghanistan aufhielten, formierten sich zu einer Organisation. Sie zählen zu dem sich herausbildenden Führungszirkel. Sie waren für die militärische Ausbildung von Freiwilligen verantwortlich. (Jacquard 2001: 35; Sageman 2004: 41ff.; Tophoven 2002: 249f.) Azzam, der Mitbegründer der Al Qaida sah bereits 1985 in Al Qaida eine Bewegung die nicht nur in Afghanistan, sondern auch in anderen Krisenregionen aktiv werden sollte. Die Kämpfer wurden durch die Verherrlichung des Dschihad, durch die Selbstradikalisierung die durch den Konflikt in Afghanistan entstand als auch durch den Sieg über die Sowjets darin bekräftigt weiterhin aktiv zu sein, was dazu führte, dass sich Kämpfer in Konflikten wie etwa in Bosnien, Kaschmir, Mindanoa etc. beteiligten. (Cragin 2008: 1053; Wichmann 2011: 134)

Durch die Beteiligung der Kämpfer in anderen Regionen war es möglich den Aktivitätsradius auszudehnen und potentielle Sympathisanten für sich zu gewinnen, wodurch sich ein Bekanntschaftsnetzwerk bilden konnte. Im Fall der Unterstützung in Bosnien wie auch in den anderen Regionen ging es abgesehen von kriegerischen Aktivitäten darum, *den Bosniaken die wahre Form des Islams beizubringen.* Der Kampf wurde somit mit Missionsarbeit verknüpft, die religiöse Konnotierung sollte ein gemeinsames Band trotz nationaler Unterschiede schaffen und daher die Intensität des Beziehungsnetzwerkes stärken. (Interview 10,11: 36f.; 1-6)

Das Interesse der Kämpfer in verschiedenen Regionen aktiv zu werden kann als Vorraussetzung für die in weiterer Folge Internationalisierung der Organisation genannt werden. Der Guerillakampf in Afghanistan hatte zwar eine nationale Agenda, jedoch setzten sich die Mitglieder aus verschiedensten Nationalitäten zusammen, woraus sich eine multinationale Mitgliedschaft ergab. Da sich die Aktivitäten der Kämpfer vorerst innerhalb der nationalstaatlichen Grenzen Afghanistans abspielten weist die Al Qaida zu diesem Zeitpunkt nationale Charakteristika auf, der wesentliche Aspekt ist aber, dass die Mitglieder unterschiedliche Nationalitäten hatten. Die multinationale

Mitgliedschaft führte dazu, dass die Al Qaida zu diesem Zeitpunkt als eine internationale Organisation betrachtet werden kann. Laut Huntington müssen in einer internationalen Organisation mindestens zwei Personen eine unterschiedliche Nationalität aufweisen. Dies war im Falle der Al Qiada, aufgrund der weltweiten Rekrutierung gegeben. (Huntington 1973: 336; Nguyen-Than 2005: 66; Wichmann 2011: 134)

Das Netzwerk an Kämpfern, das aus dieser multinationalen Mitgliedschaft resultierte kehrte teilweise nach der Erfüllung der Mission zurück in ihre Heimatländer, dies erleichterte eine Rekrutierung in Folge und legte den Grundstein für eine Vernetzung über Nationalstaaten hinweg. Wichmann (2011: 134) verweist daher auf die Etablierung eines *transnationalen Raumes* der sich aus diesen sozialen Kontakten ergibt:

In diesem Zusammenhang entstand ein transnationaler Raum, der durch die soziale Bindung aufrechterhalten wurde und es AL Qaida ermöglichte, auf personelle Ressourcen zurückzugreifen – vor allen in späterer Zeit.

Phase 2 (1990-1996)

Die zweite Phase innerhalb der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Al Quaida wird mit dem Zeitraum von 1990 bis 1996 datiert. Zwischen erster und zweiter Phase entwickelte sich aus den Akteuren eine guerillaähnliche Gruppierung, die dann in weiterer Folge eine internationale terroristische Organisation bildete. (Schneckner 2006: 52)

Dass diese Transformation stattfinden konnte geht auf den Standortwechsel zurück, da der Sudan als neuer Aktionsraum diente. (Saghi 2006: 38) Ausschlaggebend für diese Entwicklung, waren die verbesserten Beziehungen zwischen Saudi Arabien und den USA. Als 1990 der Irak in Kuwait einmarschierte erlaubte es Saudi Arabien, dass die US-Truppen ihren Stützpunkt auf den Gebieten Saudi Arabiens errichteten. Bin Laden richtete sich an das Königshaus und wollte, dass statt den US-Truppen die afghanischen Kämpfer eingesetzt werden, dieses Angebot wurde jedoch abgelehnt. Woraufhin Bin Laden Kritik an der Politik Saudi Arabiens erhob. Insbesondere richtete sich seine Kritik gegen das Könighaus und die Präsenz der US-Streitkräfte. Dies führte dazu, dass er unter Hausarrest gestellt wurde. (Cragin 2008: 1059; Wichmann 2011: 134) Ein weiterer Faktor der die Abwanderung in den Sudan begünstigte resultierte aus der Einladung des sudanesischen Politikers Hassan Turabi – der Führer der *Nationalen Islamischen Front.* Er sah in den Al Qaida-Kämpfern eine starke militärische

Macht, die nützlich für den Krieg gegen den christlich geprägten Süden, sein könnte. Diese beiden Faktoren führten schlussendlich dazu, dass die Al Qaida-Mitglieder in den Sudan abwanderten. Die Afghanistanveteranen waren in erster Linie für die Unterweisung von Kampftechniken zuständig. (Cragin 2008: 1059; Tophoven 2002. 252; Wichmann 2011. 134f.)

In Zusammenarbeit mit Hassan Turabi wurden Projekte im Bereich der Infrastruktur umgesetzt, wie etwa der Bau eines neuen Flughafens in Port Sudan oder der Bau einer Autobahn zwischen Khartum und Port Sudan. Weiters entstanden mehrere Ausbildungslager. (Tophoven 2002: 252) Der Aufbau von Import-Export-Firmen wie etwa die *Wadi al Aquiq Company Ltd* oder die *Taba Investment Company Ltd* dienten der Finanzierung unterschiedlicher Aktivitäten der Al Qaida. (Jacquard 2001: 45)

Wichmann (2011: 134) sieht zu diesem Zeitpunkt in der Al Qaida eine globale Organisation, aufgrund des Standortwechsels. Es ist aber naheliegender, dass die Al Qaida zu diesem Zeitpunkt eine multinationale Organisation war, da bei globalen, sich die Gesamtorganisation aus verschiedenen Auslandseinheiten zusammensetzt, die teilweise als eigenständige Organisationen tätig sind, aus diesem Grund ist der Grad der Autonomie bei den einzelnen Einheiten sehr hoch. (Schwarz 2009: 100, Walker/Walker/Schmitz 2003: 18). Im Vergleich dazu, kommt es bei multinationalen Organisationen zu einer Anpassung an die jeweilige Region um die vorhandenen Ressourcen effektiv zu nutzen. (Schwarz 2009: 100; Walker/Walker/Schnitz 2003: 17). Der Standortwechsel der Al Qaida, der zu einer Zusammenarbeit mit Hasan Turabi führte, als auch die damit einhergehende Anpassung an die vorhandenen Gegebenheiten, wodurch die Al Qaida in verschiedenen Projekten wie etwa im Bereich der Infrastruktur investierte zeigen viel eher, dass es sich hierbei um eine multinationale Organisation handelt. (Tophoven 2002: 252; Walker/Walker/Schnitz 2003: 17)

Die Zeitspanne, in der sich die Al Qaida im Sudan aufhielt diente abgesehen von den wirtschaftlichen Aufbau und der Beteiligung an Unternehmen, der Verlinkung mit verschiedenen radikalen Gruppierungen. Anhand gefundener Dokumente aus dem Jahre 1994 finden sich Nachweise, dass afghanische Kämpfer in Südostasien, wie etwa auf den Philippinen als Ausbildner tätig gewesen sein sollen. Der Afghanistan-Veteran Wali Khan gilt als Verbindungsglied zwischen der Al Qaida und den ostasiatischen terroristischen Gruppierungen. (Siehe: Das Al Qaida-Netzwerk in Ostasien) (Commission Report o.J: 59; Cragin 2008: 1063; Wichmann 2011: 136) Die Etablierung von Beziehungen und somit Netzwerken zwischen der Al Qaida und in

Afrika beheimateten terroristischen Organisationen erleichterte sich durch die räumliche Nähe und lässt sich am Beispiel des versuchten Mordanschlages auf den ägyptischen Präsidenten Husni Mubarak, durch die terroristische Organisation *Gama'a Islamiyya*, die sich aus ehemaligen Afghanistan-Kämpfern zusammensetzte und auch Kontakt zur Al Qaida pflegten. (Siehe Al Qaida in Nordafrika) (Saghi 2006: 38) Jene Personen, die bei dem Anschlag involviert waren, bekamen in den Basen, die durch die Al Qaida im Sudan aufgebaut wurden, Schutz. Das Bestehen dieser Rückzugsmöglichkeit führte dazu, dass die internationale Gemeinschaft verstärkt ihren Blick auf die Al Qaida und ihre Aktivitäten im Sudan und ihre Beziehungen zu anderen Gruppierungen wie etwa zu der *Gama'a Islamiyya*, richteten. In weiterer Folge wurde der Sudan aus diesem Grund unter Druck gesetzt, was dazu führte, dass die Al Qaida, allen voran Osama Bin laden, das Land verlassen musste. (Commission report o.J: 67; Saghi 2006: 38)

Nachträglich, erkannte man auch, dass sich in den frühen 90ern, der Organisationsaufbau der Al Qaida im Bereich der Mitgliedschaft verändert hatte. Individuen konnten im Auftrag der Al Qaida in verschiedenen Regionen tätig sein, ohne aktiv Mitglied in einer terroristischen Organisation zu sein. Als Beispiel kann hier Ramzi Yousef genannt werden, der an dem Anschlag auf das World Trade Center im Jahr 1993 involviert war. (Siehe: Das Individuum im Netzwerk) (Commission Report o.J: 59f.)

Eine weitere entscheidende Entwicklung im Bereich der Ideologie vollzog sich. Eine anti-westliche Haltung, vor allem Kritik an den USA gewann an Bedeutung, dies hing größtenteils mit der verstärkten Präsenz von US-Streitkräften in islamischen und arabischen Ländern zusammen. Die USA als auch Israel wurde als wesentlicher Faktor betrachtet, der die arabische Welt behindert. Die Interventionen der USA wurden als Teil des westlichen Imperalismus gedeutet, weiters richtete sich Kritik an das Bestehen des Staates Israel der nur durch die religiös konnotierte Verschmelzung des christlichen Westens mit den jüdischer Bevölkerung weiterhin bestehen kann. Als Wendemarke kann hier die verfasste Deklaration vom 23.08.1996 genannten werden, die sich gegen die Interventionen der USA und deren Präsenz in der arabischen Welt richtete. (Cragin 2008: 1064f.; Roy 2006: 188; Sageman 2004: 45)

> It is no secret to you, my brothers, that the people of Islam have been afflicted with oppression, hostility, and injustice by the Judeo-Christian alliance and its supporters. This shows our enemies' belief that Muslims' blood is the cheapest and that their property and wealth is merely loot. Your blood has been spilt in Palestine and Iraq, and the horrific images of the massacre in Qana in Lebanon are still fresh in people's minds. The massacres that have taken place in Tajikistan, Burma, Kashmir, Assam, the Philippines, Patani, Ogaden, Somalia, Eritrea, Chechnya, and Bosnia-Herzegovina

> send shivers down our spines and stir up our passions. All this has happened before the eyes and ears of the world, but the blatant imperial arrogance of America, under the cover of the immoral United Nations, has prevented the dispossessed from arming themselves (Cragin 2008: 1064f.)

Die Veränderung der Ideologie machte sich auch im Bereich des Aktivitätsraums ersichtlich. Ausgehend von den 90ern kam es zu einer Anhäufung von Anschlägen gegen US-Entrichtungen, wie etwa dem Abschuss des US Helikopters *Black Hawk*, die Explosion einer Autobombe, die sich direkt vor dem Kooperationsinstitut der USA und dem *Saudi National Guard* befand, der Anschlag auf ein Gebäude in Saudi Arabien indem sich größtenteils Militärpersonal der US-Truppen aufhielten und der Anschlag auf das World Trade Center 1993. (Commission Report o.J: 60) Die Gewaltakte gegen US-Einrichtungen, als auch die Niederlassung in den Al Qaida Basen im Sudan von den Mitgliedern der Gama'a Islamiyya, die an dem versuchten Anschlag auf Präsident Mubarak beteiligt waren führte dazu, dass die Internationale Gemeinschaft, allen voran die USA, den Druck auf den Sudan steigerten und den Mitgliedzirkel der Al Qaida nichts anderes übrig blieb, als sich eine neue Basis zu schaffen. (Commission report o.J: 67; Saghi 2006: 38)

Phase 3 (1996-2001)

Afghanistan bot Anreize wie etwa, die bereits bestehende Infrastruktur die im Laufe des afghanisch-sowjetischen Krieges aufgebaut worden war, als auch die desolate Situation des Staates und seiner Institutionen. Die Taliban, die zu diesem Zeitpunkt die Herrschaft in Afghanistan ausübten, standen einer Kooperation mit der Al Qaida positiv gegenüber, da sie sich eine Stärkung ihrer Macht damit erhofften. (Commission Report o.J: 64, 67)

Die Etablierung der Taliban geht zurück auf die sowjetische Invasion. Der Begriff Taliban bedeutet soviel wie *Koranschüler,* der Name resultiert aus den Anhängern, da die Mitglieder teilweise aus ehemaligen Koranschülern der paschtunischen Volksgruppe, die in Flüchtlingslagern in Pakistan lebten, zusammensetzte. Die Ausbildung in den Koranschulen setzte sich unter anderem aus religiös motivierter politischer Bildung und militärischer Grundausbildung zusammen. Jene die die Schule beendeten, wurden oftmals in Moscheen tätig. Weiters bestanden die Taliban aus ehemaligen Afghanistankämpfern die nach dem Sieg über die Sowjettruppen im Land blieben. (Jahrbuch 2002/2003: 88; Nojumi 2009: 97; Rashid 2002: 17) Ausländische Unterstützung machte es möglich, dass sich die Taliban vergrößerten und damit auch ein erhöhtes Maß an Einfluss gewinnen konnten. Finanzielle Unterstützung kam aus

Saudi Arabien und durch Ölkonzerne aus den USA. Ausgehend von 1994 dehnten sich die Taliban aus und gewannen an politischem Einfluss in Afghanistan. (Schetter 2004: 125f.) Mullah Omar gilt als Anführer, die praktizierte Politik wurde oftmals religiös legitimiert, doch finden sich nur wenige Inhalte der Sharia in den Gesetzesgrundlagen wieder, die Richtlinien sind größtenteils durch unterschiedliche Interpretationen von religiösen Texten, die den Paschtunen – aus den sich die Taliban auch größtenteils zusammensetzen – zugerechnet werden. (Schetter 2004: 132)

Die Taliban selbst konnten zwar große Rekrutierungszahlen vorweisen, jedoch fehlte es an Experten die jene Freiwilligen militärisch ausbilden konnten. Das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Al Qaida Führungszirkel und den Taliban, das auf den Krieg zwischen Afghanistan und der Sowjetunion zurückging können als Vorraussetzung dafür genannt werden, dass es zwischen den Taliban und der Al Qaida zu einer Zusammenarbeit kam, die einer Verflechtung der beiden Parteien nahe kommt. (Catley/Mosler 2007: 103f.; Rashid 2002: 17; Steinmetz 2011: 250)

Die Phase in der die Al Qaida mit den Taliban kooperierten wird mit den Jahreszahlen 1996 bis 2001 markiert, die Ideologie besteht darin, sich gegen jene zu richten, die der arabischen Welt als feindlich gegenüber stehen und die als externe Bedrohung gelten. Die USA wurden als Hauptfeind deklariert, die Unterstützung Israels und die Besatzung von Medina und Mekka gelten als Ursache dieser Entwicklung. (Schneckener 2006: 54f.)

Die feindliche Wahrnehmung der USA und Israels wird anhand von zwei Deklarationen ersichtlich. Die Deklaration von 1996 *Kriegserklärung an die Amerikaner, die das Land der zwei Heiligen Städte besetzt halten* und die zwei Jahre später darauf folgende Deklaration *Erklärung des Heiligen Krieges gegen Juden und Kreuzfahrer* zeichnen die Entwicklung und Ideologie der Al Qaida ab. (Schneckener 2005: 47) Hinter dem Begriff Kreuzfahrer versteckt sich eine Symbolik, der Terminus wird in Zusammenhang mit den *[…] westlichen Staaten [gebracht], die sich angeblich im Krieg gegen den Islam und der „muslimischen Nation“ befinden. Die Verwendung dieses Begriffs erlaubt es, eine direkte Parallele zwischen den mittelalterlichen Kreuzzügen und der gegenwärtigen politischen-militärischen Einmischung bestimmter westlicher Länder im Nahen Osten zu ziehen*. (Saghi 2006: 85, Hinzufügung durch d. Verfasserin, Hervorhebung im Orig.)

In Bezug auf die (westliche) Öffentlichkeit wurde das System, das sich hinter der Al Qaida befindet, langsam sichtbar, weiters kam es zu einem Anschlag auf die Botschaft der USA in Daressalam und Nairobi. (Saghi 2006: 39) Die Umsetzung dieser Operation

gelang durch das Netzwerk, das sich im Vorfeld herauskristallisierte. Jedoch steckte zu diesem Zeitpunkt hinter der Al Qaida noch keine transnationale Organisation, sondern es lassen sich vielmehr internationale Züge verdeutlichen. (Steinmetz 2011: 264)

Die internationale Komponente zeigte sich daran, dass bei den Anschlägen in Daressalam und Nairobi mehrere Akteure involviert waren. Die *Islamische Armee für die Befreiung der Heiligen Stätte,* die Al Qaida als auch lokale Individuen waren notwendige Unterstützer für die planerische Ebene der Anschläge. Sowohl von Seiten der *Islamischen Armee für die Befreiung der Heiligen Stätte* als auch von Seiten der Al Qaida, wurde die Verantwortung für die Anschläge übernommen.

Teile der lokalen Bevölkerung in Ostafrika, dienten höchstwahrscheinlich als Informanten, da für die Planung und Umsetzung, Schmuggelrouten verwendet wurden, die nur Einheimischen bekannt gewesen sein können. (Steinberg 2005: 65)

Weitere Anschläge auf US-Einrichtungen im Jemen veranschaulichen die Ideologie und Bedrohungswahrnehmung gegenüber den USA und das sich ausbreitende Netzwerk der Al Qaida. Die Operationen sind seitdem gekennzeichnet durch eine genaue Planung und durch Dezentralität. Für die Umsetzung der Aktivitäten wurden oftmals verschiedene Gruppen und Einzelpersonen eingesetzt. Als Beispiel kann etwa der ägyptische *Al-Jihad* Terrorist – Abu Muhammad al-Masri genannt werden. Er war für die Koordination der Anschläge auf die Botschaften verantwortlich war. Weiters ist im Falle dieser Anschläge ersichtlich, dass man sich darum bemühte eine hohe Anzahl an Todesopfern zu fordern um eine größere mediale Aufmerksamkeit zu erlangen. Legitimiert wurden die Anschläge mit der fortdauernden US Präsenz in der muslimischen Welt. (Sageman 2004: 47f.; Steinberg 2005: 65f.) Der Anschlag auf das Kriegsschiff USS-Cole steht in Wechselwirkung zu bereits geplanten Operationen, die jedoch fehlschlugen, wie etwa der versuchte Anschlag auf die USS-Sullivans. Zu den Organisatoren der Operation zählen die beiden mittlerweile Inhaftierten Al-Qaida-Mitglieder Abdul Rahim al-Nasheri und Tewfiq Bin Attash. Attash wurde bereits mit Anschlägen in Kenia und Tansania in Verbindung gebracht, im Falle des Anschlages auf die USS Cole diente er als Schlüsselfigur, da er die Beziehung zwischen den Al-Qaida-Mitgliedern in Afghanistan und den Mitgliedern in Jemen, die als Zellen bezeichnet werden, förderte und aufrechterhielt. Mittlerweile weiß man, dass die Operation durch Bin Laden ausgewählt wurde und das al-Nasheri vor Ort für die Umsetzung auf planerischer Ebene verantwortlich war. (Commission Report o.J: 190f.; Steinmetz 2011: 263f.) Die Operation verdeutlicht den sich weiter entwickelnden Organisationsaufbau der Al Qaida. Die direkte Anweisung ging von Bin Laden – also

dem Zentrum der Organisation aus. Al-Nasheri war ein weiterer Knoten in diesem Netzwerk, da er als lokale Zellen eingesetzt wurde, zum Zwecke der Informationsgewinnung und der Planung. Durch seine lokale Präsenz und dem Kontakt zu involvierten Zellen im Jemen konnte er sich ein genaues Bild über die Örtlichkeit machen, als auch Kontakte knüpfen um sich somit Unterstützung zu sichern. Zwischen den involvierten Personen nimmt Attash die Position eines Vermittlers ein, da er für die Informationszirkulierung zuständig war. Diese Arbeitsteilung machte es möglich nationalstaatliche Grenzen aufzulösen und eine Zusammenarbeit trotz geografischer Distanzen zu ermöglichen. (Commission Report o.J: 190f.; Steinmetz 2011: 266)

Phase 4 (11.September 2001)

Inwiefern die Al Qaida als transnationales Netzwerk agierte, wurde durch die 9/11 Terroranschläge erstmals für die Öffentlichkeit sichtbar. Die Rekonstruktion des Anschlags und das Beziehungsgeflecht der Attentäter anhand des *Commission Report 9/11,* herausgegeben durch das FBI - verdeutlichen den transnationalen Charakter dieser Operation und damit einhergehend auch den Organisationsaufbau der Al Qaida. (Wichmann 2011: 137) Ein Teil der involvierten Personen als auch ihre Aktivität werden nun im Folgenden eruiert, um das Beziehungsgeflecht und den Aufbau der Al Qaida zu verdeutlichen.

Die vierte Phase innerhalb der Entwicklungsgeschichte der Al Qaida wird mit dem Terroranschlag in den USA am 11. September 2001 datiert. Infolge der Anschläge auf das World Trade Center kam es zum Einmarsch in Afghanistan und in weiterer Folge zur Zerstörung von Ausbildungslagern und Quartieren, die von der Al Qaida und den Taliban genutzt wurden. (Sageman 2004: 50; Schneckener 2005: 48) Weiters wurden viele Akteure, die dem Führungszirkel zugerechnet werden, wie etwa Abu Zbaida, Abdarrahim al-Nashiri und Khalid Shaik Mohammed, verhaftet. Da aber die Al Qaida ihr Netz bis dahin weitläufig ausgebaut hatte, war es dem Großteil der Akteure allerdings möglich zu flüchten. In größeren Städten und auch im Grenzgebiet zwischen Afghanistan und Pakistan ist es schier unmöglich effektive Kontrollen durchzuführen, weshalb diese Region als Rückzugsgebiet und Hauptquartier für einen Teil der Organisation gilt. (Schneckener 2005: 48; Steinberg 2009: 4)

Die Namen der Todespiloten lauten, Mohammad Atta, Marwan a-Shehhi, Ziad Jarrah und Hani Hanjour. Alle vier Piloten stammten aus unterschiedlichen Staaten, Atta war Ägypter, Marwan kam aus den Arabischen Emiraten, Ziad aus Libanon und Hani stammte aus Saudi Arabien. Der Großteil der Männer stammte aus

Mittelschichtfamilien und alle vier immigrierten aus ihren Heimatländern um an ausländischen Universitäten zu studieren. Die unterschiedlichen Nationalitäten der Männer sind der erste Aspekt der dafür spricht, dass es sich hierbei um eine transnationale Operation handelte. (Commission Report o.J: 160ff; 225; Köhler 2004: 17) Atta, Shehhi und Jarrad lernten sich während ihres Studienaufenthaltes in Deutschland, in einer Mosche kennen. Das Freundschaftsnetzwerk, das sich unter den drei Männern entwickelte wurde weiters durch eine Wohngemeinschaft, die sie bildeten, gestärkt. Infolge des Zusammenlebens und dem damit einhergehenden intensiven Kontakt erfolgte eine gegenseitige Radikalisierung der Männer. Kritik an der Vormachtstellung der USA und dem Bestehen des Staates Israel und der damit einhergehenden Unterdrückung der palästinensischen Bevölkerung zählten zu den Hauptkritikpunkten der drei Studenten. Zu diesem Zeitpunkt hatten sich die Ansichten der drei Männer radikalisiert, jedoch der entscheidende Aspekt der dazu führte, dass sie sich einer terroristischen Organisation anschlossen war der Kontakt zu Mohammed Haydar Zammar. Der ehemalige Afghanistankämpfer lernte die drei jungen Männer in einer Moschee in Deutschland kennen und beeinflusste sie maßgeblich. Gemeinsame Diskussionsabende mit unterschiedlichen Personen unter der Führung von Zammar führten zu einer massiven Radikalisierung. Zwei Jahre nach dem ersten Treffen mit Zammar reisten die drei erstmals nach Afghanistan. (Commission Report o.J: 160, 166) Laut der Dschihad-Ideologie, kommt es erst wenn die gewünschte Radikalisierung vorhanden ist, zu einem direkten Kontakt zwischen Individuum und terroristischer Organisation. Zammer diente als wichtiges Bindeglied um den Grad der Radikalisierung bei den drei Männern festzustellen, weiters war es ihm durch seine Funktion als Verbindungsglied möglich, passende Freiwillige zu rekrutieren. Erst die militärische Ausbildung in Afghanistan machte es den drei Männern möglich als Mitglied in die Al Qaida einzutreten. Das Training diente der weiteren ideologischen Radikalisierung als auch der Erlernung von praktischen Fertigkeiten. (Commission Report o.J: 164; Schneckener 2005: 53)

Charakteristisch und sichtbar wird nun, dass die Al Qaida sich im Falle dieser Operation aus einer multinationalen Mitgliedschaft zusammensetzt, da alle drei eine unterschiedliche Nationalität aufweisen. Um die Differenzen die durch eine multinationale Mitgliedschaft entstehen zu minimieren, ist eine gemeinsame Ausbildung unabdingbar wie es auch der Fall war, dadurch konnte sich ein gemeinsames Band etablieren. Weiters war es wichtig, dass die Mitglieder eine ähnliche wenn nicht idente Ideologie besitzen. Alle drei sahen den Dschihad als

größtmögliche Form um Gott ihre Verbundenheit zu zeigen. (Commission Report o.J: 160ff.; Rittberger/Kruck/Romund 2010: 416ff.)

Khalid Shaick Mohammed der sich selbst als nicht formales Al Qaida-Mitglied bezeichnete und in Zusammenhang mit den Anschlägen in Manila und auf das World Trade Center 1993 gebracht wird, finanzierte die Reisen und die Lebenserhaltungskosten von Atta, Shehhi und Jarrad, die nach ihrem Besuch in Afghanistan getrennt und in unterschiedlicher Zeitfolge in die USA flogen. Khalid Scheich und Abu Zubayda waren für die direkte Planung des Attentats zuständig. (Commission Report o.J: 169; Greiner 2011: 39)

Weitere Personen die den transnationalen Aufbau dieser Operation verdeutlichen ist der bereits genannte vierte Pilot Hani Hanjour der in den USA studierte und bereits in den 80ern sich in Afghanistan aufhielt. Ein weiterer Knoten in diesem Netzwerk ist Ali Abdul Aziz Ali der zum Zeitpunkt der Anschläge in den Arabischen Emiraten lebte und für die Todespiloten Flugsimultanprogramme besorgte und weiters die Ausbildung zum Flugpiloten für einige Mitglieder finanzierte. (Commission Report 168; 224ff.) Die restlichen 19 Personen die direkt in der Anschlagsserie beteiligt waren, stammten größtenteils aus Saudi Arabien und waren im Gegensatz zu den Flugzeugentführern aus der Unter- und Mittelschicht und wiesen auch eine geringere Schulbildung auf. Die Verstreutheit des Netzwerkes zeigt sich auch an der Anwerbung dieser Beteiligten, da sie höchstwahrscheinlich durch Familiennetzwerke und/oder lokale Einrichtungen rekrutiert wurden. (Commission Report o.J: 232ff.) Der Anschlag konnte nur aufgrund der Arbeitsteilung umgesetzt werden, da wie beschrieben sowohl Klalid Scheich Mohammed als auch Ali Abdul Aziz für den organisatorischen und finanziellen Bereich zuständig waren. Die Arbeitsteilung ist ein Aspekt von transnationalen Organisationen, der sich durch die verstreuten Standorte der Mitglieder ergibt, durch die Arbeitsteilung wird es möglich die jeweils vorhanden Ressourcen effektiv zu nutzen. Die involvierten Personen lebten verstreut in verschiedenen Staaten und beteiligten sich auf unterschiedlichen Ebenen, durch diese Zusammenarbeit über Grenzen hinweg war es möglich die Anschläge als auch die Mittel zu besorgen um eine reibungslose Umsetzung und erschwerte Nachvollziehbarkeit zu gewähren. (Commission Report o.J:168f.; Stapelfeldt 2005: 116f.; Köhler 2004: 17)

Die Anschläge wurden nach Plan am 11. September 2001 durchgeführt, dieser Tag kann als Wendemarken in- und außerhalb der Terrorismusforschung betrachtet werden, da der transnationale Terrorismus durch eine *Entgrenzung* von Gewalt

gekennzeichnet ist und dies im Falle der 9/11 Anschläge gegeben ist. (Behr 2002: 110, Steinmetz 2010: 86) Diese Entgrenzung am Beispiel von 9/11 wird ersichtlich durch die involvierten Akteure die global zerstreut lebten, weiters war eine lokale/geografische Basis in der Planung und Koordination nicht mehr notwendig. Die Attentäter wurden in unterschiedlichen Regionen praktisch und theoretisch ausgebildet, größtenteils in Afghanistan, aber auch in den USA kam es zu Aktivitäten die der Vorbereitung dienen sollten, wie etwa die Absolvierung der Flugstunden. In Deutschland kam es zu theoretischen Unterweisung durch den Afghanistankämpfer Zammar. Die Anschläge veränderten die Agenda der Sicherheitspolitik grundlegend, da es möglich war mit relativ kleinem Aufwand eine große Wirkung zu erzielen. Die hohe Anzahl an Todesopfern als auch der massive Sachschaden zeigten der Weltöffentlichkeit in welchem Ausmaß Terrorismus stattfinden kann, dies führte zu massiven weltpolitischen Veränderungen, wie etwa dem Einmarsch der US-Truppen in Afghanistan aufgrund der Anschläge und der daraus erkennbaren Verschmelzung zwischen den Taliban und der Al Qaida. (Commission Report o.J: 164; Steinmetz 2011: 87; Wichmann 2011: 137f.) Diese weltpolitischen Veränderungen die durch die Anschläge von 9/11 ausgelöst wurden, offenbarten, wie bereits im theoretischen Teil ausgeführt, dass transnationale Organisationen als *neue politische Akteure* eine maßgebliche Rolle in der internationalen Politik spielen. (Siehe: Der transnationale Terrorismus als politischer Akteur) (Morriss 2011: 439; Nye/Keohone 1973: xvii; Wichmann 2011: 137f.)

Phase 5 (Post 9/11)

Die fünfte bis heute letzte Phase, ausgehend von den Anschlägen am 11.September 2001, führte zu erheblichen Transformationen im Hinblick auf den Organisationsaufbau der Al Qaida. (Wichmann 2011: 137) Die Veränderung des Organisationsaufbaus resultiert aus dem Einmarsch der US-Truppen in Afghanistan. Die Invasion bekannt unter der Bezeichnung *Operation Enduring Freedom,* führte zum Sturz der Taliban – den formals wichtigen Partnern der Al Qaida. In weiterer Folge wurden wichtige Basen der Al Qaida vernichtet. Diese einschneidenden Ereignisse führten dazu, dass die Al Qaida stark geschwächt wurde. Eine Neuorganisierung führte dazu, dass sich Teile der Mitglieder zerstreuten und sich anderen radikalen Bewegungen anschlossen oder selbst Gruppen bildeten um unter dem Logo Al Qaida weiterhin aktiv sein zu können. Da die Anzahl der Aktivisten als auch ihre Identität unbekannt sind erschwert sich die Nachvollziehbarkeit. (Posch 2008: 176f.; Wichmann 2011: 138) Es kann davon

ausgegangen werden, dass sich die Aktivisten teilweise terroristischen Gruppen unter anderem in den Maghrebstaaten anschlossen, wie etwa die *GSPC* – die sich offiziell als Al Qaida Ableger bekannte. (Siehe Al Qaida in Nordafrika/Südostasien) (Posch 2008: 177f.; Wichmann 2011: 138) Diese massive Verstreutheit die sich daraus ergibt, kennzeichnen maßgeblich transnationale Organisationen, da die Einheiten in verschiedenen Staaten ihre Basen besitzen und somit auch ihren eigenen Hauptsitz besitzen, eine gemeinsame Ideologie ist zwar gegeben wodurch eine Zusammenarbeit leichter möglich ist, jedoch ist der Grad der Autonomie sehr hoch, weshalb es schwer einzuschätzen ist inwiefern es zu einer direkten Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Einheiten kommt. (Huntingotn 1973: 338ff; Köhler 2004: 16ff.) Der Irakkrieg förderte zusätzlich die Bildung von salafistischen Gruppen. Zu nennen wäre hier etwa die *Al Qaida im Irak,* die sich um einen Aufbau von einem Basislager im Irak bemühten, jedoch waren diese Basen nicht mit den vormaligen in Afghanistan zu vergleichen. (Posch 2008: 177f.; Wichmann 2011: 138) Die *Al Qaida im Irak* gilt als Tochtergesellschaft der Al Qaida, der Jordanier Abu Musab al Zarqawi galt lange als Bindeglied und bestätigte auf offizieller Seite, das die Erfolge, die die terroristische Organisation im Irak zu verzeichnen hatte, auf den Einfluss der Al Qaida zurück gehen.
Bin Laden setzte sich für die Mobilisierung von Muslimen weltweit ein, um am Irakkrieg teilzunehmen. Er machte mehrmals darauf aufmerksam, dass es trotz kultureller und sprachlicher Differenz eine Pflicht für jeden Muslim ist, sich am Dschihad zu beteiligen. (Blanchard 2007: 7ff.) Für Nye und Keohane (1973: xii) ist die Verbreitung einer gemeinsamen Ideologie – die über nationalstaatlichen Grenzen hinweg ein Band verschaffen mag, unabdingbar für die Entstehung transnationaler Beziehungen. Bin Laden versuchte dieses Band anhand der Bezugnahme von historischen im islamischen Kulturkreis bekannten Ereignissen, auf heutige kriegerische Auseinandersetzungen umzulegen, um somit die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Ethnien unter dem Schirm der Al Qaida zu fordern und fördern. (Blanchard 2007: 8)
Trotz mehreren lokalen Organisationen wird aber angenommen, dass sich die Kerngruppe der Al Qaida nach wie vor im instabilen Afghanistan aufhält. Das Grenzgebiet zwischen Afghanistan und Pakistan bietet eine ideale Rückzugsmöglichkeit. Ob nun der Al Qaida Führungszirkel noch direkte Befehle gibt ist fraglich, sicher ist, dass im Bereich der Propaganda, die dem Aufrechterhalten des Netzwerkes dient, Aktivitäten gesetzt werden, um Al Qaida Ableger weiterhin ideologisch zu leiten. (Posch 2008: 178; Wichmann 2011: 139)

Der ehemalige Afghanistankämpfer der unter dem Pseudonym Abu Musab al-Suri bekannt ist, machte nach seiner Festnahmen 2005/06 auf die Dezentralität der Mitglieder die aus der Zerstörung der Basen resultierte, aufmerksam:
If the Muslim can no longer come to the training camps,…then the Jihadists movement must send camps to the people. (Wichmann 2011: 143) Dieses Statement macht die Notwendigkeit der modernen Kommunikationsmittel für das Bestehen von transnationalen Organisationen und Netzwerken sichtbar. Da eine direkte Kommunikation kaum mehr notwendig ist, sondern durch neue technische Errungenschaften wie etwa dem Internet abgelöst wird. Transnationale Organisationen sehen sich bei der Verwendung von modernen Kommunikationsmitteln oftmals mit kulturellen und/oder sprachlichen Hindernissen konfrontiert. (Samovar/Porter/McDaniel 2010: 44ff.) Im Falle der Al Qaida erkennt man wohl auch aus diesem Grund eine Veränderung, da vor allem in den letzten Jahren vermehrt englischsprachige Onlinebotschaften wahrgenommen werden, somit ist es möglich auch jene Personen anzusprechen die aufgrund von sprachlichen Differenzen als potentielle Sympathisanten und Rekruten ausfallen würden. (Liebermann/Chairman 2008: 8) Neben den englischsprachigen Materialien, gibt es auch Onlinebotschaften die durch Untertitel oder gänzlich in verschiedene – meist ostasiatische und südostasiatische Sprachen übersetzt werden. Diese Entwicklung ist laut Prucha (Interview 8: 19-26) auf die Ausdehnung des Afghanistankonfliktes bis nach Pakistan und die dadurch sich entwickelnde Radikalisierung der Bevölkerung zurückzuführen. Weiters macht es das Internet möglich den Adressantenkreis auszudehnen und somit auch das Netzerk rund um die Al Qaida.
Die intensivere Nutzung des Internets, führte vor allem in der Post 9/11 Phase dazu, dass die Ideologie trotz des teilweisen Zerfalls der Al Qaida weitergetragen werden konnte. Dieses daraus resultierende virtuelle Netzwerk förderte das Weiterbestehen der Al Qaida – zumindest auf ideologischer Ebene. Die Dschihad-Foren fördern eine schnellere Radikalisierung der Konsumenten. Als eines von vielen Beispielen kann hier die Selbstradikalsierung durch den Onlinekonsum von Dschihat-Materialien zweier US-Bürger genannt werden, die sich virtuell der radikalen Gruppe *Toronto 18* anschlossen und über den virtuellen Kontakt über mögliche Anschlagsziele und Vorgehensweisen diskutierten. (Liebermann/Chairman 2008: 7,13) Thomas Finger der stellvertretende Direktor des *National Intelligence Service* macht auf die steigernde Radikalisierung von Personen weltweit, als auch auf das Ersetzen von realen Trainingscamps hin zu virtuellen, aufmerksam:

> [T]he growing use of the Internet to identify and connect with networks throughout the world offers opportunities to build relationships and gain expertise that previously were available only in overseas training camps. It is likely that such independent groups will use information on destructive tactics available on the Internet to boost their own capabilities. (Liebermann/Chairman 2008: 10)

Die Untersuchung von transnationalen Organisationen ungeachtet von Netzwerken zu beschreiben - ist wie bereits im theoretischen Teil ausgeführt – kaum möglich, da Netzwerke und Organisationen in enger Wechselwirkung stehen. Sowohl der innere Kern als auch das äußere Umfeld der Organisation sind netzwerkartig verknüpft. Vor allem die Untersuchung der Al Qaida als interorganisationale Netzwerk - also die Beziehungen die sich außerhalb der Organisation abspielen sind ein wesentlicher Aspekt für die Beschreibung des Aufbaus der Al Qaida nach den Anschlägen am 11. September. Die beschriebene virtuelle Vernetzung von Aktivisten kann als Bespiel des Netzwerkes betrachtet werden. (Holzer 2009: 668; Liebermann/Chairman 2005: 5; Wilkesmann 1999: 62) Damit das Netzwerk rund um die Al Qaida weiterhin bestehen bleiben kann, ist es notwendig, dass die Basis – also der Führungszirkel weiter aktiv ist, dies ist gegeben, da ausgehend von der Zentrale Videobotschaften etc. veröffentlicht werden. Die Verbreitung der Ideologie durch das Internet ermöglicht somit das Weiterbestehen von Al Qaida und fördert die Ausbreitung des Netzwerkes. (Aderhold 2009: 193; LiebermannChariman 2008: 9) Seit 2001 werden die Anschläge durch lokale Gruppen oder Zellen, die der Al Qaida zuzurechnen sind, umgesetzt. Ein direkter Kontakt ist nicht mehr zwingend notwendig, weshalb der Al Qaida-Führungszirkel höchstwahrscheinlich keine direkten Befehle setzt oder Planungen vorgibt. Die Zellen, die unter dem Banner der Al Qaida agieren, setzten sich verstärkt aus Bekanntschafts-; Freundschafts- und Familiennetzwerken zusammen und agieren größtenteils im lokalen Umfeld. (Zöller 2009: 72f.) Da es kaum einen direkten Kontakt zur Zentrale – also dem (ideologischen) Führungszirkel mehr gibt, kann von einem losen Netzwerk das sich zwischen den Aktivisten gebildet hat, gesprochen werden. Reisebewegungen kommen aus diesem Grund kaum zustande weshalb eine Enttarnung leichter umgangen werden kann. Oftmals setzten daher einzelne Zellen Anschläge die sie teilweise sogar selber finanzieren. Das Netzwerk kann aufgrund der Anonymität der Einzeltäter nicht aufgedeckt werden und kann aus diesem Grund dauerhaft bestehen. (Interview 5: 21-26)

Neben den Zellen sind auch Gruppen dem Netzwerk der Al Qaida zuzurechnen. Das Beziehungsgeflecht zwischen den Individuen/Gruppen und der Al Qaida wird im laufe

der Diplomarbeit noch beschrieben. Im Weiteren wird nun nochmals explizit auf den Grad der Transnationalisierung der Al Qaida eingegangen.

8 Grad der Transnationalisierung

Einhergehend mit technischen Errungenschaften im Bereich der Transport- und Kommunikationsmöglichkeiten ist feststellbar, dass seit dem 2. Weltkrieg globale Transnationalisierungsprozesse stattfanden. Begriffe wie Raum und Zeit erlangten daher eine gänzlich neue Bedeutung, da diese beiden Faktoren, die lange als Barriere empfunden worden waren, nun an Bedeutung verloren. (Reutlinger 2009: 73) Ein wesentliches Kennzeichen von Transnationalisierungsprozessen ist, dass *gesellschaftliche Akteure an den staatlichen Stellen vorbei eigenständige, stabile und dauerhafte Beziehungen über die nationalstaatlichen Grenzen hinweg unterhalten.* (Jäger/Beckmann 2011: 27) Daraus ergibt sich, dass diese sich daraus etablierenden Netzwerke nationalstaatliche Grenzen auflösen.

Die somit in unterschiedlichen Ländern gesetzten Aktionen, können daher auch Einfluss auf räumlich weit entfernte Regionen haben. Dies trifft für soziale, wirtschaftliche und politische Aspekte zu. (Reutlinger/Baghdadi/Kniffki 2011: 7)

Transnationalisierung kann von *unten* oder von *oben* angewandt werden. Unter ersterem ist die Auseinandersetzung mit dem Akteur, der in die Transnationalisierung eingebunden ist zu verstehen. Der Handlungsraum und die Situation, in der sich der Akteur befindet, liegen hierbei im Augenmerk. Im Gegensatz dazu ist unter der Transnationalisierung von oben die Analyse des Verhältnisses zwischen Personen, die in unterschiedlichen Staaten leben zu verstehen. (Fürstenau 2008: 205; Mau/Mewes 2008: 260)

Im Bezug auf den Terrorismus, der vermehrt auf transnationaler Ebene agiert, wird sichtbar, dass viele Organisationen, die zuvor im nationalstaatlichen Raum agierten, sich um eine Transnationalisierung bemühen. Viele Ziele und Bestrebungen konnten jedoch nicht verwirklicht werden, wodurch eine weitläufige Vernetzung als letzte Chance betrachtet wird, um eine verstärke mediale Präsenz zu fördern.

Die Bekundung unter dem Schirm der Al Qaida tätig zu sein, wird als Möglichkeit betrachtet, weltweite Aufmerksamkeit zu erlangen um dadurch leichter gesetze Ziele zu verwirklichen.

Der Krieg zwischen Afghanistan und der Sowjetunion und der damit einhergehende Sieg auf Seiten der Afghanen führten dazu, dass es möglich war, eine Supermacht mit einer zusammengewürfelten Personengruppe zu zerschlagen. Die religiöse Konnotierung des Krieges mit dem Begriff *Dschihad* schaffte es, eine Beziehung herzustellen und eine Transnationalisierung im Bereich des Terrorismus einzuleiten bzw. zu fördern. (Kron 2007: 96)

Der Grad der Transnationalisierung wurde anhand der Entwicklungsgeschichte der Al Qaida beschrieben. Schneckener (2006: 57) benennt und beschreibt diese Etappen anhand der folgenden vier Spezifika und verdeutlicht somit den Transnationalsierungsgrad transnationaler Organisation am Beispiel der Al Qaida;

1. *internationale bzw. regionale Agenda*
2. *transnationale Ideologie*
3. *multinationale Mitgliedschaft*
4. *transnationale Netzwerkstruktur*

Die Veränderung der *internationalen bzw. regionalen Agenda* beschreibt die Entstehung und Ideologie der Al Qaida in Afghanistan und nimmt Bezug auf den Konflikt, der durch den Einmarsch der sowjetischen Armee entstand. Dieser lokale Konflikt machte auf die gegenwärtige Ungleichheit der globalen Ordnung aufmerksam und diente weiters als Legitimation zur Mobilisierung von Freiwilligen, um sich gegen die sowjetische Macht zu stellen. (Gunaratna 2002: 18; Rittberger/Kruck/Romund 2010: 416)

Obzwar sich die Al Qaida in Afghanistan formierte, kann gesagt werden, dass sie anfänglich, aufgrund der gezielten Anwerbung von Muslimen außerhalb Afghanistans nicht gänzlich den Kriterien einer nationalen Organisation gerecht wird, da sie sich aus Personen mit unterschiedlicher nationaler Herkunft zusammensetzte. (Nguyen-Thanh 2005: 66; Rittberger/Kruck/Romund 2010: 416; Tophoven 2002: 249f.) Ein wesentliches Charakteristikum, das nationale Organisationen besitzen, ist, dass ihre Aktivitäten innerhalb des Nationalstaates umgesetzt werden, dies trifft auch auf die Al Qaida in ihrer Entstehungsphase zu, da es das Ziel war, die Besetzung durch die Sowjet-Truppen in Afghanistan zu beenden. (Nguyen-Thanh 2005: 66; Burke 2004: 106ff.) Neben dem nationalen Aspekt der Al Qaida zeigen sich weiters internationale Charakteristika aufgrund der Zusammensetzung der Mitglieder, da internationale Organisationen sich aus Führungspersonen mit unterschiedlicher Nationalität zusammensetzen. Die gezielte Anwerbung von Muslimen weltweit verdeutlicht dies. (Huntington 1973: 336; Tophoven 2002: 249f.) Weiters kann auch hier noch nicht die

Rede von einer terroristischen Organisation sein, sondern ist die Bündelung der Freiwilligen vielmehr mit einer Guerillabewegung gleichzusetzen. (Schneckener 2006: 52) Die Ähnlichkeit zu einer Guerillagruppe ergibt sich aus der anfänglichen Zielsetzung – die Befreiung der afghanischen Bevölkerung von der sowjetischen Besatzungsmacht mithilfe von Guerilla-Experten. (Schneckener 2006: 31; Tophoven 2002: 249f.) Weiters war die anfängliche Strategie der Al Qaida die Vernichtung des Feindes, und es ging nicht darum, Aufmerksamkeit zu erregen oder globale Prozesse einzuleiten. Ersteres trifft für Guerillabewegungen zu und zweiteres ist ein typisches Charakteristikum von Terrorismus. (Waldmann 2002: 17)

Die Konstruktion einer *transnationalen Ideologie* dient ausgehend von der Entstehungsgeschichte der Al Qaida als verbindendes Element. Gerade weil hier bereits von Anfang an unterschiedliche Nationalitäten vertreten waren, ist es notwendig, ein gemeinsames Band zu etablieren, um Differenzen, die aus kulturellen, sprachlichen und geografischen Gründen entstehen, entgegenzuwirken. (Konstruierte) Gemeinsamkeiten schaffen eine Verbindung zwischen den einzelnen Personen und fördern daher das Zugehörigkeitsgefühl und formulieren gleichzeitig die zu erreichenden Ziele. (Schneckener 2006: 60; Rittberger/Kruck/Romund 2010: 417f.)

In der zweiten Entwicklungsgeschichte der Al Qaida wird ersichtlich, dass eine neue Ideologie einsetzte – die (militärische) Übermacht der USA rückte vermehrt in den Fokus der Al Qaida und führte zu einer dezidierten Kritik an den ungleichen globalen Machtverhältnis. (Roy 2006: 188; Sageman 2004: 45) Die Religion diente als Legitimation und als Identitätsmerkmal. Orientierungspunkte wie etwa alte Mythen, Schriften und Ereignisse wie auch historisch bekannte religiöse Persönlichkeiten dienten dazu Vorbilder zu kreieren. Selbst Osama Bin Laden kann mittlerweile als Identifikationsperson betrachtet werden. (Schneckener 2006: 61ff.; Rittberger/Kruck/Romund 2010: 418f.) Abgesehen von dem religiösen Aspekt lässt sich eine politische Ideologie deutlich abzeichnen. Jene Ideologie resultiert aus globalen Problemen wie etwa dem Anwachsen der Schere zwischen Nord und Süd, dem fortdauernden westlichen Imperialismus als auch aufgrund von ungelösten Konflikten, die als Nährboden von Terrorismus betrachtet werden können. (Rittberger/Kruck/Romund 2010: 419) Je mehr Anhänger und Mitglieder sich mit der Ideologie identifizieren können, desto eher findet sich unter den Akteuren eine Homogenität, die in weiterer Folge zu einem starken Band zwischen den Mitglieder führt. (Schneckener 2006: 60)

Die multinationale Mitgliedschaft wird anhand der heterogenen Mitglieder ersichtlich. Obzwar geografische Rekrutierungsschwerpunkte vorhanden sind, ist das Netzwerk der Al Qaida für alle Nationalitäten offen. In den 90er Jahren wird der multinationale Aspekt vermehrt sichtbar, da sich die Anwerbung von Mitgliedern nicht mehr hauptsächlich auf arabische Länder bezog, sondern auch in Süd- und Südost Asien und in den westlichen Ländern potentielle Mitglieder angeworben und rekrutiert wurden bzw. nach wie vor werden. (Rittberger/Kruck/Romund 2010: 420; Schneckener 2006: 67f.)

Charakteristisch für multinationale Organisationen ist, dass es ein Zentrum in einem Staat gibt und dass die Auslandseinheiten zwar an die Hauptstelle gebunden sind, jedoch teilweise autonom agieren und die zur Verfügung stehenden Ressourcen eingesetzt werden. (Schwarz 2009: 100; Walker/Walker/Schmitz 2003: 17) Durch die Abwanderung der Al Qaida in den Sudan in ihrer zweiten Phase wird ersichtlich, dass bei dem Aufbau dieser neuen Nebenstelle die vorhandenen Ressourcen effektiv genutzt wurden. In weiterer Folge kam es zur Errichtung unterschiedlicher Nebenstellen durch ehemalige Afghanistankämpfern. (Jacquard 2001: 45; Sageman 2004: 41ff.; Tophoven 2002: 252) Inwiefern das Al-Qaida-Lager in Afghanistan zur damaligen Zeit als Hauptquartier diente, ist schwer zu sagen, sicher ist jedoch, dass die Taliban unter der Führung von Mullah Omar als wesentliche Partner zu der Ausdehnung und Stärke der Al Qaida beitrugen. (Sageman 2004: 41)

Die Analyse von transnationalen Organisations- und Netzwerkstrukturen verdeutlichen den Transnationalisierungsgrad der Al Qaida. Der Aufbau von Nebenstellen in verschiedenen Staaten, die teilweise ähnliche Interessen verfolgen und die gemeinsame und/oder autonome Planung und Umsetzung von terroristischen Aktivitäten durch einzelne nahestehende Organisationen, können als wesentliche Charakteristika von transnationalen Organisationen genannt werden. (Huntington 1973: 338ff.; Köhler 2004: 16ff.) Die Problematik, die sich durch die Untersuchung von terroristischen Organisationen ergibt, resultiert aus der Illegalität in der sich jene Organsiationen befinden. Anhand der Beschreibung der Entwicklungsgeschichte der Al Qaida wird ersichtlich, dass diese terroristische Organisation als Schnittstelle für verschiedene Gruppierungen gesehen werden kann. Die Intensität der Vernetzung der Al Qaida mit weiteren Organisationen/Gruppen oder Einzelpersonen ist jedoch sehr unterschiedlich und schwer überprüfbar. (Rittberger/Kruck/Romund 2010: 420f.)

Fest steht, dass der transnationale Terrorismus grenzüberschreitend agiert und keinen eindeutigen festen Bezugspunkt besitzt woraus eine *Entgrenzung* auf

unterschiedlichen Ebenen resultiert, die mit der Entstehung und Verbreitung der Globalisierung in enger Wechselwirkung steht. (Behr 2002: 110, Steinmetz 2011: 86)

Die Globalisierung ist die Verkörperung rasanter, weltweiter ökonomischer, sozialer, politischer und technischer Entwicklung. Gleichzeitig transformiert sie den „klassischen Partisanen" zum modernen Substaatlichen Akteur. (Steinmetz 2011: 86, Hervorhebung im Orig.)

Zusammengefasst können nun drei Aspekte beschrieben werden, die diese *Entgrenzung* am Beispiel des transnationalen Terrorismus sichtbar machen.

- Der Substaatliche Akteur ist global aktiv und hat eine offensive Kampfweise entwickelt, diese „Evolution" lässt sich unter dem Begriff Entgrenzung subsumieren,
- Eine geografisch umrissene Basis wird für Planung, Koordination und Durchführung von Anschlägen im Rahmen des eingesetzten Kriegsmittels „transnationaler Terrorismus" nicht mehr zwingend benötigt,
- Der offensive Kampf bedeutet einen eklatanten Bruch mit der originär defensiven Kampfweise des „klassischen Partisanen". (Steinmetz 2011 :87, Hervorhebung im Orig.)

Anhand der Analyse der Netzwerkstruktur der Al Qaida in den nachfolgenden Kapiteln wird versucht den dezentralen Aufbau der Organisation zu beschreiben, um das verstreute bzw. entgrenzte Netzwerk sichtbar zu machen und um dadurch die Al Qaida als dezentrales Netzwerk zu klassifizieren. Zunächst wird jedoch versucht, einen Einblick in die Infrastruktur (Finanzierung, Anwerbung etc.) zu geben.

9 Logistik/Infrastruktur der Al Qaida

Um den Aufbau und das Bestehen einer (illegalen) Organisation zu sichern, ist es notwendig, dass eine funktionierende Infrastruktur vorhanden ist. in den folgenden Kapiteln wird versucht diese Aspekte zu beleuchten.

9.1 Rekrutierung von Mitgliedern

Wenn sich Personen dazu entschließen Mitglied einer Organisation zu werden, können unterschiedliche Gründe dafür ausschlaggebend sein. Der persönliche Nutzen, Anreize und/oder die Ideologie einer Organisation sind hierbei vorrangig. (Mayntz 1976: 122) Moderne Kommunikationsmittel machen es erst möglich, dass Personen aus weit entfernten

Regionen in Interaktion treten können. Weiters sind so genannte Kontaktpersonen ein Instrument zur Anwerbung von potentiellen Mitgliedern. (Mayntz 1976: 122ff.; Rossi 1993: 138ff.)

Im Falle der Al Qaida zeigt sich, dass sich die Rekrutierungsmaßnahmen im Laufe ihrer Entwicklung verändert haben. Anfänglich wurde vor allem der direkte Kontakt genutzt, um Mitglieder zu gewinnen, in weiterer Folge diente und dient das Internet als Rekrutierungsmittel. (Brown 2008: 112)

Neben den modernen Kommunikationsmitteln wurden und werden unterschiedliche Institutionen (Schulen, Kulturhäuser; Moscheen) teilweise missbräuchlich verwendet. Zu nennen wäre hierbei das *Advice and Reform Committe* das 1994 gegründet wurde und sich für ein islamisches Regime in Saudi Arabien einsetzte, die Al Qaida nutzte diese Institution zu Rekrutierungszwecken. Im Jemen wurden unterschiedliche Schulen mithilfe der Al Qaida gegründet, diese Schulen erleichterten u.a. die Netzwerkbildung, da durch die Schüler-Lehrer-Beziehung schneller Rückschlüsse gezogen werden können, welche Personen für eine terroristische Organisation in Frage kommen bzw. welche Tätigkeit naheliegend erscheint. Weiters kann damit ein stabiles und dichtes Netzwerk an Mitgliedern gefördert werden. Abu Hamza, der in der Finsbury Park Moschee in London arbeitete, warb vor allem Individuen an, ein bekanntes durch ihn angeworbenes Mitgliede ist etwa der Schuhbomber Richard Reid. (Brown 2008: 112; Schneckener 2006: 125) Anhand der bereits beschriebenen Rekonstruktion der Anschläge vom 11. September 2001 wurde ersichtlich, dass vor allem das Bekanntschaftsnetzwerk wichtig für die Rekrutierung war. Zammer, der als Vermittlungsinstanz zwischen der Al Qaida und den Rekruten stand, hatte aufgrund der bereits im Vorhinein stattgefundenen Radikalisierung, ein leichtes Spiel bei der Anwerbung. Er erzählt den jungen Männern von seinen Erlebnissen als ehemaliger Afghanistankämpfer und über seine Kampfeinsätze in Bosnien und Tschetschenien und mobilisierte sie damit. Die Al Kuds Moschee in Deutschland diente hier als Basis für eine Anwerbung. (Brown 2008: 112; Schröm 2003: 139) Eine weitere mittlerweile bekannte Moschee, die zum Zwecke der Rekrutierung von Freiwilligen und zur Gewinnung von Spenden missbräuchlich verwendet wurde, war die Farouq Moschee in New York. Bis vor 9/11 diente das MAK in Peschawar als Anwerbeinstrument, weiters waren die Nebenstellen vom MAK weltweit verstreut und es war daher leicht Personen anzuwerben. Die MAK-Zentrale in Peschawar setzte sich oftmals mit den unterschiedlichen Einrichtungen in Verbindung, bzw. hatte dort Vermittlerpersonen eingesetzt, wodurch die face to face Interaktion notwendig war um als Mitglied einzusteigen. (Moghadam 2008: 63; Steinmetz 2011: 155)

Anhand der Beschreibung der Entwicklungsgeschichte wurde ersichtlich, dass sich durch den veränderten Organisationsaufbau auch wesentliche Aspekte im Bereich der

Einschulung von Attentätern verändert hatten. Um als formales Mitglied der Al Qaida zu gelten, war es vor 9/11 notwendig sich einer Ausbildung in den Trainingslagern zu unterziehen, dadurch wollte man, zwischen den Mitgliedern trotz unterschiedlicher nationaler Herkunft ein starkes Band herstellen. Weiters diente es zur Indoktrinierung und Radikalisierung. Um einer Enttarnung zu entgehen wurden im Vorfeld meist Vermittlerpersonen eingesetzt, weiters war es im Laufe der Weiterentwicklung der Al Qaida nicht mehr möglich, dass die neu angeworbenen Mitglieder persönlich in Kontakt mit den Führungspersonen traten. (Kruse 2011: 2ff.; Rittber/Kruck/Romund 2010: 420)

Die Gründe, warum Personen überhaupt das Interesse haben, in einer terroristischen Organisation Mitglied zu werden, können höchst unterschiedlich sein und meist sind mehrere Faktoren dafür verantwortlich. Eine intensive Unzufriedenheit mit der vorherrschenden politischen Situation kann dazu führen, Gewalt als einziges Mittel für Gerechtigkeit – aus Sicht der Terroristen – einzusetzen. Diese verzerrte Wahrnehmung führt dazu, dass die getätigten Handlungen kaum bis gar nicht hinterfragt werden. (Schneider 1982: 299) Vor allem junge Menschen, die sich teilweise von ihrer Familie abgewendet haben und sich möglicherweise in einer wirtschaftlich und/oder sozial unbefriedigenden Situation befinden, sind für radikale Organisationen empfänglich und daher auch leicht manipulierbar. (Schneckener 2006: 125) Mittlerweile sind es häufig Einzelpersonen die gezielt den Kontakt zu terroristischen Gruppierungen suchen. Durch die sehr hohe Bekanntheit der Al Qaida ist es nicht mehr notwendig, Personen gezielt anzuwerben, da es für viele Sympathisanten ein großer Anreiz ist, Mitglied in diesem terroristischen Netzwerk zu werden. (Brown 2008: 112)

Der persönliche Kontakt zu involvierten Personen ist aufgrund der Onlinematerialien nicht mehr notwendig, da nach 9/11 oftmals Einzelpersonen im Namen der Al Qaida Aktivitäten setzen und somit zwar nicht als formales Mitglied gelten aber innerhalb dieses Netzes agieren. Die Anschläge in der Londoner U-Bahn verdeutlichten dies, da etwa von den vier Attentäter nur zwei Personen nachgewiesen werden konnte, das sie eine religiösen Schule in Pakistan besuchten. Abgesehen davon, das alle vier Täter in London geboren waren und in einem stabilen Umfeld lebten, standen die zwei weiteren Täter nicht im direkten Kontakt zu einer terroristischen Organisationen bzw. besuchten sie kein Ausbildungslager. (Lakitsch 2009: 73)

Das Internet, kann mittlerweile als das neue Anwerbeinstrument des transnationalen Terrorismus betrachtet werden, einzelne Zellen können somit weltweit in Kontakt treten und es reicht mittlerweile vollkommen aus, als Mitglied zu gelten, wenn die ideologische Ausrichtung geteilt wird bzw. mit den Zielen der Al Qaida übereinstimmt.

Diese Entgrenzung macht es kaum möglich einen Täterprofil bzw. mögliche Anschlagsziele zu klassifizieren und verdeutlicht somit das Bild des transnationalen Terrorismus. (Straßner 2008: 26f)

9.2 Ressourcen und Finanzierung

Nach Schneckener (2006: 145) müssen drei Aspekte vorhanden sein, um die Finanzierung von einem transnationalen Netzwerk wie der Al Qaida zu gewährleisten. Diese Aspekte wären wie folgt;

1. *einen Zugriff auf verschiedene Finanzquellen*
2. *den direkten oder unmittelbaren Zugang zu Handlungen und (Schwarz-)märkten)*
3 *Möglichkeiten zum Transfer von Geldern (oder vergleichbaren Werten).*

Die Finanzierung der Al Qaida setzt sich aus unterschiedlichen Methoden zusammen, die sowohl im legalen, als auch im illegalen Bereich stattfinden. Als besonders wichtige Geldeinnahme wird oftmals das Fundraising genannt. Institutionen und Organisationen dienen dazu bzw. werden dafür missbraucht, Finanzströme zu gewährleisten. Vor allem Organisationen und Einzelpersonen in Saudi Arabien dienten für einen langen Zeitraum als Finanzquelle. (Greenberg/Wechsler/Wolosky 2002: 1f.)

Es wird davon ausgegangen, dass in der Zeit, in der sich die Al Qaida etablierte, Privatvermögen von dem Führungszirkel beigesteuert wurde. Jene Finanzen die im Zuge der Unterstützung der Kämpfer gegen die Sowjettruppen flossen, wie etwa aus den USA, dienten dazu, den Aufbau auf finanzieller Ebene zu fördern bzw. zu sichern. (Jacquard 2001: 174; Schneckener 2006: 147) Weltweite Spenden, die teilweise von der Diaspora-Gemeinschaft getätigt werden, sind nach wie vor eine wichtige Einnahmenquelle. (Schneckener 2005: 55)

Eine mittlerweile typische Finanzierungsmöglichkeit, die der transnationale Terrorismus einsetzt, ist die organisierte Kriminalität. Eine Verbindung zwischen organisierter Kriminalität und Terrorismus wird am Bsp. der Al Qaida ersichtlich. Es werden von beiden kriminellen Organisationen gleiche oder ähnliche Netzwerke, zum Zwecke der Gewinnmaximierung verwendet. Es wird davon ausgegangen, dass sich die Al Qaida im subsaharischen Afrika durch den Handel mit Ressourcen an der organisierten Kriminalität beteiligte bzw. diese dafür verwendet, um Gewinne zu erzielen. (Mehler 2005: 182; Zangl 2005: 167)

Um die Nachvollziehbarkeit von Geldüberweisungen zu erschweren, werden unterschiedliche Methoden eingesetzt, wie etwa die *Starbust* und/oder *Boomerang* Methoden. Bei ersterer werden viele Überweisungen mit niedrigen Geldbeträgen in das Ausland getätigt, um somit die Nachvollziehbarkeit zu erschweren. Bei der zweiten Methode werden ausgehend von einem Konto Beträge quer durch die Welt überwiesen und landen später wieder auf dem gleichen Konto, dieses Geld wird dann oftmals als *weiß gewaschen* bezeichnet. (Schneider/Hofer 2008: 124f.)

Prucha (Interview 6: 15-16) verweist auf das altislamische Bankensystem – *hawala* –, das es ermöglicht, schnell und einfach Geld zu transferieren, ohne dabei weiters aufzufallen.

[Hierbei werden] Gelder von Hand zu Hand weitergegeben […]. Das ist der ultimative Alptraum für jede Sicherheitsbehörde.

Eine weitere Beschaffungsmöglichkeit die genutzt wurde und wird ist der Aufbau von Unternehmen. Vor allem im Sudan war es dem Führungszirkel der Al Qaida möglich unterschiedliche Unternehmen aufzubauen, die dann nach getätigten Investitionen Gewinne erzielten. Als Beispiel wären hierfür die gegründeten Firmen, *Wadi al-Aqiq* (Handelsgesellschaft), *Al Hijra* (Investmentfirma) oder die *Ladin International Company* (Handelsgesellschaft) zu nennen. Außerhalb des Sudan wurden von Familienmitgliedern von Osama Bin Laden Firmen auf den Philippinen und in Malaysien gegründet, wie etwa die *Khalifa Trading Industries*. (Schneckener 2006: 148f.)

9.3 Kommunikationsmittel

Die Medien sind die Arena, in der der Terrorismus spielt.
(Fröbe 2009: 56 nach Max Taylor)

Im Laufe der Entwicklungsgeschichte der Al Qaida wurden unterschiedliche Kommunikationsmittel verwendet bzw. hat sich die Al Qaida an die sich neu entwickelten Medien angepasst und sie für ihre Zwecke adaptiert. (Fröbe 2009: 53ff.) Allgemein kann gesagt werden, dass sich der Aufbau von (terroristischen) Organisationen verändert hat aufgrund der modernen Kommunikationsmittel wie etwa dem Internet. Der hierarchische Aufbau von Organisationen verliert an Bedeutung, da es nicht mehr notwendig ist, dass zentrale Personen die Interaktionen in Gang setzen bzw. lenken. Individuen und Gruppen, können durch das Internet schnell in Kontakt treten, um Informationen zu transferieren. Die virtuelle Vernetzung ist somit ein

maßgeblicher Faktor, um Transnationalisierungsprozesse in Gang zu setzen was zur Folge hat, dass die nationalen Grenzen an Bedeutung verlieren. (Schulz 2011: 141; Karatzogianni 2006: 161; Weimann 2008: 66)

Das Internet gibt illegalen Organisationen die Möglichkeit, sich mit Menschen weltweit in Verbindung zu setzten, ohne dabei enttarnt zu werden und zwar aufgrund der erschwerten Nachvollziehbarkeit durch eine kaum vorhandene Regulierung. (Fröbe 2009: 54; Weimann 2008: 65)

Das Internet ist im Falle der Al Qaida ein wichtiges Instrument zur Rekrutierung als auch zu Weitergabe von Informationen. Weiters ist es möglich, durch Statements Angst und Schrecken zu verbreiten um somit politischen Druck zu erzeugen. (Schulz 2011: 142; Weimann 2008: 65)

Sowohl Krieg, als auch Terror, können durch die Weitergabe von Informationen und Schreckensbildern legitimiert werden. Auf Seiten der Terroristen werden oftmals die zivilen Opfer in den muslimischen Konfliktländern, wie etwa in Afghanistan und Irak, veröffentlicht und zeitgleich wird dann propagiert, dass Muslime die Pflicht hätten, sich gegen den Kampf, gegen diese Ungerechtigkeit, zu mobilisieren. (Interview 3: 22-23; 3: 31-35)

Dieser Form der Informationsweitergabe bedienten sich u.a. auch die USA nach den Anschlägen im Jahr 2001. Kriegsführung als legitimes Mittel gegen den Terrorismus in Verbindung mit der medialen Darstellung der Terroropfer führte dazu, dass der Krieg in Afghanistan als gerechtfertigt angesehen wurde - von Seiten der internationalen Gemeinschaft. Die Kriegslegitimierung wurde weiters auf den Irak ausgedehnt, da man von Seiten der USA den Vorwurf erhob, dass Saddam Hussein die Anschläge in den USA 2001, unterstützt habe. (Kaschner 2008: 180f.)

Ausgehend von den späten 90er Jahren, in der die erste Internetseite der Al Qaida bekannt wurde (www.alneade.com), entwickelte sich diese Form der Kommunikation zum Masseninstrument der terroristischen Akteure. Weiters wurde im September 2009 das erste Onlinemagazin *Ṣawt al-ǧihād* (SAG) von der AQAP – dem Al-Qaida-Zweig der arabischen Halbinsel – veröffentlicht. Das Magazin dient dazu, dass erfahrene Mitglieder ihre Ideologie und ihre Theologie an jüngere Aktivisten und Sympathisanten weitergeben können, ein weiteres Onlinemagazin, das *Mu'askar al-Battar* (MAB) macht es möglich, virtuelle Trainingsinhalte zu verbreiten. Inhaltlich werden vor allem militärische Aktivitäten, Taktiken und Waffenkenntnisse behandelt. (Prucha 2010: 23, 27; Weimann 2008: 64)

In unserer heutigen Zeit schließen sich Menschen weltweit unterschiedlichen Onlinenetzwerken an und dies trifft auch auf radikale Gruppierungen zu. Jene Einzelpersonen, die mit der Ideologie und den Aktivitäten der Al Qaida sympathisieren, sind anfällig für eine Radikalisierung durch die Onlinematerialien. Somit verliert auch der persönliche Kontakt an Bedeutung, da es schnell möglich ist, sich einer Gruppe anzuschließen ohne jemals in persönlichen Kontakt zu den Akteuren zu treten. (Interview 6: 25-31; Interview 7: 21-23)

Dass gerade für den Organisationsaufbau und –weiterbau der Al Qaida das Internet ein überaus wichtiges Mittel zum Zweck darstellt, wird anhand des Zitats von Weimann (2008: 68) ersichtlich; *Al Qaeda is a virtual „network of networks*". (Hervorhebung im Orig.)

10 Zwischenfazit

Von den Anfängen bis zum jetzigen Aufbau der Al Qaida vollzog sich ein Wandel im Bereich des Organisationsaufbaus. Diese Veränderungen führten dazu, dass sich sowohl die Mitgliedschaft und die Ideologie, als auch die Möglichkeiten, um Sympathisanten zu erreichen wandelten. Diese Metamorphose von einer Widerstandsbewegung bis hin zu einer transnationalen terroristischen Organisation wurde weiters durch weltpolitische Umstände, wie etwa die oftmals kritisierte Einverleibung des Südens durch westliche Mächte als auch der fortdauernde Bestand des Staates Israel begünstigt.

Die Invasion der Sowjetarmee und die Unterstützung von verschiedenen Staaten, um jene Einverleibung stoppen, können als Grundstein für die Entstehung der Al Qaida betrachtet werden. Die rekrutierten Kämpfer setzten sich interessanterweise bereits anfänglich aus verschiedenen Nationalitäten zusammen, deren Aufgabe war es in erster Linie, auf humanitärer Ebene tätig zu sein. Nach dem Konflikt zwischen Afghanistan und der Ansiedlung von ehemaligen Kämpfern im Sudan trug im erheblichen Maß dazu bei, dass sich eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Gruppen entwickeln konnte. Bis zu dem Einmarsch der USA in Afghanistan war die Al Qaida sehr hierarchisch aufgebaut und stand in Kontakt mit verschiedenen Gruppierungen. Die kriegerische Intervention der USA führte als äußerer Faktor dazu, dass es zu einer verstärkten Dezentralisierung kam. Die bis dahin aufgebauten Kontakte dienten in weiterer Folge als Schutz im Informationsstrang. Die Religion wird

nach wie vor dazu genutzt um eine gemeinsame Ideologie über Grenzen hinweg zu kreieren. Die weltweite Vernetzung macht deutlich, dass es sich bei der Al Qaida um eine transnationale Organisation handelt. Die Möglichkeit, eine weltweite Vernetzung zu schaffen, resultiert aus der Entwicklung neuer Informationstechnologien. Eine über den Globus verteilte Rekrutierung und Kommunikation sind notwendig, um eine Transnationalisierung zu schaffen bzw. aufrechtzuhalten.

Nachfolgend wird die netzwerkartige Form als Charakteristikum von transnationalen Organisationen am Beispiel der Al Qaida beschrieben. Zuerst wird die Verbindung der einzelnen Mitglieder des Führungszirkels veranschaulicht, darauf folgend wird die Rolle des Individuums und die Rolle von Gruppen im Netzwerk beschrieben. Die möglichen Hintergründe sowohl für den Einstieg in eine terroristische Organisation, als auch für die Entstehung von radikalen Gruppen werden hierbei als Querschnittsthemen gehandhabt.

11 Der Kern der Al Qaida

Anhand der Entwicklungsgeschichte wurde ersichtlich, wie sich der Aufbau der Organisation verändert hat. Dies führt weiters dazu, dass sich auch der Führungskern gewandelt hat. Daher spricht man von zwei verschiedenen Führungsformen, die die Al Qaida auszeichnen. Während der Phase, in der die Führungsfiguren der Al Qaida sich größtenteils in Afghanistan aufhielten, kann von einer überschaubaren Gruppierung mit zentralen Personen gesprochen werden. (Black 2008: 702f.; Röhrich 2006: 117f.) Zeitlich zu datieren ist die Phase von der Entstehung der Al Qaida in Afghanistan bis hin zu den Terroranschlägen am 11. September 2001. Die Basis der Organisation war zentral und hierarchisch aufgebaut. Die Personen des Führungszirkels waren bekannt und das Interesse galt auch ihnen. (Daase 2008: 260)

Einhergehend mit der Transnationalisierung, die festgestellt werden kann, mit den Phasen nach 9/11 entwickelten sich einzelne teilweise unabhängige Gruppierungen, wodurch es keinen konkreten Führungszirkel mehr gibt, viel mehr kann man von einzelnen Personen sprechen, die eine Zusammenarbeit unter dem Schirm Al Qaida fördern. Dieser dezentrale kaum beschreibbare Aufbau erschwert die Maßnahmen um Terrorismus zu verhindern bzw. zu bekämpfen, aufgrund des weit verzweigten Terrornetzwerks, da global angelegte Strategien angewendet werden müssen. (Black 2008: 702f.; Daase 2008: 260; Röhrich 2006: 117f.)

Aus historischer Perspektive ist zu berücksichtigen, dass jene Personen direkt oder indirekt in weit reichende Ereignisse wie etwa der Sechstagekrieg (1967), die Islamische Revolution im Iran (1979) und die Invasion der Sowjetunion in Afghanistan (1979) involviert waren. (Mockaitis 2010: 14)
Nachfolgend wird nun teilweise der Führungszirkel (Ayman al-Zawahiri, Abdullah Azzam, Osama bin Laden und Abu Musab al-Zarqawi), der bis 9/11 bestand, beschrieben.

Al-Zawahiri ist 1951 in Ägypten geboren, er entstammt aus einer gebildeten und politisch aktiven Mittelschichtfamilie. Bereits im Alter von 14 Jahren war er Mitglied in der Muslimbruderschaft und nahm auch in weiterer Folge eine zentrale Rolle in radikalen islamischen Bewegungen in Ägypten, wie etwa in der Gruppe *ägyptischer islamischer Dschihad,* ein. (Lacroix 2008: 148, 152; Aaron 2008: 70)
Er arbeitete in Saudi Arabien als Mediziner und ging 1984 nach Peschawar, um sich im Kampf gegen die sowjetische Besatzung zu engagieren. Ausgehend von den 1990er Jahren war Zawahiri innerhalb der Medienwelt stark präsent. Hierbei sprach er sich in erster Linie gegen die Invasion der USA im Irak aus und in weiterer Folge gegen die US-Präsenz in Afghanistan. Die von ihm verfassten Werke *Knights under the Prophet's Banner* und *Loyality and Seperation* halfen, Mitglieder zu gewinnen. In seinen Werken verwendete er religiöse Texte, die er mit seinen politischen Ideen verband. (Lacroix 2008: 156, 166)
Zawahiri war lange das Bindeglied zwischen der Al Qaida und den Mitgliedern der ägyptischen Muslimbruderschaft. Auch während seines Aufenthalts in Afghanistan im Zuge des Konfliktes mit der Sowjetunion erhielt Zawahiri die Verbindungen aufrecht . Er hielt sich zwischendurch immer wieder in Ägypten auf, um aktiv in das Geschehen der Muslimbruderschaft eingebunden zu sein. Weiters war es ihm daher möglich, im Zuge der kriegerischen Aktivitäten in Afghanistan, Personen aus Ägypten anzuwerben. (Aaron 2008: 70; Lacroix 2008: 155)
Innerhalb der Al Qaida prägte er in erster Linie die Ideologie der Organisation, aber war in weiterer Folge auch für die Planung und die Überwachung der Finanzierung und der Operationen zuständig. (Ahmend 2006: 174; Lacroix 2008: 148)
Zawahiris Ziel war es, nach der Beendigung der Sowjetbesetzung ein islamisches Regime in Ägypten zu etablieren. Im Gegensatz zu Bin Laden, der in erster Linie Aktivitäten setzten wollte um sich gegen die Dominanz der USA auszusprechen. (Lacroix 2008: 156)

Offiziell wird er von Seiten des FBIs verantwortlich gemacht, für die terroristischen Anschläge auf die US-Botschaften in Tansania, Nairobi und Kenia. Weiters wird davon ausgegangen, dass es durch seine Bestrebungen zu einer Fusion zwischen den beiden Organisationen - Al Qaida und dem *ägyptischen islamischen Dschihad* – kam. (FBI o.J.) Seit dem Tod Bin Ladens wird Zawahiri oftmals als neue Führungsperson der Al Qaida stilisiert, ohne dass berücksichtigt wird, dass es innerhalb dieser Organisation durch den dezentralen Aufbau kaum eindeutige Führungspersonen mehr gibt. (Crilly 2011: o.S.; Daase 2008: 260)

Obzwar Zawahiri die Ideologie der Al Qaida beeinflusste, kann Abdullah Azzam als Begründer der Gesinnung der Organisation genannt werden. (Hirschmann 2007: 109; Lacroix 2008: 155) Er legitimierte die Gewaltanwendung damit, dass er dies als Aufgabe der Muslime sah, um sich gegen fremde Mächte zur Wehr zu setzen. Für ihn war die Al Qaida eine Befreiungsbewegung, die sich gegen die USA und Israel formierte. Der
Islamwissenschaftler Azzam sprach sich gegen westliche Werte aus und versuchte dies aufgrund seiner Ausbildung mit religiösen Aspekten zu legitimieren. Weiters wurde durch ihn die Auseinandersetzung mit der sowjetischen Besatzung als *Jihad* definiert. (Hirschmann 2007: 109; Schneider/Hofer 2008: 335f.)
Die Grund, dass er die USA und Israel als Feind deklarierte, kann daran liegen, dass er 1941 in Jenin im Westjordanland zur Welt kam und daher in seiner Kindheit geprägt wurde durch die vorherrschende politische Situation. Weiters arbeitete er in einem Flüchtlingscamp, kämpfte im Sechstagekrieg und flüchtete anschließend nach der Besetzung Israels nach Jordanien. Sein Interesse galt in erster Linie der Verbesserung der Lebensumstände der Palästinenser. (Allen 2006: 278; Suellentrop 2006: 113)
Den Grundstock für die Etablierung der Al Qaida legte wohl Azzam, da er weite Reisen u.a. in die USA unternahm, um freiwillige Kämpfer für Afghanistan zu motivieren. Gemeinsam mit Zawahiri und Bin Laden riefen sie das MAK ins Leben und waren daher im logistischen Bereich tätig. (Hirschmann 2007: 110; Suellentrop 2006: 112f.)
Azzam hoffte darauf, dass sich nach der Vertreibung der Sowjets die formierende Organisation vermehrt darum kümmern würde, Aktionen gegen den Staat Israel zu setzen. (Suellentrop 2006 114) Azzam stand 1988 der zukünftigen Situation der Palästinenser hoffnungsvoll gegenüber, da er die ehemaligen Kämpfer in Afghanistan als Befreiungsfront der Palästinenser deklarierte:

The Palestinian youth came here to Afghanistan, and also non-Palestinians, and they were trained, and their soul came prepared, and the paranoia of disappeared, and they became experts. Now every one of them returns…ready to die. (Suellentrop 2006: 115)
Obzwar Azzam 1989 durch eine Autobombe getötet wurde, ist seine Person noch immer von Bedeutung, da durch seine Schriften die Aktivitäten der Al Qaida legitimiert werden und auch noch immer dazu führen, Sympathisanten zu fördern durch seine Verherrlichung des Kampfes gegen die Dominanz mancher Staaten und die damit einhergehende Unterdrückung von Teilen der Weltbevölkerung. (Lacroix 2008: 155; Suellentrop 2006: 113)

Bisher wurde ersichtlich, dass sowohl Azzam als auch Zawahiri eine wichtige Funktion innerhalb der Al Qaida ausführten. Dies trifft auch auf Osama Bin Laden zu, der Unterschied zwischen den drei Personen ist, dass Bin Laden in den Medien oftmals als Anführer des terroristischen Netzwerkes deklariert wurde. Sein Name wurde oftmals in einem Zug mit den Anschlägen am 11. September 2001 genannt. Diese starke Hervorhebung von ihm diente der *Personalisierung* der Al Qaida. (Rauchenzauner 2008: 41)
Bin Laden wurde 1957 in Riad, Saudi Arabien geboren. Er entstammt aus einer gut situierten Unternehmerfamilie. Während seiner Studienzeit soll er erstmals mit Azzam in Berührung gekommen sein, das Zusammentreffen führte zu einem wachsenden Interesse Bin Ladens an der Auseinandersetzung mit religiösen Fragen. (Mockaitis 2010: 5, 9; Murdico 2007: 11)
Der Kontakt zu Fundamentalisten förderte sein Interesse an der radikalen Auslegung des Korans. Die Invasion der Sowjets in Afghanistan führte erstmals dazu, dass Bin Laden politisch aktiv wurde. (Kirstein 2004: 73; Landau 2002: 32) Ausgehend vom Königshaus wurde Bin Laden beauftragt Gruppen zu bilden, die sich gegen die Sowjets stellen. Jene ausgewählten Personen unterzogen sich einem Ausbildungstraining, das von ägyptischen Militärexperten geleitet wurde. Die teilnehmenden Kämpfer genossen innerhalb der arabischen Welt ein hohes Ansehen aufgrund Beteilung an den Kampfhandlungen. (Jacquard 2002: 20)
Nach dem Sieg über die Sowjettruppen kehrte bin Laden wieder nach Saudi Arabien zurück und richtete direkt Kritik an das saudische Königshaus, so wie gegen den Westen. Durch die Kritik blieb ihm nicht viel anderes übrig, als das Land zu verlassen. Während seines Aufenthaltes im Sudan war er an der Weiterentwicklung der Al Qaida

maßgeblich beteiligt. Seine Aktivitäten hatten zur Folge, dass ihm 1994 die saudische Staatsbürgerschaft aberkannt wurde. (Jacquard 2002: 28; Kirstein 2004: 73)
Auf Seiten des FBIs wurde Bin Laden 1999 auf die Liste der meistgesuchten Personen gesetzt, da man ihn als Sponsor der Al Qaida ausmachte und ihn weiters mit den Anschlägen in Aden, Somalia und Manila in Verbindung brachte. Eine Operation der US-Streitkräfte führte zur Tötung bin Ladens im Mai 2011. (FBI 2011a; Vanhala 2011: 181)

Eine weitere Person, der eine Verbindung zu Bin Laden und Zawahiri nachgesagt wurde, war Abu Musab al-Zarqawi. Seine Eltern waren Palästinenser und Zarqawi wuchs in Jordanien auf. (Chossudovsky 2004; Steinberg 2005: 227) Als der ehemalige Afghanistanveteran in Jordanien mit der Planung von den Anschlägen zu Silvester 1999 in Verbindung gebracht wurde, flüchtete er, noch bevor man ihn verhaften konnte, nach Afghanistan. Dort soll er dann der Al Qaida beigetreten und für die Ausbildung von Splittergruppen, bestehend aus Palästinenser und Jordanier zuständig gewesen sein. (Bergen 2006: 352; Steinberg 2005: 217ff.) Zarqawi verlegte seinen Aufenthalt von Afghanistan nach Irak und gründete dort die terroristische Organisation *al-Tauhid,* die sich zum Ziel setzte, die Situation der Palästinenser in Israel zu verbessern und das jordanische Königshaus zu stürtzen. (Steinberg 2005: 221) Bergen (2006: 350) geht davon aus, dass die terroristischen Aktivitäten im Irak durch den Konflikt zwischen den USA und dem Irak angeregt wurden.
Unter der Führung von Zarqawi inszenierte sich die al-Tauhid im Irak durch öffentliches Bekanntmachen der Fahne der Organisation. Dies diente dazu, Aufmerksamkeit zu gewinnen, ähnlichen Inszenierungen bediente sich bereits die Al Qaida in Saudi Arabien. (Steinberg 2005: 224) Im Jahr 2004 kam es zu einer Umbenennung von Zarqawis Organisation, die fortan den Namen *Qa'ida al-Jihad* trug. Weiters folgten öffentliche Kundgebungen von Seiten der Al Qaida und der Qa'ida al-Jihad über eine gemeinsame Zusammenarbeit. Dieses Statement führte dazu, dass die Al Qaida als weit verzweigtes Netzwerk wahrgenommen wurde und dass Zarqawis Organisation auf einfacherem Weg potentielle Mitglieder rekrutieren konnte. (Steinberg 2005: 234) Seine weiteren Ziele waren die Bekämpfung der Schiiten im Irak und die Errichtung des Kalifats. Die Angriffe der US-Truppen im Irak führten dazu, dass Zarqawi 2006 getötet wurde. (Lutz 2006; Steinberg 2005: 227)

11.1 Das Beziehungsgeflecht des Führungszirkels

Zwischen bin Laden, Zawahiri und Azzam zeigt sich ein intensives Beziehungsgeflecht, da sie gemeinsam das MAK bildeten und alle drei dazu beitrugen, die Ideologie der Al Qaida zu formen. (Lindner 2011: 90) Heidenreich (2010: 127) verdeutlicht das Beziehungsgeflecht;

Diese drei führenden Männer des modernen Dschihad haben seit den 1980er Jahren in einem engen Austausch gestanden, in dem Azzam die theologische, Zawahiri die strategisch-theoretische und Bin Laden die öffentlichkeitswirksame Autorität verkörperte.

Innerhalb der Literatur geht man davon aus, dass das Verhältnis zwischen Bin Laden und Azzam gekennzeichnet war durch eine enge Vertrautheit, die aus der Zusammenarbeit resultierte. Azzam galt bis zu seinem Tod als offizielle Führungsperson der Al Qaida, danach übernahm Bin Laden die Führung und Zawahiri übte die Rolle des Stellvertreters aus. (Lindner 2011: 91; Schröm 2003: 85) Das öffentliche Gründungsdokument – *Erklärung der Internationalen Islamischen Front für den Heiligen Krieg gegen die Juden und Kreuzfahrer* – wurde ebenfalls von den beiden unterzeichnet. (Schneider 2008: 336) Zawahiri nahm zwar nach dem Tod von Azzam teilweise dessen Position ein, jedoch war er hauptsächlich dafür zuständig, aus der Guerillabewegung eine terroristischen Organisation aufzubauen. (Steinbach 2009: 65)

Wie intensiv die Beziehung zwischen Zawahiri und Azzam tatsächlich war, bleibt unklar, da er oftmals Vorwürfe gegen Azzam formulierte und ihn als Spion bezeichnete. (Bergen 2006: 94)

Zarqawi kann als entferntester Knoten innerhalb dieses Netzwerkes betrachtet werden, da er erst sehr spät Mitglied wurde, weiters war er hauptsächlich für die Ausbildung von Splittergruppen zuständig. (Bergen 2006: 352; Steinberg 2005: 217ff.) Ideologische Unterschiede lassen sich ebenfalls aufzeigen, da Zarqawi die Bedrohung ausgehend von den arabischen Ländern sah, hingegen waren vor allem für Bin Laden die USA der größere Feind. (Drinkewine 2009: 29) Die geografische Distanz, die damit einherging, dass Zarqawi für den irakischen Zweig der Al Qaida zuständig war, könnte ein Grund dafür sein, dass eine geringere Beziehungsintensität zwischen ihm und den anderen vorhanden war. (Schneider 2007: 148)

Zusammengefasst kann nun das Beziehungsgeflecht der Führungszirkel ist am ehesten mit einem kreisförmigen Modell zu vergleichen, da eine Beziehung zu beinahe allen Akteuren gegeben ist, weiters kann keine eindeutige zentrale Position eines

einzelnen Mitglieds ausgemacht werden, da sich die unterschiedlichen Tätigkeiten auf alle involvierten Akteure aufteilten. (Jansen 2006: 129f.)

In der nachstehenden Abbildung wird nun das Beziehungsgeflecht der vier Männer sowie die Rollen, die sie innerhalb der Al Qaida besetzten, bildlich dargestellt.

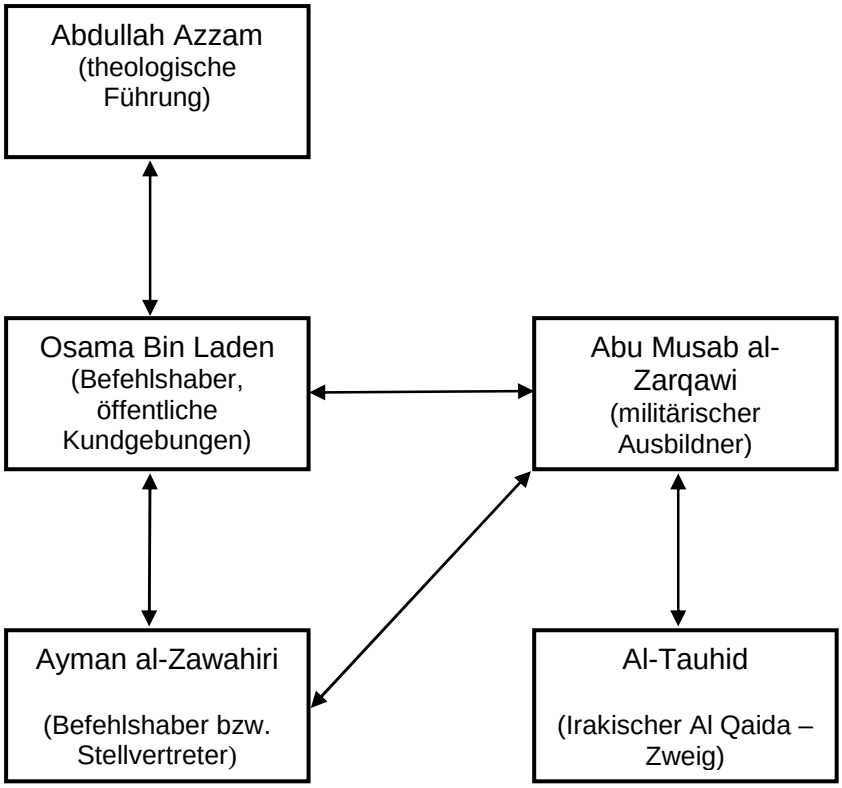

Abb. 7: Beziehungsgeflecht des Führungszirkels (d. Autorin)

12 Individuum im Al Qaida-Netzwerk

Der Grund, warum ein Individuum in einer Organisation bzw. in einem Netzwerk Mitglied werden möchte, resultiert aus unterschiedlichen Ursachen. Das Interesse und/oder finanzielle Anreize können mögliche Gründe dafür sein. (Mayntz 1976: 122) Weiters ist die Rolle des Individuums zu berücksichtigen, da es sowohl möglich ist, auf direkter als auch auf indirekter Ebene in ein Netzwerk eingebunden zu sein (Jansen 2006: 32; Wasserman/Faust 1994: 283)

Jene Individuen, die als *hub* bezeichnet werden, stellen eine zentrale Position im Netzwerk dar und gelten weiters als Verbindungsglied zwischen Akteuren, die ansonsten keine Verbindung untereinander aufweisen. (Groeger 2010: 78ff.) Die Position als *hub* bringt jedoch abgesehen von einer zentralen Position auch Nachteile

mit sich, wie etwa die erhöhte Wahrscheinlichkeit einer Enttarnung, da die Bestrebungen, in Interaktion zu treten größtenteils von der zentralen Position ausgehend umgesetzt werden. Das Ausfallen eines *hubs* führt jedoch nicht zum Zusammenbruch des Netzwerkes, sondern zu einer Nachbesetzung. (Sageman 2004: 140f.)

Nachfolgend wird nun die Position des Individuums im Netzwerk am Beispiel von Ramzi Yousef beschrieben. Anhand des Bombenanschlages auf das World Trade Center l993 und die Operation *Bojinka* lässt sich sowohl das Netzwerkgeflecht, als auch Ramzi Youssef als *hub* darstellen.

Bei der Beschreibung werden die komparativen Merkmale größtenteils berücksichtigt. Hierbei wird der zentrale Akteur unter Berücksichtigung des Kollektivs und der sich daraus ergebenden Wechselwirkung beleuchtet. (Jansen 2006: 53ff.)

Der 1968 in Kuwait geborene Ramzi Yousef, dessen tatsächlicher Name Abdul Basit Mahmoud Abdul Karim ist, gehörte zu den meistgesuchten Terroristen. Er entstammt aus einer pakistanischen Arbeiterfamilie und studierte in Wales. Nach Beendigung seines Studiums kehrte er nach Kuwait zurück und befand sich daher unmittelbar in den kriegerischen Auseinandersetzungen, die im Zuge der irakischen Invasion in Kuwait entstanden. Mitte 1991 wechselte er seinen Lebensraum und unterzog sich einem militärischen Training in Pakistan. (Ackerman/Vadlamudi 2007: 129; Schröm 2003: 51)

Eine extremistische Gruppe, deren Mitglied der ehemalige Afghanistankämpfer Mahmud Abu Halima war, setzte sich mit Ramzi in Verbindung, da sich die beiden aus dem Trainingslager kannten und Halima jemanden suchte, der Expertenwissen im Bereich Bombenbau besitzt, wie etwa Ramzi. Ziel war, es eine Bombe zu bauen und diese dann im World Trade Center (WTC) zu deponieren. (Ackerman/Vadlamudi 2007: 129) Weiters involviert an der Planung des WTC-Anschlages war unter anderem Khalid Sheik Mohammed, der Onkel von Ramzi. Er war Berater während der Operationsplanung und diente ebenfalls als finanzieller Sponsor für die Umsetzung des Anschlages. Khalid wird weiters auch mit den Anschlägen von 9/11 in Verbindung gebracht. Höchstwahrscheinlich sind sowohl Khalid als auch Ramzi keine formalen Mitglieder innerhalb der Al Qaida, jedoch gelten beide Personen als Zellen und somit als Teilmitglieder innerhalb der Al Qaida. (Greiner 2011: 39; Zöller 2009: 90 Zaher 2011: 117)

In der Parkgarage des WTC wurde eine Autobombe deponiert, durch deren Explosion sechs Menschen ums Leben kamen und es gab unzählige Verletzte. Trotz der Zerstörungsgewalt konnte das eigentliche Ziel nicht umgesetzt werden – die vollkommene Zerstörung des WTC. (Ackerman/Vadlamudi 2007: 130)
Kurz nach dem Attentat befand sich Ramzi bereits in Karatschi und trat dort mit seinem alten Jugendfreund Abdul Hakim Murad in Kontakt. Murad hatte in den USA den Pilotenschein gemacht, war aber zu diesem Zeitpunkt arbeitslos. Ramzi versuchte ihn zu motivieren, um an terroristischen Aktivitäten teilzunehmen. (Sageman 2004: 111; Schröm 2003: 51,59)
Ramzi plante währenddessen eine Anschlagsserie, die unter dem Begriff *Bojinka* bekannt ist. Hierbei hatte er zum Ziel, dass mehrere Flugzeuge mit Bomben ausgestattet werden und dass diese dann während des Fluges explodieren sollten. Weiters wollte er einen Anschlag auf den Papst während seines Besuches in Manila durchführen. (Kushner 2003: 416, Schulte 2008: 87)
Die geplanten terroristischen Aktivitäten konnten verhindert werden, da Ramzi die Bomben für die Operation Bojinka in seinem Hotelzimmer bauen wollte, jedoch entzündeten sich die von ihm verwendeten Chemikalien und ihm blieb nichts anderes übrig, als aus dem Zimmer zu fliehen. Die dort zurückgelassenen Materialien, und sein persönlicher Laptop führten dazu, dass die geplanten Attentate verhindert werden konnten. (Kushner 2003: 416, Schulte 2008: 87)

Die Geflechte an involvierten Personen in der Operation Bojinka, unter denen Ramzi die Position eines hubs einnahm, wird nun wie folgt beschrieben.

Die Operation Bojinka hatte unter anderem zum Ziel, ein Attentat auf den Papst während seines Besuches in Manila, zu tätigen. Ramzi machte sich aus diesem Grund auf nach Manila, wo er in Kontakt zu Abdurajak Akubar Janjalani, dem Anführer der Abu Sayyaf, trat. Da diese Organisation nur in entlegenen Regionen tätig ist, konnte er nur auf begrenzte Hilfe hoffen. Augrund der fehlenden logistischen Unterstützung kehrte er nach Pakistan zurück, um das Attentat auf den Papst zu planen. (Schröm 2003: 60f.) Finanzielle Unterstützung erfolgte durch die Islamic Relief Organization (IRO), die durch Mohammad Jamal Khalifa – den Schwager von bin Laden – geleitet wurde. Khalid Scheich Mohammed, der Onkel von Ramzi beteiligte sich ebenfalls an der Planung der Operation. (Schröm 2003: 75f.) Abdul Hakim Murad diente aufgrund seiner Ausbildung zum Piloten vor allem für die geplanten Anschläge auf die

Flugzeuge als Operationsplaner. (Atkins 2011: 313) Nachdem, der Großteil geplant war, befanden sich Ramzi und Murad in einem Appartement in Manila, um sich für den Anschlag auf den Papst vorzubereiten. Beide arbeiteten an der Fertigstellung der Bomben, als es durch Verarbeitung der benötigten Chemikalien zu einem Brand kam. (Sharon 2005: 170f.) 1995 wurden Ramzi und Murad verhaftet. Als Grund für ihre Aktivitäten gaben sie das Bestehen des israelischen Staates, und die Unterstützung des Westens an. (Bergen 2006: 145) Das Motiv, oder besser gesagt, die Motive der beiden resultieren höchstwahrscheinlich aus unterschiedlichen Gründen und führen dann durch die Verbindung von ideologischen und politischen Ursachen zu einer Legitimierung der terroristischen Aktivitäten. (Glaeßner 2003: 234)

Die Beziehung zwischen Ramzi und der Al Qaida ist nicht genau bekannt und wird innerhalb der Literatur sehr unterschiedlich beschrieben. Fest steht jedoch, dass er viele Beziehungen zu Einzelpersonen, und zu Gruppen pflegte die in Kontakt zu der Al Qiada standen. Durch seine Aufenthalte in verschiedenen Ländern, wie etwa den USA, war es ihm möglich eine detailreiche und sichere Operationsplanung umzusetzen. (Gus 2010: 22f.; Thayer 2005: 87)

Ramzi kann als Individuum, das die Ziele des transnationalen Terrorismus ohne ein formales Mitglied zu sein, verfolgt, bezeichnet werden. Er ist ein Teil dieser globalen Bewegung und gilt als Bindeglied zwischen verschiedenen terroristischen Organisationen und Einzelpersonen. Sein Ziel war es, wie es typisch für die Salafi-Dschihadisten ist – eine Veränderung der gegnwätgigen Ordnung zu fördern. Der Kontakt zu Al Qaida nahen Figuren als auch die ähnliche Ideologie und Ziele die erfolgte, führen dazu, dass er als zumindest ideologische Mitglied der Al Qaida wahrgenommen werden kann. (Phillips 2010: 259, 271; Sageman 2004: 64) Das Netzwerk, das sich um Ramzi bildete, weist eine hohe Multiplexität auf, da er in Verbindung zu anderen Netzwerken getreten war und eine zentrale Position einnahm. Es handelte sich hierbei weiters um ein instabiles System, da die Ziele kurz angelegt waren und Ramzi für einen begrenzten Zeitraum aktiv in die anderen Netzwerke integriert war. (Sydow 1992: 84)

Das Verbindungsgeflecht, in dem Ramzi Yousef als *hub* eine zentrale Position einnahm, wird nachfolgend grafisch dargestellt.

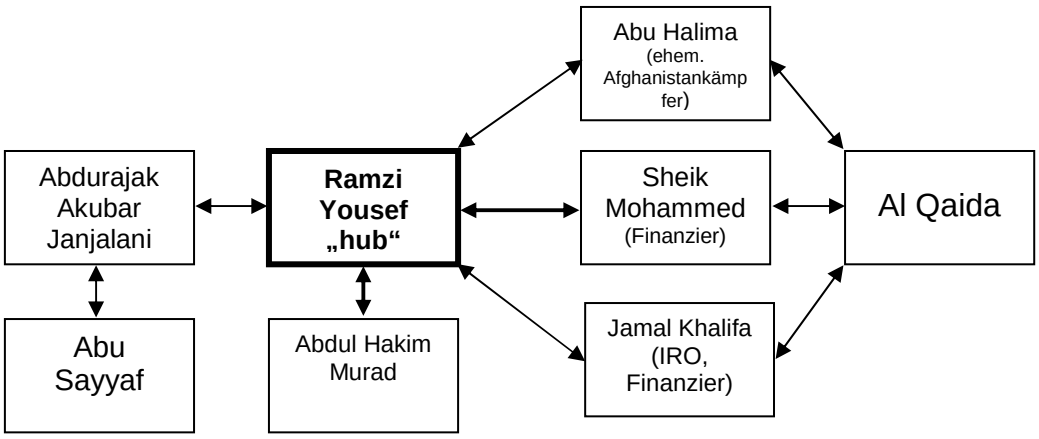

Abb.8: Individuum im Netzwerk (d. Autorin)

13 Gruppen im Al Qaida-Netzwerk

> This duty shall not lapse with victory in Afghanistan, and the jihad will remain an individual obligation until other lands which formerly were Muslim come back to us and Islam regains within them once again. Before us lie Palestine, Bukhara, Lebanon, Chad, Eritrea, Somalia, the Philippines, Burma South Yemen, Tashkent, Andalusia. […] (Sageman 2004: 3 nach Azzam)

Zuvor wurde die Rolle des Individuums beschrieben, nun wird ein Überblick über die Gruppen im Al-Qaida-Netzwerk gegeben.

Die Gruppen, die als Al-Qaida-nahe gelten, operieren teilweise unabhängig und besitzen ihre eigenen Strukturen. Die US-Invasion in Afghanistan und die damit einhergehende teilweise Zerschlagung der Al Qaida führten dazu, dass sich die Strukturen vermehrt veränderten. Die eingegangene Koalition mit anderen Gruppen resultierte aus Verwandtschafts- und/oder Bekanntschaftsbeziehungen, die im Laufe der Zeit geknüpft wurden. (Lohlker 2009: 38)

Nun folgend, wird auf das Al-Qaida-Netzwerk in Südostasien und Nordafrika eingegangen. Weiters werden die historischen Ereignisse der beiden Regionen beschrieben, um mögliche Ursachen für die Entwicklung terroristischer Gruppen zu veranschaulichen.

13.1 Südostasien – Philippinen und Indonesien

13.1.1 Historische Hintergründe

Philippinen

Die Wurzeln der Entstehung von gewalttätigen Gruppen auf den Philippinen gehen zurück auf die im 16. Jahrhundert einsetzende Kolonialisierung durch das christlich geprägte Spanien. Auf den Philippinen setzte sich zum damaligen Zeitpunkt die Bevölkerung größtenteils aus Muslimen zusammen. Es gelang auf Seiten der Kolonialherren die Muslime in die südlich liegenden Inseln zu vertreiben, jedoch war es ihnen aufgrund des Widerstandes nicht möglich die gesamte Bevölkerung zu unterwerfen bzw. zu christianisieren. (Aubeck 2006: 92f.; Larsen 2005: 9)

Mit der Abtretung durch die spanische Kolonialmacht im 19. Jahrhundert wurde nicht die Unabhängigkeit eingeläutet sondern zur Enttäuschung vieler philippinischer Revolutionäre kam es 1899 zu der Inbesitznahme des Landes durch die Amerikaner. (Aubeck 2006: 72) Trotz kriegerischer Auseinandersetzungen war es auf Seiten des philippinischen Heeres kaum möglich, Erfolge zu erzielen. Die sich bildenden Guerillabewegungen kämpften in südlichen Regionen bis 1914. (Aubeck 2006: 74f.) Auch unter der Herrschaft der USA kam es zu einer fortdauernden Unterdrückung der muslimischen Bevölkerung. Mit der Unabhängigkeit des Staates, im Jahr 1946 änderte sich kaum etwas in Bezug auf die Muslime. Es wurde von Seiten der philippinischen Regierung keine Rücksicht auf diese religiöse Minderheit genommen. Dies führte zu einer Schere zwischen den nördlichen und südlichen Teilen des Staates die sich im Bereich des Gesundheits- und Bildungssektors bermerkbar machte. Von Seiten des Staates forcierte man in erster Linie eine Siedlungspolitik. Hierbei wurden christliche Filipinos in den Süden umgesiedelt, dies führte zu einem Schrumpfen der muslimischen Bevölkerung. (Larsen 2005: 9f.; Vogel 2009: 2)

Diese Siedlungspolitik führte dazu, dass sich in den 60er Jahren Bewegungen wie etwa die *Moro National Liberation Front – MNFL* – formierten, um sich gegen diese gezielte Diskriminierung der muslimischen Bevölkerung zur Wehr zu setzten und sich für einen unabhängigen islamischen Staat einsetzt. Jahrzehntelange Auseinandersetzungen zwischen dieser Guerillabewegung und den Vertretern der Siedlungspolitik führten schlussendlich 1996 zu einem Friedensvertrag und der politischen Integration der MNFL. (Neumann 2009: 11)

Indonesien

Im Gegensatz zu den Philippinnen, auf denen die muslimische Bevölkerung eine Minderheit ausmacht, ist in Indonesien der Großteil der Bevölkerung muslimisch.

Trotzdessen kann auch hier der Kolonialismus als Faktor für die Radikalisierung ausgemacht werden. (Larsen 2005: 12) Während der Kolonialisierung Indonesiens, unter anderem durch Holland, wurde der Islam nicht mehr nur als Religion gesehen, sondern diente auch dazu, eine Differenz zwischen Kolonialherren und den Kolonialisierten zu erzeugen. Religion war daher ein großer Teil der Identität, diese Abgrenzung durch den Faktor Religion wurde auf Seiten der Holländer durch eine ablehnende Haltung gegenüber dem Islam gefördert. Teilweise kam es zu einem Verbot, an der Pilgerreise nach Mekka teilzunehmen oder islamische Gruppen zu bilden. Auf holländischer Seite fürchtete man um den Verlust der Vormachtstellung. (Melzer 2007: 23) 1941 kam es zur japanischen Besetzung Indonesiens, hierbei wurde von Seiten Japans gänzlich anders mit dem Faktor Religion umgegangen. Der Islam diente als Mobilisierungsmittel, und es resultierten daraus religiös geprägte Organisationen, wie etwa die pan-islamische Partei *Masjumi*. Auf japanischer Seite erhoffte man sich, damit die Unterstützung Indonesiens zu sichern, und eine Gegenmacht gegenüber dem imperialistischen Westen zu erzeugen. Obzwar von japanischer Seite alle politischen Aktivitäten der Indonesier überwacht und reguliert wurden, wurde gänzlich anders mit dem Islam als wichtigen Faktor im Leben der Indonesier umgegangen als durch die holländischen Besatzer, die darin ein mögliches Mittel, um Unabhängigkeitsprozesse in Gang zu setzen sahen. (Larsen 2005: 13; Melzer 2007: 23).

Nach der Unabhängigkeit 1949 kam es zu Problemen im Bereich der Staatsführung aufgrund der sehr unterschiedlichen Interessen und Ziele von Teilen der Bevölkerung einerseits und den Staatsrepräsentanten andererseits. Die Unzufriedenheit der breiten Bevölkerung aufgrund der politischen Unsicherheit führte dazu, dass der Islam als politisches Instrument an Bedeutung gewann. Politische Unruhen und wirtschaftliche Stagnation taten ihr Übriges dazu, um radikale Bewegungen zu fördern, als auch islamische Gelehrte die im Exil vermehrt mit radikalen Bewegungen in Kotakt kamen, versuchten sie Einfluss in Indonesien wiederzuerlangen. (Larsen 2005: 13; Melzer 2007: 24ff.)

13.1.2 Terroristische Gruppen in Südostasien

Zu den terroristischen Gruppen in Südostasien zählen unter anderem die *Moro Islamic Liberation Front (MILF), die Abu Sayyaf Group (ASG),* die beide auf den Philippinen tätig sind und die indonesische *Jemaah Islamiyah (JI)*. Allen drei Gruppen wird eine Beziehung zu der Al Qaida nachgesagt, wobei jedoch die Intensität der Zusammenarbeit sehr unterschiedlich ist. (IBP 2008: 25)

Nachfolgend wird die Entstehungsgeschichte, die Zielsetzung als auch Charakteristika dieser Organisationen beschrieben.

Moro Islamic Liberation Front (MILF) – Philippinen

Die MNFL kann als Vorläufer der MILF genannt werden, Teile der MNFL trennten sich von ihr ab und unter der Führung von Hashem Selemat bildete sich die MILF in den frühen 80er Jahren. Die MNFL gilt als sekulär im Gegensatz zu der MILF, die als radikal bzw. fundamentalistisch eingestuft wird. (Banlaoi 2007: 202; Larsen 2005: 11)

Die MNFL führte 14 Jahre lang einen Bürgerkrieg, die Gewalt richtete sich gegen Sicherheitsbeamten, als auch gegen Ausländer, die oftmals als Geiseln genommen wurden. 1986 kam es erstmals zum Waffenstillstand, und auf staatlicher Seite wurde in gewissen Gebieten der verlangte autonome Status verwirklicht. 1996 kam es zur Unterzeichnung von Friedensverträgen und der staatlichen Integration der MNFL. Trotz wirtschaftlicher Förderung befindet sich Mindanao weiterhin in einer prekären Situation. Im Gegensatz zu den meisten Mitgliedern der MNFL gab sich die MILF mit dem Resultat des Friedensvertrages nicht zufrieden und setzt nach wie vor ihren Guerillakrieg fort. (Rosenbusch 2003: 66f.)

Ein möglicher Grund für diesen Unterschied der beiden Gruppen liegt möglicherweise darin, dass die MNFL politisch integriert wurde. (Croissant 2006: 191)

Die MILF ist vorwiegend in Mindanao tätig. Kennzeichnend für diese Region ist, dass vergleichsweise viele Muslime dort ansässig sind, und dass das Armutsgefälle sehr hoch ist. Ziel der MILF ist es, einen islamischen Staat im Süden der Philippinen zu errichten. (Banlaoi 2007: 203, Vogel 2009: 1) Ob nun die MILF den Charakteristika einer terroristischen Organisation unterliegt, wird innerhalb der Literatur sehr unterschiedlich bewertet, Croissant (2006: 191) geht davon aus, dass sich hinter dieser Organisation eine Guerillabewegung verbirgt. Die MILF ist militärisch organisiert aber aufgrund ihres losen Aufbaues gibt es keinen dauerhaften zentralen Führungszirkel. (Kreuzer 2005: 15)

Abu Sayyaf Group (ASG) – Philippinen

Die Abu Sayyaf Group entwickelte sich aus ehemaligen MILF-Mitgliedern, die sich 1991 unter der Führung von Abdurajak Janjalani formierten. Zuvor gründete Janjalani die Mujahideen Commando Freedom Fighters (MCF), die als Vorläufer der ASG gelten.

Obzwar die ASG zahlenmäßig um einiges kleiner ist, ist sie durch ihre Brutalität und Radikalität bekannt und gefürchtet. (Banlaoi 2007: 206; Larsen 2005: 11; Mannes 2004: 71f.)

Die Ziele der ASG sind wie folgt;

(1) to strengthen Islamic faith in the southern Philippines;

(2) to eliminate elements of oppression; and

(3) to establish a government that implements Sharia law. (Banlaoi 2007: 206)

Um jene Ziele zu verwirklichen, werden Aktivitäten wie etwa Bombenangriffe, Guerillataktiken gegen Staatsrepräsentanten und Entführungen von Ausländern umgesetzt. (Larsen 2005: 11; Mannes 2004: 72)

Dass es sich hierbei um eine terroristische Gruppe handelt bzw. sie sich dahin entwickelt hat wird anhand von Rollins (2010: 192) ersichtlich;

Aufgrund ihrer religiös-fundamentalistischen Ideologie, ihrer maximalistischen Forderungen, der Bereitschaft zur Anwendung inkriminierten Terrors und der unstrittig dokumentierten Kontakte der Gruppe zum internationalen Terrorismus ist die ASG nach Einschätzung kenntnisreicher Beobachter inzwischen als schwerste Herausforderung für die Herrschaftsgewalt der demokratischen Regierung im Süden der Philippinen einzuschätzen.

Mittlerweile kann davon ausgegangen werden, dass sich aus der ASG autonome Fraktionen entwickelt haben, die in den Mindanao-Provinzen, Basilian und Sulu aktiv sind. (Banlaoi 2007: 209)

Jemaah Islamiyah (JI) – Indonesien

Die Jemaah Islamiyah wurde von den beiden Indonesier Abu Bakar Ba'asyr und Abdullah Sungkar, während sie im Exil in Malaysia lebten, gegründet. Dem voraus ging eine Verhaftung der beiden aufgrund von Staatsgefährdung, nach ihrer Freilassung kam es ausgehend von den zwei Männern zu weiteren Angriffen gegen das Regime und zu etlichen Bombenanschlägen, dies führte dazu, dass beide 1985 nach Malaysia flohen. Von beiden wurde weiters bereits in den 70ern eine islamische Schule in Ngruki

erbaut, diese Institution diente teilweise als Rekrutierungszentrum für potentielle Mitglieder. (Larsen 2005: 14; Lohlker 2009: 45; Parkman/Peeling 2007: 48)

Das Ziel der 1993 gegründeten JT ist es, einen islamischen Staat zu errichten. Bis 2000 beschränkten sich die terroristischen Aktivitäten auf die nationaler Ebene, danach kam es zu einer Ausweitung der Aktivitäten auf die angrenzenden Länder. Öffentliche Einrichtungen dienen als Angriffspunkt, auch gaben Pläne Hinweise darauf, dass vor allem westliche Einrichtungen in Singapur einem erhöhten Anschlagsrisiko unterliegen. (Larsen 2005: 14f.)

2009 kam es erstmals zu einer Bombardierung von westlichen Einrichtungen, dem J.W.-Marriott und dem Ritz-CarltonHotel in Jakarta. Das anwachsen der radikalen Organisation ist unter anderem auf die Modernisierung als auch auf das Anwachsen anderer radikaler Bewegungen zurückführen. (Rabasa 2006: 147; Rollins 2010: 24)

Im Falle der JI handelt es sich um ein Netzwerk, das abgesehen von Indonesien in unterschiedlichen Ländern, wie etwa Malaysia, Thailand, Kambodscha, Südphilippinen aktiv ist. Es wird weiters davon ausgegangen, dass sich die JI-Zellen weit verstreut sowohl im als auch außerhalb des ostasiatischen Raumes befinden (Mannes 2004: 72f.)

Der Aufbau der JI gilt als hierarchisch, das bedeutet, dass Planungen, Initiativen etc. von dem Führungszirkel ausgehen. Dies kann dazu führen, dass bei einer intensiven Verhaftungswelle die Stabilität und damit auch der Fortbestand der Organisation fraglich wäre. Da es sich im Fall der JI eher um ein Netzwerk handelt, minimiert sich dieses Risiko da die unterschiedlichen Teile des Netzwerkes unterschiedliche Führungsvarianten und –personen besitzen. (Sageman 2004: 140ff.)

13.1.3 Al Qaida-Netzwerk in Südostasien

In den 1990er Jahren kam es zu einer verstärkten Ausdehnung der Al Qaida in Südostasien. Durch diese daraus resultierende Zusammenarbeit wurde teilweise die Ideologie der asiatischen Gruppierungen beeinflusst. Obzwar nationale Anliegen nach wie vor einen hohen Stellenwert besitzen. Diese Verschmelzung wurde verstärkt nach 9/11 wahrgenommen obwohl es im Vorfeld schon Verknüpfungen gegeben hatte.

Das Interesse der Al Qaida an Südostasien resultiert aus den Gegebenheiten, wie etwa der mangelnden staatlichen Kontrolle in vielen Regionen. Kaum vorhandene Einreisebeschränkungen für Personen aus arabischen Ländern, verminderte administrative Barrieren beim Aufbau von Institutionen. Auch verminderte Regulation von Banken und schlussendlich erhöhte Korruption können unter anderem im

Sicherheitsbereich als wesentliche Vorteile für eine internationale und transnationale Zusammenarbeit genannt werden. (Abuza 2003a; Rollins 2010: 22)
Die gemeinsame Kooperation entstand größtenteils durch die gezielte Anwerbung von muslimischen Asiaten, die im Konflikt zwischen Afghanistan und der Sowjetunion als Kämpfer eingesetzt wurden. Der Einfluss der Al Qaida führte zum Beispiel zur Gründung der ASG durch Abu Bakar Basit, und zu einer Radikalisierung. Die Zusammenarbeit erstreckt sich größtenteils auf administrativer, finanzieller und technischer Ebene. (Larsen 2005: 20)
Zu berücksichtigen ist, dass der Islam in Südostasien sehr moderat gelebt wurde und wird. Die Radikalisierung von Teilen der muslimischen Bevölkerung ist auf unterschiedliche Faktoren zurückzuführen. Sowohl historische Geschehnisse als auch die gegenwärtige Situation sollte dabei berücksichtigt werden. Zu den bereits beschriebenen historischen Aspekten können weitere Ursachen genannt werden, wie etwa die Radikalisierung ehemaliger Afghanistankämpfern durch indoktrinierten Ideologien, der Aufbau von Schulen, Moscheen etc. durch Al-Qaida-nahe Personen/Institutionen, deren Ziel es ist, den *wahren* Islam zu vermitteln. Schlussendlich ist auch die wirtschaftlich schwache Situation ein möglicher Faktor für eine Radikalisierung. (Larsen 2005: 5ff.)

Nachfolgend werden die Verlinkungen zwischen den beschriebenen ostasiatischen Gruppierungen und der Al Qaida verdeutlicht und anschließend grafisch dargestellt.

Der erstmalige intensivere Kontakt zwischen den MILF und der Al Qaida geht zurück auf den Konflikt zwischen Afghanistan und der Sowjetunion. In diesem Zeitraum kam es ebenfalls zu einer militärischen Ausbildung von MILF-Mitgliedern in den Trainingslagern in Pakistan. Finanziert wurde die Reise der MILF-Mitglieder nach Afghanistan durch die *Organization of the Islamic Confernce.* Weiters wurde der Kontakt durch die Etablierung einer Wohltätigkeitsorganisation die durch Mohammad Jamal Khalifa - dem Schwager von Bin Laden ins Leben gerufen, die u.a. der Finanzierung der MILF diente. (Larsen 2005: 22f.; Mannes 2004: 70) 1999 kam es auf Seiten der MILF durch den im Führungsbereich tätigen Al Haj Murad zu einer offiziellen Bekanntgabe der gemeinsamen Zusammenarbeit, auch auf Seiten der Al Qaida wurde diese Allianz bestätigt. 2003 hingegen kam es von Seiten der MILF zur Dementierung der Beziehung. (Abuza 2003: 95f.; Banlaoi 2007: 204) Inwiefern es zu gemeinsamen Aktivitäten gekommen ist, ist teilweise unklar, jedenfalls wird von einer Verbindung im

Bereich der Finanzierung und der Ausbildung ausgegangen. Afghanistan und Pakistan dienten lange als Standtorte für Ausbildungscamps für Gruppen und Einzelpersonen weltweit, in dem letzten Jahrzehnt hat sich dies jedoch verschoben, da das Abu Bakr Camp der MILF in Mindanao als neue Trainingsbasis gilt. Der Al-Qaida-Trainer al-Mughiri al-Gaza'iri war vor allem Mitte der 90er Jahre auf den Philippinen im Bereich der Ausbildung tätig. Obzwar die Zusammenarbeit sich größtenteils auf logistischer und finanzieller Ebene abspielt, ist eine Verlinkung gegeben. (Abuza 2003: 96f.; Mannes 2004: 71)

Die Entstehung der ASG als Splittergruppe der MILF geht auf den persönlichen Kontakt zwischen ASG-Gründer Janjalani und dem Führungszirkel der Al Qaida zurück. Teile der ASG-Mitglieder bzw. vormals MILF-Mitglieder waren ebenfalls in Afghanistan als Kämpfer tätig. (Abuza 2003: 99; Larsen 2005: 22) Ramzi Yousef gilt aufgrund seines Kontaktes mit Janjalani unter anderem als Bindeglied zwischen der ASG und anderen terroristischen Organisationen. Weiters können als Vermittler Wali Khan Amin Shah und Omar al-Faruq gennant werden. Wali Khan Amin wird eine Beziehung zu Osama bin Laden, Ramzi Yousef und dem ostasiatischen Netzwerk nachgesagt. Al-Faruq war nicht nur als Trainer der MILF-Mitglieder Mitte der 90er Jahren bekannt, sondern auch als Vermittler zwischen der ASG und der MILF. (Abuza 2003: 103,110) Auf Seiten der philippinischen Regierung geht man von einer intensiven und starken Verlinkung zwischen der national agierenden ASG und der Al Qaida aus. (Banlaoi 2007: 205)

Innerhalb des asiatischen Netzwerkes ist die Verbindung zwischen JI und Al Qaida am intensivsten. Die Beziehung zur Al Qaida beeinflusste maßgeblich die Entwicklung der JI. Es kann davon ausgegangen werden, dass die JI eine pan-islamische terroristische Organisation darstellt, Zellen, die weit verstreut, vor allem im ostasiatischen Raum wie etwa auf Mindanao und auf den Sulu-Inseln anzutreffen sind, dienen als verlängerter Arm.
(Mannes 2004: 72; Rollins 2010: 23) Die Region der JI war bereits im Vorfeld für die Al Qaida von Interesse, da Spendensammlungen, Anwerbungen von potentiellen Mitgliedern, der Aufbau von Firmen und islamischen Banken sich für die Al Qaida rentierten. Die Beziehung zwischen JI und Al Qaida besteht nicht nur, aber größtenteils aufgrund gegenseitiger Finanzierung. (Parkman/Peeling 2007: 49) Zielsetzungen der JI sind zwar größtenteils auf die nationale Ebene beschränkt, doch nach den

Terroranschlägen auf Bali und der Bombardierung des J.W.-Marriott und des Ritz-Carlton -Hotels kam es erstmals zu Attentaten die sich gegen westliche Personen und Einrichtungen richteten. (Rabasa 2006: 147; Rollins 2010: 24)
Als Bindglied zwischen den JI-Zellen und der Al Qaida können Zacarias Moussaoui und das JI-Mitglied Yazid Sufaat gennant werden. Moussaoui war im Planungsbereich der 9/11 Anschläge involviert und stand mit Sufaat aufgrund finanzieller Unterstützung in Verbindung. (Mannes 2004: 73; Rollins 2010: 24)

Das Geflecht zwischen der Al Qaida und den südostasiatischen Gruppen ist strategischen Netzwerken sehr ähnlich, da die Aufgaben auf die einzelnen Akteure verteilt sind und diese sich in unterschiedlichen Staaten aufhalten. Weiters ist der Führungsstil heterarchisch, da sowohl kollektive als auch individuelle Zielsetzungen verfolgt werden. (Knop 2009: 27; Rief 2008: 92)

Es sind nicht nur Verlinkungen zwischen den beschriebenen südostasiatischen Gruppierungen und der Al Qaida erkennbar, sondern es zeigt sich auch eine Zusammenarbeit zwischen MILF, ASG und JI.
Die Zusammenarbeit der drei Gruppen ist ähnlich wie die Verlinkung zur Al Qaida. Die Trainingslager der MILF und der JI werden von allen dreien genutzt. Weiters führte die Zusammenarbeit der MILF und JI in Mindanao und auf den Sulu-Inseln zu einem Anwachsen kleiner gewalttätiger Gruppierungen. Sowohl Zwischen der JI und der MILF als auch zwischen der JI und der ASG kam es zu einer gemeinsamen Planung von terroristischen Aktivitäten. Der Terroranschlag in Manila im Dezember 2000 resultierte aus der Zusammenarbeit zwischen der JI und der MILF. Dass die JI auch mit der ASG auf planerischer Ebene kooperierte, wurde anhand der Bombenanschläge in General Santos City auf den Philippinen im Dezember 2004 ersichtlich. (Banlaoi 2007: 205; Larsen 2005: 16 Rollins 2010: 25)
Das Geflecht innerhalb der südostasiatischen Gruppen kann am ehesten als regionale Netzwerk definiert werden, aufgrund der erleichterten Vernetzung und der persönlichen Beziehung, die daraus resultieren. (Heidenreich 2011: 168)
Nachfolgend wird das Beziehungsgeflecht anhand einer grafischen Darstellung verdeutlich. Danach wird das nordafrikanische Al-Qaida-Netzwerk beschrieben.

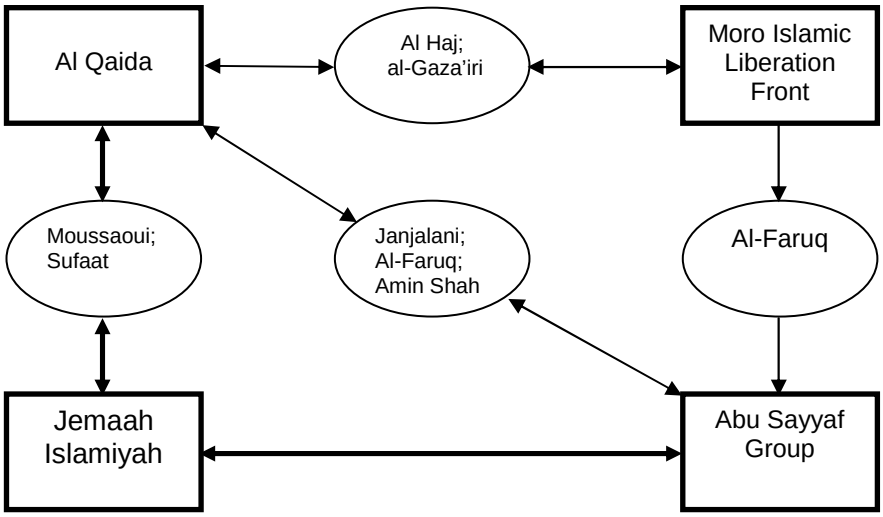

Abb. 9: Al Qaida Netzwerk in Südostasien (d. Autorin)

13.2 Nordafrika – Algerien und Ägypten

Die Gründe für eine Radikalisierung in Nordafrika und in anderen arabischen/muslimischen Ländern sind, abgesehen von individuellen internen Faktoren, auch auf externe Veränderungen zurückzuführen. Das Einsetzen der Moderne, wirtschaftliche Stagnation, als auch der Ölboom in Saudi Arabien führten zu einer Radikalisierung, wie auch zu einer finanziellen Unterstützung islamistischer Gruppen durch Saudi Arabien. Der Krieg in Israel 1973, die Revolution im Iran 1979 führten zu einer Identitätskrise von vielen Teilen der muslimischen Bevölkerung.
Religiöse Bewegungen wie etwa die Muslimbruderschaft in Ägypten wurden teilweise als mögliches Problemlösungsmittel gegen diese Identitätskrise verstanden. (Zeidan 1999: 2)

Nachfolgend werden nun die historischen Hintergründe in Ägypten und Algerien, die Charakteristika der einzelnen Gruppen und die Verlinkungen zwischen nordafrikanischen Gruppierungen und der Al Qaida beschrieben.

13.2.1 Historische Hintergründe

Ägypten

Die im kolonialisierten Ägypten von Hasen al-Banna gegründete Muslimbruderschaft wird als ideologisches Fundament des islamischen Terrorismus betrachtet. Vor allem der Einfluss des Gelehrten Sayyid Qutb, der sich gegen westliche Werte und deren Einfluss aussprach und sich für eine Rückbesinnung auf die Religion stark machte, kann als ideologischer Vordenker des islamischen Terrorismus betrachtet werden. (Hirschmann o.J.)
Die Muslimbruderschaft entstand aufgrund der sozio-politischen Unzufriedenheit der Bevölkerung, die u.a. auf die Kolonialisierung des Landes zurückzuführen ist. Die einsetzende Teuerungswelle augrund der Weltwirtschaftskrise, als auch die Dominanz der Westens führten dazu, dass die Bruderschaft schnell wuchs und sich innerhalb der arabischen Welt ausbreitete. (Mannes 2004: 78; Tal 2005: 16; Schulte 2008: 74)
Bis zur Amtsperiode Nassers gewann die Muslimbruderschaft an politischer Bedeutung sowohl in, als auch außerhalb Ägyptens. In Ägypten kam es zu einer Allianz mit den *Freien Offizieren,* die von der Prestige der Bruderschaft profitieren wollte. Diese Verbindung führte jedoch zu einem zeitweiligen Verbot, und zu einer Wiederzulassung der Muslimbruderschaft.

Ein fehlgeschlagenes Attentat auf Nasser, für das die Muslimbruderschaft verantwortlich gemacht wurde, führte zu ihrem Verbot. Unzählige Verhaftungen und Hinrichtungen von Mitgliedern waren die Folge dieses Ereignisses. (Schulte 2008: 74; Wolff 2008: 38,40) Nach der Machtübernahme Sadats vergrößerte sich der Spielraum der Bruderschaft wieder und es gelang eine teilweise Integration. Die Öffnung gegenüber dem Westen, wirtschaftliche Stagnation in Ägypten und der Friedensvertrag mit Israel führten dazu, dass große Teile der Bevölkerung wieder vermehrt mit der Muslimbruderschaft sympathisierten und sich in weiterer Folge teilweise radikalen Bewegungen anschlossen, die sich auf die Ideologie von Qutb beriefen und damit gewaltverbreitende Maßnahmen legitimierten. Zu diesen Bewegungen zählt unter anderem die terroristische Organisation Al Jihad, die der Muslimbruderschaft sehr nahe stand. (Mannes 2004: 79; Wolff 2007: 40ff.)
Die sich bildenden privaten Moscheen, die keiner staatlichen Kontrolle unterlagen, waren die Basis für die Radikalisierung und Rekrutierung extremistischer Personen. (Zeidan 1999: 2)

Algerien

In Algerien waren innere Faktoren, wie etwa die Kolonialisierung des Landes, verantwortlich für die Entstehung von radikalen Bewegungen.
Die FLN (Nationale Befreiungsfront) formierte sich als Unabhängigkeitsbewegung gegen die französische Kolonialmacht. Unterschiedliche Guerillastrategien sollten die Unabhängigkeit in Gang setzten, jedoch reagierte Frankreich mit einem militärischen Anschlag und der teilweise Vertreibung der FLN. Zahlreiche Anschläge in Algerien und in Frankreich führten dazu, dass sich Protestbewegungen gegen die Abhängigkeit Algeriens richteten. Auch von Seiten der Vereinten Nationen trat man für eine Entkolonialisierung ein. Nachdem in Frankreich der Großteil der Bevölkerung gegen die weitere Inbesitzhaltung Algeriens stimmte, kam es 1962 zur Entlassung Algeriens als Kolonie. In den darauf folgenden Jahrzehnten war die FLN als einzige Partei an der Spitze des Landes tätig. Erst danach kam es zur Einführung eines Mehrparteiensystems. (Berger/Weber 2008: 32, 35; Werenfels o.J.)
In den 80er Jahren einsetzende Jugendrevolten waren die Folge der fehlgeschlagenen politischen Prozesse im Wirtschafts-, Sozial- und Kulturbereich.
Die Abhängigkeit von den Bodenressourcen, die sich nicht entwickelnde Industrialisierung wie auch die hohe Arbeitslosigkeit von vor allem jungen Menschen führten zu islamistischen Bewegungen. Die FIS (Islamische Heilsfront) als stärkste

Opposition kann als Protestpartei betrachtet werden, deren Wählerschaft sich aus religiösen Anhängern und arbeitslosen Jugendlichen zusammensetzte. Um eine absolute Mehrheit zu verhindern, kam es zum Abbruch der Wahlen 1992 und zu einem Verbot der Partei. Zahlreiche Ausschreitungen waren das Resultat dieser Ereignisse. (Werenfels o.J.) Das Verbot der FIS führte in weiterer Folge zu einer Radikalisierung der Anhänger. Weshalb sich teilweise jene Personen im Untergrund agierenden Gruppen anschlossen, wie etwa der AIS (islamische Heilsarmee) oder der GIA (Bewaffnete islamistische Gruppierung). Gewalttätige Aktivitäten in Algerien werden den beiden Gruppen immer wieder zugeschrieben, wobei jedoch nicht ganz geklärt ist, ob nicht doch viele Attentate durch das Regime selbst verübt werden. (Werenfels o.J.)

13.2.2 Terroristische Gruppen in Nordafrika

Al Jihad – Ägypten

Die Al Jihad wurde 1979 gegründet und gilt als radikaler Ableger der Muslimbruderschaft. Ideologisch beruft sich die Organisation auf die Schriften von Sayyid Qutb. Maßgebliche Beeinflussung entstand durch Zawahiri, der sich im Führungszirkel der Al Jihad befand. In den 80er und 90er Jahren richteten sich Gewaltaktivitäten größtenteils gegen Staatsrepräsentanten, um somit die vorherrschende politische Ordnung im eigenen Staat zu zerstören.

Nach dem versuchten Attentat auf Sadat, in das sowohl die Al Jihad als auch die Gama'a al Islamiyya involviert waren, kam es zu unzähligen Verhaftungen, unter anderem auch zur Inhaftierung Zawahiris. Nicht eingehaltene Versprechen Sadats, und der Friedensvertrag mit Israel, dienten der Legitimierung für den Anschlag. Weiters erhoffte man sich damit, eine Revolution in Gang zu setzen, um somit die sozio-politischen Gegebenheiten maßgeblich zu verändern. (Kushner 2003: 15; Salama/Bergoch 2008; Tal 2005: 27)

Die damit einsetzende Verfolgung der Al-Jihad-Mitglieder führte dazu, dass viele Einzelpersonen auswanderten, weshalb Al-Jihad-Zellen sowohl in Europa, als auch auf anderen Kontinenten vermutet werden. Nach der Freilassung Zawahiris ging er nach Afghanistan, um an dem Kampf gegen die Sowjettruppen teilzunehmen. Anhand seiner engen Beziehung zur Al Jihad war es ihm möglich, viele freiwillige Ägypter zu rekrutieren. (Salama/Bergoch 2008)

In der Anfangsphase setzte sich die Al Jihad aus zwei Gruppen, die jeweils in Oberägypten bzw. in Kairo aktiv waren, zusammen. Aufgrund des hierarchischen Aufbaus war hauptsächlich der Führungszirkel für die Aktivitäten der Organisation

zuständig. Die Rekrutierung beschränkte sich zumindest anfänglich auf das Familien- und Bekanntschaftsnetz. Der Großteil der Mitglieder waren mittel- und oberschicht-Studenten aus den ländlichen Gebieten, sowie ehemalige Militärbedienstete. (Tal 2005: 27; Zeidan 1999: 3)

Mittlerweile wird davon ausgegangen, dass die Al Jihad kaum mehr als einheitliche Organisation existiert bzw. ihren Standort in Ägypten besitzt. Halbautonome Zellen als auch ein teilweiser Zusammenschluss von Al Jihad Mitgliedern mit der Al Qaida, prägen den derzeitigen Organisationsaufbau der Al Jihad. (EIJ 2007; Zeidan 1999: 6)

Al Gama'a al Islamiyya (GI) – Ägypten

Die GI ist ebenfalls eine radikale Absplitterung der Muslimbruderschaft und entstand in den 70er Jahren. Eine Radikalisierung der Organisation erfolgte in den späten 70er und man berief sich auf eine Re-Islamisierung nach Sayyid Qutb. (Goerzig/Al-Hashimi 2007: 7) Die Gewalt richtete sich in erster Linie gegen Staatsrepräsentanten, aber auch gegen koptische Christen, oftmals wurden Drohungen gegen die USA ausgesprochen, jedoch kam es nie zu einer direkten Gewaltanwendung gegen US-Bürger oder US-Einrichtungen in Ägypten.

Die Mitglieder setzten sich aus Studenten und arbeitslosen Akademikern zusammen. Mittlerweile ist auch diese Organisation nicht mehr eindeutig kompakt, sondern man geht von einer globalen Verstreutheit aus. (Schurmann o.J.) Diese Verstreutheit ergibt sich aus der Verhaftungswellen und der Landverweisungen nach der Ermordung Sadats, als auch aufgrund der Rekrutierung vieler Mitglieder für den Aufbau der Al Qaida in Afghanistan. (Salama/Bergoch 2008; USCIS 1998)

Der Anschlag in Luxor 1997 führte dazu, dass sich sowohl Mitglieder als auch Sympathisanten vermehrt dagegen aussprachen. Der Tourismus, der für viele Teile der Bevölkerung als wichtige Einnahmequelle fungiert, ging aufgrund dessen zurück. (Goerzig/Al-Hashimi 2007: 11f.)

Ab 1997 kam es zu einem offiziellen Waffenstillstand der GI Mitglieder in Ägypten. Weiters kam es zu einer Hinterfragung der Legitimierung von Gewalt als Methode im Kampf für die Ziele der Organisation. (MEMRI 2006; Schurmann o.J.) Ein Statement der GI verdeutlicht diese Transformation:

> It is known that Jihad does not need to be rushed into and there is no requirement for the unnecessary bloodshed and the loss of life and the killing of the souls… Jihad is not only the violence. It is also the time of prayer. It is about making friends, supporting family, and contributing to the welfare of the society."(Goerzig/Al-Hashimi 2007: 14)

Al-Qaeda in the Islamic-Maghreb (AQIM) – Algerien

Der fragile Staat Algerien ist gekennzeichnet durch eine hohen Abwanderung aufgrund der schlechten sozio-ökonomischen Situation. Diese kann als Nährboden für radikale Bewegungen betrachtet werden. Armut und Arbeitslosigkeit, trotz teilweiser guter Bildung und die nur schwer vorhandene Möglichkeit, auf legaler Ebene politisch aktiv zu werden, führt und führte zu einem Anwachsen islamistischer Bewegungen. (Rost 2009: 124)

Bis 1998 gab es mehrere islamistische Organisationen doch seit der Gründung der GSPC (Groupe Salafiste pour la Prédication et le Combat) – eine Abspaltung der GIA – , gehört sie zu den dominantesten terroristischen Gruppen in Algerien. (Mannes 2004: 6; Schreiber 2009: 25) Seit 2003 zählt Abdelmalek Droukdel (alias Abu Musab Abdulwadoud) zu den Führungspersonen der Gruppe, im Jahr 2007 kam es zu einer Namensänderung von GSPC in Al-Qaeda in the Islamic-Maghreb (AQIM). Die Namensänderung soll eine Symbiose zwischen AQIM und der Al Qaida verdeutlichen. (Rollins 2010: 15; Schreiber 2009: 25)

Ziel ist es, einen islamischen Staat zu errichten und die vorherrschenden politischen Strukturen zu zerstören. Gewaltaktionen richten sich sowohl gegen Staatsrepräsentanten und staatliche Einrichtungen, als auch gegen Ausländer und ausländische Einrichtungen. Seit 2007 kam es zu vermehrten Terroranschlägen und Selbstmordattentätern. Die Organisation finanziert sich größtenteils durch Entführungen und illegalen Handel. (Rollins 2010: 15; Schreiber 2009: 25)

Die verstärkten Sicherheitsmaßnahmen förderten eine Abwanderung der AQIM in den Nordosten Algeriens. Weiters kam es zu einer Ausdehnung in die Sahel-Region, die sich von Mauretanien bis in den Tschad erstreckt. Diese dünn besiedelten und instabilen Regionen lassen kaum Sicherheitsvorkehrungen zu und eignen sich als Schmuggelroute und als Versteck. Es wird vermutet, dass sich im nördlichen Teil Malis Trainingscamps für verschiedene Gruppierungen befinden. (Fröbe 2009: 28; Rollins 2010: 16)

13.2.3 Al Qaida-Netzwerk in Nordafrika

Die Expansion der Al Qaida in Ostasien ist vergleichsweise noch jung und besitzt eine andere Intensität wie die Beziehung zwischen der Al Qaida und den Terrorgruppen in Nordafrika. Ein Grund für ein stärkeres Band zwischen der Al Qaida und Nordafrika ergibt sich bereits aus der gemeinsamen Sprache, da Propagandamaterialien hauptsächlich auf arabisch produziert werden und daher schneller von den Personen aufgenommen werden können. (Interview 8: 27; Interview 10: 7)

Prucha (Interview 10: 5,6) verweist auf die Sprache als Mittel, um Gemeinsamkeiten zu schaffen; *[…] Die Sprache ist immer – in jedem Aspekt des Lebens ist die Sprache das Mittel, das entweder verbindet oder trennt.*

Ein weiterer Aspekt, der ein intensiveres Band begünstigt, ist auf die Präsenz von Arabern und vor allem von Nordafrikanern zurückzuführen. Zahlenmäßig waren von Anfang an Ägypter mehrheitlich vertreten, gleich danach stellten Algerier die zweitgrößte Anzahl von Kämpfern in Afghanistan ein. Sowohl Mitglieder von (radikalen) Organisationen als auch der ägyptische Staat halfen bei der Anwerbung von freiwilligen Kämpfern für den Konflikt in Afghanistan, dies führte in weiterer Folge dazu, dass viele Ägypter eine Schlüsselrolle innerhalb der Al Qaida einnahmen bzw. einnehmen. Gemeinsamkeiten begünstigten, dass die Kämpfer, die teilweise in Afghanistan blieben, oder sich in andere Regionen zurückzogen bzw. wieder in ihre Heimatländer zurückkehrten, in Kontakt blieben. (Gunaratna 2002: 136ff.; Mannes 2004: 80)

Die Verbindung zwischen Al Qaida und Al Jihad resultiert durch Zawahiri, der als Bindeglied der beiden Organisationen gesehen werden kann. Zawahiri migrierte nach Verbüßung seiner Freiheitsstrafe in Ägypten nach Afghanistan und versuchte mit Hilfe der Al Qaida weiterhin Einfluss auf die Geschehnisse in Ägypten zu nehmen.

Die Beziehung zwischen der Al Jihad, GI und der Al Qaida verstärkte sich vor allem durch die staatlichen Interventionen Ägyptens nach der Ermordung Sadats. Die Massenverhaftungen und die intensive Gewaltanwendung durch Sicherheitskräfte führten dazu, dass sowohl die Mitglieder der Al Jihad als auch der Al Gama'a al Islamiyya aus dem Staat flohen. Unter anderem nach Afghanistan, als auch in den Ländern Europas um sich dort in weiterer Folge als Kleriker oder als Kämpfer zu etablierten. (Kushner 2003: 14f.; Interview 2: 5-22) Die Al Jihad und die Al Qaida weisen in ihrem Organisationsaufbau Gemeinsamkeiten auf, da auch die Al Jihad

teilweise nicht mehr als kompakte Organisation besteht, sondern vielmehr als einem Netzwerk an Zellen, die sich verstreut auf den Globus befinden.
Inwiefern es mittlerweile zu einer tatsächlichen Allianz gekommen ist, ist schwer zu sagen, da Zawahiri zwar eine Verbindung im Jahr 1998 bestätigte, aber auf Seiten der Al Jihad diese dementiert wurde. (Keats 2002; Schurmann o.J.)
Eine zumindest teilweise Zusammenarbeit in der Vergangenheit zwischen der Al Jihad und der GI ist wahrscheinlich. Sowohl Personen wie Zawahiri, als auch Sheik Omar Abd al-Rahman können als Bindeglieder zwischen den Organisationen genannt werden. Abd al-Rahman wird weiters mit den Anschlägen auf das WTC 1993 in Verbindung gebracht. (CNS o.J.) Weiters ergibt sich eine Zusammenarbeit im Bereich der Planung, da etwa der Anschlag auf Mubarak während seines Besuches in Äthiopien 1995, von beiden Gruppen durchgeführt wurde. Für die Planung war der ägyptische Al-Qaida-Kämpfer Mustafa Hamza zuständig. Weiters soll der Terroranschlag in Luxor 1997 unter dem Schirm der Al Qaida geplant und durch die GI umgesetzt worden sein. (GI 2007)
Mittlerweile hat die GI der Gewalt abgeschworen und versucht ihre Ziele durch gewaltloses politisches Agieren zu verwirklichen. (Goerzig/Al-Hashimi 2007: 14) Von Seiten der GI wurde das Interesse am Aufbau einer Partei verlautbart. Obzwar für dschihadistische Gruppen Wahlen nicht erlaubt sind, möchte sich die GI beteiligen und daher einen anderen Weg als den Terror einschlagen. Ziel ist es wohl, im legalen politischen Raum aktiv zu werden, um dann nachhaltig Veränderungen umzusetzen. (Bischof 2011; Interview 9: 19-24)

Das Beziehungsgeflecht zwischen der AQIM und der Al Qaida wirkt bereits auf den ersten Blick intensiver und dauerhafter. Die Namensänderung (von GSPC zu AQIM) und die offiziellen Bekanntgabe einer Zusammenarbeit zwischen den beiden Gruppen verdeutlicht dies. Uneinig ist man sich innerhalb der Literatur, ob man in dieser Zusammenarbeit nicht bereits als eine Fusionierung der Organisationen sehen kann, bzw. die AQIM als nordafrikanischer Ableger der Al Qaida definiert werden kann. (Rollins 2010: 14f.; Schreiber 2009: 25)
Die Entstehung der AQIM selbst wurde maßgeblich durch die Al Qaida beeinflusst, finanzielle Zuwendungen dienten als Unterstützung für den Organisationsaufbau. Weiters wurden Mitglieder in Afghanistan ausgebildet. Gemeinsamkeiten zeigen sich anhand der Reichweite der AQIM, da der Aktivitätsradius sich auf die umliegenden Länder Algeriens als auch bis nach Europa ausgedehnt hat, wodurch der

transnationale Charakter der AQIM deutlich wird. (Hansen 2009; Salhi 2011: 35f.) Die gesetzten Operationen haben sich in den letzten Jahren maßgeblich verändert, da sich anfänglich die Gewalt gegen Staatsrepräsentanten gerichtet hat, also nationale Aktivitäten, vor allem im Jahr 2007 kam es vermehrt zu Selbstmordanschläge, und es fanden sich anti-westliche Propagandavideos im Internet. (DOS 2010; Rollins 2010: 14) Ob nun die AQIM als Zweig im Netzwerk oder eine Einheit der Al Qaida verstanden werden kann, wird sich wohl in den nächsten Jahren abzeichnen. (Rollins 2010: 14)

Die Allianz mit den nordafrikanischen Terrorgruppen war ursprünglich ein operatives Netzwerk, da diese Personen angeworben wurden, um in Afghanistan zu kämpfen, daraus ergeben sich kurzfristige Ziele bzw. eine zeitlich datierte Zusammenarbeit, im weiteren Verlauf entwickelte sich daraus ein strategisches Netzwerk. (Schliffenbacher 2000: 29)

Nachfolgend wird das Beziehungsgeflecht des nordafrikanischen Netzwerkes grafisch dargestellt.

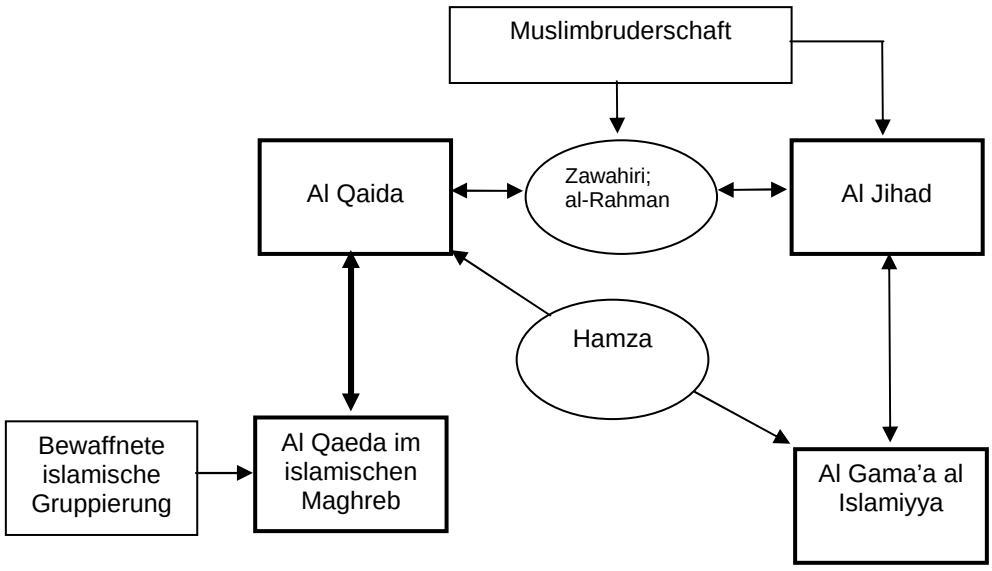

Abb. 10: Al Qaida Netzwerk in Nordafrika

Im nachfolgenden Kapitel wird nochmals explizit auf die Ursache des islamischen Terrorismus eingegangen, um zu verdeutlichen, wie viele Faktoren im Zusammenspiel dazu führen, dass sich eine terroristische Organisation formt bzw. dass Individuen

beitreten. Daher wird ersichtlich, dass Prävention an verschiedenen Ebenen eingesetzt werden müsste um Terrorismus zu vermindern.

14 Ursachen der Gewalttransnationalisierung

> Weite Teile der Öffentlichkeit vor allem in der arabischen Welt wurde von einer doppelten Emotion ergriffen: Von einem Zorn zu einen auf den Westen; zum anderen auf die eigenen Regime, die zu schwach seien, sich einer westlichen Agenda entgegenzustellen und die am Ende des Tages doch der amerikanischen Agenda zu folgen haben würden. (Steinbach 2004: 51)

Terroristischen Akteuren wird oftmals nachgesagt, dass sie aus den Ländern des Südens kommen und aufgrund ihrer Armut in Kontakt mit radikalen Gruppen treten sowie in weiterer Folge durch Gehirnwäsche sich jenen Gruppen anschließen. Dies mag natürlich teilweise vorkommen, jedoch trifft dies nicht auf die Mehrheit der Terroristen zu, Armut kann muss aber nicht zwangsläufig ein Faktor für Terrorismus sein. (Sageman 2004: 69; Stockmann 2010: 373)

Trotzdem wurde 2003 im OECD-Entwicklungshilfeausschuss Armut als zentraler Faktor für Terrorismus deklariert;

Terrorismus ist eine Form gewalttätiger Konflikte und Konfliktprävention ist ein integraler Teil der Armutsbekämpfung. […] Die Erkenntnis kann für die Entwicklungszusammenarbeit Auswirkungen auf die Festlegung ihrer Prioritäten, des Umfangs und der Verwendung ihrer Finanzmittel sowie auf die Anrechenbarkeit als ODA haben. (Wagner 2008: 25)

Diese einseitige Beleuchtung von der Entstehung von Terrorismus fühte in weiterer Folge dazu, dass es zu einer Verschiebung des Tätigkeitsradius innerhalb der Entwicklungspolitik kam, wodurch der Sicherheitsaspekt in den Vordergrund rückte. (Wagner 2008: 26)

Entwicklungshilfegelder dienen demnach nicht mehr nur der tatsächlichen Armutsbekämpfung, sondern werden teilweise für Staaten, die aus westlicher Sicht vermehrt geopolitische Interessen bergen, verwendet. (Wagner 2008: 36) Dass eine Verschmelzung von Entwicklungs- und Sicherheitspolitik noch fatalere Folgen haben kann, als die fragwürdige Verwendung von Geldern in Regionen denen terroristische Aktivitäten nachgesagt werden, verdeutlicht Wagner (2008: 36);

Allerdings geht die Instrumentalisierung der Entwicklungszusammenarbeit weit über die geografische und funktionale Umleitung von Geldern hinaus, indem sie zu einem integralen Bestandteil der westlichen Kriegspolitik zu werden droht. (Wagner 2008: 36)

Auf Seiten der USA wurde die Ursache des Terrorismus entweder kaum, oder ebenfalls sehr einseitig beleuchtet. Dies zeigte sicht die Reaktion auf die Terroranschläge am 11. September, da es nach diesen Ereignissen zu einer

militärischen Intervention in Afghanistan kam. Das Ziel dahinter ist nach wie vor unter anderem die Bekämpfung des Terrorismus. (Hacke 2004: 13) Auch hierbei wurde nicht berücksichtigt, dass der *Krieg gegen den Terrorismus* zwar kurzfristig eine Schwächung terroristischer Organisationen zur Folge hat, jedoch langfristig das Anwachsen von radikalen Gruppen fördert, die sich dann in weiterer Folge zu terroristischen Organisationen bündeln können. (Hippler 2002: 59f.)

Nachfolgend wird nun versucht, die Hintergründe (sozioökonomische-, historische-, und gegenwärtige weltpolitische Aspekte), die eine Entstehung von Terrorismus fördern, zu beleuchten, um zu verdeutlichen, dass sowohl die Makro- als auch die Mikroebene berücksichtigt werden sollten, da eine einseitige Bekämpfung des Terrorismus nicht die tatsächlichen Probleme lösen kann. Die bereits beschriebenen Gruppen bzw. Einzelpersonen dienen als praktisches Beispiel.

Sozioökonomische Aspekte

Wie bereits beschrieben, ist Armut kein singulärer Faktor der zu einer Radikalisierung führt. Erst das Zusammentreffen von objektiven und subjektiven Krisen gilt als radikalisierungsfördernd. Selbst Gewalt wird oftmals erst dann angewendet, wenn andere partizipative Formen keine Veränderungen herbeiführen. (Hippler 2002: 54f.)
Innerhalb der Al Qaida sind alle Schichten anzutreffen. Auffallend ist jedoch, dass Mitglieder oftmals aus Regionen bzw. Staaten kommen, in denen Konflikte unterschiedlicher Art stattfinden bzw. stattgefunden haben. (Stout 2002: 76) Dass mangelnde Bildung ein weiterer Faktor ist, ist ebenfalls umstritten. Der Führungszirkel der Al Qaida setzt sich aus Personen zusammen, die größtenteils eine universitäre Ausbildung genossen. Al Zawahiri etwa kam aus einer gebildeten Familie und kam aufgrund politischer Aktivitäten mit radikalen Bewegungen in Kontakt. (Lacroix 2008: 148) Azzam studierte ebenfalls, wurde aber möglicherweise nachhaltig geprägt durch den 6-Tage-Krieg und seine Arbeit in einem palästinensischen Flüchtlingscamp. (Allen 2006: 278) Dass Bildung bzw. mangelnde Bildung kaum eine Rolle spielt, wird weiters durch Bin Laden ersichtlich, finanzielle Unabhängigkeit durch den Reichtum seiner Eltern machte es möglich, dass sowohl er als auch seine Familienmitglieder auf verschiedensten Universitäten weltweit studieren konnten. Sein erster Kontakt mit radikalem Gedankengut geht zurück auf seine Bekanntschaft mit Azzam, der als Lehrender an der Universität in Jedda arbeitete. (Murdico 2007: 11) Der (ehemalige) Führungszirkel weist somit eine hohe Bildungsrate auf, dies trifft oftmals generell auf

den Führungsbereich zu, vergleicht man aber nun das südostasiatische mit dem nordafrikanischen Netzwerk, zeigen sich größere Unterschiede. Der Führungszirkel aus Südostasien besuchten ebenfalls eine weiterführende Ausbildung jedoch sind hier auch viele Personen mit geringerer Ausbildung, anzutreffen. Die Terroristen aus dem Maghreb hingegen weisen im Vergleich die geringste Schulbildung auf. (Sageman 2004: 74ff.) Weiters war bei den meisten Akteuren die Religionsausbildung säkular, nur innerhalb des indonesischen Netzwerkes besuchten die Akteure teilweise religiöse Privatschulen. (Sageman 2004: 74)

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass bei den untersuchten Gruppen/Einzelpersonen mangelnde Bildung, und damit oftmals auch einhergehend Armut, keine wesentlichen Faktoren für eine Radikalisierung waren.

Historische und gegenwärtige weltpolitische Aspekte

Dass die Kolonialherrschaft in Nordafrika, und Südostasien zu einer Radikalisierung beigetragen hat bzw. als wesentliche Ursache für die Entstehung von terroristischen Organisationen beigetragen hat, wurde bereits erläutert.

Jene historischen Ereignisse, und die andauernde Ungleichheit tragen wesentlich dazu bei, dass sich eine kleine Minderheit an Personen formiert, um sich mit Hilfe von Gewalt Gehör zu verschaffen. (Steinbach 2004: 45) Die stark ablehnende Haltung gegenüber dem Westen, in erster Linie gegenüber den USA, resultiert aus den Interventionen in den letzten Jahrzehnten in arabisch-muslimischen Staaten. Zu nennen wären etwa die Intervention in dem Iran 1953 bis hin zu dem Irakkrieg 2003. (Beyer 2006: 22f.) Der andauernde Nahostkonflikt in Israel, der größtenteils durch die Siedlungspolitik Israels wahrgenommen wird, als auch der Krieg in Tschetschenien wird von Teilen der Bevölkerung als *Kampf gegen den Islam* wahrgenommen. Vor allem die Zurückhaltung der internationalen Gemeinschaft in diesen Konflikten, und die finanzielle und militärische Unterstützung der USA zugunsten Israels führten zu einer massiven Hinterfragung der derzeitigen Ordnung. (Beyer 2006: 25; Steinbach 2004: 44, 50) Die Wahrnehmung der Interventionen als teilweisen *Kampf gegen den Islam* wurde weiters verstärkt aufgrund der anti-islamischen Haltung nach den Anschlägen in New York und Washington, die dazu führte, dass der Islam als *Hauptursache für Rückständigkeit, Unterentwicklung, Unterdrückung der Frau, Terrorismus [und] Bedrohung im eigenen Land [wahrgenommen wird].* (Interview 3: 15-20)

Der Terrorismus kann als eine Form, um sich gegen diese Hegemonie auszusprechen, verstanden werden. (Beyer 2006: 24)

Diese als dauerhafte wahrgenommene Besatzung in vielen Teilen der arabisch-muslimischen Welt, die dann mit Hilfe des Internets zu Propagandazwecken von terroristischen Organisationen an die Öffentlichkeit gebracht wird, kann dann in Zusammenhang mit persönlichen Motivationsfaktoren zu einer Radikalisierung führen, wodurch in weiterer Folge der Beitritt zu einer terroristischen Organisation gefördert wird. (Interview 3: 31-34; Interview 4: 33-37)

Die historischen Hintergründe, derzeitige weltpolitische Aspekte und die damit einhergehende Wahrnehmung von Ungleichheit und der Wille, Veränderungen herbeizuführen, trägt anfänglich zumindest nicht in erheblichem Ausmaß dazu bei, dass Personen sich terroristischen Organisationen anschließen. (Sageman 2004: 72f.)

Die Vermischung von Unzufriedenheit aufgrund innerstaatlicher und außerstaatlicher Ereignisse, inklusive der Koppelung mit persönlichen Krisen kann dann dazu führen, dass man in Kontakt mit Personen tritt, die sich in einer ähnlichen Situation befinden. Falls durch diesen Kontakt es möglich ist mit einer Mittelperson die in Verbindung zu einer terroristischen Organisation steht bzw. aus eigener Initiative mit terroristischen Akteuren in Kontakt zu treten, wäre dies der nächste Schritt, um als mögliches Mitglied einer terroristischen Organisation in Frage zu kommen bzw. sich dieser anzuschließen. (Sageman 2004: 84ff.)

Dass eine virtuelle und/oder persönliche Kontaktaufnahme ein wesentlicher Faktor für eine Mitgliedschaft bei einer terroristischen Organisation darstellt, wird anhand der beschriebenen Gruppen/Einzelpersonen ersichtlich.

Die Radikalisierung Bin Ladens etwa, erfolgte durch den persönlichen Kontakt mit Azzam. (Murdico 2007: 11) Die Zusammenarbeit zwischen Azzam, Bin Laden und Zawahiri tat ihr Übriges dazu, um deren Beziehung zu stärken und in weiterer Folge die Ideologie der Al Qaida zu festigen. (Hirschmann 2007: 110; Suellentrop 2006: 112f.)

Ramzi Yousef kann als weiteres Beispiel genannt werden. Hierbei trafen verschiedene Faktoren zusammen, die möglicherweise eine Radikalisierung förderten. Nach seinem Studienaufenthalt in Wales erlebte er nach seiner Rückkehr die militärische Invasion in Kuwait. Er reiste nach Afghanistan und absolvierte dort ein militärisches Training der Al Qaida. Der persönliche Kontakt zu dem Extremisten Abu Halima führte schlussendlich dazu, dass er aktiv an terroristischen Aktivitäten teilnahm. (Ackerman/Vadlamudi 2007: 129; Schröm 2003: 51)

Schlussfolgernd kann gesagt werden, dass es kaum möglich ist, die Entstehung und Verbreitung von Terrorismus anhand eines Faktors zu bestimmen. Jede Biografie weist

unterschiedliche Motivationsgründe auf. Meist kann das Zusammentreffen von persönlichen und gegenwärtigen Krisen in Verbindung mit den modernen Kommunikationsmitteln, die es erleichtern, in Kontakt zu treten, eine Radikalisierung begünstigen. (Interview 4: 32-34; Interview 7: 19-27)

> Im Kampf gegen den Terrorismus wird es keinen entscheidenden Sieg geben, höchstens Perioden, in denen es zu weniger Gewalttaten kommt.
> (Nitschke 2010: 32, nach Laqueur 2004)

15 Resümee

Im Folgenden werden nun die Ergebnisse die durch die vorliegende Diplomarbeit gewonnen wurden, zusammengefasst. Die Ergebnisse resultieren aus Literaturstudien und dem Experteninterview mit dem Islamwissenschaftler Mag. Nico Prucha (Project *Jihadism* Online).

Die vorliegende Diplomarbeit wurde in drei Blöcke eingeteilt (Einführung, Theorie und Methode, Praxis). Die zentralen Fragestellungen lauteten:

Welche spezifischen Charakteristika und somit Unterscheidungsmöglichkeiten weisen nationale, internationale und transnationale terroristische Gruppierungen auf?

Welche Entstehungsmerkmale sind ausschlaggebend für den transnationalen Terrorismus?

Findet sich bei Al Qaida eine transnationale Ideologie, die anhand einer staatenübergreifenden Gewaltanwendung umgesetzt wird?

Inwiefern ist es möglich, die Al Qaida als transnationale Organisation mit einem dezentralen Netzwerk zu definieren?

Welche Ereignisse waren ausschlaggebend dafür, dass sich die Al Qaida von einer Widerstandsbewegung hin zu einer transnationalen terroristischen Organisation transformierte?

Anhand des einführenden Teils der Diplomarbeit wurde ersichtlich, dass der Begriff *Terrorismus* auf die Französische Revolution zurückgeht, und somit wird sichtbar, dass Terrorismus an sich kein neues Bedrohungselement darstellt, er sich aber in seinem Wirkungsfeld verändert hat. Der Wandel von Terrorismus wird bereits im einführenden Teil erkennbar, da hier auf die Charakteristika und Unterscheidungsmöglichkeiten zwischen nationalem, internationalem und transnationalem Terrorismus eingegangen wurde. Im Hinblick auf die entwicklungspolitische Relevanz wurde insbesondere auf die historischen und gesellschaftspolitischen Hintergründe für diesen Wandel Rücksicht genommen. Es konnte herausgefunden werden, dass der Wandel aufgrund des Endes des Kalten Krieges, die Entstehung und Verwendung von neuen Technologien sowie die anwachsende Schere zwischen Nord und Süd diese Entwicklung begünstigt. Das Ende des Kalten Krieges führte dazu, dass Terrorismus als neues bzw. altes Bedrohungselement wieder in das Blickfeld der Außenpolitik gerückt ist. Weitere politische Veränderungen wie etwa die Dekolonisierung und die trotzdem fortbestehende Schere zwischen Nord und Süd können eine Radikalisierung von Gruppen und/oder Einzelpersonen begünstigen. Zu guter Letzt ermöglichen es neue

und sich ausbreitende Technologien wie etwa das Internet, dass sich Personen global vernetzen können, diese grenzenlose Interaktion ermöglicht eine Transnationalisierung von legalen als auch illegalen Organisationen.
Weiters wurde in diesem Teil auf die spezifischen Unterscheidungsmerkmale im Hinblick auf das territoriale Wirkungsfeld von terroristischen Organisationen aufmerksam gemacht. Die RAF wurde als praktisches Beispiel für eine national agierende terroristische Organisation dargestellt. Die Aktivitäten einer solchen Organisation sind wie der Begriff schon sagt, an die nationalstaatlichen Grenzen gebunden. Dass aber eine klare Abgrenzung zwischen den drei Formen des Terrorismus kaum möglich ist, zeigte der Wandel des Aktivitätsraums der RAF. Die vormals national agierende Gruppe, veränderte ihre Aktivitätsstruktur hin zu einer internationalen Gruppe. Die Zusammenarbeit mit der PFLP und der damit einhergehende vergrößerte Handlungsraum waren ausschlaggebend für eine Transformation im Bereich des Organisationsaufbaus der RAF. Das letzte Kapitel im einführenden Teil beschäftigte sich explizit mit den Charakteristika des transnationalen Terrorismus. Es wurde sichtbar, das nationalstaatliche Grenzen an Bedeutung verlieren, da der transnationale Akteur entterritorial agiert und daher nicht mehr an Grenzen oder Basen gebunden ist. Diese Grenzenlosigkeit wird als eine neue und besonders gefährliche Bedrohung wahrgenommen, aus sicherheitspolitischer Sicht verstärkt sich die Problematik des Agierens von Sicherheitsapparaten, da sie aufgrund gesetzlicher Regelungen an die nationalstaatlichen Grenzen gebunden sind. Da die Illegalität in den terroristischen Organisationen existiert, ermöglicht es ihnen außerhalb der Rechtsordnung zu agieren und verschafft ihnen somit trotz ihrer Unterlegenheit die Möglichkeit als neue Gefahr zu gelten.
Im Hinblick auf die Fragestellung des ersten Blocks kann zusammenfassend gesagt werden, dass das grenzenlose Agieren und die damit einhergehenden Entstehung von *sozialen Räumen,* in denen es möglich ist, Ressourcen zu transformieren und Beziehungen ungeachtet von Grenzen zu etablieren, als wesentliches Charakteristikum und gleichzeitig als Unterscheidungsmerkmal von nationalen, internationalen und transnationalen Organisationen genannt werden kann. (Schneckener 2006: 49)

Der zweite Teil der Diplomarbeit beschäftigte sich mit dem theoretischen Gerüst, die Organisationstheorie als auch die Netzwerkanalyse wurden beschrieben und in Beziehung zueinander gesetzt. Die Hervorhebung der Charakteristika von

Organisationsformen diente als Grundlage, um anschließend die Al Qaida anhand ihrer spezifischen Merkmale in die Organisationstypen einzuordnen. In Anlehnung an *Huntingtons* Essay *Transnational Organizations in World Politics* (1973) und an das Werk *Transnational Relations and World Politics* von *Nye/Keohone* (1973) wurde auf den Aufbau transnationaler Organisationen Bezug genommen. In beiden Werken wurde auf die modernen Transport- und Kommunikationsmittel aufmerksam gemacht, da diese Mittel als Voraussetzung dafür gelten, dass sich transnationale Organisationen bilden können. Die Mobilität von Menschen und Ressourcen sowie die Interaktion über staatliche Grenzen hinweg sind notwendig um eine Netzwerk zu schaffen.

Da es sich bei der Theorie hauptsächlich um Organisationen, die im legalen Raum agieren handelte, wurde versucht, eine Verbindung zu illegalen herzustellen. Weiters wurde ein Bezug zu den Mitgliedern einer Organisation hergestellt. Die Problematiken, die sich für Mitglieder in illegalen Organisationen ergeben, wurden hervorgehoben um somit einen Bezug zu den einzelnen terroristischen Akteuren zu schaffen. Weiters wurde ersichtlich, dass jene transnationalen Mitglieder politische Akteure sind, da sie durch ihre Aktivitäten sowohl innen- als auch außenpolitisch Veränderungen herbeiführten. Im Bereich der Entwicklungspolitik kam es durch die Anschläge am 11. September zu einer neuen Dekade, die – *globale menschliche Sicherheit.* Dies führte zu einer Ausdehnung des Sicherheitsbegriffs und zu einem Nexus zwischen Sicherheits- und Entwicklungspolitik. (Ihne/Wilhelm 2006: 12; Kloke-Lesch/von Oppeln-Bronikowski 2006: 126ff.)

Da eine Analyse von transnationalen Organisationen ungeachtet von Netzwerken kaum möglich ist, wurde weiters auf die Beziehung zwischen Organisationen und Netzwerken eingegangen. Innerhalb des theoretischen Teils wurde somit die Methode der Netzwerkanalyse beschrieben, um sie dann im praktischen Teil am Beispiel der Al Qaida anzuwenden.

Nachfolgend werden nun die Ergebnisse des dritten und somit letzten Teils der Diplomarbeit zusammengefasst. Die ausgearbeiteten Hypothesen dienen als Bezugsrahmen.

Die ersten beiden Hypothesen lauteten:

Durch die Analyse der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Al Qaida lässt sich der Grad der Transnationalisierung veranschaulichen.

Die Al Qaida kann als Prototyp des transnationalen Terrorismus definiert werden, da jene Organisation über nationalstaatliche Grenzen hinweg agiert und sich aus unterschiedlichen Nationalitäten zusammensetzt.

Diese Annahmen können bestätigt werden. Obwohl es schon davor eine transnationale Zusammenarbeit zwischen verschiedenen terroristischen Organisationen gab, war diese Form der Interaktion über Staatsgrenzen hinweg meist einmalig und diente in erster Linie dazu, gewaltverbreitende Aktivitäten durchzuführen.

Im Falle der Al Qaida entwickelte sich aus einer Widerstandsbewegung eine internationale terroristische Organisation, die sich dann zu einem transnationalen Netzwerk entwickelte. Bereits in den Anfängen der Al Qaida waren verschiedene Nationalitäten vertreten obwohl die Mitglieder sich größtenteils aus den Ländern Nordafrikas und der arabischen Halbinsel zusammensetzten und somit eine (kulturell-religiöse) Homogenität geschaffen wurde, weist die multinationale Mitgliedschaft schon anfänglich auf eine transnational Organisation hin. Diese Multinationalität begünstigte bereits im Vorfeld eine Expansion der Organisation. Die Abwanderung in den Sudan, die als zweite Phase der Al Qaida gilt, war dafür ausschlaggebend, dass sich die Al Qaida zu einer multinationalen Organisation hin entwickelt. Der Standortwechsel machte es möglich, neue Beziehungen zu knüpfen und führte daher zur Etablierung von Netzwerken, die dann nach der Rückkehr nach Afghanistan genutzt und ausgebaut werden konnten. Dass sich hinter der Al Qaida eine transnationale Organisation mit einem netzwerkartigen Charakter verbirgt, wurde für die Öffentlichkeit erstmals durch die Anschläge vom 11. September sichtbar. Die unterschiedlichen Nationalitäten der Akteure, die Zusammenarbeit über staatliche Grenzen hinweg und zu guter Letzt die Arbeitsteilung können als wesentliche Kriterien dafür betrachtet werden, um eine Organisation als transnational zu definieren. Die zurzeit letzte Phase der Al Qaida, die gekennzeichnet ist durch die US-Invasion in Afghanistan, führt im Bereich des Organisationsaufbaus zu einer Zerstreuung der Aktivisten. Mittlerweile ist der transnationale Terrorismus so wie er durch die Al Qaida gelebt und aufrechterhalten wird, gekennzeichnet durch eine Mitgliedschaft von Individuen und Gruppen, die ohne persönlichen Kontakt im Namen der Al Qaida agieren. Diese kaum fassbaren Netzwerke an involvierten Personen verdeutlichen den derzeitigen Aufbau und zeigen zeitgleich das Bedrohungsszenario.

In der Hypothese wurde davon ausgegangen, dass die Al Qaida als einzige Organisation den transnationalen Terrorismus verkörpert. Diese Annahme ist teilweise falsch, da sich herausstellte, dass sowohl in Südostasien als auch in Nordafrika

verschiedene Terrorgruppen tätig sind, die mittlerweile verstärkt Charakteristika von transnationalen Organisationen aufweisen.

Die dritte Hypothese beschäftigt sich mit den Ursachen, die eine globale Vernetzung begünstigen:
Die im Zuge der Globalisierung entstehenden modernen Informations- und Kommunikationstechnologien und die damit einhergehenden Vernetzungen ermöglichten es der Al Qaida, ein transnationales Netzwerk aufzubauen.
Dass sich die Al Qaida von einer national agierenden Gruppe zu einer transnationalen Organisation entwickeln konnte, hing abgesehen von der multinationalen Mitgliedschaft auch mit der verstärkten Verwendung von modernen Kommunikationsmitteln zusammen. Bereits *Huntington* und *Nye/Keohone* weisen in ihren Werken aus dem Jahr 1973 darauf hin, dass diese Technologien unabdingbar für transnationale Organisationen und Beziehungen sind. Somit wurde es für die Al Qaida möglich, Personen aus weit entfernten und/oder abgelegenen Regionen anzusprechen und zu mobilisieren. Weiters dienen die Medien dazu, eine Radikalisierung zu fördern um somit den potentielle Adressatenkreis auszudehnen. In den Anfangsphasen war vor allem der persönliche Kontakt von Bedeutung, weiters war es Sympathisanten nur möglich, durch persönlichen Kontakt Mitglied innerhalb der Organisation zu werden. Am Beispiel Ramzi Yousefs und der 9/11 Piloten wurde ersichtlich, dass der persönliche Kontakt – meist vorerst durch eine Vermittlungsperson - notwendig war, um an der militärischen Ausbildung teilzunehmen. Erst nach Abschluss der Ausbildung wurde man als formelles Mitglied aufgenommen. Mittlerweile hat die Face-to-face-Interaktion rapide abgenommen. Eine kaum vorhandene bzw. schwer umsetzbare Regulierung der Medien und der Kommunikationsmittel ermöglicht es einer Enttarnung zu entgehen und weiterhin Dschihad-Materialien zu verbreiten. Der Konsum dieser Materialien und eine mögliche Radikalisierung können dann in weiterer Folge zu einer Mitgliedschaft führen, trotz dem Fehlen einer persönlichen Kontaktaufnahme. All jene die im Namen der Al Qaida agieren, könnten daher als Mitglieder gelten.
Diese Hypothese kann daher verifiziert werden, da sich die Al Qaida im Laufe ihres Bestehens hin zu einer transnational agierenden Organisation entwickelt hat. Die Technologien tragen heute mehr denn je dazu bei, dass sich ein Netzwerk, das im Namen der Al Qaida agiert, entwickeln konnte und nach wie vor entwickelt.

Die Ursache, warum jene beschriebenen Einzelpersonen bzw. Gruppen terroristisch wurden, wird im Rahmen der vierten Hypothese behandelt. Die Berücksichtigung der Hintergründe sollte dazu beitragen, Präventionsmöglichkeiten zu ergründen, die Terrorismus zumindest teilweise unterbinden können.

Die vierte Hypothese lautete deshalb:

Sowohl vergangene, als auch gegenwärtige weltpolitische Hintergründe fördern nach wie vor die Radikalisierung von Individuen/Gruppen und tragen somit in weiterer Folge zur Ausdehnung von terroristischen Organisationen bei.

Die Annahme gilt teilweise als richtig. Die Literaturanalyse und das Experteninterview mit Herrn Mag. Prucha zeigen, dass diese Faktoren meist erst in weiterer Folge zu einer Radikalisierung führen. Erst das Zusammenspiel von persönlichen und weltpolitischen Motiven kann dazu beitragen, dass sich Einzelpersonen terroristischen Gruppen anschließen. Diese sehr unterschiedlichen Motive erschweren daher präventive Maßnahmen. Viele einzelne Schritte führen schlussendlich zu einer Mitgliedschaft in einer Terrorgruppe. Gegenwärtige weltpolitische Ereignisse werden dann oftmals als Legitimierung für terroristische Aktivitäten verwendet, weiters dienen sie dazu, Sympathisanten zu fördern um in weiterer Folge eine hohe Rekrutierungszahl zu erreichen.

Anhand der Beschreibung der 9/11-Akteure und des Al Qaida-Führungszirkels wurde ersichtlich, dass diese Personen meist aus der Mittel- oder Oberschicht kamen und eine weiterführende Ausbildung erhalten hatten. Armut kann im Falle dieser beschriebenen Personen kein Faktor für die Radikalisierung sein. Bei den Todespiloten war erkennbar, dass eine Selbstradikalisierung langsam einsetzte und vor allem durch den Kontakt zu dem Afghanistanveteran Zammar deutlich anstieg. Der Konsum von Dschihad-Materialien und der intensive Kontakt zu Al Qaida Sympathisanten sind oft ausschlaggebend für eine massive Radikalisierung, die dann zur Umsetzung von Gewaltaktivitäten führen kann. Historische Ereignisse wie etwa eine Kolonialherrschaft, begünstigen eine Radikalisierung, können aber nicht mehr rückgängig gemacht werden. Die aber nach wie vor andauernde weltpolitische Ordnung zugunsten des Westens sowie die stereotype Darstellung von Muslimen und die feindliche Wahrnehmung des Islams wären veränderbar was zumindest teilweise, eine Radikalisierung hemmen würde. Eine konstruktive Terrorismusbekämpfung, welche die Akteure und deren politische Aktivitäte im Orient und Okzident einbindet, könnte der erste Schritt für eine verbesserte, weltweite Sicherheitslage sein.

Die letzte Hypothese, die im Zuge dieser Diplomarbeit ausgearbeitet wurde, beschäftigte sich mit dem ideologischen Hintergrund der Organisation, die fünfte und letzte Annahme lautete deshalb:

Die Konzipierung einer transnationalen Ideologie führte dazu, dass die Al Qaida ein Netzwerk an Mitgliedern etablieren konnte.

Diese Hypothese erweist sich im Hinblick auf die vorliegende Arbeit als richtig.

So wie sich der Organisationsaufbau der Al Qaida verändert hat, so veränderte sich auch die Ideologie der Organisation. Anfänglich war die Al Qaida eher einer Guerillagruppe ähnlich, in dieser Anfangsphase ging es darum, die sowjetische Besatzung in Afghanistan zu beenden. Aus diesem Grund war die Ideologie national angelegt, da man versuchte, die Invasion zu bekämpfen. Diese nationalen Anliegen veränderten sich jedoch sehr bald. Die beiden Al Qaida Gründer, Abdullah Azzam und Ayman Zawahiri, machten darauf aufmerksam, dass jene Menschen die in Afghanistan als Kämpfer tätig waren, sich auf Konfliktfelder, in denen Muslime gefährdet werden, konzentrieren sollten. Weiters wurde die USA zum neuen Hauptfeind deklariert, durch diese Ausweitung war es möglich, mehr Menschen als zuvor anzusprechen. Die militärische Präsenz der US-Streitmächte im Nahen und Mittleren Osten sowie das Interesse des Westens an den Ölressourcen und der Import von westlichen Verhaltensmustern wurden hier massiv kritisiert. Die sich verstärkt bildende Kapitalismuskritik, führte dazu, dass sich viele Menschen die sich als Verlierer der Globalisierung sehen, als potentielle Sympathisanten in Frage kamen und nach wie vor kommen. Die Ideologie betrifft neben jenen *äußeren* Feinden auch *innere* Faktoren, da etwa die Regime innerhalb der muslimischen Welt als korrupt und entwicklungshemmend definiert wurden. Ziel ist es daher die Sharia als Rechtsgrundlage einzuführen um eine positive Entwicklung zu fördern. Negative Erfahrungen mit den unterschiedlichen politischen Modellen, die meist aus dem westlichen Raum kommen, führten und führen zu einem Anwachsen von radikalen politischen Individuen und/oder Gruppen.

Vor allem der Staat Israel wird innerhalb der Al Qaida als westliches Konstrukt gesehen und somit als Faktor, der die islamische umma gefährdet, wahrgenommen. Obwohl große Kritik an Israel geübt wird, sind es aus Sicht der Al Qaida, die USA, die diese Ungleichheit zwischen den Israelis und den Palästinensern weiterhin fördern. Durch die Bekämpfung der USA erhofft man sich die Schaffung einer neuen Ordnung.

Anhand dieser sehr unterschiedlichen und weitläufigen Ziele erkennt man den transnationalen Charakter der Al Qaida, da sich sowohl nationale als auch

internationale Anliegen vermischen und es daher möglich ist, ein breites Publikum anzusprechen. Diese transnationale Ideologie führte dazu, dass radikale Gruppen wie etwa die nordafrikanischen und/oder südostasiatischen Al Qaida-Anhänger sich zum Mitgliedkreis bekennen. Die neue Gefahr die durch diese breite Ideologie entstanden ist, ist das verstärkte Ansprechen von Individuen, die im Dienste der Al Qaida Aktivitäten setzten, ohne formal als Mitglied zu gelten. Durch die Verbreitung der Ideologie mithilfe der modernen Kommunikationsmittel ist eine Selbstradikalisierung von Individuen weltweit gegeben.
Zusammengefasst kann im Hinblick auf diese Hypothese gesagt werden, dass sich der transnationale Organisationsaufbau mit der transnationalen Ideologie gemeinsam entwickelt hat und dazu führt, dass sich das potentielle Netz an Mitgliedern massiv ausdehnt.

Anhand der Ausarbeitung der Fragestellungen und Hypothesen wurde sichtbar, dass es sich bei der Al Qaida um eine transnationale terroristische Organisation handelt, die in erster Linie durch ihr verzweigtes Netzwerk als besonders gefährlich eingestuft wird. Die transnationale Ideologie, die anhand von Dschihad-Materialien eine Selbstradikalisierung im Zusammenspiel mit persönlichen und weltpolitischen Faktoren begünstigt, erleichterte die Verstreutheit und somit die *Entterritorialität* des Netzwerks.

16 Quellennachweis

Aaron, David (2008): In their own words. Voices of Jihad. RAND Corporation. Santa Monica. Arlington. Pittsburg.

Abels, Heinz (2009): Einführung in die Soziologie. Band 1: Der Blick auf die Gesellschaft. 4. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Aboul-Enein, Youssef H. (2005):Ayman Al-Zawahiri's Knights under the Prophet's Banner: the al-Qaeda Manifesto. BNET. The CBS Interactive Business Network. In: http://findarticles.com/p/articles/mi_m0PBZ/is_1_85/ai_n14695417/

Abuza, Zachary (2003): Militant Islam in Southeast Asia. Crucible of Terror. Lynne Rienner Publishers, Inc. Boulder. London.

Abuza, Zachary (2003a): Al Qaeda in Southeast Asia: Exploring the Linkages. 7, March 2003. Institute of Defence and Strategic Studies. In: http://www.pvtr.org/pdf/RegionalAnalysis/SouthEastAsia/Al%20Qaeda%20in%20SEA.pdf [23.08.2011]

Ackerman, Gary A./Vadlamudi, Sundara (2007): The Case of Ramzi Yousef. In Forest, James J. F. (ed.): Countering Terrorism and Insurgency in the 21st. Century. International Perspectives. Lessons from the fight against terrorism. Volume 3. Greenwood Publishing Group, Inc. Westport.

Aderhold, Jens (2009): Selektivitäten des Netzwerkes im Kontext hybrider Strukturen und systemischer Effekte – illustriert am Beispiel regionaler Kooperation. In Häußling, Roger (Hrsg.): Grenzen von Netzwerken. VS Verlag für Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Ahmed, Nafeez Mosaddeq (2006): Terrorism and Statecraft: Al-Qaeda and western covert Operations after the Cold War. In: Zarembka, Paul (ed.): The hidden history of 9-11. Research in political economy. Volume 23. Elsevier Ltd. Oxford.

Allen, Charles (2006): God`s Terrorists. The Wahhabi Cult and the Hidden Roots of Modern Jihad. Da Capo Press. Philadelphia.

Alt, Ramond (2005): Mikropolitik. In Weik, Elke/Lang, Reinhard (Hrsg.): Moderne Organisationstheorien 1. Eine sozialwissenschaftliche Einführung. 2. Auflage. Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler GmbH/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Amit, Raphael/Zott, Christoph (2002): Value Drivers of e-Commerce Business Models. In Hitt, Michael A./Amit, Raphael/Lucier, Charles E. (ed.): Creating Value. Winners in the New Business Environment. 1th Edition. Blackwell Publisher Ltd. Oxford.

Anders, Dieter (2006): Zur Rolle der Staatsanwaltschaft bei der transnationalen Terrorismusbekämpfung. In Böllman, Felix/Hemme, Susanne/Korkmaz, Ömer (Hrsg.): Die Menschenrechte als Grundlage für eine gesamteuropäische Rechtsentwicklung und ihr Einfluss auf das Strafrecht, das Öffentliche Recht und das Zivilrecht. Deutsch-Türkische Rechtsstudien. Band 5. BWV Berliner Wissenschafts-Verlag GmbH. Berlin.

Arslan, Emre (2009): Der Mythos der Nation im Transnationalen Raum. Türkische Graue Wölfe in Deutschland. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Arquilla, John/Ronfeldt, David/Zanini, Michele (1999): Information-age Terrorism. In: Lesser, Ian O./Hoffmann, Bruce/Arquilla, John (ed.): Countering. The new Terrorism. Rand Corporation. Santa Monica. Washington.

Atkins, Stephen E. (2011): Murad, Abdul Hakim Ali Hashim (1968) In Atkins, Stephen E. (ed.): The 9/11 Encyclopedia. 2nd Edition. By ABC-CLIO, LLC. Santa Barbara.

Aubeck, Heinz J. (2006): Die Philippinen. Geschichte eines verloren gegangenen Paradieses. Erweiterte Auflage. Books on Demand GmbH. Norderstedt.

Bader, Erwin (2007): Terror und Terrorismus als Thema. In Bader, Erwin (Hrsg.): Terrorismus. Eine Herausforderung unserer Zeit. Internationaler Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main.

Banlaoi, Rommel C. (2007): Radical Muslim terrorism in the Philippines. In Tan, Andrew T. H. (ed.): A Handbook of Terrorism and Insurgency in Southeast Asia. Edward Elgar Publishing Limited/Edwards Elgar Publishing Inc. Cheltenham. Northampton.

Bauer, Michael (2007): Reflexive Moderne und neuer Terrorismus. Kron, Thomas/Reddig, Melanie (Hrsg.): Analysen des transnationalen Terrorismus. Soziologische Perspektive. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag. Wiesbaden.

Beermann, Torsten (2004): Der Begriff „Terrorismus“ in den deutschen Printmedien. Eine empirische Studie. Kommunikationsökologie. Auf den Weg zu neuen Kommunikationskulturen. LIT Verlag. Münster.

Behr, Hartmut (2004): Entterritoriale Politik. Von den internationalen Beziehungen zur Netzwerkanalyse. Mit einer Fallstudie zum globalen Terrorismus. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Behr, Hartmut (2004a): Terrorismusbekämpfung vor dem Hintergrund transnationaler Herausforderung. Zur Anti-Terrorismuspolitik der Vereinten Nationen seit der Sicherheitsrats-Resolution 1373. In: Sektion der Internationalen Politik der DVPW (Hrsg.): Zeitschrift für Internationale Beziehungen. Heft 1, Juni 2004. In: http://newcastle-uk.academia.edu/HBehr/Papers/500440/Terrorismusbekampfung_vor_dem_Hintergrund_transnationaler_Herausforderungen._Zur_Anti-Terrorismuspolitik_der_Vereinten_Nationen_seit_der_ [08.12.2011]

Behr, Hartmut (2002): Neue Organisationsformen des Terrorismus und Ordnungstypologien transnationaler Politik. In Bendel, Petra / Hildebrandt, Mathias (Hrsg.): Im Schatten des Terrors. Hintergründe, Strukturen, Konsequenzen des 11. September 2001. Westdeutscher Verlag. Wiesbaden.

Belliger, Andréa/Krieger David J. (2006): Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie. In: Belliger, Andréa; Krieger David J. (Hrsg.): ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie. Transcript Verlag. Bielefeld.

Bendel, Petra/Hildebrandt, Mathias (2002): Der 11. September 2002: Hintergründe, Strukturen und Konsequenzen in der wissenschaftlichen und politischen Diskussion. In Bendel, Petra/Hildebrandt, Mathias (Hrsg.): Im Schatten des Terrorismus. Hintergründe, Strukturen, Konsequenzen des 11. September 2001. 1. Auflage. Westdeutscher Verlag GmbH. Wiesbaden.

Bergen, Peter L. (2006): The Osama Bin Laden I Know. An Oral History of Al Qaeda's Leader. Free Press. A Division of Simon & Schuster Inc. New York.

Berger, Lars/Weber, Florian (2008): Terrorismus. 2. Auflage. Landeszentrale für politische Bildung Thüringen. Erfurt. In: http://www.thueringen.de/imperia/md/content/lzt/terrorismus.pdf [25.08.2011]

Berner, Brad K. (2007): The World According to Al Qaeda. Peacock Books. New Dehli.

Betz, Daniela (2003): Ölzweig und Gewehr. Die innenpolitischen Hintergründe der israelisch-palästinensischen Friedensverhandlungen. Tectum Verlag. Marburg.

Beyer, Cornelia (2006): Die Strategie der Vereinigten Staaten im „War of Terror“. LIT Verlag. Berlin.

Bischof, Jürg (2011): Ägyptische verworrene politische Palette. Säkulare Parteien suchen ihr Verhältnis zu den Muslimbrüder zu definieren. In: NZZ Online, Neue Züricher Zeitung. . 14. Juli 2011. In: http://www.nzz.ch/nachrichten/politik/international/aegyptens_verworrene_politische_palette_1.11376070.html [02.09.2011]

Black, Cofer J. (2008): Al Qaida: The Threat of the United States and Its Allies. April 1, 2004. In: Alexander, Yonah/Kraft, Michael B. (ed.): Evolution of U.S. counterterrorism policy. Volume 2. Greenwood Publishing Group Inc. Westport.

Blanchard, Christopher M. (2007): Al Qaeda: Statements and Evolving Ideology. Congressional Research Service. CRS Report for Congress. In: http://www.fas.org/sgp/crs/terror/RL32759.pdf

Blom, Frank/Harlander, Norbert A. (2003): Logistik Management. Der Aufbau ganzheitlicher Logistikketten in Theorie und Praxis. 2. Auflage. Expert Verlag. Renningen.

Bühler, Ernst (2006): Durch Kooperation fit für die Zukunft. In Bühler, Ernst (Hrsg.):Überleitungsmanagement und Integrierte Versorgung. Brücke zwischen und nachstationärer Versorgung. 1. Auflage. W. Kohlhammer GmbH. Stuttgart.

Bogner, Alexander/Menz, Wolfgang (2005): Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion. In Bogner, Alexander/Littig, Beate/Menz, Wolfgang (Hrsg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. 2. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Bromberg, Kristin (2009): Rekrutierung – Bindung – Zugehörigkeit. Eine biografieanalytische Studie zur sozialen Welt der Gewerkschaften. Dissertation Univ.

Siegen 2007. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Brown, David (2008): Terrorism. In Salmon, Trevor C./Imber, Mark F. (ed.):Issues in International Relations. 2nd Edition. Routledge. Oxon.

Burke, Jason (2004): Al Qaida. Wurzeln, Geschichte, Organisation. Artemis & Winkler Verlag. Düsseldorf. Zürich.

Cameron, Fraser (2005): US Foreign Policy after the Cold War. Global Hegemon or Reluctant Sheriff? 2nd Edition. Published by Routledge. New York.

Cappai, Gabriele (2005): Im migratorischen Dreieck. Eine empirische Untersuchung über Migrationsorganisationen und ihre Stellung zwischen Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft. Qualitative Soziologie. Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft mbH. Stuttgart.

Catley, Robert/Mosler, David (2007): The American Challenge. The world resists US liberalism. Ashgate Publishing Company/Limited. Burlingotn. Hampshire

Chossudovsky, Michel (2004): Who is Abu Musab Al-Zarqawi?. In: Global Research. 11.06.2004. In: http://www.globalresearch.ca/index.php?context=viewArticle&code=MIC20050611&articleId=201 [Zugriff 13.08.2011]

CNS (o.J.): Al-Gama'a al-Islamiyya. Special Section: Terrorist Attacks on America. Archives Material. In: http://cns.miis.edu/archive/wtc01/algamaa.htm [01.09.2011]

Commission Report (o.J.): The 9/11 Commission Report. In: National Commission on Terrorist Attacks Upon the United States. http://www.911commission.gov/report/911Report.pdf [04.12.2011]

Cragin, Kim R. (2008): Early History of Al-Qa'ida. In: The Historical Journal. Volume 51. Issue 04. Cambridge University Press. United Kingdom. PP.1047-1067.

Crilly, Rob (2011): Al-Qaeda. Osama bin Laden dead: Ayman al-Zawahiri the world's 'number one terrorist'. In: The Telegraph. In: http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/al-qaeda/8501294/Osama-bin-Laden-dead-Ayman-al-Zawahiri-the-worlds-number-one-terrorist.html [Zugriff 10.08. 2011]

Croissant, Aurel (2006): Ostasien. In Merkel, Wolfgang/Puhle, Hans-Jürgen/Croissant, Aurel (Hrsg.): Defekte Demokratie. Band 2: Regionalanalyse. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Daase, Christopher (2008): Den Krieg gewonnen, den Frieden verloren – Revolution und Konterrevolution in Military Affairs. In Helmig, Jan/Schörnig, Niklas (Hrsg.): Die Transformation der Streitkräfte im 21. Jahrhundert. Militärische und politische Dimensionen der aktuellen „Revolution in Military Affairs". Campus Verlag GmbH. Frankfurt/Main.

Daft, Richard L./Murphy, Jonathan/Willmott, Hugh (2010): Organization. Theory and Design. Published by South-Western, Genagage Learning EMEA. Hampshire u.a.

Desai, Meghnad (2007): Rethinking Islamism. The Ideology of the New Terror. I. B. Tauris & Co Ltd. London.

De Wit, Bob/Meyer, Ron (2010): Strategy: Process. Content. Context. Published by Cengage Leraning EMEA. Hampshire u.a.

Dioguardi, Gianfranco (2010): Network Enterprises. The Evolution of Organizational Models from Guilds to Assembly Lines to Innovation Clusters. Springer Science+Business Media LLC. New York.

Dormal, Michael (2009): Terror und Politik. LIT Verlag Dr. W. Hopf. Berlin

DOS (2010): Country Reports: Middle East and North Africa Overview. Chapter 2. Office of the Coordinator for Counterterrorism. Country Reports on Terrorism 2009. August 5, 2010. U.S. Department of Stat (DOS). In: http://www.state.gov/s/ct/rls/crt/2009/140886.htm [20.08.2011]

Drinkwine, Brian M. (2009): The Serpent in our Garden: Al-Qa'ida and the Long War. Strategic Studies Institution. United States Army War College. In: http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pdffiles/pub877.pdf [13.05.2011]

EIJ (2007): Encyclopedia of the Middle East. Egyptian Islamic Jihad. In: http://www.mideastweb.org/Middle-East-Encyclopedia/egyptian_islamic_jihad.htm [02.09.2011]

Erlhofer Sebastian (2010): Missing Data in der Netzwerkanalyse. In: Stegbauer, Christian (Hrsg.): Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften. 2 Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien GmbH. Wiesbaden.

Erler, Michael (2003): Systemische Familienarbeit. Eine Einführung. Grundlage sozialer Berufe. 1 Auflage. Juventa Verlag. Weinheim. München.

FBI (o.J.): Most Wanted Terrorists. Ayman Al-Zawahiri. The FBI Federal Burau of Investigation. In: http://www.fbi.gov/wanted/wanted_terrorists/ayman-al-zawahiri [Zugriff: 19.07.2011]

FBI (2011a): Most Wanted Terrorist Dead. Bin Laden Killed in U.S. "Targeted Operation". Federal Bureau of Investigation. In: http://www.fbi.gov/news/stories/2011/may/binladen_050211/binladen_050211 [Zugriff: 19.07.2011]

Freudenberg, Dirk (2008): Theorie des Irregulären. Partisanen, Guerillas und Terroristen im modernen Kleinkrieg. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag. Wiesbaden GmbH.

Fröbe, Christian (2009): Die Reichweite des § 129a StGB bei der Bekämpfung des transnationalen islamistischen Terrorismus. Europäische Hochschulschrift. Dissertation Univ. Bayreuth 2008. Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main.

Fürstenau, Sara (2008): Transnationalität und Bildung. In: Homfeldt, Hans Günter/Schröer, Wolfgang/Schweppe, Cornelia (Hrsg.): Soziale Arbeit und

Transnationalität. Herausforderungen eines spannungsreichen Bezugs. Juventa Verlag. Weinheim. München.

Gamper, Markus/Reschke, Linda (2010): Soziale Netzwerkanalyse. Eine interdisziplinäre Erfolgsgeschichte. In: Gamper, Markus, Reschke, Linda (Hrsg.): Knoten und Kanten. Soziale Netzwerkanalyse in Wirtschafts- und Migrationsforschung. Trancript Verlag. Bielefeld.

Gareis, Sven Bernhard (2006): Deutschlands Außen- und Sicherheitspolitik. 2. Auflage. UTB Verlag Barbara Budrich. Opladen & Farmington Hills. Stuttgart.

Ghoshal, Sumantra/Bartlett, Christopher A. (2002): Managing Across Borders. The Transnational Solution. 2nd Edition. Harvard Business School Press. Boston.

GI (2007): Encyclopedia of the Middle East. Gama'a al Islamiya. In: http://www.mideastweb.org/Middle-East-Encyclopedia/gamaa_al_islamiya.htm [02.09.2011]

Girardet, Edward (1985): Afghanistan. The Soviet War. Billing & Sons Limited. Worcester.

Glaeßner, Gert-Joachim (2003): Sicherheit in Freiheit. Die Schutzfunktion des demokratischen Staates und die Freiheit der Bürger. Leske und Budrich. Opladen.

Glück, Antje (2008): Terror im Kopf. Terrorismusberichterstattung in der deutschen und rabischen Elitepresse. Medien und politische Kommunikation – Naher Osten und islamische Welt. Frank & Timme GmbH. Verlag für wissenschaftliche Literatur. Berlin.

Goerzig, Carolin/Al-Hashimi, Khaled (2007): Change through Debate – Egypt's Counterterrorism Strategy towards the Gamaa Islamia. Prepared for delivery at the Sixth Pan-European Conference on International Relations, Turin 12 – 15 September 2007. In: http://turin.sgir.eu/uploads/Goerzig-Change%20through%20Debate%20-%20Turin.pdf [02.09.2011]

Greenberg, Maurice R./Wechsler, William F./Wolosky, Lee S. (2002): Terrorist Financing. Report of an independent task force. Council of Foreign Relations Inc. New York.

Greiner, Bernd (2011): 9/11. Der Tag, die Angst, die Folgen. Verlag C.H.Beck oHG. München.

Grishet, Pamala L./Mahan Sue (2003): Terrorism in Perspective. Sage Publications Inc. Thousand Oaks.

Groeger, Lars (2010): Soziale Epidemien. Das Phänomen exponentieller Produktverbreitung. Bezugsrahmen und resultierende Handlungsempfehlung. CBS Cologne Business School. Epubli GmbH. Berlin.

Groll, Marcus (2004): Koordination im Supply Chain Management. Die Rolle von Macht und Vertrauen. Weber, Jürgen (Hrsg.): Koordination im Supply Chain Management. Die Rolle von Macht und Vertrauen. Schriften des Kühne-Zentrums für Logistikmanagement. Band 4. Dissertation der Hochschule Vallendar. 1. Auflage. Deutscher Universitätsverlag GmbH. Wiesbaden.

Gunaratna, Rohan (2002): Inside Al Qaeda. Global Network of Terror. 1th Edition. C. Hurst & Co Ltd. London.

Gus, Martin (2010): Unterstanding Terrorism. Challenges, Perspectives, and Issues. 3th Edition. SAGE Publication, Inc. Thousand Oaks.

Hacke, Christian (2004): Amerikas „Krieg gegen den Terror“ – die Operation „Enduring Freedom“ in Afghanistan. In: DGAP (Hrsg.): Jahrbuch Internationale Politik 2001/2002. Deutsche Gesellschaft für auswärtige Politik (DGAP). Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH. München.

Hanke, Edith (2001): Max Weber “Herrschaftssoziologie”. Eine werkgeschichtliche Studie. In Hanke, Edith/Mommsen, Wolfgang J. (Hrsg.): Max Webers Herrschaftssoziologie. J. C. B. Mohr Siebeck Verlag. Tübingen.

Hansen, Andrew (2009): Al-Qaeda in the Islamic Maghreb (AQIM). July 21, 2009. Council on Foreign Relations. In http://www.cfr.org/north-africa/al-qaeda-islamic-maghreb-aqim/p12717 [01.09.2011]

Hartlieb, Erich/Vorbach, Stefan/Willfort, Reinhard (2003): Innovationsnetzwerke für kleine und mittlere Unternehmen. In Graggober, Marion/Ortner, Johann/Sammer, Martin (Hrsg.): Wissensnetzwerke. Konzepte, Erfahrungen und Entwicklungsrichtungen. 1. Auflage. Deutscher-Universitätsverlag GmbH. Wiesbaden.

Heidenreich, Elisabeth (2010): Sakrale Geographie. Essay über den modernen Dschihad und seine Räume. Transcript Verlag. Bielefeld

Heidenreich, Martin (2011): Regionale Netzwerke. In Weyer, Johannes (Hrsg.): Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung. 2. Auflage. Ouldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH. München.

Heidling, Eckhart (2011): Interorganisations-Netzwerke. Strategische Netzwerke. In Weyer, Johannes (Hrsg.): Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der soziawissenschaftlichen Netzwerkforschung. 2. Auflage. Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH. München.

Heller, Daniel (2008): Moderner Terrorismus zwischen religiösen, politischen und sozialrevolutionären Motiven: das Beispiel Al Qaida. In: Straßner, Alex (Hrsg.): Sozialrevolutionärer Terror. Theorie, Ideologie, Fallbeispiele, Zukunftsszenarien. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Heyman, Josiah McC./Smart, Alan (1999): States and Illegal Practices. An Overview. In Heyman, Josiah McC (ed.): States and Illegal Practices. 1th Edition. Berg Publishers. Oxford.

Hillebrandt, Frank (2007): Begriff und Praxis der Terrorismus. Eine praxistheoretische Annäherung. In Kron, Thomas/Reddig, Melanie (Hrsg.): Analysen des transnationalen Terrorismus. Soziologische Perspektive. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Hirschmann, Kai (o.J.): Internationaler Terrorismus. Gewaltideologie „Dschihadismus“. Bundeszentrale für politische Bildung. Heft 291. In:

http://www.bpb.de/publikationen/HMYBJN,1,0,Internationaler_Terrorismus.html [25.08.2011]

Hirschmann, Kai (2002): Internationaler Terrorismus gestern und heute: Entwicklungen, Ausrichtung, Ziele. In Hans, Frank/Kai, Hirschmann (Hrsg.): Die weltweite Gefahr. Terrorismus als internationale Herausforderung. Arno Spitz Verlag. Berlin.

Hirschmann, Kai (2007): Der Jihadismus: Ideologie, Organisation und Bekämpfungsmöglichkeiten. In: Graulich, Kurt/Simon, Dieter (Hrsg.): Terrorismus und Rechtsstaatlichkeit. Analysen, Handlungsoptionen, Perspektiven. Forschungsbericht der Interdisziplinären Arbeitsgruppe der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaft. Akademie Verlag GmbH. Berlin.

Hippler, Jochen (2002): Die Quellen des Terrorismus – Ursachen, Rekrutierungsbedienungen und Wirksamkeit politischer Gewalt. In Schoch, Bruno/Hauswedell, Corinna/Weller, Christoph (Hrsg.): Friedensgutachten 2002. LIT Verlag. Münster.

Hoffman, Bruce (2001): Terrorismus – der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt. Fischer Taschenbuchverlag. Frankfurt am Main.

Hollstein, Bettina (2008): Strukturen, Akteure, Wechselwirkungen. Georg Simmels Beiträge zur Netzwerkforschung. In: Stegbauer, Christian (Hrsg.): Netzwerkanalyse und Netzwerktheorien. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

Holzer, Boris (2009): Netzwerkanalyse. In: Kühl, Stefan/Strodtholz, Petra/Taffertshofer, Andreas (Hrsg.): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Holzer, Boris/Schmidt, Johannes F. K. (2010): Theorie der Netzwerke oder Netzwerk-Theorie? In Holzer, Boris/Schmidt, Johannes F. K. (Hrsg.): Soziale System. Theorie der Netzwerke oder Netzwerk-Theorie? Zeitschrift für soziologische Theorie. Jg. 15 (2009). Heft 2. Lucius & Lucius Verlag. Stuttgart.

Huhnholz, Sebastian (2010):Dschihadistische Raumpraxis: Raumordnungspolitische Herausforderung des militanten sunnitischen Fundamentalismus. LIT Verlag. Münster

Huntington, Samuel P. (1973): Transnational Organizations in World Politics. Vol. 25. No. 3. Published by The John Hopkins University Press. In: http://www.jstor.org/pss/2010115 [Zugriff: 01.05.2011]

IBP (2008): Philippines. Country Study Guide. 4t^{h} Edition. International Business Publications. Washington.

Ibrahim-Kudelich, Ardalan (2007): Transnationaler Terrorismus als periphere Organisation des politischen Systems? – Zur systemtheoretischen Beobachtbarkeit von Terrorismus. In Kron, Thomas/Reggid, Melanie (Hrsg.): Analyse des transnationalen Terrorismus. Soziologische Perspektiven. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag. Wiesbaden.

Ihne, Hartmut/Wilhelm, Jürgen (2006): Grundlagen der Entwicklungspolitik. In Ihne, Hartmut/Wilhelm, Jürgen (Hrsg.): Einführung in die Entwicklungspolitik. 2.Auflage. LIT Verlag. Hamburg.

Jackob, Nikolaus (2007): Die Diffusion von Terrormeldungen, die Wirkung von Anschlägen auf die öffentliche Meinung und die Folgen für das Vertrauen in der Demokratie. In: Glaab, Sonja (Hrsg.): Medien und Terrorismus – auf den Spuren einer Symbiotischen Beziehung. BWV Berliner Wissenschaftsverlag GmbH. Berlin.

Jacquard, Roland (2001): Die Akte Osama Bin Laden. Das geheime Dossier über den meistgesuchten Terroristen der Welt. Econ Ullstein List Verlag. München.

Jacquard, Roland (2002): In the name of Osama Bin Laden. Global Terrorism and the Bin Laden Brotherhood. Updated Edition. Duke University Press. Durham.

Jäger, Thomas/Beckmann, Rasmus (2011): Die internationalen Rahmenbedienungen deutscher Außenpolitik. In: Jäger, Thomas/Höse, Alexander/Oppermann, Kai (Hrsg.): Deutsche Außenpolitik. 2. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien. Wiesbaden.

Jahrbuch (2002/2003): Türkei-Jahrbuch des Zentrums für Türkeistudien. Stiftung Zentrum für Türkeistudien (Hrsg.). LIT Verlag. Münster. Hamburg. London.

Jansen, Dorothea/Diaz-Bone, Rainer (2011): Netzwerkstruktur als soziales Kapital. In Weyer, Johannes (Hrsg.): Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung. 2. Auflage. Ouldenbourg Wissenschaftverlag GmbH. München.

Jansen, Dorothea (2006): Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden Forschungsbeispiele. 3. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag. Wiesbaden.

Karatzogianni, Athina (2006): The Politics of Cyberconflict. 1th Edition. Routledge. Abington.

Karrer, Michael (2006): Supply Chain Performance Management. Entwicklung und Ausgestaltung einer unternehmensübergreifenden Steuerungskonzeption. Eßig, Michael / Stölzle, Wolfgang (Hrsg.): Supply Chain Performance Management. Dissertation Universität Duisburg-Essen. 1. Auflage. Deutscher Universitätsverlag/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Kaschner, Holger (2008): Neues Risiko Terrorismus. Entgrenzung, Umgangsmöglichkeiten, Alternativen. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Keats, Anthony (2002): In The Spotlight: Al Jihad (Egyptian Islamic Jihad). September 17, 2002. CDI Center for Defense Information. In: http://www.cdi.org/terrorism/aljihad.cfm [01.09.2011]

Kirstein, Dennis (2004): Aktenzeichen 9/11. Die ungelösten Rätsel des 11. September 2001. Books on Demand GmbH. Norderstedt.

Kloke-Lesch, Adolf/von Oppeln-Bronikowski, Constanze (2006) Entwicklungspolitische Zusammenarbeit und militärische Intervention. In Ihne, Hartmut/Wilhelm, Jürgen (Hrsg.): Einführung in die Entwicklungspolitik. 2. Auflage. LIT Verlag. Hamburg.

Knop Robert (2009): Erfolgsfaktoren strategischer Netzwerke kleiner und mittlerer Unternehmen. Ein IT-gestützter Wegweiser zum Kooperationserfolg. Unternehmenskooperation und Netzwerkmanagement. Ahlert, Dieter/Creusen, Utho/Ehrmann, Thomas (Hrsg.): Erfolgsfaktoren strategischer Netzwerke kleiner und mittlerer Unternehmen. Ein IT-gestützter Wegweiser zum Kooperationserfolg. Unternehmenskooperation und Netzwerkmanagement. Dissertation Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. 1. Auflage. Gabler/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Köhler, Benedikt (2004): Strukturen und Strategien transnationaler Konzerne. Empirische Soziologie der „inneren Globalisierung“. 1. Auflage. Deutscher Universitäts-Verlag/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Kreikebaum, Hartmut/Gilbert, Dirk Ulrich/Reinhardt, Glenn O. (2002): Organisationsmanagement internationaler Unternehmen. Grundlagen und moderne Netzwerkstruktur. 2. Auflage. Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler GmbH. Wiesbaden.

Kreis-Hoyer, Petra/Grünberg, Jutta (2004): Definition und Typologie von Wissenschaftsnetzwerken. In Caspers, Rolf/Bickhoff, Nils/Bieger, Thomas (Hrsg.): Interorganisatorische Wissensnetzwerke. Mit Kooperation zum Erfolg. Springer Verlag. Heidelberg.

Kreuzer, Peter (2005): Politische Clans und Gewalt im Süden der Philippinen. HSFK-Report 1/2005.Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Frankfurt am Main. In: http://www.hsfk.de/downloads/report0105.pdf [24.08.2011]

Kröll, Anna-Martina (2003): Interorganisationale Netzwerke. Nutzung sozialen Kapitals für Markteintrittsstrategien. Dissertation Universität St. Gallen. 1. Auflage. Deutscher-Universitäts-Verlag/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Kron, Thomas (2007): Fuzz-Terrorism – Zur Strategie-Evolution des transnationalen Terrorismus. In:Kron, Thomas/Reddig, Melanie (Hrsg.): Analyse des transnationalen Terrorismus. Soziologische Perspektive. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GbmH. Wiesbaden

Kruse, Kristin (2011): Strategien der Terrorismusbekämpfung – das Kombinieren von internationalen, offensiven mit nationalen, defensiven Schutzmaßnahmen. In: Bigs/Essenz. Brandenburgisches Institut für Gesellschaft und Sicherheit (Hrsg.). Nummer 2. Mai 2011. In: http://www.bigs-potsdam.org/files/Strategien%20der%20Terrorismusbekaempfung%20Druckversion.pdf [06.12.2011]

Kushner, Harvey M. (2003): Encyclopaedia of Terrorism. Sage Publications Inc. Thousand Oaks.

Kutschker, Michael/Schmid, Stefan (2002): Internationales Management. R. Oldenbourg Verlag. München. Wien.

Lacroix, Stephane (2008): Ayman Al-Zawahiri. In: Keppel, Gilles/Milleli, Jean-Pierre (ed.): Al Qaeda in it's own words. Harvard University Press. USA.

Lakitsch, Maximilian (2009): Gefahr und Sicherheit. LIT Verlag GmbH. Wien/Berlin.

Landau, Elaine (2002): Osama bin Laden. A War Against the West. Published by Twenty-First Century Books/The Million Book Press, Inc. Brookfield.

Lange, Klaus (2002): Terrorismus als Folge regionaler Konflikte. In Hans, Frank/Kai, Hirschmann (Hrsg.): Die weltweite Gefahr. Terrorismus als internationale Herausforderung. Arno Spitz Verlag. Berlin.

Larsen, Wayne A. (2005): Beyond Al Qaeda: Islamic Terror in Southeast Asia. Research Report Submitted to Air Force Fellows. April 2005. Maxwell Air Force Base. Alabama. In: http://www.scribd.com/doc/53731166/Islamic-Terror-in-Southeast-Asia

Law, Randall D. (2009): Terrorism. A History. 1th Edition. Polity Press. Cambridge. Malden.

Lewis, Theodore Gyle (2009): Network Science. Theory and Applications. Publishes by John Wiley & Sons Inc. New Jersey.

Liebermann, Joseph/Chairman Susan Collins (2008): Violent Islamist Extremist, The Internet and The Homegrown Terrorist Threat. United States Senate. Committee on Homeland Security and Governmental Affairs. Majority&Minority Staff Report. 08.05.2008. In: http://books.google.at/books?id=jPQWjiL7DvgC&pg=PA5&dq=al+qaeda+post+9/11+internet&hl=de#v=onepage&q=al%20qaeda%20post%209%2F11%20internet&f=false

Liebhart, Ursula E. (2002): Strategische Kooperationsnetzwerke. Entwicklung, Gestaltung und Steuerung. 1. Auflage. Deutscher Universitäts-Verlag GmbH. Wiesbaden.

Lindner, Bernadette (2011): Terror in der Medienberichterstattung. Dissertation an der Leopold-Franzens Universität Innsbruck 2010. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien. Wiesbaden.

Lohlker, Rüdiger (2009): Dschihadismus. Materialien. Facultas Verlags- und Buchhandels AG. Wien.

Lutz, Herden(2006):Der Tod eines Totems. Irak: Kann das Ende des Abu Musab al-Zarqawi den beschleunigten Zerfall des Landes aufhalten? AG Friedensforschung. Aus: Freitag 24, 16. Juni 2006. In: http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Irak/herden.html [22.07.2011]

Lynn-Jones, Sean M. (2010): Preface. In Brown, Michael E./Lynn-Jones, Sean M./Miller, Steven E. (ed.): Contending with Terrorism. Roots, Strategies, and Responses. An International Security Reader. MIT Press. Cambridge.

Mannes, Aaron (2004): Profiles in terror. The Guide to Middle East. Terrorist Organizations. Rowman & Littlefield Publisher, Inc. Maryland.

Mansfield, Laura (2007): Al Qaeda 2006 Yearbook. The 2006 Messages from Al Qaeda Leadership. TLG Publications. USA.

Mau, Steffen/Mewes, Jan (2008): Ungleiche Transnationalisierung? Zur gruppenspezifischen Einbindung in transnationale Interaktion. In: Berger, Peter A./Weiß, Anja (Hrsg.): Transnationalisierung sozialer Ungleichheit. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Mayntz, Renate (1976): Soziologie der Organisationen. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH. Hamburg.

Mehler, Andreas (2005): „Gewaltoligopole“ und „Sicherheit als kollektives Gut“ – Konzeptionelle Überlegungen (mit Illustration aus Westafrika). In Basedau, Matthias/Mattes, Hanspeter/Ottler, Anika (Hrsg.): Multiple Unsicherheit. Befunde aus Asien, Nahost, Afrika und Lateinamerika. Nummer 66. Deutschen Übersee-Institut Hamburg. Hamburg.

Melzer, Judith (2007): Islam in Indonesien. In: DGB Bildungswerk e.V. (Hrsg.): Länderprofil Indonesien. Demokratischer Aufbruch, gesellschaftlicher Wandel und Folgen der Globalisierung. Dezember 2007. In: http://www.google.at/url?sa=t&source=web&cd=5&ved=0CDYQFjAE&url=http%3A%2F%2Fwww.nord-sued-netz.de%2Fsystem%2Ffiles%2Fdownload%2FLaenderprofil-Indonesien.pdf&ei=yddUTua2NeGp4gTVn4WkBw&usg=AFQjCNHrYuejtSUFUlUcm4SwMSqX_TO2bw [Zugriff: 24.08.2011]

MEMRI (2006): Jihad & Terrorism. Al-Gama'a Al-Islamiyya vs. Al-Qaeda. MEMRI The Middle East Media Research Institute. Report 1301. September, 27 2006. In: http://www.memri.org/report/en/0/0/0/0/0/0/1887.htm [02.09.2011]

Merkl, Peter H. (2007): West German Left-Wing Terrorism. In: Crenshaw, Martha (2007): Terrorism in Context. 4th Edition. Publishes by The Pennsylvania State University Press. Pennsylvania.

Mirzaie-Tashnizi, Hossain (2002): Der Konflikt Iran-Irak. Eine Hintergrundanalyse. Facultas Verlags- und Buchhandels AG. Wien.

Mockaitis, Thomas R. (2010): Osama bin Laden. A Biography. Greenwood Biographies. ABC-CLIO, LLC Publishing. California.

Moghadam, Assaf (2011): The globalization of Martyrdom. Al Qaeda, Salafi Jihad, and the Diffusion of Suicide Attacks. The Johns Hopkins University Press. Baltimore.

Mohr, Georg (2010): Supply Chain Sourcing. Konzeption und Gestaltung von Synergien durch mehrstufiges Beschaffungsmanagement. Eßig, Michael / Stölzle, Michael (Hrsg.): Supply Chain Management. Dissertation der Universität Bundeswehr München, 2009. 1. Auflage. Gabler, GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Moltmann, Bernhard (2002): Entwicklungspolitik als Krisenprävention. Ein anderes Schwert im Kampf gegen den Terror. In: Der Überblick, Zeitschrift für ökumenische Begegnung und internationale Zusammenarbeit. 02/2002. In: http://www.der-ueberblick.de/
[07.09.2011]

Morriss, Peter (2011): Multinational Corporations. In Dowding, Keith (Hrsg.): Encyclopedia of Power. SAGE Publications Inc. Thousand Oaks.

Murdico, Suzanne J. (2007): Osama bin Laden. Revised Edition. The Rosen Publishing Group, Inc. New York.

Nagel, Tilman (1998): Die islamische Welt bis 1500. Oldenbourg. Grundriss der Geschichte. In Bleicken, Jochen (Hrsg.): Oldenbourg Grundriss der Geschichte. Band 24. R. Oldenbourg Verlag GmbH. München.

Neumann, Hannah (2009): Friedenskommunikation. Möglichkeiten und Grenzen von Kommunikation in der Konflikttransformation. LIT Verlag Dr. W. Hopf. Berlin.

Nguyen-Thanh, David (2005): Steuerreformen in Transformationsländern und wirtschaftspolitische Beratung. Eine Fallstudie am Beispiel der Politik des IWF in Kroatien und Bosnien-Herzegowina. Gutmann, G./Hamel H./Leipold, H. (Hrsg.): Schriften zur Ordnungsfragen der Wirtschaft. Univ. Diss. 2004. Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft mbH. Stuttgart.

Nitschke, Peter (2008): Globaler Terrorismus – Die neue Dimension. In Nitschke, Peter (Hrsg.): Globaler Terrorismus und Europa. Stellungnahmen zur Internationalisierung des Terrors. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Nitschke, Peter (2010): Die Dimension des Neuen Terrorismus. In: http://www.kath.de/akademie/lwh/hp/downloads/100114akterrorismus.pdf [10.08.2011]

Nojumi, Neamatollah (2009): The Rise and Fall of the Taliban. In Crews, Robert O./Tarzi, Armin (ed.): The Taliban and the Crisis of Afghanistan. Harvard University Press. USA.

Nye, Joseph/Keohane, Robert O. (1973): Transnational Relations and World Politics. An Introduction. In Nye, Joseph/Keohone, Robert O. (Hrsg.): Transnational Relations in World Politics. 1th Edition. Harvard University Press. Cambridge.

Obermüller, Eva (2011): 9/11 und seine Folgen für die Wissenschaft. In Sciene ORF. 11.09.2011. In: http://science.orf.at/stories/1687657/ [14.09.2011]

Papadimitriou, Alexis/Katsaros, Dimitrios/Manolopouos, Yannis (2010): Social network Analysis and Its Applications in Wireless Sensor and Vehicular Networks. In: Sideridis, Alexander B./Patrikakis, Charalampos Z. (ed.): Next Generation Society. Technological and Legal Issues. Third International Conference, E-Democracy 2009, Athen, Greece. September 23-25, 2009. Revised Seleceted Papers. Springer Publishing. Berlin. Heidelberg.

Parkman, Tim/Peeling, Gill (2007): Countering Terrorist Finance. A Training Handbook for Financial Services. Gower Publishing Company/ Limited. Aldershot. Burlington.

Passy, Florence (2003): Social Networks Matter. But How? In McAdam, Doug/Diani, Mario (ed.): Social Movements and Networks. Relational Approaches to Collective Action. Oxford University Press. Oxford.

Petry, Thorsten (2006): Netzwerkstrategie. Kern eines integrierten Management von Unternehmensnetzwerken. Strategische Unternehmensführung. Krüger, Wilfried (Hrsg.): Kern eines integrierten Management von Unternehmensnetzwerken. Strategische Unternehmensführung. Dissertation. Universität Gießen. 1. Auflage. Deutscher Universitäts-Verlag. GWV Fachverlag. Wiesbaden.

Phillips, Andrew (2010): The Protestant Ethic and the Spirit of Jihadism – Transnational Religious Insurgencies and the Transformation of International Orders. In: Preview of Internationals Studies. Volume 36. Issue 02. Pp. 257-280.

Posch, Walter (2008): Al-Qaida: Versuch einer Annäherung. In: Feichtinger, Walter/Wentker, Sibylle (Hrsg.): Islam, Islamismus und islamischer Extremismus. Eine Einführung. Internationale Sicherheit und Konfliktmanagement. Band 1. Böhlau Verlag Ges.m.b.H. und Co. KG. Wien. Köln. Weimar.

Prucha, Nico (2010): Die Stimme des Dschihads. "Ṣawt al-ǧihād". al-Qāʿidas erstes Online-Magazin. Verlag Dr. Kovac. Hamburg.

Rabasa, Angel (2006): Beyond al-Qaeda. The Global Jihadist Movement. Part 1. RAND Corporation. Santa Monica/Arlington/Pittsburgh.

RAF (1972): Stadtguerilla und Klassenkampf. In: Rote Armee Fraktion – Dokumente. In: http://labourhistory.net/raf/read-de.php?id=0019720501 [15.09.2011]

Rashid, Ahmed (2002): Taliban. Islam, Oil and the New Great Game in Central Asia. 2nd Edition. I.B.Tauris & Co Ltd. New York.

Rashwan; Diaa (2007): The Spectrum of Islamist Movement. Al-Ahram Centre for Political and Strategic Studies. 1th English Edition. Verlag Hans Schiler. Berlin.

Rauchenzauner, Elisabeth (2008): Schlüsselereignisse in der Medienberichterstattung. Dissertation Univ. Salzburg 2006. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Reddig, Melanie (2007): Deprivation, Globalisierung und globaler Dschihad. In Reddig, Melanie/Kron, Thomas (Hrsg.): Analysen des transnationalen Terrorismus. Soziologische Perspektive. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Reutlinger, Christin (2009): Dazwischen quer und durch – Ort und Raum als Herausforderung für Soziale Arbeit in Zeiten verstärkter Transnationalisierung. In Wagner, Leonie/Lutz Ronald (Hrsg.): Internationale Perspektiven Sozialer Arbeit. Dimensionen – Themen – Organisationen. 2. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaft/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Reutlinger, Christian/Baghdadi, Nadia/Kniffki, Johannes (2011): Die soziale Welt quer denken – einleitende Betrachtung. In: Reutlinger, Christian/Baghdadi, Nadia/Kniffki, Johannes (Hrsg.): Die soziale Welt quer denken. Transnationalisierung und ihre Folgen für die soziale Arbeit. Transposition – Ostschweizer Beiträge zu Lehre, Forschung und Entwicklung in der sozialen Arbeit. Frank & Timme GmbH. Verlag für wissenschaftliche Literatur. Berlin.

Rief, Alexander (2008): Entwicklungsorientierte Steuerung strategischer Unternehmensnetzwerke. Univ. Diss. 2008 Hohenheim. 1. Auflage. GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Riegler, Thomas (2009): Terrorismus. Geschichte, Image, Reaktion. Band 1. Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften Ag & Co. KG. Saarbrücken.

Rittberger, Volker/Zangl, Bernhard (2003): Internationale Organisationen. Politik und Geschichte. 3 überarbeitete Auflagen. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag. Wiesbaden.

Rittberger, Volker/Kruck, Andreas/Romund, Anne (2010): Grundzüge der Weltpolitik. Theorie und Empirie des Weltregierens. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag. Wiesbaden.

Röhrich, Wilfried (2006): Die Macht der Religionen. Im Spannungsfeld der Weltpolitik. 2 Auflage. Verlag C. H. Beck oHG. München.

Rollins, John (2010): Al Qaeda and Affiliates: Historical Perspective, Global Presence, and Implications for U.S. Policy. Congressional Research Service. January 25, 2011. In: http://fpc.state.gov/documents/organization/137015.pdf [22.08.2011]

Rosenbusch, Bernd (2003): Die Bedeutung inner- und zwischenstaatlicher Konflikte für die Kooperation und Integration der ASEAN-Staaten. Studien zu Konflikt und Kooperation im Osten. Band 10. Univ. Diss. 2002. LIT Verlag. Münster.

Rossi, Ino (2008): Globalization as an Historical and a Dialectical Process. In Rossi, Ino (ed.): Frontiers of Globalization Research. Theoretical and Methodological Approaches. Springer Sience + Business, LLC. New York.

Rossi, Marisa Elena (1993): Untergrund und Revolution. Der ungelöste Widerspruch für Brigate Rosse und Rote Armee Fraktion. Univ. Diss. 1992 Zürich. Vdf Verlag der Fachvereine. Zürich.

Rost, Sophia (2009): Ein demokratischer Weg aus dem Terrorismus im Westen. Univ. Diss. 2007 Postdam. LIT Verlag Dr. W. Hopf. Berlin.

Roy, Oliver (2006): Der islamische Weg nach Westen. Globalisierung, Entwurzelung und Radikalisierung. Pantheon Verlag. Wiesbaden.

Roy, Olivier (2011): Ohne die globalen Medien hätte es Al Qaida nie gegeben. In: Eren Güvercin's Weblog. Grenzgängerbeatz. In: http://erenguevercin.wordpress.com/2011/06/09/ohne-die-globalen-medien-hatte-es-al-qaida-niemals-gegeben/ [02.12.2011]

Rüdiger, Robert/Schlicht, Daniela (2010): Kollektive Identität im Nahen und Mittleren Osten im Kontext von Staat und Religion. In: Rüdiger, Robert/Schlicht, Daniela/Shazia, Saleem (Hrsg.): Identität im Nahen und Mittleren Osten. Studien zum Verhältnis von Staat und Religion. Waxmann Verlag GmbH. Münster.

Sageman, Marc (2004): Understanding Terror Networks. University of Pennsylvania Press. Philadelphia.

Saghi, Omar (2006): Osama Bin Laden, Volkstribun im Medienzeitalter. In: Kepel, Gilles/Milelli, Jean-Pierre (Hrsg.): Al Qaida. Texte des Terrors. Piper Verlag München.

Salama, Sammy/Bergoch, Joe-Ryan (2008): Al Jihad al-Islami. James Martin Center for Nonprofit Studies. Monterey Institut of internationals Studies. In: http://cns.miis.edu/archive/wtc01/aljihad.htm#fnB1 [Zugriff 02.09.2011]

Saleem, Shazia (2010): Die Umma – Wandel und Interpretation eines Gemeinschaftskonzepts. In: Robert, Rüdiger/Schlicht, Daniela/Saleem, Shazia (Hrsg.): Kollektive Identität im Nahen und Mittleren Osten. Studien zum Verhältnis von Staat und Religion. Waxmann Verlag GmbH. Münster.

Salhi, Hamoud (2011): Al Qaeda in the Islamic Magreb. In Gus, Martin C. (ed.): The SAGE Encyclopedia of Terrorism. 2nd Edition. SAGE Publication, Inc. Thousand Oaks.

Samovar, Larry A./Porter, Richard E./McDaniel, Edwin R. (2010): Communication between cultures. 7th Edition. Wadsworth Publishing. Cengage Learning. Boston.

Schauwecker, Philipp (2008): Unternehmen als Akteur egozentrierter Netzwerke. In: Stegbauer, Christian (Hrsg.): Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag. Wiesbaden.

Scherer, Andreas Georg (2006): Kritik der Organisationen oder Organisationen der Kritik? – Wissenschaftstheoretische Bemerkung zum kritischen Umgang mit Organisationstheorien. In: Kieser, Alfred/Ebers, Mark (Hrsg.): Organisationstheorien. 6. Auflage. W. Kohlhammer GmbH. Stuttgart.

Scherer, Andreas Georg/Palazzo, Guido/Butz, Andreas (2009): Die neue politische Rolle von Unternehmen in einer globalisierten Welt – Ein Überblick über die Forschungslandschaft. In: Moser, Reinhard (Hrsg.): Internationale Unternehmensführung. Entscheidungsfelder und politische Aspekte. 1. Auflage. Gabler/GWV Fachverlag. Wiesbaden.

Schetter, Conrad (2004): Kleine Geschichte Afghanistans. 1. Auflage. Verlag C. H. Beck oHG. München.

Schliffenbacher, Klaus U. (2000): Konfiguration virtueller Wertschöpfungsketten in dynamischen, heterarchischen Kompetenznetzwerken. Forschungsberichte und Univ. Diss. der technischen Universität München 2000. Herbert Utz Verlag GmbH. München.

Schneckener, Ulrich (2005): Transnationaler Terrorismus. In Wellmann, Christian (Hrsg.): Friedensbedrohung Terrorismus: Ursachen, Folgen und Gegenstrategien. Band 13. Kieler Schriften zur Friedenswissenschaft. LIT Verlag Berlin.

Schneckener, Ulrich (2006): Transnationaler Terrorismus. Charakter und Hintergründe des „neuen“ Terrorismus. 1. Auflage. Surkamp Verlag. Frankfurt am Main.

Schnegg, Michael/Lang, Hartmut (2002): Netzwerkanalyse. Eine praxisorientierte Einführung. In Schnegg, Michael/Lang, Hartmut (Hrsg.): Methoden der Ethnographie. Heft 1. In: http://www.methoden-der-ethnographie.de/heft1/Netzwerkanalyse.pdf [Zugriff 22.07.2011]

Schneider, Hans Joachim (1982): Opfer des Terrorismus. In Schneider, Hans Joachim (Hrsg.): Das Verbrechensopfer in der Strafrechtspflege. Psychologische, kriminologische, strafrechtliche und strafverfahrensrechtliche Aspekte. Verlag Walter de Gruyter & Co. Berlin.

Schneider, Friedrich/Hofer, Bernhard (2008). Ursachen und Wirkung des weltweiten Terrorismus. Eine Analyse der gesellschaftlichen und ökonomischen Auswirkungen und neue Ansätze zum Umgang mit Terror. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Schneider, Wolfgang Ludwig (2007): Religio-politischer Terrorismus als Parasit. In Kron, Thomas/Reddig, Melanie (Hrsg.): Analysen des transnationalen Terrorismus. Soziologische Perspektive. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Schneider, Wolfgang Ludwig (2008): Zur (Theo)Logik des islamischen Terrorismus. In Wunderlich, Reinhard/Feininger, Bernd (Hrsg.): Übergänge in das Studium der Theologie/Religionspädagogik. 2. Auflage. Band 2. Peter Lang GmbH. Internationaler Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main.

Schneider, Wolfgang Ludwig/Kusche Isabel (2011): Parasitäre Netzwerke in Wissenschaft und Politik. In Bommes, Michael/Tacke, Veronika (Hrsg.): Netzwerke in der funktional differenzierten Gesellschaft. VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien GmbH. Wiesbaden.

Schoner, Thorsten (2008): Interorganisationale Wertschöpfungsnetzwerke in der deutschen Automobilindustrie. Ausgestaltung von Geschäftsbeziehungen am Beispiel internationaler Standortentscheidungen. 1. Auflage. Univ. Diss. 2007 Lüneburg. Betriebsiwrtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler/GWV Fachverlag. GmbH. Wiesbaden.

Schreiber, Wolfgang (2009): Vorderer und Mittlerer Orient. In Schreiber, Wolfgang (Hrsg.): Das Kriegsgeschehen 2007. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte. Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF). 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWF Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Schröm, Oliver (2003) Al Qaida. Akteure, Strukturen, Attentate. 1. Auflage. Christoph Links Verlag – Linksdruck GmbH. Berlin.

Schulte, Philipp H. (2008): Terrorismus und Anti-Terrorismus-Gesetzgebung. Eine rechtssoziologische Analyse. Kriminologie und Kriminalsoziologie. Diss. der Rechtswissenschaftlichen Fakultät Münster 2006. Band 6. Waxmann Verlag GmbH. Münster.

Schulz, Winfried (2011): Politische Kommunikation. Theorethische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung. 3 überarbeitete Auflagen. VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien GmbH. Wiesbaden.

Schurmann, Franz (o.J.): Can an ex-assassin bring Peace to Egypt. Vol. 1. No. 12. In: Salam Worldwide. In: http://salamworldwide.com/ourworld12th.html [02.09.2011]

Schwarz, Sandra (2009): Muster erfolgreicher Internationalisierung von Handelsunternehmen. In: Swoboda, Bernhard/Foscht, Thomas (Hrsg.): Handel und

internationales Marketing. 1. Auflage. Univ. Diss. 2008 Trier. Gabler/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Scott, John (2004): Social Network Analysis. A Handbook. SAGE Publications Ltd. Londen.

Sharon, Sami (2005): Im Schatten des globalen islamischen Terrors. Mein Buch Verlag. Hamburg.

SMI (2011): Verfassungsschutzbericht 2010. Medieninformation. Sächsisches Staatsministerium des Inneren. In: http://www.verfassungsschutz.sachsen.de/download/PM_Verfassungsschutzbericht.pdf [06.08.2011]

Smith, Jackie/Johnston, Hank (2002): Globalization and Resistance: An Introduction. Smith, Jackie/Johnston, Hank (ed.): Globalization and Resistance. Transnational Dimension of Social Movements. Rowman & Littlefield Publishers Inc. Maryland.

Smith, Paul J. (2005): Introduction. In Smith, Paul J. (ed.): Terrorism and Violence in Southeast Asia. Transnational Challenges to States and Regional Stability. M.E. Sharp, Inc. New York.

Smith, Paul J. (2008): Terrorism Ahead. Confronting Transnational Violence in the Twenty-first Century. M.E. Sharpe Inc. New York.

Stahel, Albert A. (2006): Historische Guerillakriege. In König, Ernst F./Schössler, Dietmar/Stahel, Albert A. (Hrsg.): Widerstand der Besiegten – Guerillakrieg oder Knechtschaft. Von der Antike zu Al-Kaida. Vdf. Hochschulverlag AG. Zürich.

Stapelfeldt, Gerhard (2005): Zur deutschen Ideologie. Soziologische Theorie und gesellschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland. LIT Verlag. Münster

Stegbauer, Christian/Rausch, Alexander (2009): Grenzen der Erfassung = Grenzen von Netzwerken? Schnittmengeninduzierte Bestimmung von Positionen. In Häußling, Roger (Hrsg.): Grenzen von Netzwerken. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Stein, Katrin (2009): Die Verantwortlichkeit politischer Akteure. Mohr Siebeck Verlag. Tübingen.

Steinbach, Josef (2009): Globalisierung: Strukturen, Prozesse und Regulationsregime. LIT Verlag Dr. W. Hopf. Berlin

Steinbach, Udo (2004): Islamischer Extremismus: Ausbreitung und Widerstand von Gegenkräften. In DGAP (Hrsg.): Jahrbuch Internationale Politik 2001/2002. DGAP Deutsche Gesellschaft für auswärtige Politik e.V. Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH. München

Steinberg, Guido (2005): Der Nahe und der ferne Feind. Netzwerke des islamischen Terrorismus. Verlag C. H. Beck oHG. München.

Steinberg, Guido (2009): Al-Qaida and Jihadist terrorism after 2001. In: Pieth, In: Mark/Thelesklaf, Daniel/Ivory, Radha (ed.): Countering Terrorist Financing. The

Practitioner's Point of View. Peter Lang AG/Internationaler Verlag der Wissenschaften. Bern.

Steinmetz, Thomas (2011): Globaler Kleinkrieg. Europäische Hochschulschriften. Dissertation der Bundeswehr Universität Hamburg. Uni. Diss. 2010, Hanburg. Peter Lang GmbH/Internationaler Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main.

Stockmann, Reinhard (2010): Entwicklungsstrategien und Entwicklungszusammenarbeit. In Stockmann, Reinhard/Menzel, Ulrich/Nuscheler, Franz (Hrsg.): Entwicklungspolitik. Theorien-Probleme-Strategien. Wissenschaftsverlag GmbH. Oldenbourg. München.

Stöver, Bernd (2007): Der Kalte Krieg. Geschichte eines radikalen Zeitalters. 1947-1991. C.H.Beck Verlag. München.

Stout, Chris E. (2002): The Psychology of Terrorism. Theoretical Understandings and Perspective. Volume 3. 1th Edition. Greenwood Publishing Group. Westport.

Straßner, Alexander (2005): Die dritte Generation der „Roten Armee Fraktion". Entstehung, Struktur, Funktionslogik und Zerfall einer terroristischen Organisation. Unid. Diss. Passau. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Straßner, Alexander (2008): Sozialrevolutionärer Terrorismus: Typologien und Erklärungsansätze. In Straßner, Alexander (Hrsg.): Sozialrevolutionärer Terrorismus. Theorie, Ideologie, Fallbeispiele, Zukunftsszenarien. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Stollberg-Rilinger, Barbara (2003): Einführung in die Frühe Neuzeit. Strukturen von Recht und Herrschaft. In: http://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/recht/prozesse/unterpunkte/wachstum.htm [Zugriff: 27.04.2011]

Suchanek, Siegfried (2007): Strukturation von Handwerksnetzwerken. Organisatorische Aktionsparameter der Netzwerkkooperation von Handwerksbetrieben. Markt und Unternehmensentwicklung. In Picot, Arnold/Reichwald, Ralf/Möslein, Kathrin (Hrsg.): Strukturation von Handwerksnetzwerken. Organisatorische Aktionsparameter der Netzwerkkooperation von Handwerksbetrieben. Markt und Unternehmensentwicklung. Univ. Diss. 2007, München. Deutsches Universitäts-Verlag/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Suellentrop, Chris (2006): Abdullah Azzam: The Godfather of Jihad. Slate.com. April 16, 2002. In: Johansen, Jonathan (ed.): Critical Perspective on Islam and the Western World. Critical Anthologies of nonfiction writing. 1th Edition. The Rosen Publishing Group, Inc. New York.

Swierzowicz, Jan/Picard, Willi (2009): Social Requirements for Virtual Organization Breeding Environments. In: Camarinha-Matos, Luis M./Paraskakis, Iraklis/Afsarmanesh, Hamideh (ed.): Leveraging Knowledge for Innovation in Collaborative Networks. 10th IFIP WG 5.5 Working Conference on Virtual Enterprises, PRO-VE 2009, Thessaloniki, Greece, October 7-9, 2009, Proceedings. Springer Verlag. Berlin. Heidelberg. New York.

Sydow, Jörg (1992): Strategische Netzwerke. Evolution und Organisation. Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Sydow, Jörg (1996): Flexible Specialization in Regional Networks. Staber, Udo H./Schaefer, Norbert V./Sharma, Basu (ed.): Business Networks. Prospects for Regional Development. Walter de Gruyter & Co. Berlin.

Tal, Nachman (2005): Radical Islam in Egypt and Jordan. 1th Edition. Sussex Academic Press. Brighton/Portland.

Thayer, Carlyle A. (2005): Al-Qaeda and Political Terrorism in Southeast Asia. In Smith, Paul (ed.): Terrorism and Violence in Southeast Asia. Transnational Challenges to States and Regional Stability. M.E. Sharp, Inc. New York.

Titscher, Stefan/Meyer, Michael/Mayrhofer, Wolfgang (2008): Organisationsanalyse. Konzepte und Methoden. 1. Auflage. Facultas Verlags- und Buchhandels AG. Wien.

Tophoven, Rolf (2002): Neue terroristische Strukturen: Osama bin Laden und die Al Qaida. In Frank, Hans/Hirschmann, Kai (Hrsg.): Die weltweite Gefahr. Terrorismus als internationale Herausforderung. Arno Spitz Verlag. Berlin.

Trappmann, Mark/Hummell, Hans J./Sodeur, Wolfgang (2005): Strukturanalyse sozialer Netzwerke. Konzepte, Modelle, Methoden. Studienskripten zur Soziologie. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Trinius, Stephan (o.J.): Die Namen der Opfer. In: bpb (Hrsg.): Die Geschichte der RAF. Bpb Bundezentrale für politische Bildung. In: http://www.bpb.de/themen/4CWFJW,0,0,Die_Namen_der_Toten.html [29.11.2011]

Uhlemann, Godehard (2008): Die Geschichte des Terrornetzwerks. Al Qaida – vor 20 Jahren gegründet. In: http://www.rp-online.de/politik/ausland/Al-Qaida-vor-20-Jahren-gegruendet_aid_599591.html [18.09.2011]

Urban, Johannes (2006): Die Bekämpfung des Internationalen Islamischen Terrorismus. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

USCIS (1998): Egypt: Information on the Islamic Fundamentalist group al-Gama'a al-Islamiya. USCIS United States Bureau of Citizenship and Immigration Services. August, 25 1998. In: http://www.unhcr.org/refworld/publisher,USCIS,,EGY,3df09ec64,0.html [02.09.2011]

Vanhala, Helena (2011):The Depiction of Terrorists in Blockbuster Hollywood Films, 1980-2001. An Analytic Study. McFarland & Company, Inc, Publisher. North Carolina.

Vieregg, Sebastian (2009): Kulturelle Faktoren in der internationalen Geschäftsentwicklung. Onlinebasierte Möglichkeiten des interkulturellen Marketings. In Kahle, Egbert (Hrsg.): Entscheidungs- und Organisationstheorien. Univ. Diss. 2009, Lüneburg. 1. Auflage. Gabler/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Vogel, Jan Martin (2009): Innerstaatliche Konflikte. Philippinen/Mindanao. Bpb Bundeszentrale für politische Bildung. 29. Oktober 2009. In: http://www.bpb.de/themen/WPCNTG,0,0,PhilippinenMindanao.html [19.08.2011]

Vorkoeper, Ute (2006): Terror. In: Zeitonline. http://www.zeit.de/feuilleton/kunst_naechste_generation/terror_einfuehrung [19.04.2010]

Wagner, Jürgen (2008): Mit Sicherheit keine Entwicklung! Fraktion Die Linke im Bundestag. 30.10.2008. In: http://www.imi-online.de/download/EZ-Broschuere-Oktober2008.pdf [08.09.2011]

Waldmann, Peter (2005): Terrorismus. Provokation der Macht. Terrorismus ist eine primäre Kommunikationsstrategie. 2. Auflage. Gerling Akademischer Verlag GmbH. München.

Waldmann Peter (2002): Terrorismus als weltweites Phänomen: Eine Einführung. In Hans, Frank/Kai, Hirschmann (Hrsg.): Die weltweite Gefahr. Terrorismus als internationale Herausforderung. Arno Spitz Verlag. Berlin.

Walker, Danielle/Walker, Thomas/Schmitz, Joerg (2003): The Guide to Cross-Cultural Success. Doing Business Internationally. McGraw-Hill Professional Publisher. New York.

Wasserman, Stanley/Faust, Katherine (1994): Social Network Analysis. Methods and Applications. Structural Analysis in the social science. 1th Edition. Cambridge University Press. Cambridge.

Weimann, Gabriel (2008): WWW:AL-QAEDA: The Reliance of al-Qaeda on the Internet. Published by Centre of Excellence Defence Against Terrorism. IOS Press. Amsterdam.

Welge, Martin K./Holtbrügge, Dirk (2003): Organisatorische Bedienungen des interkulturellen Managements. In Bergemann, Niels/Sourisseaux, Andreas L. J. (Hrsg.): Interkulturelles Management. 3. Auflage. Springer Verlag. Berlin. Heidelberg. New York.

Werenfels, Isabelle (o.J.): Algerien – wechselnde Militärregime. In Schliephake, Konrad/Werenfels, Isabelle/Mattes, Hanspeter u.a.: Politische Entwicklung nach der Unabhängigkeit. Bundeszentrale für politische Bildung. Heft 272. In: http://www.bpb.de/publikationen/PYWG52,2,0,Politische_Entwicklung_nach_der_Unabh%E4ngigkeit.html [25.08.2011]

Weymann, Ansgar (2007): Interaktion, Institution und Gesellschaft. In Hans, Joas (Hrsg.): Lehrbuch der Soziologie. Campus Verlag GmbH. Frankfurt/Main.

Werkner, Ines-Jacqueline/Kronfeld-Goharani, Ulrike (2011): Der ambivalente Frieden – Die Friedensforschung vor neuen Herausforderungen. In Werkner, Ines-Jacqueline/Kronfeld-Goharani, Ulrike (Hrsg.): Der ambivalente Frieden. Die Friedensforschung vor neuen Herausforderungen. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien GmbH. Wiesbaden.

Wichmann, Peter (2011): Die Transformation der Al Qaida zu einer globalen Bewegung und die strategische Bedeutung ihrer drei konzentrierten Kreise. In. Jäger, Thomas (Hrsg.): Die Welt nach 9/11. Auswirkungen des Terrorismus auf Staatenwelt und Gesellschaft. ZFAS Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik. Sonderheft 2. VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien. Wiesbaden.

Wilkesmann, Uwe (1999): Lernen in Organisationen. Die Inszenierung von kollektiven Lernprozessen. Campus Verlag GmbH. Frankfurt/Main.

Wilkinson, Paul (2003): Implications of the attacks of 9/11 for the future of terrorism. In Buckley, Mary/Fawn, Rick (ed.): Global Responses to Terrorism. 9/11, Afghanistan and beyond. 1th Edition. Routledge. London. New York.

Windeler, Arnold (2001): Unternehmungsnetzwerke. Konstitution und Strukturation. 1. Auflage. Westdeutscher Verlag GmbH. Wiesbaden.

Wolff, Christian (2008): Die ägyptische Muslimbruderschaft. Von der Utopie zur Realpolitik. Diplomica Verlag GmbH. Hamburg.

Woyke, Wichard (2008): Handwörterbuch Internationaler Politik. 11. Auflage. Verlag Barbara Budrich. Opladen.

Wunder, Thomas (2004): Transnationale Strategien. Anwendungsorientierte Realisierung mit Balanced Scorecards. Diss. European Business School 2003, Oestrich-Winkel. 1. Auflage. Deutscher Universitäts-Verlag/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Yamin, Mohammad/Ghauri, Pervez N. (2010): A critical assessment of the business network perspective on HQ control in multinational companies. In: Andersson, Ulf/Holm, Ulf (Hrsg.): Managing the Contemporary Multinational. The Role of Headquarters. Edward Elgar Publishing Limited/Inc. Cheltenham/Northhampton.

Zaher, Mahmoud (2011): 40 Years between Egypt & USA. Xlibris Corporation. Bloomington.

Zangl, Bernhard (2005): Von der nationalen zur post-nationalen Konstellation. Die Transformation globaler Sicherheitspolitik. In: Jahn, Egbert/Fischer, Sabine/Sahm, Astrid (Hrsg.): Die Zukunft des Friedens. Die Friedens- und Konfliktforschung aus der Perspektive der jüngeren Generation. Band 2. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH. Wiesbaden.

Zeidan, David (1999): Radical Islam In Egypt: A Comparison Of Two Groups. In: Middle East Review Of International Affairs. Vol. 3. No. 3. September 1999. In: http://meria.idc.ac.il/journal/1999/issue3/zeidan.pdf [01.09.2011]

Zöller, Mark A. (2009): Terrorismusstrafrecht. Ein Handbuch. C.F. Müller/Verlagsgruppe Hüthig Jehle Rehm GmbH. Heidelberg.

17 Interviewverzeichnis

Interview, persönliches Interview mit dem Islamwissenschaftler, Mag. Nico Prucha. Am 11.08.2011. Wien

18 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:
Netzwerk 1, erstellt durch die Autorin.

Abbildung 2:
Netzwerk 2, erstellt durch die Autorin.

Abbildung 3:
Vier Soziogramme zum Zentralitätsbegriff (Jansen 2006, siehe oben).

Abbildung 4:
Strategisches Netzwerk
Piontek, Jochem (o.J.): Logistische Beschaffungsnetzwerke. Strategische, virtuelle, regionale, operative. In: Beschaffung aktuell. In: http://www.beschaffung-aktuell.de/ueberblick/-/article/16537505/26960977/Logistische-Beschaffungsnetzwerke/art_co_INSTANCE_0000/maximized/ [Zugriff 22.06.2011]

Abbildung 5:
Operatives Netzwerk, Piontek o.J., siehe oben.

Abbildung 6:
Regionales Netzwerk, Piontek o.J., siehe oben.

Abbildung 7:
Beziehungsgeflecht des Führungszirkels, erstellt durch die Autorin.

Abbildung 8:
Individuum im Netzwerk, erstellt durch die Autorin.

Abbildung 9:
Al Qaida Netzwerk in Südostasien, erstellt durch die Autorin.

Abbildung 10:
Al Qaida Netzwerk in Nordafrika, erstellt durch die Autorin.

19 Abstract (deutsch)

In der vorliegenden Arbeit wird versucht, die Transnationalisierung von terroristischen Organisationen am Beispiel der Al Qaida zu analysieren. Weiters wird das global agierende Netzwerk, das sich mit Hilfe der Al Qaida gebildet hat, veranschaulicht. Die Diplomarbeit ist in drei Blöcken geteilt. Der einführende Teil gibt einen Überblick über die Problematik die sich hinter dem Begriff Terrorismus verbirgt und beschäftigt sich mit weiteren Phänomen die terroristischen Organisationen nahe sind.
Weiters werden verschiedene Formen von Terrorismus (nationaler, internationaler und transnationaler Terrorismus) beschrieben um somit Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten. Da es sich bei dem transnationalen Terrorismus um eine neue Form von Terrorismus handelt werden jene Faktoren die eine Weiterentwicklung von Terrorismus begünstigen berücksichtigt, um so transnationalisierungsfördernde Mechanismen zu benennen.

Nachfolgend wird das theorethische Gerüst der Diplomarbeit abgehandelt. Huntingtons (1973) Werk *Transantional Organization in Wolrd Politics* dient der theoretischen Basis. Anhand seines Essays werden die Hintergründe der Transnationalisierung von Organisationen ausgehend vom 2. Weltkrieg beschrieben. Die Netzwerkanalyse, als zweite Theorie verdeutlicht den Aufbau bzw. die Reichweite von transnationalen Organisationen.

Der praktische, und somit auch letzte Teil, beschäftigt sich mit der Transnationalisierung der Al Qaida bzw. beleuchtet den Aufbau und die Weiterentwicklung dieser terroristischen Organisation. Weiters wird versucht einen Einblick in das terroristische Netzwerk zu geben. Anhand der Rolle des Individuums im Al Qaida Netzwerk bzw. die Position in der sich Al Qaida nahe Gruppen befinden, soll das Geflecht an involvierten Akteuren beschrieben werden. Die nordafrikanischen und südostasiatischen Gruppen, die als Al Qaida nahe gelten, werden hier als Beispiel für das verzweigte Netz der Al Qaida beschrieben, weiters werden die Hintergründe für die Entstehung jener Netzwerkteile beleuchtet.
Die Arbeit befasst sich darüber hinaus mit den möglichen Ursachen, die dazu führen können, dass Individuen sich terroristischen Organisationen anschließen bzw. zeigen Faktoren auf, die dies begünstigen.

20 Abstract (english)

These diploma thesis describes the transnationalization of terrorist organizations analyzing the example of Al Qaeda. Furthermore this thesis wants to illustrate that the global network of terrorism has been formed by Al Qaeda. The thesis is divided into three parts.

The first part gives an overview about the problems created by the definition of terrorism and is dealing with other phenomena which are linked to terrorist organizations. Thereafter different forms of terrorism (national, international and transnational terrorism) will be described in order to show similarities and differences. The transnational terrorism is a new kind of terrorism. The factors which helped to advance this new kind of terrorism will be explained.

The second part occupies the theoretical framework of this thesis. Huntingtons book “Transnational Organization in World Politics” constitutes the theoretical basis for this part. In his essay, he describes the process of the transnationalization of organizations since World War II. The network analysis serves as a second theory about the establishment or the range of transnational organizations.

The practical part deals with the transnationalization of Al Qaeda and illuminates the structure and evolution of terrorist organizations. The role of individuals and groups will be described via the network analysis.
The North African und Southeast Asian groups that are considered to be close to Al Qaeda will be described as an example for the extension of the network.
The paper also focuses on the possible causes that may drive individuls to join terrorist organizations or to show the factors that are influencing their decision.

21 Curriculum Vitae

Persönliche Informationen

Name	Simone Christina Kaipel
Geburtsdatum	12. März 1987
Geburtsort	Oberwart, Burgenland
Staatsbürgerschaft	Österreich

Schulbildung

1993-1997	Volksschule in Stadtschlaining
1997-2001	Evangelisches Realgymnasium in Oberschützen
2001-2006	Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik in Oberwart
2006	Reife- und Diplomprüfung

Studienverlauf

seit 2007	Studium der Internationalen Entwicklung an der Universität Wien Studienschwerpunkte: Frauen- und Geschlechtergeschichte, Religionswissenschaften, Naher Osten

Praktische Erfahrungen

Juli 2006	Bürotätigkeiten bei der Wiener Gebietskrankenkasse
Feb. 2007	Teilnahme an einem Projekt zum Zweck des kulturellen Austausches zwischen österreichischen und indischen Jugendlichen in Kerala, Indien
Juli 2007	Datenbearbeitung von Phishing-Fällen in der Abteilung Wirtschaftsdelikte des Bundeskriminalamtes Wien
Aug. 2007– Jan. 2010	Tätigkeit als gruppenführende Kleinkindpädagogin in der Tagesstätte „Marianne“, Wien
Aug. 2008	Teilnahme an dem Workcamp „The Situation of Palestinians in Israel“, in Nazareth
Juli 2009	Teilnahme an dem Workcamp „The Representation of the Palestinian cause in Europe“, in Damaskus, Syrien
2009	Arabischkurs (A1–Phase 1) am Sprachzentrum der Universität Wien
2010	Arabischkurs (A1–Phase 2) am Sprachzentrum der Universität Wien
Juli 2010	Teilnahme an der Sommerakademie „Vergessene Kriege“, in Stadtschlaining
2011	Arabischkurs (A1–Phase 3) am Sprachzentrum der Universität Wien